germ.
729 s.
Klitscher

<36624743630016

<36624743630016

Bayer. Staatsbibliothek S

GESCHENK
FRESENIUS

Liedersammlung

für Schulen.

Herausgegeben

von

M. Klitscher.

Dritte Auflage.

Frankfurt am Main,

bei Franz Varrentrapp.

1815.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

GESCHENK

Inhalt.

(I. deutet auf die erste, II. auf die zweyte Abtheilung, und A. auf den Anhang.)

Mensch! begabt mit

zweckmäßig gebautem, I. 1.

schön gestaltetem Körper, I. 2. II. 1.

Sinnen, I. 3. II. 2, 3.

Sprachfähigkeit, I. 4, 5.

einem Geiste, A. 1.

Gedächtniß, I. 6.

Erinnerungskraft, I. 7.

Witz, A. 2.

Vernunft und Verstand, I. 8, 9. II. 4.

Empfindungsvermögen, I. 10. II. 5. A. 3.

Freyheit des Willens, I. 11. II. 6, 7.

Gewissen, I. 12, 13.

erkenne und behaupte der Menschheit Würde in dir, I. 14, 15.

suche stets vollkommener zu werden I. 16.

erhalte darum Gesundheit,

deinem Körper, I. 17, 18. II. 8.

sey sittsam, I. 19. II. 9.

mäßig im Genuß erlaubter Sinnenfreude, I. 20–23. II. 10. 11.

unschädlicher Nahrungsmittel, I. 24, 25. II. 12–14.

vorsichtig bey nothwendiger Bewegung und Ruhe, I. 26. II. 15, 16.

gelassen im Schmerz. I. 27.

Deinem Geiste
bilde den Verstand I. 28.
in der Einsamkeit, I. 29.
im Umgange mit Andern
verkenne nie den guten Einfluß des Beysammenseyns mit Bessern, I. 30.
ahme nicht jedem nach, I. 31.
suche den Unterricht weiserer Freunde.
Werth der Freundschaft. I. 32, 33. II. 17-19.
benutze den Rath des erfahrnern Alters, und achte stets dasselbe, I. 34.
suche die Anweisung angestellter Lehrer
in Schulen, I. 35. II. 20, 21.
vor dem Unterricht, I. 36-64. II. 22-23.
nach demselben. I. 65-85. II. 24.
Anfang halbjähriger Lectionen, I. 86.
Schluß derselben. I. 87.
vor der Prüfung, I. 88-90.
nach derselben, I. 91-93.
allgemeine Freuden. II. 25-31.
Einführung eines Lehrers. I. 94.
Aufnahme eines Schülers. I. 95-98.
Trennung von einem Lehrer, I. 99.
— von einem Mitschüler. I. 100.

in Kirchen,
vor der Andachtsübung, I. 101-3.
nach derselben, I. 104, 105.
über dein Verhältniß
zur Weisheit, I. 106, 107.
Tugend, I. 108. II. 32, 33.
zu Gott: s. Daseyn. I. 109-114 II. 34-38.
Werth der Religion. I. 115. II. 39.
zu Jesu: sein Leben heilvoll durch seine Lehre, I. 116-118.
sein Beyspiel, I. 119, 120. II. 40. 41.
sein Leiden und seinen Tod. I. 121-124. II. 42.
zur vernunft- und leblosen Schöpfung, I. 125-27. II. 43.
lies wohlgewählte Bücher, vorzüglich A. 4.
verständliche Bibelstellen. I. 128-130.
bete, I. 131-134.
zum Gebrauch dieser Mittel wende alle Zeit an. I. 135.
Werth der flüchtigen Zeit, II. 44-47.
besonders die Jugendzeit, I. 136. II. 48, 49.
Werth derselben. I. 137-139.
bessere den Willen, I. 140.
suche dich selbst kennen zu lernen, I 141.
darum merk' auf dich, I. 142.
prüfe dich, I. 143.
bereue fehlerhafte Gesinnungen und Handlungen, indem du deine Sinnes- und Handlungsart änderst, I. 144 145.
fasse feste Entschlüsse, I. 146-148. II. 50.
strebe täglich besser zu werden. I. 149-151.
So liebst du dich selbst vernünftig, I. 152.

erkenne auch in Andern willig der Menschheit Würde an, I. 153.
schone u. fördere die Gesundheit des Körpers u. Geistes Aller
durch Erweisungen von Liebe, I. 151-156. II. 51.
nimm Theil an ihren Freuden,
flieh Neid und Mißgunst, I. 157.
nimm Theil an ihren Leiden, A. 5.
meide Schadenfreude, I. 158.
II. 52-56.
sey duldsam gegen Anders-denkende und handelnde, I. 159
II. 57, 58. A. 6.
gefällig und dienstfertig,
I. 160, 161. II. 59, 60.
bescheiden und demüthig,
I. 162, 163. II. 61.
verschwiegen, I. 164.
redlich, I. 165, 166. II. 62.
wahrhaft, I. 167.
friedfertig, I. 168, 169.
versöhnlich und liebe den feindselig Gesinnten, I. 170. II. 63-65.
nicht rachsüchtig, I. 171, 172. II. 66.
gerecht, I. 173. II. 67.
gegen jeden Stand, I. 174, 175.
II. 68-73.
billig, I. 176.
dankbar, II. 74.
besonders die der Aeltern,
diesen folge. I. 177-179. II. 75, 76.
Geschwister, I. 180. II. 77.
Wohlthäter, I. 181.
Lehrer, I. 182.
Mitschüler, I. 183.
Obrigkeit, I. 184.
bleibe treu dem Vaterlande.
I. 185-187. II. 78-82.
So liebst du als Mensch deine Brüder I. 188.

Die Erfüllung dieser Pflichten gegen dich und Andere wird dir leichter im Wohlstande und Besitz von Achtung; deßhalb
strebe auch nach äußern Gütern, I. 189.
Vermögen; II. 83, 84.
bereite dich darum auf ein ordentlich Berufsgeschäfte emsig vor, I. 190, 191. II. 85-87.
sey thätig in demselben, I. 192, 193. II. 88-93. A. 7.
ordentlich, I. 194. II. 94-96.
sparsam mit dem Erworbenen, I. 195.
wohlthätig im Ueberflusse. I. 196, 197. II. 97. 98.
Ehre; II. 99, 100.
sey aber nicht eitel, II. 101. 102.
noch hochmüthig, II. 103. A. 8.
fliehe Verleumdung und unterstütze Andere mit erworbenem Ansehen. I. 198.
Mit diesem immer regen Streben nach Weisheit und Tugend
näherst du dich menschlicher Vollkommenheit, II. 104.
erhältst ein gutes Gewissen, I. 199, 200. II. 105.
wendest das Leben gehörig an, I. 201. II. 106.
erreichst des Lebens Zweck, Glückseligkeit, I. 202-204. II. 107-122.
verähnlichst dich mit Gott, I. 205.
erfüllst den Willen dieses deines heiligen Gesetzgebers, I. 206-209.
entfernst knechtische Furcht vor dem allwissenden und gerechten Vergelter, I. 210-214.

kannst getrost Folgen der Tugend erwarten, I. 215. 216.
brauchst nicht den Lohn des Lasters zu fürchten, I. 217.
dankst kindlich frey dem gütigen Regierer, I. 218-230.
II. 123-127.
bey freudigen Ereignissen
für liebevolle Führung in der Jugend, I. 231. II. 128.
durch veranstalteten Unterricht, I. 232. II. 129. 130.
bessere Erziehung, II. 131.
hinlänglichen Unterhalt, I. 233. 234. II. 132.
Genesung. I. 235, 236. II. 133.
Feyer des eigenen Geburtstags. I. 237. II. 134.
Werth des Lebens. I. 238. II. 135-137.
Theilnahme an der Geburtstagsfeyer
des Vaters, II. 138.
der Mutter, II. 139.
eines geliebten Lehrers, I. 239.
e. ausgezeichneten Mitschülers. II. 140.
Aufnahme in die Christenheit durch Confirmation.
I. 240-242.
Genuß des Abendmahls. I. 243. 244. II. 141.
(Ausbreitung des Christenthums. I. 245. II. 142.
Wiederherstellung desselben in größerer Reinheit
durch Luthers Reformation.) I. 246, 247. II. 143.
vertraust hoffnungsvoll dem Alleinweisen
in traurigen Verhängnissen, I. 248-254. II. 144-149.
wirst zufrieden, I. 255, 256. II. 150.
bey unverschuldeter Armuth, II. 151-156.
beym Verluste der Deinigen,
bey der Trennung von e. Lehrer, I. 257.
Mitschüler, I. 258, 259.
beym Tode der Deinigen, I. 260-262.
eines Lehrers, I. 263, 264.
Mitschülers; I. 265-267.

beym Andenken an deinen Tod, I. 268-270. II. 157.
hoff'st Unsterblichkeit, I. 271. II. 158. A. 9.
bey verschuldeten Rückschritten im Guten oder bey Sünden, I. 272.
verehrst wahrhaft den ewig Unwandelbaren, I. 273.
der Veränderlichkeit alles Irdischen ungeachtet, I. 274. II. 159-161.
preisest ehrfurchtsvoll Gottes Macht, geäußert in allen Werken, die sie schuf und erhielt, I. 275-281. II. 162.
Sterne, I. 282-284.
Sonne, II. 163-168.
Aufgang, I. 285.
Untergang, I. 286. A. 11.
Mond, II. 169.
Lufterscheinungen,
Wolken, II. 170.
Gewitter, II. 171-173.
Nordlicht, II. 174.
Sturm, II. 175.
Erde, I. 287. II. 176.
Berg und Thal, II. 175.
Bach, II. 178-180.
Strom, II. 181.
Meer, II. 182.
Pflanzen,
Blumen, II. 183-186.
Fruchtbäume, I. 288. II. 187.
Thiere,
Vögel, II. 188-193.
Fische, II. 194.
Insecten und Gewürme, II. 195-197.

in allen Einrichtungen und Abänderungen,
Tageszeiten,
Morgen, I. 289-308. II. 198-207.
am Sonntage, II. 208.
im Frühlinge, I. 309. 310.
Mittage, I. 311-314. II. 209-211.
Abend. I. 315-326. II. 212-220.
Jahreszeiten,
Frühling, I. 327-331. II. 221-237.
Sommer, I. 332-335. II. 238-241. A. 12.
Herbst, I. 336-338. II. 242. 243.
Winter, I. 339-341. II. 244-251.
Wechsel derselben, II. 252-255.
Anfang, und I. 342.
Schluß des Jahrs. I. 343-345. II. 256. 257.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erste Abtheilung.

Mel. Sey Lob und Ehr ꝛc.

1. Dir, Gott, sey Lob und Dank gebracht; dich soll mein Lied erheben! Ich bin ein Wunder deiner Macht, auch mich schufst du zum Leben. Mein ganzer Leib, erbaut von dir, mit jedem Glied und Sinn an mir, beweiset deine Größe.

2. Haupt, Aug' und Ohr, und Mund und Hand, die ich zu dir erhebe; die Haut, so künstlich ausgespannt, der Nerven fein Gewebe, und alle Glieder sagen mir, ich sey, o Gott, ein Werk von dir, ein Werk von deiner Weisheit.

3. Wie biegsam, wie gelenkvoll schließt, den Thoren zu verdammen, der's läugnet, daß ein Schöpfer ist, sich Glied an Glied zusammen! Wie willig, Herr, gehorchen sie, wenn meine Seele, spät und früh, des Leibes Dienst verlanget!

4. O! hättest du mein Auge nicht so künstlich zubereitet, was nützte mir der Sonne Licht, ihr Glanz, vor mir verbreitet? Dann säh' ich nicht, mit welcher Pracht, du, Herr! durch deine weise Macht, was du erschaffen, schmückest

5. Ich jauchze, daß ich sehen kann, und fühlen, schmecken, hören. Mit tiefer Demuth beth' ich an! Dich, Gott, will ich verehren! Mein Herz sey voll von deinem Dank, mein Mund von deinem Lobgesang, von deiner Gottheit Größe!

6. Wer, wer regiert des Blutes Lauf? Wer stärkt des Herzens Schläge? Wer drängt die Lung' und schwellt sie auf, damit ich athmen möge? Ist's Gott nicht, der dieß Alles thut? Schlag, o

mein Herz; lauf, o mein Blut, zu meines Gottes Preise!

7. Dir töne, Gott, mein Preisgesang, so lange ich hier hauche! Dir bringe, Gott, mein Herz stets Dank, wenn ich die Sinne brauche! Gib, daß ich nie mich selbst entweih; gib, daß mein Leib ein Tempel sey, worin dein Geist stets wohnet.

Mel. In dich hab ich gehoffet rc.

2. Ist gleich mein Leib die Hülle nur des Geistes, zeigt er doch die Spur der Hand, die ihn bereitet, ganz herrlich mir. Gott, nur von dir bin ich so schön umkleidet.

2. Schon der Geschöpfe großes Heer, die du uns unterwarfst, wie sehr rühmt's deine Güt' und Stärke. Wohin entzückt mein Auge blickt, erblick' ich Meisterwerke.

3. Doch lauter predigt noch von dir des Menschen edler Anblick mir, wie selbst durch Leibesgaben, so fähig er seyn soll, o Herr, dein Bild an sich zu haben.

4. Mein Antlitz heb' ich frey empor; ohn' Unterlaß bringt Aug' und Ohr mir neuen Stoff zum Denken; ich kann im Nu, wie und wozu ich will, die Glieder lenken.

5. Sanft, lieblich, oder fürchterlich malt jede Herzensregung sich im Ausdruck der Gebehrden. Will ich's auch nicht, muß mein Gesicht bey Sünden schamroth werden.

6. Auch Andern sollte ja mein Sinn, gut oder böse, wie ich bin, nicht ganz verborgen bleiben; mein Anblick soll auch tugendvoll zu werden, stets sie treiben.

7. O Unsichtbarer, wenn dein Bild von Außen auch so hold und mild stets an mir strahlen sollte: wie müßt' ich denn so schlecht seyn, wenn ich nicht dein Bild seyn wollte.

8. Doch ist mein Leib die Hülle nur, Gott, meine geistige Natur kann doch dein Bild nur fassen. Hilf mir's ganz seyn, nie bloßen Schein von Außen glänzen lassen.

Mel. Herr Gott, dich loben alle ꝛc.

3. Wie wundervoll bin ich gemacht, mit welcher Kunst, mit welcher Pracht! Je mehr ich mich betrachte, rührt mich tiefer Dank, der Gott gebührt.

2. Wie dank' ich dir für mein Gesicht! Ich seh beym reinsten Himmelslicht die Wunder, die du, Herr der Welt, an allen Orten aufgestellt.

3. Ich seh' in jenen fernen Höh'n sich zahllos Himmelskörper dreh'n, die Sonn' am Tag, und in der Nacht den Mond in stiller dunkler Pracht.

4. Auf Erden, in der Luft, im Meer, erblick' ich ein unzählbar Heer Geschöpfe, all' an Schönheit reich, und keines doch dem andern gleich.

5. Und seh' ich selbst auf mich zurück: der Mensch, des Schöpfers Meisterstück! Das Aug', ein Wunder, ohne dieß, umschlöß mich ew'ge Finsterniß.

6. Und Weisheit, Kenntniß meiner Pflicht, gewähret mir der Unterricht, den die Natur laut wiederhallt, und der durch's Ohr zum Herzen schallt

7. Ergötzet werden Zung' und Mund durch Früchte, die uns sind gesund. Selbst Wohlgeschmack wird uns gewährt, durch alles, was uns stärkt und nährt!

8. Mit frohem Sinn fühl' ich die Luft, die warm ist, voll von süßem Duft; ich athme mit Gefühl und gern die Wohlgerüche nah' und fern.

9. Groß ist der Schöpfer, ganz gewiß! Aus Liebe gab er alles dieß, um froh zu fühlen, daß ich bin; wie glücklich macht mich jeder Sinn!

Mel. O Gott, du frommer ꝛc.

4. Gott, unermüdeter Beglücker unsrer Tage, welch köstliches Geschenk von dir ist unsre Sprache! Durch sie allein verdient schon deine Vatertreu, daß immerdar dein Lob in meinem Munde sey.

2. Zum Band des Umgangs gabst du, Herr, uns Stimm' und Sprache; durch sie vernehmen wir des Bruders Freud' und Klage;

durch sie erleichtert sich das schwer beklomm'ne Herz; sie kürzt des Lebens Pfad oft durch Gesang und Scherz.

3. Durch sie veredelt sich der Mensch zu deinem Bilde, Gefühl für Tugend strömt in voller Kraft und Milde aus des Gerechten Mund, der nur für Tugend lebt, und Weisheitsvoll zu ihr auch Andre gern erhebt.

Mel. Alles ist an Gottes ꝛc.

5. Laut und freudig dir lobsingen, und dir Dank zum Opfer bringen, Vater, das ist mein Beruf! Wer vermag von dir zu schweigen? Meine Worte selbst sind Zeugen, daß auch mich dein Arm erschuf.

2. Du nur gabst mir Kraft, zu sprechen, Wünsche, Sorgen und Gebrechen meinen Brüdern zu gestehn, und mit geistigen Gedanken aus des Geistes engen Schranken in die Welt hervorzugehn.

3. Was ich fühle, weiß und wähle, alle Schätze meiner Seele kann ich um mich her ausstreun; und die Menschen, die mich hören, kann ich warnen und belehren, und durch Trost und Rath erfreun.

4. Süßer wird mir das Vergnügen, schneller muß der Gram entfliegen, höher strahlt der Wahrheit Licht, sanfter flieht des Lebens Stunde, wenn im treuen Freundschafts-Bunde jeder redlich denkt und spricht.

5. Nimmer könnt' ich hier auf Erden weise, froh und glücklich werden, müßt' ich ohne Sprache seyn. Schwerer fühlt' ich jede Bürde; unbekannt mit meiner Würde sänk' ich einst ins Grab hinein.

6. Wohl mir! Du hast nicht nur Leben, hast auch Sprache mir gegeben! O mein Gott, wie freu' ich mich! Schon der Kinder frohes Lallen schafft mir süßes Wohlgefallen. Vater! o wie lieb' ich dich!

7. Kraft, zu schreiben und zu lesen, gabst du, gnadenreiches Wesen, durch die Kraft zu sprechen mir. Welche Kräfte! welche Freuden! Nein, von dir soll nichts mich scheiden. Alles, alles kommt von dir.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen ꝛc.

6. Welch sterblich Auge kann ergründen, wie weit o Gott, dein Auge reicht? Und wo ist ein Verstand zu finden, der deiner Kenntniß Tiefen gleicht? Der Sternen zahlenlose Heere kennst du, du zählst den Sand am Meere, und was in deiner Schöpfung lebt; was Menschenwille je begonnen, was jemals ihr Verstand ersonnen, hat dir stets früher vorgeschwebt.

2. Auch uns, die wir dein Lob nur stammeln, verliehst du große Fähigkeit, schon hier viel Kenntniß uns zu sammeln, bey aller Flüchtigkeit der Zeit. Mit Aug' und Ohr dem nachzuspüren, was dir gefiel, hier auszuführen; und was auch Menschenkunst erfand, was uns die Weisen, was die Alten, was die Geschicht' uns aufbehalten, zu fassen, gab uns deine Hand.

3. Was wäre für uns dieses Leben, was Kunst, Erfahrung, Wissenschaft, und was du sonst dem Geist gegeben, besäßen wir nicht auch die Kraft, was wir empfinden und erwägen, uns ins Gedächtniß einzuprägen, und dieses Schatzes uns zu freun? Selbst über uns so weit erhaben, schufst du uns, auch in diesen Gaben, Allwissender, dein Bild zu seyn.

4. Vereint in laute Lobgesänge, Gott, bethe, wer dich denken kann, die ganze große Menschenmenge für diese Geisteskraft dich an. Was dir, Gott, mißfällt, anzunehmen, deß laß sich alle Menschen schämen, und ihr Gedächtniß nie entweihn. Dir, Herr, zum höchsten Wohlgefallen, muß es durch ihren Fleiß bey allen ein Vorrath sel'ger Kenntniß seyn.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

7. Nichts soll uns überflüssig, kein Gut auf Erden müßig in unsern Händen seyn. Verstehn wir's anzulegen, dann erst kann das Vermögen, das du, Gott, schenkst, uns recht erfreun.

2. Hätt' auch stets ein

Gedränge der unzählbarsten Menge Gedanken in uns Plaz, die nicht, so oft wir wollten, uns wieder kommen sollten; so wären sie ein todter Schatz.

3. Daß ich Gedächtnißgabe von dir empfangen habe, Gott, war dir nicht genung. Du gabst, sie zu vollenden, mir auch mit Vaterhänden, die Gabe der Erinnerung.

4. Gedanken mir erneuern, um dem Entfliehn zu steuern, bis Ordnung sie fest hält; das Dunkle mir enthüllen, wo Lücken sind, sie füllen, das kann ich, wie es mir gefällt.

5. Durch Uebung und Bestreben, kann ich auch Schwächen heben, die mein Gedächtniß hat. Worauf ich eifrig sinne, woran ich Lust gewinne, da findet kein Vergessen Statt.

6. So sollt' ich nach Gesetzen, die du selbst schufst, von Schätzen des Geistes Hausherr seyn; die Nutzung deiner Gaben mir selbst zu danken haben, und so mich ihrer doppelt freun.

7. Gott, meine ganze Seele wird, wenn ich dirs erzähle, in deiner Huld entzückt. Will ich, wie reich auf Erden kann ich an Kenntniß werden, in diesem Reichthum wie beglückt!

8. Doch dem, was schändet, steure in mir, Herr! nie erneure dies mein Gedächtniß sich: zur Qual in künft'gen Jahren, Gedanken zu bewahren, davor, mein Gott, bewahre mich!

Mel. Allein Gott in der Höh' ꝛc.

8. Viel Gutes ist, Alliebender, von dir auch uns gegeben! Beseligt hast du uns, o Herr, schon hier im Erdenleben; doch ist zum würdigen Gebrauch der tausenfachen Güter auch uns die Vernunft verliehen.

2. Sie ists, die uns zu dir erhebt, du Wesen aller Wesen, und die den Trieb in uns belebt, das Buch Natur zu lesen, und Ordnung, Zweck und weisen Plan und deiner Gottheit hohe Bahn hier überall zu suchen.

3. Sie weiß des Lebens dunkles Land uns oft schon zu erhellen; sie führet uns

mit stiller Hand zu reichen Wahrheitsquellen; sie tilget Wahn und Zweifelsucht, und Ueberzeugung ist die Frucht, die sie dem Herzen schaffet.

4. Sie lehrt uns Freuden dieser Zeit mit Mäßigung genießen, und auch mit Muth und Heiterkeit den trüben Tag beschließen. Sie macht uns eifrig und geschickt, nach dem, was wahrhaft uns beglückt, nach edlem Sinn zu streben.

5. Sie weckt in uns für Recht und Pflicht die segenreichsten Triebe; belebt durch ihren Unterricht die reine Tugendliebe, und führt den Weisen jederzeit zum Glauben an Unsterblichkeit, und, Gott, an deine Größe.

6. Sie heißet uns, der Menschheit Werth in unsern Brüdern schätzen, und das, was Menschenwohl vermehrt, uns gern zum Ziele setzen. Sie muntert uns zur Duldung auf, und hemmt des Aberglaubens Lauf, der oft nur haßt und quälet.

7. Durch Jesum, unsern Herrn, erschien sie einst in Himmelsklarheit. Wir sehen nun, belehrt durch ihn, das reine Licht der Wahrheit. Er liebte stillen Prüfungsgeist, der sich dem Vorurtheil entreißt, und haßte blinden Glauben.

8. Dem Herrn sey Preis! Sein mildes Licht erleuchtet unsre Seelen. Dem Herrn sey Preis! Was uns gebricht, kann nie bei ihm uns fehlen. Von ihm gebildet und gelenkt, wird jeder, der vernünftig denkt, zur Geistesruh erhoben.

9. Ja, Gott, du hast uns hoch geliebt, und uns Vernunft gegeben; und wer sie christlich braucht und übt, wird Engeln ähnlich leben. Erhalte sie uns bis ans Grab, und hilf uns, daß wir nie herab zu niedern Wesen sinken.

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

9. Was in mir forscht, was in mir denkt, hast du, mein Schöpfer, mir geschenkt: gib, daß ich's dir auch weihe! Von dir kommt Wissen und Verstand; hilf, daß der Gaben deiner Hand ich mich mit Demuth freue.

2. Wie wichtig ists, ein Mensch zu seyn! Ich bin es, Herr, durch dich allein; du gabst mir hohe Kräfte. Du bist's auch, der Gelegenheit, sie fortzubilden mir verleiht, und Segen zum Geschäfte.

3. Wenn schnell mein Geist und ohne Müh die Wahrheit faßt, o dann laß nie mich Glücklichen vergessen: Du schufst den Geist, du stärkst die Kraft, und wirst am Tag der Rechenschaft nach meiner Kraft mich messen.

4. Wer viel empfing, soll edle Saat, so viel er kann, auf seinem Pfad weit um sich her ausstreuen. Wer sicher schlummert, kärglich sä't, der wird, erwacht er einst zu spät, sich keiner Erndte freuen.

5. Nur der, wer ohne seine Schuld, nicht viel vermag, und in Geduld doch Tugendfrüchte bringet, der war dir doch im Kleinen treu, drum lohnst du ihm, wann fesselfrey sein Geist zum Himmel bringet.

6. Viel oder wenig sey mein Theil; ich will durch Trägheit nie mein Heil, und nie durch Stolz verscherzen. Wer treu benuzt, was du ihm giebst, der ist es, Vater, den du liebst, der fühlet Ruh im Herzen.

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

10. Allgütiger, du gabst dem Herzen Gefühl für Wohlseyn, Glück und Lust; du gossest auch für Leid und Schmerzen Empfindungen in unsre Brust! So hast du Alles wohl gemacht. Auch dafür sey dir Preiß gebracht!

2. Wohl mir, daß ich für tausend Freuden empfindungsvoll gebildet bin! Und fließen auch, wenn sie nun scheiden, mehr Thränen auf die Wangen hin; so dank' ich, Vater doch dafür selbst mit bethräntem Auge dir.

3. Nur laß in meinen frohen Tagen, dieß leicht bewegte Herz mir nie für unerlaubte Freuden schlagen! Gib, daß ich niedre Lüste flieh! Ach sie berauschen nur das Herz und enden sich in tiefem Schmerz.

4. In dickbelaubten Schattenwäldern, auf bunter Au, auf grüner Flur, auf segensvollen Erndtefeldern, im großen Tempel der Natur, bey deiner Schöpfung Jubelchor, da schlage hoch mein Herz empor!

5. Auch wenn ich seh' der Tugend Saaten zum Wohl der Menschen ausgestreut, und wenn, erhöht durch Edel-

thaten, vollendet für die Ewigkeit, der Menschheit Würde vor mir schwebt, gib, daß mein Herz sich höher hebt!

6. Und wird des Lebens kurze Reise durch edle Freunde mir versüßt, und fühl' ichs dann in ihrem Kreise, wie sanft, wie froh der Edle ist; auch dieß Gefühl sey dir geweiht, und würdig der Unsterblichkeit!

7. Mit tief empfundenem Erbarmen durchdringe mich des Nächsten Schmerz; es breche bey der Noth des Armen mir immer mitleidsvoll das Herz; mein Mitleid werde Trost und Rath, und die Empfindung Hülf und That!

8. Nie müß' ich mich der Regung schämen, die das Gebeth in mir erweckt, durch Sünde nie den Trost mir nehmen, daß deine Liebe mich bedeckt! In kindliches Vertraun zu dir verwandle sich die Furcht in mir!

9. Du gabst, o Schöpfer, meinem Herzen Gefühl für Wohlseyn, Glück und Lust, und gossest auch für Gram und Schmerzen Empfindungen in meine Brust. Wie wohl hast du auch dieß gemacht! Herr! dir sey ewig Dank gebracht!

Mel. Von Gott will ich nicht lassen rc.

11. Wie väterlich, wie weise hast du, Gott, uns bedacht, und fähig uns zum Fleiße im Guten selbst gemacht; dein Bild in uns gesenkt, und daß wir gern erfüllen, was du willst, auch im Willen mit Freyheit uns beschenkt.

2. Du wiesest tausend Sonnen die große Laufbahn an, seitdem sie sie begonnen, gehn sie noch ihre Bahn. Doch müssen sie dieß thun; unmöglich ist's den Sternen, von ihr sich zu entfernen, von selbst auf ihr zu ruh'n.

3. Für sie wird nichts gewonnen; der Mensch, deß Gott du bist, der über alle Sonnen von dir erhoben ist, kann nur sich zum Gewinn, was du gebeutst, erfüllen, nur er thut deinen Willen aus freyem Tugendsinn.

4. Zu wollen und zu lieben gleich uns, scheint auch das Thier; doch folgt's nur blinden Trieben, und wählt nicht frey, wie wir; kann nicht,

was Nutzen schafft, und Schaden thut, bedenken, nicht durch Vernunft sich lenken; der Mensch hat diese Kraft.

5. Nur er kann frey erwählen, was ihm das Beste scheint; zwar kann er leicht auch fehlen, und fehlt oft eh er's meynt, gelockt durch Sinnlichkeit. Doch kann er sie besiegen; und himmlisches Vergnügen belohnt ihn nach dem Streit.

6. Er kann sein Herz bewachen, und fällt er, soll sein Fall ihn desto weiser machen, bis endlich überall ihn deine Furcht regiert und kraftvoll dir zum Preise, in ächtem Tugendfleiße, zu hohem Lohn ihn führt.

7. Hierzu, Herr, leit' im Triebe nach Freyheit uns auch hin. Drück' uns aus Vaterliebe ja tief in unsern Sinn, was wahre Freyheit sey; daß Stillung wilder Lüste nur Menschenwohl verwüste, wer ihr folgt, ist nicht frey.

8. Wer frey seyn will, der höre, was dein Gesetz gebeut; wem du Vernunft gabst, schwöre, daß Ungebundenheit nie die Vernunft entweih', nie Thorheit ihn entehre: wer deines Sohnes Lehre befolgt, nur der ist frey.

Mel. Gott sey Dank in aller Welt ꝛc.

12. Jeder trägt mit sich umher einen Spiegel, worin er unverholen sieht und liest, wie sein Thun beschaffen ist.

2. Jede gute That, die wir willig thun, die freut uns hier; unser Herz erkennet sie. Dieser Lohn entgeht uns nie.

3. Süß ist des Gewissens Lohn, ist des Himmels Vorschmack schon; Fried' und Freud' in eigner Brust, o was gleichet dieser Lust!

4. Aber bitter ist die Pein, selbst ein Richter sich zu seyn; und ein Richter, der durch List ewig unbestechlich ist!

5. Scheuet des Gewissens Macht, o ihr Menschen, Tag und Nacht! Gott ists, der dasselbe schuf; achtet es als Gottes Ruf.

Mel. Nun sich der Tag ꝛc.

13. Was ist das Roth, das mein Gesicht auf einmal überzieht? Frey aufzu-

sehen wag' ich nicht, und meine Wange glüht.

2. Vielleicht bin ich jetzt in Gefahr, was Böses zu begehn, und mein Gewissen nimmt es wahr, und warnt, mich vorzusehn.

3. Die Warnung fordert Wachsamkeit, ich nehm' die Warnung an, und bin in meiner Seel' erfreut, wenn ich noch helfen kann.

4. O Farbe meiner Unschuld, blüh! Blüh', und verwelke nicht! Die Lust zur Sünde wische nie dich mir vom Angesicht.

Mel. Sey Lob und Ehr ꝛc.

14. Laß mich des Menschen wahren Werth, mein Gott, zu Herzen nehmen, und dessen, was mich selbst entehrt, mich allzeit innigst schämen. Nie komm' es mir aus meinem Sinn, was Alles ich vermag und bin durch deine weise Güte.

2. Du schufst mich nicht blos Fleisch und Bein zu diesem Erdenleben; du ließest mich ein Wesen seyn, das nach Vernunft soll leben. Ich kann mehr, als die Sinne rührt, und durch sie Schmerz und Lust gebiehrt, nun fassen und erwägen.

3. Gott, diesen Vorzug gabst du mir vor so viel Millionen, die auch beseelt, genährt von dir, auf deiner Erde wohnen; was jenen fehlt, verliehst du mir, Vernunft und Freyheit, und mit ihr Gefühl von Recht und Unrecht.

4. Du schufst mich zur Geselligkeit, und für der Freundschaft Freuden; gabst mir ein Herz voll Fühlbarkeit für Andrer Glück und Leiden; noch mehr, ein Herz, das fähig ist, sich dein, der du mein Vater bist, zu freun, und dich zu lieben.

5. In stiller Andacht kann mein Geist sich bis zu dir erheben, dir, den die ganze Schöpfung preist, auch Preis und Ehre geben. Wie hoch sind wir dadurch geehrt! wie ernstlich durch dich selbst belehrt, des Menschen Werth zu schätzen!

6. Und ich, ich sollte ihn entweih'n, und gleich den Thieren handeln? der Sinnlichkeit ergeben seyn, nicht rein und heilig wandeln?

Fern sey ein solcher Sinn von mir! Bewahre mich, mein Gott, dafür, daß ich mich so entehre!

7. Gib vielmehr, daß ich allezeit auf mein Gewissen achte, nach Weisheit und nach Heiligkeit mit allem Eifer trachte, daß ich mich ganz der Tugend weih', und so des Vorzugs würdig sey, den du mir, Gott, gegeben.

Mel. Ich dank dir schon ꝛc.

15. O welch ein Glück, ein Mensch zu seyn! Wer sollte Gott nicht preisen? wer des Berufs, ein Mensch zu seyn, nicht würdig sich erweisen?

2. Ich bin ein Wunder deiner Macht und deiner weisen Güte. O Mensch! nimm deinen Werth in Acht, erkenn' es, mein Gemüthe.

3. Den Leib, o Gott! verdank' ich dir, du gabst mir diese Seele, Verstand, Vernunft, Gefühl mit ihr, durch die ich denk' und wähle.

4. Der Mensch ist's nur, der reden kann, sonst kein Geschöpf auf Erden; der Mensch nur ruft dich, Schöpfer, an, kann Andrer Lehrer werden.

5. Ihn schufst du zur Geselligkeit, gabst ihm ein Herz voll Triebe, zum Mitgefühl, zur Menschlichkeit, zur Freundschaft und zur Liebe.

6. Und dieser Gaben Fülle schafft ihm unzählbare Freuden; gibt ihm zur Tugend Muth und Kraft, und Ruh und Trost im Leiden.

7. Dich, dich erkenn' ich, meinen Gott, erkenne deine Werke; ich, ich erkenne dein Gebot, und Weisheit, Güt' und Stärke.

8. O welch ein Glück, ein Mensch zu seyn! Dich, Vater, will ich preisen, und des Berufs, ein Mensch zu seyn, mich würdig hier erweisen.

Mel. Sey Lob und Ehr ꝛc.

16. Vorwärts, mein Geist, den schroffen Pfad! Nicht träg umhergeschauet! Dort oben winkt die Ruhestatt! Wohlauf, dir selbst vertrauet. Dich, Gottes Odem, dich Verstand in Staub gehüllt, hat Gottes Hand so wunderbar gebauet.

2. Nicht ziemt dir, edler Himmelssohn, an eitlem

Schein zu haften; dein würdig tritt in Staub mit Hohn die niedern Leidenschaften; und ob sie rechts und links nach Stolz, nach Sinnlichkeit, nach Dunst des Golds die Freude dir entrafften.

3. Dir, Wahrheit und Gerechtigkeit, dir schwör' ich Treu auf immer! Vergebens lockt die Welt und dräut mit ihrem Trug und Schimmer: sey noch so schlimm Gefahr und Noth, Verachtung selbst und schnöder Tod; unredlich seyn ist schlimmer!

4. Wir müssen, müssen vorwärts gehn, wie Wahn und Trug auch toben; uns hat, zum Himmel aufzusehn, Gott selbst das Haupt erhoben. Drum wank' und fall' es links und rechts, wir sind unsterblichen Geschlechts, das Vaterland ist oben.

5. Ach! unsrer Heimath eingedenk, laßt uns doch gehn wie Brüder, in Lieb', ohn' Eifer und Gezänk, im Klange froher Lieder. Du kränktest mich aus Mißverstand; komm, Lieber, reiche mir die Hand, und thu' es niemahls wieder!

Mel. Herzliebster Jesu, ꝛc.

17. Du hast, o Gott, den Leib, du hast sein Leben zum Dienste meiner Seele mir gegeben. Auch ihn soll ich erhalten, vor Gefahren ihn stets bewahren.

2. Ich soll ihn pflegen; soll, zu edlen Werken, durch Nahrung ihn und auch durch Freude stärken, soll ihn durch keine Weichlichkeit entehren, nicht selbst zerstören.

3. Du gabst ihn zum Genusse vieler Freuden und auch zur Duldung ehrenvoller Leiden, damit ich unter ihrer edlen Bürde vollkommner würde.

4. Ich soll ihn härten, daß er Kraft gewinne, beherrschen männlich jede Lust der Sinne, damit ich nicht der Tugend Fleiß und Mühe verzärtelt fliehe.

5. Mit Mäßigkeit will ich ihn stets erquicken, und jeden Hang zur Trägheit unterdrücken; er sey im Alter, wie in früher Jugend, geweiht der Tugend.

Mel. Jesu, der du meine ꝛc.

18. Viele freudenvolle Tage leben wir, o Gott,

durch dich. Unbekannt mit Schmerz und Klage, die vor uns vorüberwich, schmecken wir des Lebens Freuden, fühlen selten nur das Leiden, das die heitern Stunden trübt, die uns deine Liebe giebt.

2. Frisch und thätig in Geschäften, stark zur Arbeit nach der Ruh', strömet unsers Leibes Kräften der Gesundheit Fülle zu. Kraftvoll regen sich die Glieder jeden neuen Morgen wieder; immer noch hat uns die Nacht süßen Schlummer zugebracht.

3. Oft, wenn wir der Pflicht vergessen, diesen Leib, so fein gewebt, treu zu schützen; wenn vermessen er, der Staub, sich überhebt, sorglos der Gefahr nicht achtet, treuen, weisen Rath verachtet, ist zum Helfen ausgestreckt deine Hand, die uns bedeckt.

4. Laß uns dafür dankbar werden! Zwar ist unsre Hülle Staub, nur gebaut für uns auf Erden, bald des dunklen Grabes Raub; mag sie einst in Staub zerfallen, doch, so lange wir hier wallen, sey sie theuer uns und werth; auch durch sie sey du geehrt.

5. Was sie vor der Zeit zerstöret, was uns schwach und elend macht, was Vermessenheit uns lehret, was wir, ruhig überdacht, bitter, doch zu spät, bereuen, laß uns, Vater, ernstlich scheuen, laß es ferne von uns seyn; denn auch unser Leib ist dein.

Mel. Werde munter, mein ꝛc.

19. Unsre Kindheit, unsre Jugend, jedes Alter darf sich freun. Auch die Freude, Gott, ist Tugend; aber heilig muß sie seyn; nicht ein Taumel, der bethört, der Gefühl und Kraft zerstört, der im Sturme wilder Lüste deine Erde macht zur Wüste.

2. Nur in einem reinen Herzen, nur in einer keuschen Brust toben nie der Reue Schmerzen, wohnet wahre Ruh' und Lust. Unbeherrschte Sinnlichkeit tödtet die Zufriedenheit; sie vergiftet alle Freuden, und verwandelt sie in Leiden.

3. Reiner Sinn und Un-

schuld schmücket mehr als Schönheit; sie vermehrt jede Lust, die uns entzücket, jedes Glückes Reiz und Werth. Reinen Herzen fließt der Quell jeder Wonne rein und hell; denn sie hoffen voll Vertrauen, Gott im reinern Licht zu schauen.

4. Laß uns fröhlich und gesellig, sanft, und willig zu erfreun, liebenswürdig und gefällig, aber nur durch Tugend seyn. Offen, ohne Schmeicheley, stets bescheiden und doch frey, ohne Frechheit, stets bedächtig, immer unsers Herzens mächtig.

5. Laß die Frechheit wilder Sitten niemahls unser Herz entweihn. Laß, o Gott, Palläst' und Hütten jeder Tugend Wohnung seyn. Jeder strebe, wer ein Christ, wessen Wunsch die Tugend ist, daß sein Haus, und daß die Erde nur durch Tugend schöner werde.

Mel. Mir nach, spricht ꝛc.

20. Der kennt den Werth des Lebens nicht, der jede Freude fliehet, der nur von Erdenjammer spricht, und überall ihn siehet. Nein, Gott erlaubt uns froh zu seyn. Ich will mich meines Lebens freun.

2. Zwar immer glänzt die Sonne nicht gleich hell auf uns hernieder, ihr helles, segenreiches Licht entzieht sich uns oft wieder; doch bange Thränen rufen nicht hervor der Sonne hell'res Licht.

3. Nicht immer ist des Lebens Pfad bestreut mit Rosenblüthe; nicht immer winkt im gleichen Grad die Freude dem Gemüthe; doch kehrt durch hingesenkten Blick uns keine Freude je zurück.

4. Trübt sich der Himmel, o! es glänzt bald schöner Gottes Sonne; an Leiden und an Kummer grenzt bald neue Lust und Wonne. Ich freue mich mit Herz und Sinn, so lang ich noch auf Erden bin.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

21. Du, der so gern beglückt, gern Freuden uns bereitet! Wie selig, wer von dir an Vaterhand geleitet, nur dann sich glücklich fühlt, wenn er zu dir sich hält, und kein Vergnügen

sucht, das dir, Gott, nicht gefällt.

2. Wie selig, wenn sein Geist, durch den er wirkt und lebet, durch den er denkt und wählt, sich oft zu dir erhebet; wenn er die Freude kennt, sich deiner Huld zu freun, die Freude, immer sich der Tugend nur zu weihn.

3. Wie selig, wenn er selbst der Erde klein're Freuden mit Maaß und Weisheit wählt! Ihr Uebermaaß wird Leiden. Nach arbeitsvoller Müh' ist schuldlos ihr Genuß; wer nur der Freude lebt, fühlt endlich Ueberdruß.

4. O gib, Allgütiger, gib, daß auch meine Seele, wenn sie nach Freude strebt, nie jene Freude wähle, die endlich doch gereut; es schlage meine Brust, durch Laster nie entweiht, nur für die reine Lust.

5. Laß meine Tage mich durch eitles Spiel nicht tödten, nie vor der Tugend mich bey meinem Scherz erröthen. Nach treu vollbrachter Pflicht darf ich der Ruh' mich freun; doch keinen Augenblick des Lasters Freuden weihn.

6. Vernunft und Tugend sey Gefährtin meiner Freuden; dem Schwelger laß mich nie sein kurzes Glück beneiden. Was mir an Reichthum fehlt, ersetzt Zufriedenheit; der frohste Sinn wohnt stets bey reiner Frömmigkeit.

7. Der Tag der Fröhlichkeit sey niemahls ganz verloren! Ich ward zum Dienst der Welt, zum Spielwerk nicht geboren. Erholung sey er mir; es stärke sich mein Muth mit neuer Kraft zur Pflicht, so oft ich ausgeruht.

8. Nie laß durch meine Lust den ärmern Bruder leiden. Der Tag, der mich beglückt, sey ihm auch Tag der Freuden. Ist er verlebt, wohl mir, wenn er mich nie gereut; nie scheid' er ohne Dank für den, der mich erfreut.

Mel. Ich weiß, mein Gott, rc.

22. Gott schuf in aller Menschen Brust die Neigung zu der Sinnenlust, gönnt uns der Erden Freuden, will dann nur, wenn sie strafbar sind, daß wir sie sorgsam meiden.

2. Wenn wir in unserm Wirkungskreis, durch fortgesetzten treuen Fleiß, gern für Geschäfte leben: so darf

uns auch die Sinnenlust Ruh' und Erholung geben.

3. Sie, die des Geistes Munterkeit, der Kräfte Thätigkeit erneut, vermehrt auch das Bestreben, durch Eifer im Beruf und Fleiß, sich würdig zu erheben.

4. Doch jede Lust hat ihre Zeit; Gott, der den Fleiß, als Pflicht, gebeut, kann sie uns nicht erlauben, wenn wir von ihrem Reitz verführt, uns den Geschäften rauben.

5. Beym lange dauernden Genuß erweckt sie Unmuth, Ueberdruß und Stillstand im Geschäfte, vermehrt den Trieb zum Müßiggang, und stärkt nicht unsre Kräfte.

6. Sich immer jeden Tag zerstreun, die Sinnenlust zu oft erneun, nach Zeitvertreib nur streben, zerstört den Keim der Thätigkeit, und heißt nicht würdig leben.

7. Wer keine Sinnenlust versäumt, durch sie die Lebenszeit verträumt, und ihren Hang nicht scheuet, verkennt das beßre Erdenglück, das seinen Geist erfreuet.

8. Gott, laß mit eifrigem Bemühn verbothne Sinnenlust mich fliehn, und keine Freuden wählen, die, wenn mich ihr Genuß gereut, durch Angst und Unruh' quälen.

Mel. Wie groß ist des Allmächtigen rc.

23. Gott will, man soll sich seiner Jugend und jeder Zeit des Lebens freun: auch fröhlicher Genuß ist Tugend, nur, o mein Herz, genieße rein! Genieß der Freuden dieser Erde, Gott will's! Nur hüte dich, mein Herz, daß keine Lust dir Unlust werde, und niemahls deine Freude Schmerz.

2. Brich jede Blum' am Weg' des Lebens; noch eh' sie welket, brich sie ab! Sie blüht, und duftet nicht vergebens so süße Wohlgerüch' herab! Umsonst blüht nicht die Rosenlaube, sie beut dir Blumen für dein Haar; und nicht umsonst färbt sich die Traube, sie beut dir ihre Freuden dar.

3. Gott füllet' seine schöne Erde mit neuem Segen jedes Jahr, daß sie der Freude Schauplatz werde, für seine Menschen immerdar! Thal, Hain und Flur ruft uns entgegen: Gott liebt die Menschen, die er schuf; genießt, genießt von seinem Segen!

tönt überall der Schöpfung Ruf.

4. Folg' diesem Ruf, und nimm die Freude mit frohem Sinn, die Gott dir beut; freu' dich, so oft im Blumenkleide sich rings um dich die Flur erneut, so oft der Schimmer reicher Aehren im Sommer dir entgegen blinkt, so oft im Herbst aus traubenschweren Weinhügeln Gottes Segen winkt.

5. Freu' dich der Welt, doch nie genieße die Freude ganz allein für dich; getheilte Lust ist doppelt süße, und höh're Wonn' erfüllet dich, wenn deine Hand des Kummers Thränen von deiner Brüder Auge wischt, und, die sich nach Erquickung sehnen, durch einen Labetrunk erfrischt.

6. Dann blüht mit süßerem Entzücken die Schöpfung Gottes um dich her; es gibt dir stärkendes Erquicken der West, von Blumendüften schwer; dann gießt wohlthätiger die Sonne ihr Licht auf deinen Lebenspfad; und reiner wird der Schöpfung Wonne durch das Bewußtseyn guter That.

7. Genieße, was dir Gott beschieden, doch so, daß nie dein Herz vergißt, daß auch die reinste Lust hienieden nur Vorbereitungsfreude ist; daß nicht allein für diese Erde, was in dir denkt, geschaffen ist. Genieße mäßig, weis', und werde der höhern Freuden werth, als Christ.

Mel. In allen meinen Thaten ꝛc.

24. Mit freudigem Gemüthe erheb' ich deine Güte, Gott, der uns täglich nährt; du hast zum frohen Leben uns Speis und Trank gegeben, und mir auch sie bis jetzt gewährt.

2. Laß im Genuß der Gaben, die wir so reichlich haben, uns immer mäßig seyn; sie, die wir gern besitzen, zu unsrer Stärkung nützen, und sie durch Mißbrauch nie entweihn.

3. Laß, wenn sie uns erquicken, uns jeden Hang ersticken zum schwelgenden Genuß, als dein Geschenk sie schätzen, der Eßlust Grenzen setzen, vermeiden jeden Ueberfluß.

Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

25. Uns zu beglücken hier auf Erden, verlieh uns Gott der Freuden viel. Doch Endzweck sollten sie nie werden,

nie unsrer Wünsche höchstes Ziel. Dieß sollte nur die Tugend seyn. O Christen, laßt uns mäßig freun!

2. Wie bald versiegt der Quell der Freuden, der jetzt so schön und heiter fließt! Und dem Genusse folgen Leiden, wenn man nicht mit Vernunft genießt. Nur der Genuß mit Mäßigkeit gibt bleibende Zufriedenheit.

3. Der Freude Taumel reißt die Jugend. Ach! ein unsel'ger Augenblick raubt ihr Gesundheit, raubt ihr Tugend, mit ihnen alles Lebensglück. Nur der Genuß mit Mäßigkeit veredelt unsre Lebenszeit.

Mel. Nun ruhen alle Wälder rc.

26. Ermüden unsre Glieder, Gott schickt den Schlaf hernieder, der Alles stärkt, was lebt; der auch den kranken Schwachen erlöst von langem Wachen, und dessen Kräfte wieder hebt.

2. Gott, dir sey Dank gegeben, daß du in diesem Leben den Schlaf uns Menschen gabst: und, wenn uns nichts erquicket, und manche Last uns drücket, mit seinem Wonnetrunk uns labst!

3. Laß mich nie von ihm scheiden aus Habsucht, nie ihn meiden aus Hang zur Ueppigkeit; doch wenn ich meine Pflichten ohn' Aufschub soll verrichten, ihn zu verläugnen seyn bereit.

4. Laß mich sein mäßig pflegen, nicht wandeln seinen Segen in stumpfe Weichlichkeit; nicht mich bey ihm verhalten, wenn mein Amt zu verwalten, mich ruft die goldne Morgenzeit.

5. Gott, laß mich meine Kräfte dem rechtlichen Geschäfte an jedem Tage weihn! Dann wird der Schlaf mir süße; und, wenn ich Abschied küsse, des Todes Schlaf mir süße seyn.

Mel. Nun freut euch, lieben rc.

27. Wenn gleich aus tiefer Mitternacht Gewitter um mich blitzen, so zag' ich nicht; mein Vater wacht, er wacht, mich zu beschützen. Die Güte, die mich werden hieß, die den Bedrängten nie verließ, die wird mich nie verlassen.

2. Sein Auge schaut auf meinen Schmerz, und seine Blicke zählen die Sorgen, die mein armes Herz mit Angst und Kummer quälen. Er sandte mir das Leiden zu, daß nicht mein Herz in stolzer Ruh des Ewigen vergesse.

3. Gesegnet sind die Leiden mir, die mich der Welt entziehen, mich lehren, Gott, allein zu dir nach Trost und Hülfe fliehen. Ich weiß, einst bringst du meinem Blick der Sonne sanftes Licht zurück, das Dunkel mir verhüllet.

4. Wie will ich dann, vom Schmerz befreyt, Herr, deine Huld erheben; wie freudig dir selbst für das Leid Lob, Preis und Ehre geben! Wohl denen, die dem Herrn vertraun, die ihre Hoffnung auf ihn baun! Nie werden sie zu Schanden.

Mel. Sey Lob und Ehr ꝛc.

28. Klärt sich der trübe Himmel auf, dann fühlet hohe Wonne des Menschen Herz; der neue Lauf, der hellre Strahl der Sonne erhebt zum Danke das Gemüth, laut tönt dir, Gott, der Freude Lied bei deinem Sonnenlichte.

2. Was sonst das Auge dunkel sah, sieht es jetzt klar und helle. O Ewigguter, fern und nah, strömt deines Segens Quelle; doch unser Auge sah sie nicht, da Wolken noch dein Sonnenlicht am dunklen Himmel trübten.

3. So sehn auch wir die Wahrheit nicht, wie könnten wir sie lieben? wenn unsern Geist, der Menschheit Licht, des Irrthums Wolken trüben. Fliehn sie; dann ist er aufgeklärt, dann fühlt er seiner Menschheit Werth, und fühlt, Gott, deine Größe.

4. Ein aufgeklärter Geist erkennt der Menschheit hohe Pflichten. Er ist es, der von Eifer brennt, sie edel zu verrichten; er sieht in sich dein hohes Bild, o Gott, und diese Würd' erfüllt ihn ganz mit Tugendeifer.

5. Der aufgeklärte Tugendfreund ehrt Menschen, seine Brüder; wo Einer stille Thränen weint, da trocknet er sie wieder. Für Tugend und für Menschenwohl thut

er, so viel er kann und soll, als Mensch, als Christ, als Bürger.

6. Nach deinem Willen sollen wir schon weise seyn auf Erden; wir Alle, Alle, sollen dir durch Tugend ähnlich werden. Daß dich ein aufgeklärter Geist, dich, Gott des Lichts, nur würdig preist, lehr' alle Menschen fühlen.

Mel. Gott, des Himmels und ꝛc.

29. Ja, zur Stille will ich fliehen, will in Ruh und Einsamkeit dem Geräusche mich entziehen, das mich störet und zerstreut. Ruhig will ich und allein, Gott, mit dir beschäftigt seyn.

2. Nicht aus Wahn und Aberglauben, oder nur aus Eigensinn; nicht, der Welt den Fleiß zu rauben, den ich Brüdern schuldig bin; nicht aus finstrer Menschenscheu, nicht aus Stolz, noch Heucheley.

3. Nur zu prüfen mehr im Stillen, wie entschlossen, wie getreu, deinen Willen zu erfüllen, meines Herzens Vorsatz sey; weiser noch zu werden mehr, und im Guten eifriger.

4. Jeder Täuschung dann entrissen, seh' ich näher, Gott, mein Ziel; freyer spricht auch mein Gewissen, wo ich siegte, wo ich fiel; stärker flammt mein Herz sich dann zu dem Kampf der Tugend an.

5. Mehr empfind' ich deine Liebe, wo mich kein Geräusch zerstreut, stärker deines Geistes Triebe, mehr der Zukunft Herrlichkeit; heller seh' ich dein Gericht, mehr die Würde meiner Pflicht.

6. Wohl mir, Gott! denn ich gewinne, um zu wandeln tugendhaft, über alle meine Sinne mehr Gewalt, mehr Licht und Kraft; deines Beyfalls mir bewußt, mehr zum Guten Muth und Lust.

7. Wenn in dir geweihter Stille meine Leidenschaften ruhn, werd' ich fester, strebt mein Wille froher, was du willst, zu thun; und mein Herz, froh deiner Huld, hat in Trübsal mehr Geduld.

8. So kehr' ich zur Arbeit wieder muthvoll und gestärkt zurück, und mit Eifer leb' ich wieder nun für meiner Brüder Glück, Andern nützlicher zu seyn, mich mit Andern zu erfreun.

Mel. Herzliebster Jesu, 2c.

30. Laß meine Tugendwärme nie erkalten, und immer mich zu guten Menschen halten; ihr Umgang stärke schon in früher Jugend auch mich zur Tugend.

2. Gott, laß mich gern den Rath der Weisen hören! und mach ihr Herz geneigt, mich zu belehren; durch ihren Trost vermindre meine Klagen in trüben Tagen.

3. Laß sie mich liebreich warnen, eh' ich falle; und mir entdecken, wenn ich richtig walle, und wie ich jeder Tugend Hindernisse besiegen müsse!

4. Sind wir nicht darum Alle, Alle Brüder, und Alle, Vater! Eines Reiches Glieder, daß wir, um Eine Tugend zu besitzen, einander nützen?

5. So laß, o guter Gott, laß uns zusammen einander stets zur Tugend mehr entflammen; und dann vereint durch immer beß'res Leben dich froh erheben.

Mel. O Haupt, voll Blut und 2c.

31. Nicht Sündern nachzuahmen, riefst du uns, Gott, als wir aus deinen Händen kamen; nur deinem Sohn und dir in unserm Thun auf Erden und unserm ganzen Sinn stets ähnlicher zu werden, das führt zum Leben hin.

2. Mit welchem Wohlgefallen, Gott, bildet schon das Kind sich stets nach denen allen, die ihm nur nahe sind! So schufst du es; voll Liebe, Allgütiger, führst du uns auch mit diesem Triebe früh unsrer Wohlfahrt zu.

3. Zur vollen Reife steigen kann spät erst der Verstand; müßt' er sie ganz erreichen, eh' durch ihn unsre Hand zur Thätigkeit sich hübe, wie spät erst würkte sie; nein, das kann sie im Triebe der Nachahmung schon früh!

4. Wer zählt die Schaar der Schwachen, die nur nachahmen kann? Stets über uns zu wachen, Gott, treibe dieß uns an. Ja, jede Sünde fliehe der Christ mit festem Sinn, und unser Beyspiel ziehe zum Bösen Niemand hin.

5. Doch ach! wie viel Gefahren umringen stets uns hier, wenn durch der Sünder

Schaaren schnell fortgerissen, wir da glauben recht zu wandeln, wo Millionen gehn, und, daß wir unrecht handeln, oft nur zu spät erst sehn.

6. Herr, hilf uns jede Blöße am Beyspiel Andrer sehn; und keines Menschen Größe reitz' uns, blind nachzugehn. Dir nachzuahmen werde uns Wonne, wir sind dein, dann wird auf dieser Erde uns nichts gefährlich seyn.

Mel. Laßt uns Alle fröhlich rc.

32. Herrlich ist's, an Freundes Hand durch die Welt zu wandeln und durch Tugend und Verstand fest vereinigt handeln.

2. Ohne Freundschaft gleicht die Welt einem öden Grabe; wohl mir, daß ich mehr als Geld, daß ich Freunde habe!

3. Aber da wohnt Freundschaft nicht, wo die Tugend fliehet, wo man auf dem Angesicht Herzensfalschheit siehet.

4. Ohne Täuschung sieht man sie gern bey frohen Scherzen, nur bey der Verläumdung nie, nie bey bösen Herzen.

5. Freundschaft lehrt bescheiden seyn, Andrer Vorzug ehren, Freundes Lob, als wär' es dein, mit Vergnügen hören.

6. Freundschaft zeigt uns klar und frey alle unsre Flecken, lehrt voll Vorsicht sie dabey mit der Liebe decken.

7. Lächeln wir, sie lächelt mit, weint bey unsern Leiden; unter ihrem sanften Tritt blühen tausend Freuden.

8. Möcht' ein Jeder doch recht früh ihrer würdig werden! dann vermehrte sich durch sie Menschenglück auf Erden.

Mel. Vor deinen Thron rc.

33. O welch' ein Segen ist ein Freund, der, Gott, durch dich mit mir vereint, mich herzlich und vertraulich liebt, mit mir sich freuet und betrübt!

2. Der fest vereinigt erst mit dir in einem Geiste, dann mit mir nur für die edle Tugend lebt, mit mir nach einem Ziele strebt.

3. Wir theilen brüderlich dein Licht, ermuntern uns zu jeder Pflicht; wir bitten

dich vereint: gib Kraft uns fromm zu seyn und tugendhaft.

4. Vom Irren hält er mich zurück durch weisen Rath, durch sanften Blick; und wann er mir zu irren scheint, so warn' ich ihn, den Freund, als Freund.

5. Kein Streit, kein Mißtrau'n, kein Verdacht, nichts, was uns froh und traurig macht, auch nicht des Schicksals Unbestand trennt unsrer Freundschaft festes Band.

6. Wir theilen Alles, Lust und Leid, in innigster Vertraulichkeit, und unsre Freundlichkeit versüßt einander, was uns schmerzlich ist.

7. Und trennte Gott auch Freund von Freund, die Herzen bleiben doch vereint durch Liebe, durch Gebeth und Rath, und, wo wir können, durch die That.

8. Vollenden wir einst unsern Lauf, so nimmt uns dann Ein Himmel auf. Unendlich ist die Seligkeit, die ewig uns zugleich erfreut.

Mel. In allen meinen Thaten rc.

34. Auch noch im späten Alter fühlt sich, o Welterhalter, der Mensch beglückt durch dich Der fromme Greis am Stabe, bald reif zur Ruh im Grabe, freut noch des Erdenlebens sich.

2. Er rufet nicht vergebens im Herbste seines Lebens dich, Ewigguter, an. Du tröstest ihn im Leiden, läß'st oft noch Jugendfreuden ihm blühen auf der öden Bahn.

3. Des frommen Alters Bürde erhöhet ihre Würde, ist meiner Achtung werth. Sie haben Viel erfahren, gekämpft oft mit Gefahren, und manches Glück der Welt gewährt.

4. Jetzt ruft sie vom Geschäfte der Mangel ihrer Kräfte und nöthigt sie zu ruhn. Ich soll in jungen Jahren nie Fleiß und Eifer sparen, für sie, so viel ich kann, zu thun.

5. Ja, ich will mich bestreben, die nah' am Ziele leben, wie du, Gott, zu erfreun. Ich will die Alten ehren, will ihre Ruh' nicht stören, will ihnen Beystand, Tröster seyn.

6. O! Führer meiner Ju-

gend, von dir kommt Kraft zur Tugend. Laß mich doch jederzeit auch diese Pflicht erfüllen; dann ehr' ich deinen Willen und fühle hier schon Seligkeit.

Mel. Ach bleib mit deiner rc.

35. Gott, du läß'st Schulen blühen zum Glück für Welt und Staat, läß'st Menschen hier erziehen, führst sie der Tugend Pfad.

2. Ja, Nacht und Irrthum fliehet da, wo dein Licht erhellt. Auch unsre Schule blühet durch dich, o Herr der Welt!

3 Mit kindlichem Gemüthe singt Jeder dir heut' Preis; denn deine Vatergüte beglückte unsern Fleiß.

Mel. Ich dank' dir schon rc.

36. Auf, Geist und Herz, erhebe dich zu Gott, dem guten Vater! Hier, wo ich bethe, sieht Gott mich, hört mein Gebeth, als Vater.

2. Ja, alles Gute kommt von dir, du gibst zur Tugend Kräfte. Gib Munterkeit und Kraft auch mir zum heutigen Geschäfte.

3. Den Fleiß gebiethet mir als Pflicht, Gott, dein Gesetz der Tugend. O darum soll in Trägheit nicht entfliehen meine Jugend.

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

37. Aus Tugend nur quillt wahre Ehre; aus Arbeit Ruh', die stets erfreut. Gott, laß doch diese weise Lehre ermuntern uns zur Thätigkeit; laß uns erkennen unsre Pflicht und Fleiß und Arbeit scheuen nicht.

2. Wer müßig lebt, hat nie empfunden das Vorgefühl der Seligkeit, das manchen Gram in trüben Stunden bey Fleiß und Arbeit uns zerstreut, und Trost und Ruh ins Herz uns senkt, und Hoffnung für die Zukunft schenkt.

Mel. Ich dank' dir schon rc.

38. Beglücke, Vater, unsern Fleiß, und segne unser Streben, zu unserm Heil und dir zum Preis, hier tugendhaft zu leben.

2. Flöß' Sittsamkeit in unsre Brust und Wärme für

die Tugend, und laß uns jede Pflicht mit Lust schon üben in der Jugend.

3. Der Blüthe junger Bäume gleich, sey unsre Jugendblüthe Dann sind wir einst an Früchten reich, und reich an Herzensgüte.

Mel. Dir, Dir, Jehova, ꝛc.

39. Die ersten schönen Sonnenstrahlen erhellten einst der dunkeln Welten Nichts, und jedes Morgens erste Strahlen, die zeigen uns dich, Vater alles Lichts. O strahlte jeder erste Sonnenschein dein Urbild, Gott, in unser Herz hinein!

2. So oft ich deine Sonne sehe, soll sie mir Bild von deiner Güte seyn; so oft ich hier anbethend stehe, will ich mich, Vater, deiner kindlich freun. Auch heute scheine mir ihr wärmend Licht stets Freude in mein Herz und Lust zur Pflicht.

Mel. Mir nach, spricht ꝛc.

40. Die Jugendjahre fliehn geschwind, so schnell wie Augenblicke. Hilf, Vater, hilf, daß jedes Kind zur Tugend und zum Glücke von seiner Schulzeit jeden Tag gewissenhaft benutzen mag.

2. Laß Wahrheit, Weisheit, Frömmigkeit, das höchste Glück auf Erden, mit allem Fleiße jederzeit erlernt in Schulen werden. Laß uns, o Gott, nie stille stehn, im Guten immer weiter gehn.

Mel. Mir nach, spricht ꝛc.

41. Du strömtest frohe Jugendkraft, o Gott, in unsre Glieder, den Geist nährst du mit Wissenschaft; nimm unsre frohen Lieder, nimm sie voll Vatergüte an, und führ' uns auf der Tugendbahn!

2. O welch ein seliges Gefühl, dir, Vater, zu gefallen! Laßt, Brüder, uns zu diesem Ziel auch heute muthvoll wallen, die edle Zeit dem Fleiße weihn und in der Tugend standhaft seyn.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

42. Froh eilt jetzt unser Geist nun wieder zum Geschäfte, wozu du, guter Gott, uns Lust und Muth und Kräfte und deinen Segen gibst: steh' uns auch heute bey, daß unser Eifer uns und Andern nützlich sey.

2. O hilf uns Trägheit weit aus unserm Kreis ent-

fernen, laß uns stets eifriger der Weisheit Lehren lernen. Stärk' immer mehr in uns den Trieb nach Wissenschaft, gib uns zu unsrer Pflicht auch heute neue Kraft.

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

43. Froh gehen wir an das Geschäfte, o Gott, denn du gibst unserm Geist zur Arbeit Einsicht, Lust und Kräfte, so lange du uns leben heiß'st Laß, dieser Hoffnung uns zu freun, uns immer gern geschäftig seyn!

2. Der ehrt dich nicht, der seine Tage im trägen Müßiggang verlebt, der sich und Andern nur zur Plage das ihm verlieh'ne Pfund vergräbt. Du bist's, der uns den Fleiß gebot, und, wer ihn übt, ehrt dich, o Gott.

Mel. Ich singe dir mit rc.

44. Gott, alles Gute kommt von dir, von dir, der Alles kann. Viel Gutes hast du auch an mir, o Vater, schon gethan.

2. Du, guter Gott, durch den ich bin, der täglich mich erhält, o schenke mir den edlen Sinn zu thun, was dir gefällt.

3. An meine Arbeit will ich nun mit Lust und Freuden gehn, nach meinen Kräften Gutes thun, nie still im Guten stehn.

Mel. In allen meinen Thaten rc.

45. Gott, der die Welten lenket, das Feld mit Regen tränket, und wärmt durch Sonnenschein, der läßt es auch den Seelen an Pflege nirgends fehlen; er läßt des Geistes Saat gedeihn.

2. Er löscht den Durst nach Wahrheit, gibt dem Verstande Klarheit durch hellern Unterricht. Gib, Gott, daß diese Lehren, die wir hier täglich hören, auch unsrem Geiste werden Licht.

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

46. Gott, laß uns jede unsrer Pflichten stets treu zu thun beflissen seyn. Was du uns, Höchster, heiß'st verrichten, das müsse uns durch dich gedeihn. Glück und Gedeihn kommt nur von dir; du gibst es Allen; gib es mir.

2. Laß mit dem Fortgang unsrer Tage auch unsre Kenntniß weiter gehn, nie müssen wir mit banger Klage auf ungenützte Stunden sehn. O du, der alles Gute

schafft, beglücke uns mit deiner Kraft!

Mel. Sey Lob und Ehr dem rc.

47. Herr, unser Gott, wir bitten dich um Weisheit und um Tugend Regiere du uns väterlich in unsrer frühen Jugend. Laß deinen Segen auf uns ruhn; nur das zu lieben und zu thun, was du uns hast befohlen.

2. Gib, daß sich unsre Lehrer freun, uns tugendhaft zu sehen. Laß ihren Unterricht gedeihn zu unserm Wohlergehen. O Vater, segne ihr Bemühn, wenn sie zu Christen uns erziehn und uns die Tugend lehren.

Mel. Was Gott thut, das ist rc

48. Laß, Herr, mit weiser Thätigkeit mich jede Stunde nützen, und Eifer und Entschlossenheit zum Tugendfleiß besitzen. Gestärkt durch dich, laß immer mich der Trägheit falsche Freuden und jedes Böse meiden.

2. Laß mich, o Gott, mit Ernst und Treu des heut'gen Tages Pflichten, so mühvoll mir auch manche sey, doch immer gern verrichten. Bey munterm Scherz laß stets mein Herz an seine Pflicht gedenken, durch Leichtsinn Niemand kränken.

Mel. Mir nach, spricht rc.

49. Laut ruft zur Arbeit die Natur; ich sollte sie nicht hören? scheint doch die kleinste Kreatur selbst ihren Ruf zu ehren. Nein! meine ganze Jugendzeit sey nur dem regen Fleiß geweiht.

2. Nie ist mir doch so wohl im Sinn, nie süßer meine Ruhe, als wenn ich immer thätig bin, und was ich soll, stets thue. Drum sey auch meine Jugendzeit der Arbeit und dem Fleiß geweiht!

Mel. Ich singe dir mit Herz rc.

50. Mein junges Leben preise dich, mein Herz soll dein sich freuen! Nur, guter Vater, lehre mich fromm und dir treu zu seyn.

2. Der Jugendlüste Eitelkeit verführe nie mein Herz. Gib Weisheit bey der Fröhlichkeit, und Mäßigung im Scherz.

3. Kurz ist der Eitelkeit Genuß, den uns die Welt versprach: es folgen Reue und Verdruß bald ihren Freuden nach.

4. Du willst durch die Religion zur Tugend uns

erziehn. Heil mir, wenn in der Jugend schon mir Tugendfreuden blühn.

Mel. Singen wir aus Herzens 2c.

51. Nicht zur trägen Weichlichkeit gab mein Schöpfer mir die Zeit. Ich empfing aus seiner Hand Leben, Kräfte und Verstand. Diese will ich, Gott, durch Fleiß nur gebrauchen dir zum Preis, so erfüll' ich dein Geheiß.

2. Niemals will ich müßig seyn. Nein! ich will schon jung und klein, jede Kraft, die Gott verlieh, immer üben, Gott gab sie. Meine ganze Jugendzeit sey der frohen Thätigkeit, sey der Tugend nur geweiht.

Mel. Nun danket Alle Gott 2c.

52. Noch jetzt ist unser Pfad bestreut mit Rosenblüthe, noch unser Auge hell, noch heiter das Gemüthe. O laß doch, guter Gott, uns diese frohe Zeit benutzen dankbar froh, durch edle Thätigkeit.

2. Auch heute sind wir hier in diesen frohen Reihen, durch dich, o Gott, vereint, dem Fleiße uns zu weihen. O segne unsern Fleiß und unsre Tugendsaat, dann reift der Tugend Frucht uns einst auf unserm Pfad.

Mel. Vom Himmel hoch 2c.

53. Noch wallt in uns gesundes Blut und noch belebt uns froher Muth. Auf! laßt uns ihn dem Fleiße weihn, durch Tugend uns des Lebens freun.

2. Wer Tugend liebt, nur der gefällt, o Vater, dir und nützt der Welt. Einst wird uns jeder Tag versüßt, der uns im edlen Fleiß verfließt.

Mel. In allen meinen Thaten 2c.

54. O anmuthsvolle Tage, da fern von banger Klage noch meine Jugend blüht! Entflieh mir nicht vergebens, du schönste Zeit des Lebens, da Freude noch das Herz durchglüht.

2 Früh will ich Saamen streuen, mein Herz der Tugend weihen, und gehn der Weisheit Bahn, daß ich einst ohne Klage, auf meiner Jugend Tage mit Wohlgefallen blicken kann.

Mel. Wach auf mein Herz 2c.

55. O Gott, daß ich mich freue, dir sey auch jetzt aufs neue mein ganzes Herz und Leben, o Vater, dir ergeben.

2. Bewahre meine Seele,

daß sie nie Böses wähle, und schmücke meine Jugend mit Weisheit und mit Tugend.

3. Was ich bedarf zum Leben, wirst du, mein Gott, mir geben, auch heute vor Gefahren mich väterlich bewahren.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

56. Regierer unsers Lebens, dem unser Dank gebührt, du hast uns nicht vergebens in diesen Kreis geführt. Laß, Vater, uns auch jetzt die Geisteskräfte üben, aus Pflicht den Fleiß uns lieben, nicht darum, weil er nützt.

2. Laß dein Gesetz uns ehren, das uns den Fleiß gebeut, und deine Tugendlehren befolgen jederzeit. So leben wir der Pflicht; so blüht uns nicht vergebens der Frühling unsers Lebens, und Reue quält uns nicht.

Mel. Gott des Himmels und ꝛc.

57. Sanfter Frühling meines Lebens, dich will ich dem Fleiße weihn. Ach entflieh mir nicht vergebens; denn wie würde dieß mich reun! Täglich werde mein Verstand mit der Tugend mehr bekannt.

2. Auch bey meinen Jugendfreuden will ich immer sittsam seyn, dankbar, höflich und bescheiden, meine Brüder gern erfreun; dann bringt jeder Augenblick Freude mir und neues Glück.

Mel. Gott des Himmels und ꝛc.

58. Seyd uns werth, ihr frohen Stunden, ihr gewährt uns neues Licht. Heil uns, die Gott hier verbunden, wenn wir treu sind unsrer Pflicht; uns bemerkt sein Vaterblick, o was fehlet unserm Glück!

2. Guter Gott, gib uns auch heute Lust und Kraft zu unsrer Pflicht. Vater, überall begleite uns Vernunft, dein göttlich Licht. Dann blüht unsrer Tugend Saat einst auf unserm Lebenspfad.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

59. Sie eilt, sie eilet schnell vorbey, die schöne Blüthenzeit! O daß doch Keiner sie entweih durch träge Weichlichkeit!

2. Jetzt blühen wir! — Die Blüth' ist zart! Wer in der Blüthenzeit die schöne Blüthe wohl bewahrt, bringt Frucht in Ewigkeit!

Mel. Gott sey Dank ꝛc.

60. Theuer sey uns unsre Pflicht! Gott verleiht uns Unterricht, gibt zum Fleiße sein Gedeihn, daß wir uns der Arbeit freun!

2. Müßiggang und Laster flieh ewig von uns weg! wer früh, früh nicht guten Saamen sä't, erntet nie, und weint zu spät!

Mel. Ach bleib mit deiner ꝛc.

61. Verleih, daß ich dir lebe, dir, Gott, und nicht der Welt, gib, daß ich täglich strebe zu thun, was dir gefällt.

2 Laß mich auch jetzt erwägen, daß du der Höchste bist, und daß bey deinem Segen mein Fleiß nicht fruchtlos ist.

3. Mit deiner Vatergüte erfreue heute mich; mit kindlichem Gemüthe, mein Vater, bitt' ich dich!

Mel. In dich hab ich gehoffet ꝛc.

62. Von ganzer Seele preis' ich dich, Herr, der du mich so väterlich bis diesen Tag erhalten; laß für und für noch über mir, Gott, deine Güte walten.

2. Wer schenkt mir Leben, Lust und Ruh? wer gibt mir Kraft zur Pflicht? — Nur du schaffst Wollen und Vollbringen. Befolg' ich, Gott, nicht dein Geboth, so kann mir Nichts gelingen.

3. Du schufst mich, Vater, dein zu seyn, mein ganzes Leben dir zu weihn, um Gutes auszuüben. Regiere mich, hilf, daß ich dich von Herzen möge lieben.

Mel. Sey Lob und Ehr dem ꝛc.

Oder: Nun freut euch lieben ꝛc.

63. Zur Arbeit gib uns, Vater, Kraft und Lust zur reinen Tugend. Wohl dem, der Gutes lernt und schafft, dich ehrt schon in der Jugend! Ja, deiner wollen wir uns freun; kein Tag soll uns verlohren seyn, verlohren keine Stunde.

2. In dieser Absicht segne du, o Gott, die guten Lehren, die wir in ungestörter Ruh jetzt lernbegierig hören. Mach' uns geschickt zu jeder That, die uns dein Wort gebothen hat; laß uns als Christen leben!

Mel. Vom Himmel hoch da ꝛc.

64. Zur Tugend, Vater, und zum Glück, gabst du mir jeden Augenblick. Nie kann ich mich der Zukunft

freun, wenn ich nicht jung will fleißig seyn.

2. Ja Aeltern, Lehrer, Vaterland, verlangen einst von mir Verstand. Drum will ich niemahls müßig gehn; denn Fleiß ist Pflicht, und Fleiß ist schön.

Mel. Ach bleib mit deiner etc.

65. Auch diese heut'gen Stunden sind wieder schnell entflohn. Doch haben wir empfunden des Fleißes süßen Lohn.

2. O laßt uns unser Leben Gott und der Tugend weihn, dann wird uns unser Streben nach Weisheit Segen seyn.

3. Und jede Abendsonne scheint Freude uns ins Herz, der Fleißige fühlt Wonne, den Faulen nur quält Schmerz.

Mel. Nun danket alle Gott etc.

66. Auch heute fühlten wir die Wahrheit jener Lehre, daß fromme Pflicht schon hier des Menschen Ruhe mehre. Wie groß wird seyn das Glück am Schluß der Lebenszeit für den, der sich der Pflicht, mit Eifer hat geweiht!

2. O laßt uns doch mit Ernst dieß jeden Tag erwägen; Erfüllung unsrer Pflicht schenkt jenen Himmelssegen. Auch uns soll unsre Pflicht, o Gott, stets heilig seyn, dann können wir am Schluß des Lebens uns noch freun.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen etc.

67. Aus froher Seele singen wir dir unsern Preisgesang. Wir Alle, Vater, bringen dir jetzt frohen Herzensdank.

2. Auch heute ward durch dich beglückt, Gott, unser Herz und Geist. Noch jetzt fühlt sich das Herz entzückt, das dich voll Andacht preist.

3. Einst, Vater, singen Alle wir dir reinern Herzensdank. Dank und Anbetung ewig dir, und ewig Preisgesang.

Mel. Des Morgens, wenn ich etc.

68. Der Frühling unsrer Lebenszeit flieht schnell ins Meer der Ewigkeit. Ach, viele, viele Stunden schon von unsrer Jugend sind entflohn.

2. Mit tiefer Rührung blicken wir, o Ewigguter, auf zu dir, zu dir, der uns als Vater liebt, und Lust und Kraft zum Fleiße gibt.

3. Nimm, was das Herz

dir geben kann, nimm unsre Dankgefühle an, und laß uns auf der Tugendbahn uns täglich unserm Ziele nahn.

Mel. Sey Lob und Ehr ꝛc.

69. Du führst uns, Gott, mit Vatertreu auf allen unsern Wegen, und deine Huld ist täglich neu, und groß dein Vatersegen. Dank sey, o Vater, Dank sey dir für jeden Unterricht, den wir auch heute hier empfingen!

2. Ach laß uns doch den Werth der Zeit gewissenhaft bedenken! Das ist die beste Dankbarkeit, daß wir den Geist hinlenken zur Tugend, welche ewig währt, die Jesus Christus uns gelehrt, und uns als Pflicht gebothen.

Mel. In allen meinen Thaten ꝛc.

70. Froh sind uns diese Stunden durch dich, o Gott, verschwunden, dem unser Dank gebührt. Du, du hast unserm Leben des Guten viel gegeben, als Vater uns bisher geführt.

2. Welch seliges Entzücken, mit dankbarfrohen Blicken auf dich zurückzusehn, der tausendfache Freuden uns gibt, und selbst im Leiden weit mehr uns liebt, als wir verstehn!

Mel. Nun laßt uns Gott ꝛc.

71. Gott ist es, der das Leben aus Liebe uns gegeben; er ließ von unsern Pflichten auch jetzt uns unterrichten.

2. Den Fleiß ließ er gelingen; o laßt uns Dank ihm bringen, für alle gute Gaben, die wir empfangen haben!

Mel. Ich dank' dir schon ꝛc.

72. Jetzt bringen wir dir Dank und Preis, dir, Vater unsers Lebens; dein Segen krönte unsern Fleiß; wir lernten nicht vergebens.

2. Gib uns zu jeder Wissenschaft auch ferner deinen Segen, und steh' uns bey mit deiner Kraft auf allen unsern Wegen.

3. Reich ist des Lebens Augenblick an Folgen ohne Ende; gib doch, daß Jeder ihn zum Glück, zum Wohl der Welt anwende!

Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

73. Mein Geist erstaunt, Allgütiger, wenn er das Gute denkt, das du mir, o mein Gott und Herr, auch heute hast geschenkt!

2. Belehrt ward ich von meiner Pflicht in dieser Schule hier. Für Leben, Nahrung, Unterricht, für Alles dank' ich dir!

Mel. Vom Himmel hoch ꝛc.

74. Mit froher Andacht bringen wir den wärmsten Dank, o Vater, dir. Die Arbeit, die uns heut' gelang, beglücktest du. Nimm unsern Dank!

2. Das ganze Leben dir zu weihn, und christlichtugendhaft zu seyn, zu dieser edlen Menschenpflicht erweck' uns jeder Unterricht.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

75. Nimm, Vater, unsern Dank für alle deine Gaben, die wir so unverdient auch heut' empfangen haben. Wie groß ist deine Huld, die Allen Gutes gibt! von Kindheit an hast du uns väterlich geliebt.

2. Auch heute konnten wir so manche schöne Lehren, vereint mit frohem Geist, in dieser Schule hören. Doch bloßes Wissen kann den Geist noch nicht erfreun. Wer das Gelernte übt, nur der kann fröhlich seyn.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

76. O Ewiger! auch wir, wir wurden oft belehret von unsers Lebens Werth, das kurze Zeit nur währet; unwiederbringlich schnell eilt unsre Zeit dahin, und doch willst du uns hier zur Tugend, Gott, erziehn.

2. O laß uns Gutes thun und niemahls müde werden! Die Tugend, die du liebst, sey heilig uns auf Erden. Belebe unsern Fleiß, hier Saamen auszustreun, dann ernten wir auch einst der Tugend Früchte ein.

Mel. In allen meinen Thaten ꝛc.

77. O Vater aller Güte, mit freudigem Gemüthe bringt Jeder dir jetzt Dank! Du stärktest uns mit Kräften zu nützlichen Geschäften. Dich preise unser Lobgesang.

2. Dein war's, daß wir uns freuten, und Saat zur Tugend streuten, die einst auch Früchte trägt. Wir wollen uns bestreben, stets fromm und gut zu leben, so lange unser Herz noch schlägt.

Mel. Ach bleib mit deiner ꝛc.

78. O Vater guter Gaben! Lob, Preis und Dank sey dir; was wir nur Gutes haben, das haben wir von dir!

2. Auch jetzt gabst du uns wieder zur Arbeit Munterkeit. Dir tönen unsre Lieder aus froher Dankbarkeit.

3. Laß unser ganzes Leben dir, Vater, heilig seyn. Du

wirst uns Kräfte geben, dir unser Herz zu weihn.

Mel. Herzliebster Jesu rc.

79. Schon früh laß uns, o Gott, zu deinem Preise als deine Kinder leben, gut und weise: so können wir mit freudigem Gewissen den Tag beschließen.

2. Dann haben wir schon wahres Glück auf Erden, und jedes Leiden wird uns leichter werden. Laß uns nur stets nach wahrer Tugend streben im ganzen Leben!

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade rc.

80. Schon wieder ist verflossen im Fleiß die edle Zeit; ich habe sie genossen, so daß mich's nicht gereut.

2. Nun kann ich ohne Schmerzen aus dieser Schule gehn, und mit vergnügtem Herzen des Tages Ende sehn.

3. O laßt uns immer streben nach weiser Thätigkeit; dann fehlet unserm Leben nie Ruh und Fröhlichkeit.

Mel. Laßt uns Alle fröhlich rc.

81. Vater, du beglückest mich schon in früher Jugend; Gott, ich weiß, du liebest mich, führest mich zur Tugend.

2. Ach umsonst verfließe nicht meiner Jugend Leben! Gib mir Muth zu jeder Pflicht, segne mein Bestreben.

3. Wenn ich nur stets treu gesinnt, was ich lernte, übe: dann bin ich ein gutes Kind, mir lohnt Gottes Liebe.

Mel. O Gott, du frommer Gott rc.

82. Verleih, o Gott, uns Kraft, uns ernstlich zu bestreben, gehorsam dir zu seyn, und christlich fromm zu leben, das Gute stets zu thun, uns deiner hier zu freun, und deiner Gegenwart stets eingedenk zu seyn.

2. Doch wenn, o Vater, wir aus Uebereilung fehlen, o so verlaß uns nicht; erwecke unsre Seelen, daß sie den Fehltritt bald erkennen und bereu'n, und ihn in Zukunft stets zu meiden wachsam seyn.

Mel. Kommt, Menschenkinder rc.

83. Voll Dankgefühl erheben wir, o Gott, jetzt unser Herz zu dir. Nimm unser frohes Danklied an für das, was du an uns gethan.

2. Auch heute wurden wir belehrt von unsrer Pflicht und von dem Werth, den dann Verstandesbildung gibt, wenn man aus Pflicht das Gute übt.

3. So laß, o Vater, jederzeit uns wachsen in der Frömmigkeit; dann folgen wir dem hohen Ruf, zu dem uns deine Güte schuf.

Mel. Ich dank' dir schon ꝛc.

84. Wir danken, guter Vater, dir für alle gute Lehren, die du in dieser Schule hier uns heute ließest hören.

2. O laß uns, unsrer Pflicht bewußt, uns deines Beyfalls freuen, und lernen stets mit neuer Lust, nie Fleiß und Mühe scheuen.

Mel. Lobt Gott ihr Christen ꝛc.

85. Wir preisen, Gott, anbethend dich auch für den Unterricht; denn du gabst uns ihn väterlich, und Dank ist unsre Pflicht.

2. Wir wollen, Vater, danken dir von nun an bis ans Grab. O Höchster, blicke für und für mit Huld auf uns herab!

Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht singen ꝛc.

86. Auf, o Brüder, hin zum Ziele, das aufs neue vor uns glänzt! Unsre ganze Seele fühle, daß kein Leben sie begränzt, jene reinen hohen Freuden, ächtes Fleißes sichren Lohn; wenn Verachtung, Spott und Hohn, wenn der Reue bittre Leiden fühlt, wer hier die Zeit der Saat träge weggeschlummert hat.

2. Laßt mit Muth uns neu beginnen, Unlust, Trägheit weiche fern! Ruft dann Gott uns einst von hinnen, o dann, Brüder, seh'n wir gern auf das Tagewerk des Fleißes, das uns herrlich lohnt zurück; Freude glänzt in unserm Blick; wir vergessen froh des Schweißes, achten Arbeit nicht und Müh'; herrlich, herrlich lohnet sie!

3. Nein, kein Tag sey mehr verlohren; jeder reich an guter That! Uns, zur Thätigkeit gebohren, täusche nicht der Trägheit Rath, morgen, morgen, und nicht heute, was die Pflicht gebeut, zu thun! — Nach der Arbeit laßt uns ruhn. Wer durch Müßiggang entweihte seine Zeit, kehr' heute um, Beßrung sey und Fleiß sein Ruhm!

4. Segne, Gott, nach deiner Treue deiner frohen Kinder Chor. Stärke unsern

Trieb aufs neue, führ' uns mehr zu dir empor. Schenke unsern Lehrern Kräfte, Freud' an uns und frohen Muth! Uns laß weise seyn und gut, und bey jeglichem Geschäfte dir verdanken jede Kraft, denken unsrer Rechenschaft.

Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

87. Vollendet ist auch diese Bahn; Preis dir, der sie uns führte, der Großes auch an uns gethan, uns väterlich regierte! Du gabst uns Kraft, gewissenhaft nach unsrer Pflicht zu leben, nach Kenntnissen zu streben.

2. Wohl uns, wenn des Gewissens Ruh in unsern Herzen wohnet! Sie strömt uns süße Freuden zu, ihr sanft Gefühl belohnet für Müh' und Schweiß den regen Fleiß, sie läßt uns mit Vertrauen froh in die Zukunft schauen.

3. Doch, ach! wenn uns der Vorwurf quält, daß wir die Zeit verträumten, wenn uns der Guten Beyfall fehlt, weil wir die Pflicht versäumten! Welch' bittrer Schmerz trifft dann das Herz! Auf ewig sind verschwunden die ungenützten Stunden.

4. Nimm, Vater, nimm jetzt unsern Dank für diesen Theil des Lebens. Du warst's durch den es uns gelang, wenn nicht der Fleiß vergebens nach Wahrheit rang und weiter drang. O gib uns ferner Kräfte und Segen zum Geschäfte!

Mel. Ich singe dir mit Herz ꝛc.

88. Du, welcher Weisheit will und schaft, und Tugendeifer liebt, zur Weisheit und zur Tugend Kraft so gern uns Menschen gibt!

2. Sieh', Vater, froh gerührt sind wir, wir alle, Jung und Alt, und blicken dankbar froh zu dir, dem unser Lied erschallt.

3. Wir preisen dich, daß du uns liebst, und Segen und Gedeih'n dem edlen, guten Saamen gibst, den treue Lehrer streu'n.

4. Vernimm dafür den Dank, den Preis, den wir vereint dir weih'n; laß Tugend, Frömmigkeit und Fleiß auch fernerhin gedeih'n!

Mel. Wie schön leucht't ꝛc.

89. Erfreulich sey und feyerlich der Prüfung Tag, wo rings um mich sich viele Zeugen sammlen! Er kommt, mit ihm kommt Freud' und Schmerz, hier freut sich hoch, dort bebt ein Herz, wenn sich die Zeugen sammlen; Beyfall, Ehre, Lob und Liebe krönet heute Fleiß und Tugend: Heil dir, wohldurchlebte Jugend!

2. Wenn ich bisher gewissenhaft und treu gebrauchte meine Kraft nach meiner Pflicht stets lebte, und wenn an treuer Lehrer Hand mein Eifer immer unverwandt dem Ziel entgegen strebte; werd' ich da wohl stumm erröthend, ängstlich stammelnd, heute beben, da ich Rechenschaft soll geben?

3. Dem Trägen klopft die bange Brust, er fühlet Wehmuth, statt der Lust, muß Thorheit nun bereuen. Der aber, der im regen Fleiß die Zeit durchlebte, erntet Preis, und kann sich heute freuen. Alles Gute wird belohnet von dem Vater unsers Lebens. Nur der Träge hofft vergebens.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

90. Mit väterlicher Huld, Herr, hast du unserm Leben von früher Kindheit an des Guten Viel gegeben; uns an der Weisheit Quell durch treuen Unterricht zur Wahrheit uns geführt, zur Tugend und zur Pflicht.

2. Auch hier vereintest du uns, Gott, aus Vatergüte; auch hier entwickelt sich des Geistes zarte Blüthe. Wir geh'n der Weisheit Pfad an treuer Lehrer Hand, uns bindet früh schon hier der Jugend Freundschaftsband.

3. Auch heute wollen wir, mit Dank zu dir, uns freuen; o dürfte Keiner heut verletzte Pflicht bereuen! Der Fleißige hat Lohn, den Trägen quälet Reu. Uns fließe Jugendzeit nicht ungenützt vorbey.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

91. Froh steigt jetzt unser Dank aus kindlichem Gemüthe zu dir; wir preisen laut, Gott, deine Vatergüte. Du ließ'st den Prüfungstag uns froh vorübergeh'n, und bey der Rechenschaft den Fleißigen besteh'n.

2. Verleih' uns ferner

Kraft, der Tugend nachzustreben. Laß Jeden unter uns gewissenhaft stets leben; damit er furchtsam nie des Fleißes Prüfung scheu'! Ja, gib, daß jeder sich der Schulzeit spät noch freu'.

3. Der treuen Lehrer Fleiß kennst du, der alles siehet; dem keine edle That je unbemerkt entfliehet. Belohne ihren Fleiß, vergilt du ihr Bemüh'n; laß künftig noch durch sie viel Kinder hier erzieh'n.

Mel. Lobt Gott ihr Christen ꝛc.

92. Nun bringen wir froh unsern Dank in dieser Schule dir, daß unser Fleiß bisher gelang, Gott, dafür danken wir.

2. Wir konnten jetzt, nach unsrer Pflicht, froh geben Rechenschaft von dem genoßnen Unterricht. Du gabst uns dazu Kraft.

3. Zur Tugend läß'st du uns erzieh'n; drum soll in Thätigkeit uns künftig jeder Tag entflieh'n, der Tugend nur geweiht.

4. Mit deinem väterlichen Rath, Gott, steh uns ferner bey, daß Keiner einst die Zeit der Saat, die Jugendzeit bereu'!

Mel. Gott des Himmels und ꝛc.

93. Unsre ganze Seele fühle sich zu neuer Lust erhöht; immer mehr nah'n wir dem Ziele, wo der Lohn des Fleißes steht; laßt den Vorsatz, gut zu seyn, heute wieder uns erneu'n!

2. Ewig dauern jene Freuden, die uns Fleiß und Tugend bringt; Trägheit aber lohnt mit Leiden dem, der hier in Schlummer sinkt; o laßt uns nie stille steh'n, nein, im Guten weiter geh'n!

3. Wer durch Müßiggang entweihte seine edle Jugendzeit, o der kehre reuvoll heute wieder zu der Thätigkeit, Laßt uns nützen jede Kraft! eingedenk der Rechenschaft!

Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

94. Mit freudigem Vertrauen, mit froher Zuversicht, einst Frucht der Saat zu schauen, blick auf, und zweifle nicht. Der Vater deines Lebens, der immer wohl regiert, der hat dich nicht vergebens in unsern Kreis geführt.

2. Sieh auf uns her, wir Alle sind Kinder Eines

Herrn; sey uns gegrüßt; komm, walle nun mit uns froh und gern. Führ' uns mit Freundeshänden, geh' uns zum Ziel voran; von dir geführt, vollenden wir sicher unsre Bahn.

3. Auch hier ist Gottes Garten, gleich Blumen blühen wir; du wirst uns pflegen, warten; der Herr vertraut uns dir. Ach! unsrer jungen Blüthe droht oft ein gift'ger Hauch, bewahre du, behüte hinfort die Blüthen auch.

4. Getrost! zum Freundschaftsbunde empfangen brüderlich in dieser frohen Stunde nun unsre Lehrer dich. Nie sey dein Auge trübe, sey nie von uns gekränkt! Getrost! mit voller Liebe seh'n wir dich uns geschenkt.

Mel. Wachet auf, ruft uns die rc.

95. Heilig sey euch diese Stunde! wir heißen euch mit einem Munde willkommen, wie den Freund der Freund! Gott, der über uns regieret, hat euch in unsern Kreis geführet; nun streben wir mit euch vereint, an guter Lehrer Hand, mit der uns Gott verband, hin zum Ziele. Auf! schwört ihn heut den theuern Eid, euch ewig eurer Pflicht zu weih'n!

2. Seht der Lehrer Arme offen, seht, wie in ihren Augen Hoffen und Lieb' auf ihren Mienen schwebt. Schuldlos bleibe euer Leben; das erste feurigste Bestreben sey Tugend, die den Geist erhebt. Selbst Weisheit ohne sie bleibt doch nur eitle Müh. Gottes Liebe ist mehr, als Ruhm, sein Eigenthum seyd ihr; vergeßt, vergeßt es nie!

3. Bey der Freunde frommen Sehnen, bey guter Aeltern heißen Thränen, für euer wahres Wohl geweint; weichet von der Tugend Pfade nicht einen Schritt, und Gottes Gnade wird mit euch seyn! Gott ist euch Freund! Bleibt euch an Unschuld gleich, an Tugend werdet reich; seyd einst nützlich dem Vaterland, mit voller Hand streut dann, was ihr hier sammlet, aus.

Mel. Wie schön leuchtet rc.

96. Komm' her und knüpf' der Freundschaft Band, und gehe mit uns Hand in Hand, weih dich mit uns der Tu-

gend. Gott segnet uns, wenn unverrückt auf sein Gebot das Auge blickt. Gott schützet unsre Jugend. Seine Güte wird uns leiten, wenn wir gleiten, uns erheben; wir sind sein, sein unser Leben.

Mel. Sey Lob und Ehr dem ꝛc.

97. Seyd uns gegrüßt in unsern Reih'n, gegrüßt zum Freundschaftsbunde! Auf! schließet mit uns den Verein in dieser Feierstunde. Der Tugend und der Wissenschaft zu weihen jede Geisteskraft, zu weihen uns're Jugend!

2. Beginnt mit Muth die neue Bahn; sie führt zu süßen Freuden. Klimmt mühsam gleich der Fuß hinan: was sind die kleinen Leiden, was Müh' und Arbeit, wenn der Lohn so herrlich strahlt, wenn Freude schon selbst bey der Müh uns lohnet!

Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

98. Vereint zu deinem Preise, Regierer deiner Welt, sind heute unserm Kreise auch diese zugesellt. Nimm, Vater, nimm dieß Flehen um Segen für sie an, und lehr' sie muthvoll gehen auf dieser neuen Bahn.

2. Es sey ihr erstes Streben, von dir geliebt zu seyn, und durch ein frommes Leben sich deiner Huld zu freu'n. Des Lasters falscher Schimmer bethöre nie ihr Herz. Und ach, es fühle nimmer der bangen Reue Schmerz!

3. Laß sie die Weisheit lernen, die Christenseelen ziert, und sich von dem entfernen, was sie ins Elend führt. Der guten Lehrer Stimme verschmähe nie ihr Ohr, und treu geleitet klimme ihr Fuß zum Ziel empor.

Mel. O Haupt, voll Blut und ꝛc.

99. Wir seh'n dich also heute zum letztenmale hier! Dich, der uns oft erfreute! O Theurer! — wüßten wir dir das Gefühl zu nennen, das unsre Brust erfüllt! Ach, unsre Worte geben dir nur ein schwaches Bild!

2. Wir sollen deine Lehren — so liebevoll und schön — nun ferner nicht mehr hören? du willst nun von uns geh'n? O, theurer Lehrer! weile

noch einen Augenblick im jugendlichen Kreise, vergönn' uns dieses Glück!

3. Du führtest uns zur Tugend mit Weisheit und Verstand; both'st unsrer schwachen Jugend so liebreich deine Hand. Oft, wenn wir Kinder fehlten, ertrugst du mit Geduld und Sanftmuth unsre Schwäche, und tilgtest unsre Schuld.

4. O Theurer! sieh', wir bringen dir jezt den schuld'gen Dank; sieh', unsre Wünsche bringen mit unserm Lobgesang zu dem hinauf, der oben voll Vatergüte thront; der jede deiner Thaten gern nach Verdienst belohnt.

5. Allgüt'ger, deinen Segen fleh'n wir auf ihn herab! Auf allen seinen Wegen, bis an sein fernes Grab, sieh' stets voll Vaterliebe und Vaterhuld auf ihn! Er geh' an deinen Händen den schönsten Pfad dahin!

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

100. Schon schlägt die Trennungsstunde, die unsre Herzen rührt, die euch aus unsrem Bunde, aus unsrer Schule führt. Doch Gott, der Weltregierer, kann überall erfreu'n; er wird auch euer Führer und Beystand künftig seyn.

2. Der überall zugegen den Guten segnen kann, der streue seinen Segen auf eure neue Bahn. Was wahrhaft euch beglücket und eure Tugend mehrt, was euren Geist entzücket, sey euch von ihm gewährt.

3. Die Freundschaft, reiner Freuden des Umgangs sich bewußt, versüßt der Trennung Leiden, verlöscht nie in der Brust. Getrennt denkt noch mit Wonne der Freund an seinen Freund, und freut sich, wenn die Sonne auch seinen Freunden scheint.

4. Der Freundschaft heil'ge Bande vernichtet keine Zeit; im bessern Vaterlande knüpft sie die Ewigkeit. Dort finden die sich wieder, die treu sich liebten hier, und singen frohe Lieder, o Gott der Liebe, dir.

Mel. Ach bleib mit deiner ꝛc.

101. Dich, Gott, will ich verehren, dir Dank und Ehrfurcht weihn, bey deinen hohen Lehren, mich ihrer Kraft erfreun.

2. Dich, Gott, will ich nur denken, dich und mein Seelenglück, auf dieß mein Herz ganz lenken, auf dich des Geistes Blick.

3. Die Andacht in den Mienen, wird leicht ein Selbstbetrug; dir öffentlich zu dienen, das ist noch nicht genug.

4. Drum laß mich nicht vermessen, mich meiner Andacht freun, und nie die Pflicht vergessen, dir auch mein Herz zu weihn.

5. Mein ganzes Erdenleben laß fromm und heilig seyn, mich nach der Tugend streben, mich ihres Werths erfreun.

6. Mit immer reinern Trieben, voll Ernst und Redlichkeit, laß mich das Gute lieben, das mir dein Wort gebeut.

7. Dann werd' ich nie vergebens des Wortes Hörer seyn, und meines frommen Lebens mich noch im Tode freun.

Mel. Kommt, Menschenkinder, rühmt ꝛc.

102. Kommt, Christen, bethet, bethet an, und rühmt, was Gott an euch gethan! Preißt Gottes große Schöpfersmacht, die diese Welt hervorgebracht.

2. Preist Gott mit Andacht und aus Pflicht, und dankt ihm für das helle Licht, das er durch Jesum uns verliehn, um uns zur Tugend zu erziehn.

3. Gieb, Vater, daß sein Unterricht sey immer unsers Lebens Licht, daß sich in uns durch Jesu Lehr' stets Glaube, Liebe, Hoffnung mehr'!

Mel. Ich dank dir schon ꝛc.

103. Wo tönt das Lied, das dich erreicht, dich, Gott, und deine Stärke, die Macht, der außer dir nichts gleicht, die Größe deiner Werke?

2. Wo tönt der festliche Gesang? Laß mich den Jubel hören; laß meines schwachen Liedes Dank, mit ihm vereint, dich ehren!

3. Unübersehbar, grenzenlos ist deiner Werke Menge. Ein hoher Inhalt, allzugroß für Sterblicher Gesänge.

4. Wie strahlt zum Preise deiner Macht in nie durch-

schauten Fernen, dein Himmel mir in jeder Nacht von Sternen über Sternen.

6. O stärke, Gott, entflamme mich, daß ich dich preißen könne, daß ich, du Ewigguter, dich stets zu verehren brenne.

Mel. Nun danket alle Gott 2c.

104. Dir, Vater, dir sey Dank für deines Wortes Lehren! Laß es uns Antrieb seyn, dich kindlich zu verehren, Betrübten sey es Trost, den Schwachen Kraft und Muth und Lust zur Besserung, worauf ihr Heil beruht.

2. O segne nun dein Wort, verleih' uns Kraft und Stärke, daß wir gewissenhaft vollbringen gute Werke; daß Jeder dir, o Gott, bis in den Tod getreu und immer eifriger in wahrer Tugend sey.

Mel. Liebster Jesu, wir 2c.

105. Guter Gott, wir danken dir, daß du uns dein Wort gegeben. Laß uns eifrig seyn, daß wir auch darnach zu handeln streben. Gib dem Glauben solche Stärke, daß er thätig sey durch Werke.

2. Uns, o Vater, lehrest du, wie wir denken, handeln sollen. Schenk' uns deine Kraft dazu; gib zum Wissen auch das Wollen, und zum Wollen das Vollbringen: so wird alles wohl gelingen.

Mel. Erschienen ist der herrliche 2c.

106. Empfinde deinen hohen Werth! Gott selbst, o Mensch, hat dich geehrt, hat mit Verstand dich ausgeschmückt, und über Staub emporgerückt. Vergiß es nie!

2. Du schmähest, was dein Gott dir gab, du würdigst dich zum Thier herab, wenn deines Lebens kurze Zeit dir in Gedankenlosigkeit vorüberflieht.

3. Gebrauchen sollst du den Verstand. Nur darum gab ihn Gottes Hand. Du sollst ihn treu der Wahrheit weih'n, ihn bilden und ihm Licht verleih'n, so viel du kannst.

4. O sieh umher! wie roh, wie blind noch viele deiner Brüder sind! Ihr Geist,

umhüllt von dunkler Nacht, ist immer noch nicht aufgewacht. Bedaure sie!

5. Entreiße dich der Dunkelheit! Erwache, Sohn der Ewigkeit, und strebe mit entzücktem Sinn zum hohen Ziel der Weisheit hin! Das fordert Gott.

6. Die tausend Wunder in der Welt hat er umsonst nicht aufgestellt. Mit Frohgefühl sollst du sie seh'n, und ihres Schöpfers Ruhm erhöh'n, und dankbar seyn.

7. Er lenkt mit Liebe, was er schuf, und dir ertönt der sanfte Ruf: O siehe, wie dein Gott regiert, und Alles, Alles herrlich führt, und nichts versäumt!

8. Bedenke, was die Menschheit ehrt, und reine Freuden ihr gewährt! Erhebe deines Geistes Blick vom wandelbaren Erdenglück zum höchsten Gut!

9. Dich selbst, dein Streben, deine Kraft erforsche stets gewissenhaft, und lerne, schnödem Wahn entflohn, von Jesu die Religion, die dich verklärt.

10. Ja, sey ein Christ, ein wahrer Christ; dann siehest du, was Weisheit ist, dann stürzt des Aberglaubens Reich, dann schwingt dein Geist sich, Engeln gleich, zum Licht empor.

11. O Weisheit! Weisheit! leite mich! Ich bin ein Christ, und liebe dich. Ich fühle sie, die rege Kraft, die Gott in meiner Seele schafft, dir treu zu seyn.

12. Mag jeder Reitz der Welt verblüh'n, und meines Lebens Hauch entflieh'n, o Weisheit, du wirst mich erfreu'n, und meines Geistes Zierde seyn in Ewigkeit.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

107. Weisheit, hohe Gottesgabe! schmachtend ring' auch ich nach dir. Bis ich dich errungnen habe, mangelt Ruh' und Stärke mir. Ohne dich und deine Lehre seh' ich nichts als Widerspruch, und der Schöpfung Wesenheere sind wie ein verschloßnes Buch.

2. Leuchtet mir auf meinen Wegen nicht dein himmlisch reiner Strahl; ach, so wähl' ich Fluch für Segen, und statt Freude find' ich Qual. Unentschlossen zu dem Guten, für den Ruf der Wahrheit taub, treib' ich auf des Irrthums Fluthen, bin der Leidenschaften Raub.

3. Sende du, zu dem ich flehe aus dem dunklen Thale hier, sende, Vater in der Höhe, deine Weisheit hin zu mir! Ja, nur du kannst mir ihn geben, deinen weisen, guten Geist. Selig, wen für jenes Leben du dir so zum Diener weihst.

4. Selig, wem nach Prüfungsstunden du die Herrlichkeit enthüllst, wen, im Kleinen treu erfunden, du mit Licht und Kraft erfüllst! Doch von diesem hohen Ziele bin ich immer noch so weit! Ach, bey jedem Schritte fühle ich die Last der Eitelkeit.

5. Du, der Müden Stärke, wende nie von mir dein Angesicht! Reiche, Vater, mir die Hände, wenn mir Muth und Kraft gebricht! Du bist gut, und lässest keinen, der um Weisheit bittet, leer. Wär' ich nur erst treu im Kleinen, o wie gern gäbst du mir mehr!

Mel. O Gott, du frommer Gott rc.

108. Bestimmt hast du, mein Gott, auch mich schon hier auf Erden, mit unverdroßnem Fleiß dir ähnlicher zu werden. Die Sünde soll ich flieh'n, und gut und weise seyn, um einst in höherm Licht mich deiner Huld zu freu'n.

2. Gerecht ist dein Gebot. Wie könnt' ich's jemahls tadeln? Nur wahre Frömmigkeit kann Menschenseelen adeln. Sie ist weit mehr, als Gold, weit mehr, als Kronen werth; sie giebt mir jenen Glanz, den keine Zeit zerstört.

3. O warum sollt' ich mich der Sinnenlust ergeben, und, niedern Wesen gleich, am Erdenstaube kleben? Ich bin ein Mensch, o Gott! Du gabst mir einen Geist, der seine Würde fühlt, und dich als Vater preist.

4. Wie schön erscheint die Welt, wenn Menschen menschlich handeln! Wie flieht der Reitz von ihr, wenn sie nur thierisch wandeln! Wie schnell zerreißt das Band, das sie zusammen hält, wenn jeder das nur thut, was dir, o Gott, mißfällt!

5. Du schenktest mir die Kraft, der Wahrheit nachzudenken, um durch die Wahrheit mich zur Tugend hinzulenken. Ich irre blind umher, nur Thorheit reißt mich

hin, wenn ich der Tugend gram, dem Laster folgsam bin.

6. Wie Finsterniß vom Licht, wie Kriegsgewühl vom Frieden, so ist vom Laster auch die Tugend unterschieden. O wehe dem, der nie, was edel ist, umfaßt! Er taumelt fort zur Quaal, und ist sich selbst verhaßt.

7. Ja, heilig bist du, Herr! mir sagt es mein Gewissen. Ich fühl' es oft genug, daß Frevler zagen müssen; und reine Seligkeit durchströmet meine Brust, bin ich mir einer That nach deinem Sinn bewußt.

8. Selbst Jesum, deinen Sohn, hast du dahin gegeben, damit ich eifrig sey, nach Heiligung zu streben. Sein Licht erleuchtet mich; sein Muster glänzt mir vor; er steht am hohen Ziel, und lockt auch mich empor.

9. O lehre, Gott, mich thun nach deinem Wohlgefallen, und stets auf Jesu Bahn zu meinem Ziele wallen. Beseelt mich frommer Sinn im Elend wie im Glück: so seh' ich ruhevoll einst auf die Welt zurück.

Mel. Gott ist mein Lied rc.

109. Es ist ein Gott, das soll mich niemand lehren, rings um mich her kann ich es seh'n und hören. Bewundernd bethe ich ihn an.

2. Er ist mein Gott, denn er hat mir mein Leben, Sinn und Vernunft und sein Gesetz gegeben. Mit Liebe bethe ich ihn an.

Mel. Auf schicke dich rc.

110. Es ist ein Gott! Ein guter Gott, der diese Welt regieret; ein Herr, dem Dank und Lobgesang und Ehr' und Ruhm gebühret.

2. Wohin ich seh', wohin ich geh', ist dieser Gott zu finden. Vergiß es nie, und lern' ihn früh als deinen Freund empfinden.

3. Er ist mir nah, beständig da, wohin ich mich nur wende; welch Glück für mich! Sein Kind bin ich; mich halten seine Hände.

4. Daß Gott mich sieht, ihm nichts entflieht; dieß heilige mein Leben! Er ist mir nah: wie könnt' ich da der Sünde mich ergeben?

Mel. Sey Lob und Ehr dem rc.

111. Es ist ein Gott! O

fühl' es, Herz! Erhebt euch, ihr Gedanken! Im höchsten Glück, im tiefsten Schmerz soll nie mein Glaube wanken. Was gibt mir im Geräusch der Welt die Hoffnung, die mich froh erhält, wenn ich an Gott nicht glaube?

2. Bestimmt zur Tugend leb' ich hier, und sehne mich nach Freuden. Wer stillt die heiße Sehnsucht mir? Wer rettet mich vom Leiden? Wenn sich mein Herz der Tugend weiht, wer knüpft an sie die Seligkeit? Wer reicht mir Siegeskronen?

3. Du bist es, Gott! Du bist und lebst! Gleich Felsen steht mein Glaube. Du lohnst der Tugend, du erhebst sie mächtig aus dem Staube. Du bist und lebst! Ich seh' es ja an deinen Werken fern und nah; du schufst und lenkst sie alle.

4. Da steht die Welt, der Allmacht Bild; dort funkeln deine Sterne; da leuchtet mir so sanft und mild dein Mond aus jener Ferne; da flieht vor deinem Glanz die Nacht; die Sonn' entsteigt in voller Pracht dem Schooß der Morgenröthe.

5. Du, Schöpfer, du nur zogst sie an mit diesem Strahlenkleide, du trägst sie hin durch ihre Bahn zu deiner Kinder Freude. Nur du hast dort mit starker Hand das Zelt so herrlich ausgespannt, worin die Welten wohnen.

6. In tausend Stimmen rauscht und tönt dein Leben durch die Wälder. Dein Segen, Herr, verjüngt und krönt mit Schmuck die weiten Felder. Wie lieblich ruft die Nachtigall, wie laut des Donners Wiederhall: Ein Gott, ein Gott schuf Alles!

7. Und sollt' auch Alles, Alles hier vor meinem Blicke schwinden, doch würd' ich den Beweis in mir von deinem Daseyn finden. Ich bin! Ich bin! Wie könnt' ich seyn, wär' ich, o Herr der Welt, nicht dein; nicht dein Geschöpf, o Vater?

8. Der mich aus seiner Quelle tränkt, mich speist von seinem Gute, deß Kraft in meiner Seele denkt, und wallt in meinem Blute, und wirkt und fühlt in Herz und Sinn, durch den ich ward und stets noch bin, ja, der muß seyn und leben.

9. Ich blick', o Gott, mit Zuversicht empor zu deiner Höhe.

Höhe Du bist und lebst! Ich zweifle nicht, obgleich ich dich nicht sehe. O laß doch meinen Glauben rein und stets durch Werke thätig seyn, damit er mich erfreue.

Mel. Nun kommt der Heiden ꝛc.

112. Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr'. Meine Seele, singe du, bring' auch jetzt dein Lob herzu.

2. Ihn erhebt das Sonnenlicht, wenn es durch die Wolken bricht; auch der Sterne Lauf und Pracht jauchzet Gott bey stiller Nacht.

3. Seht, wie er das Land beglückt, und mit reichem Segen schmückt! Jedes Kraut und jedes Thier ist ein Zeuge, Gott, von dir.

4. Seht, der Vögel muntres Chor schickt ihm frohen Dank empor! Ihn verkündigt überall seines Donners lauter Schall.

5. Seine starke Schöpferhand macht das weite Meer bekannt. Auf sein Drohen, schweigt vor ihm selbst der Wellen Ungestüm.

6. Ach, mein Gott! wie sichtbarlich zeigst du meiner Seele dich: drücke stets in meinen Sinn, was du bist, und was ich bin

Mel. Wach auf, mein Herz ꝛc.

113. O Gott, aus deinen Werken kann ich dein Daseyn merken, in allen Kreaturen sind deiner Allmacht Spuren.

2. Das große Weltgebäude, voll Leben und voll Freude, ruft in viel tausend Chören: Gott ist! Gott mußt du ehren!

3. Wer sprach es, daß die Erde und daß der Himmel werde? Wer sprach es, daß im Meere zahlloses Leben wäre?

4. Wer schuf das Grün der Wälder, den Segen unsrer Felder? wer heißt des Donners Krachen die Erde fruchtbar machen?

5. Wer rief in blauer Ferne dem großen Heer der Sterne? wer ließ in jenen Höhen die Sonnen dort entstehen?

6. Und wer hat mir das Leben; mir diesen Leib gegeben? mir diesen Geist geschenket, der fühlt, erkennt und denket?

7. Du warst es, Gott der Stärke. Dich rühmen deine Werke. Durch dein allmäch-

5. O selig, selig, der Gerechte, der unverrückt und gern sie hält Doch ach! vergißt er deiner Rechte: bald gleitet er, und sinkt und fällt. O gib dem schwachen Wandrer Kraft, auf seines Lebens Pilgerschaft

6. Bewahre mich vor allen Sünden, die ein vermeßner Stolz erzeugt, und hilf mir muthig überwinden, der Kampf sey schwer, der Kampf sey leicht! Dir möcht' ich gleich, von Sünden rein, mein Lehrer und mein Vorbild seyn

7. Auf dich will unverrückt ich blicken, wenn mich die Eitelkeit bethört; wenn sich, die Tugend zu berücken, der Sinnen Lust in mir empört. Denn gut und heilig seyn wie du, ist doch der Weg zur wahrsten Ruh.

Mel. Nun danket alle Gott rc.

118. Zum Lehrer gabst du, Gott, uns Jesum hier auf Erden; durch ihn sind wir belehrt, dir ähnlicher zu werden. Er ging mit festem Muth selbst auf der Tugendbahn, die er so schön empfahl, als Führer uns voran.

2. Man sah' ihn allezeit so handeln, wie ihn lehren, durch jede seiner That als Vater dich verehren. Man sah' ihn mitleidsvoll den Leidenden erfreun; man sah' ihn großmuthsvoll dem Feinde selbst verzeihn.

3. Man sahe standhaft ihn die Erdenleiden tragen, nie über sein Geschick sich gegen dich beklagen. Stets blieb er treu der Pflicht, ging mit entschloßnem Sinn, mit edlem festen Muth zum Tode standhaft hin.

4. O Gott! der wärmste Dank soll unser Herz beleben, daß du durch Jesum uns ein Beyspiel hast gegeben. Ja, unser Herz soll sich stets dieser Wohlthat freu'n, und dankbar Lebenslang sich seiner Lehre weih'n.

Mel. O Durchbrecher aller Bande rc.

119. Menschenfreund, nach deinem Bilde, bilde sich mein ganzer Sinn! Deine Sanftmuth, deine Milde, sey mein köstlichster Gewinn. Unwerth wär' ich dich zu kennen, liebt' ich meine Brüder

nicht, unwerth mich nach dir zu nennen, wich ich von der Liebe Pflicht.

2. Jesu, wo du Menschen nahtest, folgte Wohlthun deiner Spur; wo du segnend Gutes thatest, in den Hütten, auf der Flur, an dem Lager kranker Brüder; wo du je nur hingeblickt, kehrte Freud' und Hoffnung wieder, und die Menschheit ward erquickt.

3. O du menschlichster von Allen! Keinen hast du je verschmäht, wer verirrt war, wer gefallen, wer um Trost zu dir gefleht, hat für alle seine Wunden, Herr, in deiner treuen Hand Rettung, Heil und Trost gefunden, Hülfe, wie er nirgends fand.

4 Brüder, kommt in meine Arme, wer da leidet, ruhe hier! Wenn ich sein mich nicht erbarme, wende sich mein Gott von mir. Ohne Liebe ist kein Leben, liebend nur gleich' ich dem Herrn; sein Verschonen, sein Vergeben, o wie übt's mein Herz so gern!

5. Ob mich auch ein Bruder kränket, Jesus, fühl' ich, litt wohl mehr Ob er Böses von mir denket, besser will ich seyn wie er. Ob er Kummer mir bereitet, irrt vielleicht nur sein Verstand; weil er strauchelt, weil er gleitet, braucht er öfter meine Hand.

6. Nimmer soll mein Herz ermüden, meinen Brüdern wohl zu thun. Es gewährt so hohen Frieden, ach es läßt so süß sich ruhn. Wer um Dank und Lohn nur ringet, hat ja seinen Lohn dahin Wem das Herz zur Liebe dringet, erntet dauernden Gewinn.

7. Zwar der Wehmuth Zähr' entfließet dem, der reiche Saat gestreut, wenn der Hoffnung Feld nicht sprießet, oder wenig Frucht ihm beut; aber wer beym Säen weinet, freut doch einst sich, wär's auch spät; endlich, Brüder, endlich keimet, was die Liebe ausgesät.

Mel. Mir nach, spricht Christus 2c.

120. Welch hohes Beyspiel gabst du mir, Erlöser, durch dein Leben! Sollt' ich nicht gern und mit Begier dir nachzuahmen streben? nicht gehn den Weg, den du betratst, nicht willig thun, was du gern thatst?

2. Dein Herz, von Sünden nie entweiht, war rein, wie deine Lehre; dein ganzer Wandel Heiligkeit; dein Streben Gottes Ehre; auch da du littest ohne Schuld,

ertrugst du's willig mit Geduld.

3. Der Kummervollen Trost zu seyn, zu wehren jedem Leide, stets wohlzuthun und zu erfreun, war dir die größte Freude; und eines jeden Menschen Schmerz durchdrang dein liebevolles Herz.

4. Du trugst mit Sanftmuth und mit Huld die Schwachheit deiner Freunde; mit Sündern hattest du Geduld, und bathst für deine Feinde; du warst gehorsam bis zum Tod, und ehrtest selbst im Tode Gott.

5. Dieß große Beyspiel hast du mir zum Vorbild hinterlassen, daß ich gesinnet sey gleich dir in meinem Thun und Lassen. Sey standhaft, sprichst du, so wie ich, komm, folge mir und thu' wie ich.

6. Ich komme, Herr, gib Kraft und Licht, daß ich mein Heil erkenne, dein wahrer Schüler sey und nicht mich nur zum Schein so nenne, damit ich deinem Beyspiel treu und Andern selbst ein Beyspiel sey!

Mel. Wer nur den lieben Gott &c.

121. Er starb, der größte Freund der Tugend, er starb von seinem Volk verkannt, das nicht in ihm den Freund der Jugend, des Mannes und des Greises fand; in ihm, der nie auf Rang und Pracht, nur Anspruch auf ihr Herz gemacht.

2. Wie aber werden wir erkennen, daß wir den großen Tugendfreund nicht auch, wie einst sein Volk, verkennen, daß unser Herz es besser meynt mit Jesu, dessen Tod uns rührt, dem unser ganzer Dank gebührt?

3. Wenn nie der Hang zum Angenehmen die Stimme der Vernunft besiegt; wenn nie bey edlem Unternehmen Vernunft im Kampfe unterliegt; wenn Vorurtheil, wenn falscher Wahn uns nie führt von der Tugendbahn.

4. Wenn seinem liebevollen Herzen auch unser Herz an Liebe gleicht; wenn unter Leiden, unter Schmerzen, es nie von seinen Pflichten weicht. Wenn wir dem Feinde selbst verzeih'n, und ihn mit Rath und Trost erfreu'n.

5. Wenn wir stets reines

Herzens leben, wie Jesus uns der Tugend weih'n; und unser eifrigstes Bestreben nur das ist: Gott ergeben seyn; und wenn wir jede böse That vermeiden, wie es Jesus that.

Mel. Jesus, meine Zuversicht rc.

122. Jesu Christi Sterbetag sey euch, Christen, ewig theuer! Weiht, was Lieb' und Dank vermag, ihm zu seines Todes Feyer! eure Seele, still vor Gott, denk' an Jesu Christi Tod!

2. Diese Welt und ihre Müh', dieses Lebens kurze Freuden, jede Lust vergesse sie. Tiefgerührt von seinem Leiden, und von seines Todes Schmach, sey sie still und denke nach!

3. Hocherhabner, Ewiger! vor dir wirft der Geist sich nieder, preist dich, Unerforschlicher, daß für ihn und seine Brüder unsers Jesu Todesnacht Trost und Ruh' ans Licht gebracht.

4. Du gabst den du göttlich liebst, in den Tod; nun wird das Leben uns von dir, der du gern gibst, wenn wir treu sind, auch gegeben. „Weg," ruft unsers Jesu Tod, „weg mit Furcht und Angst vor Gott!"

5. Er ist Liebe, zürnet nicht, liebend gab er den Gerechten hin zum Opfer, daß sie nicht ferner ihre Opfer brächten. Nur ein reiner Kindessinn und Vertrauen ehret ihn.

6. Gott der Liebe! ja du bist Vater Allen, die dich kennen. Heil uns, wenn, wie Jesus Christ, wir auch sterbend sagen können: ich erfüllte meine Pflicht! Dann schreckt Tod und Grab uns nicht.

Mel. O großer Gott du reines rc.

123. O Golgatha, zu deinen Höhen erhebet dankend sich mein Herz. Im Geiste will ich Jesum sehen, ihn sehn in seines Todes Schmerz; ich will mich seiner Liebe freu'n, und will ihm Herz und Leben weih'n.

2. Wie rührend scheidet der Gerechte, deß Unschuld selbst der Tod bewährt! Zwar leidet er den Tod der Knechte, von Frevlern noch am Kreuz entehrt; doch seines Herzens Reinigkeit gibt ihm im Tode Freudigkeit.

3. Er stirbt, die hohen Himmelslehren von Tugend, Pflicht und Sittlichkeit auch selbst durch seinen Tod zu eh-

ren; die Hoffnung der Unsterblichkeit gab seinem Geiste neues Licht, und Todesnacht umschloß ihn nicht.

4. Er stirbt, der Wohlthun ausgebreitet, oft Nächte im Gebet durchwacht, die Sterblichen zu Gott geleitet und treu sein Tagewerk vollbracht. Wie freudenvoll stirbt nun ein Christ, der Jesu Beyspiel nie vergißt!

5. Froh feyert er die große Stunde, da er zu seinem Vater geht und noch mit schon gebrochnem Munde voll Großmuth für die Feinde fleht, den sterbend segnet, der ihn schalt, sein Wohlthun ihm mit Haß vergalt.

6. Auf die, die weinend um ihn stehen, gießt er der Freundschaft Segen aus, spricht hoffnungsvoll vom Wiedersehen im Himmel, in des Vaters Haus, strömt neuen Trost und Muth und Ruh' den kummervollen Herzen zu.

7. Er sieht auf die vollbrachten Thaten, als Aussaat für die Ewigkeit; dankt Gott, durch den sein Werk gerathen, und freut sich der Unsterblichkeit, empfiehlt den Geist in Gottes Hand, und geht getrost ins beßre Land.

8. Gib, Gott, daß ich ihm ähnlich werde; so geh' ich durch das Todesthal; rufst du mich einst von dieser Erde, begleitet von der Hoffnung Strahl. Und sterbend werd' ich mich noch freu'n, der Tod wird mir nicht schrecklich seyn.

Mel. O großer Gott, du reines rc.

124. Seht, Christen, sehet Jesum scheiden, wie er im Tode standhaft ist, wie nach dem bängsten Erdenleiden sein Auge sich so ruhig schließt, und denkt, daß, wer die Tugendbahn stets wandelt, ruhig sterben kann.

2. Die Welt mit ihrer Lust verachten, des Reichthums eitlen Glanz verschmähn, und Tugend über Alles achten, in jedem Tugendkampf bestehn, das machte, daß auf Golgatha man Jesum ruhig sterben sah.

3. Des ewigguten Vaters Willen durch seine ganze Lebenszeit treu und gewissenhaft erfüllen, war Jesu größte Seligkeit. Ihn schreckte Grab und Zukunft nicht: denn Gott war seine Zuversicht.

4. Er liebte herzlich seine Brüder selbst noch im letzten

Augenblick; schalt nie, wenn ihn sein Feind schalt, wieder, beförderte des Feindes Glück. Und diese Menschenfreundlichkeit gab sterbend ihm noch Heiterkeit.

5. Auf! laßt an Jesu Todestage den Vorsatz lebhaft uns erneu'n: wir wollen unsre Lebenstage, wie Jesus, nur der Tugend weih'n. Dann strahlet uns ein helles Licht, wenn sterbend unser Auge bricht.

Mel. Mir nach, spricht rc.

125. Auch Thiere hat dein Gott gemacht, den alle Welt verehret; er ist's, der für ihr Leben wacht, und sie erfreut und nähret. Drum, Mensch! bedenke deine Pflicht, mißbrauche Gottes Werke nicht.

2. Zu deinem Dienst zwar schuf er sie, du sollst sie froh genießen; sie sollen dir des Lebens Müh' erleichtern und versüßen. Doch quäle nie mit harter Hand, was Gott zu schaffen würdig fand.

3. Das muntre Roß, der starke Stier erleichtern dein Geschäfte; doch dafür fordern sie von dir auch Stärkung ihrer Kräfte. Versagst du ihnen Nahrung, Ruh', o Mensch, wie unrecht handelst du!

4. Der Vogel, der in Lüften schwebt, geschmückt von Gottes Händen, auch ihn laß ruhig, weil er lebt, sein kleines Werk vollenden. Er singt dir Freud' und Ruh' ins Herz, und du belohntest ihn mit Schmerz?

5. Gott gab dir ja Gefühl in's Herz; willst du ihm widerstehen? Nein, auch der armen Thiere Schmerz laß dir zu Herzen gehen; und wenn ihr Tod dir nützen soll, so sey er schnell, nie martervoll.

6. Selbst Thiere, die man schädlich nennt, o Mensch! sollst du nicht quälen; der ihres Daseyns Endzweck kennt, Gott, gab dir Licht der Seelen, von ihrer Last dich zu befreyn, doch nicht um ihr Tyrann zu seyn.

7. Er selbst, der große Menschenfreund, war auch ein Freund der Thiere. So schlecht, spricht er, ein Thier auch scheint, damit sich's nicht verliere, ist meines Vaters Auge wach, kein Sperling fällt ohn' ihn vom Dach.

Mel. Kommt her zu mir ꝛc.

126. Die Thiere, deren Herr du bist, erwäg' es, Mensch, erwäg' es, Christ, sind auch des Ganzen Glieder, der Schöpfung Bürgerrecht verlieh Gott ihnen auch, o! blick' auf sie nicht mit Verachtung nieder.

2. Sie, Wunder auch von Gottes Hand, durch innern Bau dir nah verwandt, durch eingepflanzte Triebe, verrathen oft des Denkens Spur, sind alle Kinder der Natur, genießen ihrer Liebe.

3. Du hast, durch Geistes Uebermacht, sie unterwürfig dir gemacht, kannst ihre Wildheit zähmen, kannst, was dich stärket, was dich schützt, was dir zum längern Leben nützt, von ihrem Leben nehmen.

4. Doch ihnen auch, — vergiß es nicht! verband der Schöpfer dich zur Pflicht; er hat ihr Glück und Leben, nicht um dich ihrer Qual zu freun und grausam gegen sie zu seyn, o Mensch, dir untergeben.

5. Du kannst, was deine Hand gemacht, was dein Verstand hervor gebracht, wenns dir gefällt, vernichten. Das Thier ist ein Geschöpf von Gott, auch über eines Thieres Tod wird dich sein Schöpfer richten.

6. Zwar ist es für dich höh're Pflicht, daß du die Brüder kränkest nicht, und daß du hilfst den Armen; doch sollst du auch in seiner Noth — Gott ist es, der dir dieß geboth, — des Thieres dich erbarmen.

Mel. Herzliebster Jesu, was hast ꝛc.

127. Herr, laß mich stets die große Pflicht bedenken, das, was du schufst, aus Leichtsinn nie zu kränken; nie deine Gaben frevelnd zu vernichten; denn du wirst richten.

2. Wie groß und schön sind alle deine Werke! Dich preist die Flur, der Baum in seiner Stärke, der Thiere Menge, die auf Erden leben, in Lüften schweben.

3. Dein Wille ist's, mit Weisheit sie zu nützen, sogar als Eigenthum sie zu besitzen; doch sollen wir sie nicht boshaft verheeren, ruchlos zerstören.

4. Wer solches thut, ist dir, o Herr, entgegen; er achtet nicht den übergroßen Segen, den deine Huld und

Macht, nicht zum Verschwenden, uns Menschen senden.

5. Mit Schadenfreude stört er Baum und Pflanze im schönsten Wuchs. Ach, die Natur im Glanze kann ihn nicht rühren; sie verderbt zu haben, das nur ihn laben!

6. Dem jungen Baume raubt er seine Säfte, und stört der wirkenden Natur Geschäfte; der künft'gen Welt sehnlich gehoffte Früchte macht er zunichte.

7. Stets will ich es mir zum Gewissen machen, mag auch der Spötter mich desfalls verlachen, was du, Gott, schufst, nicht thöricht zu verletzen, dankbar zu schätzen.

8. Nie soll mein Herz sich tückisch an den Leiden der Thiere in der schönen Schöpfung weiden; nie soll's an ihren Schmerzen Freude finden; Freude an Sünden.

9. Um mich soll alles, was da lebt, sich freuen; das kleinste Thier niemals um Rache schreyen. Sie, die es martern und muthwillig quälen, sind schlechte Seelen.

10. Ich will mit milder Schonung seine Freuden dem Thiere stets mich hüthen zu verleiden. Erhalte mir, o Gott, du Gott der Liebe, des Mitleids Triebe!

Mel. Herzliebster Jesu ꝛc.

128. Dich ruf' ich an, Gott, laß mich stets auf Erden im Guten wachsen, stets vollkommner werden! Gib zur Vollbringung guter edler Werke selbst Licht und Stärke.

2. Dein Wort, ich mög' es lesen oder hören, erhebe täglich mehr durch seine Lehren den trägen Geist, daß er vom rechten Wege nie weichen möge.

3. Gib, daß ich's tief in mein Gedächtniß fasse; daß ich von ihm mich täglich leiten lasse; dann fühl' ich mich gestärkt, auch Lieblingssünden zu überwinden.

4. Dann werd' ich Vater, täglich mehr auf Erden im Guten wachsen, weiser, frömmer werden; dann wird dein Wort mich stets zu edlen Werken von Neuem stärken.

Mel. Gott sey Dank in aller ꝛc.

129. Kinder, nehmt von Dank entbrannt, oft die Bibel in die Hand! Hier ist

Gottes Unterricht! Hier ist Muster, Lehre, Licht!

2. Größre Gabe hat die Welt nicht, als was dieß Buch enthält: wie man glücklich leben, dann einst auch glücklich sterben kann.

3. Sammlet Schätze, häufet Geld, strebt nach Kronen, wenn ihr wollt! Geld besiegt nicht jede Noth; Kronen trösten nicht im Tod.

4. Was nicht über dieses Ziel mit hinausgeht, hilft nicht viel; denn wir leben kurze Zeit und dann folgt die Ewigkeit.

5. In die Ewigkeit hinein gehn nicht Pracht, nicht eitler Schein: Tugend, Weisheit und Verstand, finden dort ihr Vaterland.

6. Also, Sorge für den Geist ist uns nöthig allermeist; und was ist des Geistes Heil? Tugend ist sein bester Theil.

7. Was ist Tugend? unsre Pflicht, als vor Gottes Angesicht, treu erfüllen; edel, gut, alles machen, was man thut.

8. Liebreich gegen Jedermann, wohlthun, wie und wenn man kann; Jeden trösten, welcher weint, wär' es unser ärgster Feind.

9. Jeden lieben, der uns liebt, Jedem geben, der uns gibt, was wir können, oder Dank ihm zu weihen lebenslang.

10. Wer auf diese Lehren hört, und sie durch Gehorsam ehrt, den erfreun in Ewigkeit Segen und Zufriedenheit.

Mel. O Gott du frommer 2c.

130. Von Herzen preis' ich dich, Gott, für der Bibel Lehre, die ich als dein Geschenk mit Dankbarkeit verehre. Hier findet jeder Stand für jede Lebenspflicht, in jedem Falle, Rath und hellen Unterricht.

2. Wie kräftig ist dein Wort, Gott, Millionen Christen gab deine Bibel Sieg im Kampf mit bösen Lüsten. Sie bessert sanft das Herz, stärkt mich zu meiner Pflicht, ist in Gefahr mein Schutz, in Finsterniß mein Licht.

3. So kann kein andres Buch die Größe Gottes preisen, so faßlich rührend nicht den Weg zur Tugend weisen. Durch keine Rednerkunst wird so das Herz erquickt, zu jeder guten That so willig und geschickt.

4. Bey diesem Unterricht laß deinen Geist mich rühren, und seine Gotteskraft an meinem Herzen spüren. Wer deinen Lehren folgt, fühlt ihre Göttlichkeit; sie geben Licht und Trost, im Tode Freudigkeit.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen rc.

131. Der Welten Gott, wir freun uns dein! du bist uns Vater, du! du Heiligster, du Heiligster, laß uns auch heilig seyn.

2. Vermehre, Herr, dein Tugendreich, vermehr' es auch durch uns! Dein väterlicher Wille sey hier unsre Lust, wie dort.

3. Gib täglich uns, o! Vater, Brot, nach deiner Gütigkeit. Verzeih' uns unsre Sündenschuld, wenn wir verzeihen gern.

4. Steh' unsern Seelen mächtig bey in der Versuchung Kampf; vom Uebel rett' uns väterlich. Du, Vater, thust es gern.

5. Dein, dein ist aller Welten Reich, Gott, du Allmächtiger! O! Vater, sey gelobt, geliebt von uns in Ewigkeit.

Mel. Vom Himmel hoch rc.

132. O selig, selig, wer, Gott, dir mit frommer inniger Begier sich nah't, und dankvoll im Gebeth und voll Vertrauen zu dir fleht!

2. Der weiß nur, daß du Vater bist, der nur fühlt, daß dein Kind er ist; weiß, daß du ihn als Vater liebst und gern das, was ihm nützet, gibst.

3. Er bethet; neue Tugendkraft empfängt er, lernt gewissenhaft auch jeden kleinen Fehltritt scheu'n, er fühlt; wer sündigt, ist nicht dein.

4. Du hörst des Weinenden Gebeth, du gibst ihm Ruh', sobald er fleht, erleichterst liebevoll den Schmerz, und göttlich tröstest du sein Herz.

5. O selig, selig, wer, Gott, dir mit frommer inniger Begier sich nah't, und dankvoll im Gebeth und voll Vertrauen zu dir fleht.

Mel. Kommt, Menschenkinder rc.

133. O Vater, dem kein andrer gleicht, so weit das

Heer der Welten reicht, verehre, wer dich denken kann, und bethe dich als Vater an!

2. Dein Reich, zu dem nur der gehört, der dich durch wahre Tugend ehrt, vermehre sich, und Jeder sey dir nur und deinem Willen treu.

3. Was du, o Vater, willst, ist gut; Heil dem, der deinen Willen thut! Auch wir, auch wir, Herr wollen ihn, wie höh're Geister, gern vollziehn.

4. Du bist es, der die Welt ernährt, selbst Thieren Unterhalt gewährt; drum bitten wir von dir, dem Herrn, was wir bedürfen; du gibst gern.

5. Du bist die Liebe, bist voll Huld! O laß uns beym Gefühl der Schuld, Gott, deine Güte noch erfreun, und unsern Brüdern auch verzeihn!

6. Laß uns den Reiz zur Sünde fliehn, uns immer eifriger bemühn, nur das zu thun, was dir gefällt, und Seelenruhe uns erhält.

7. Erlös' uns einst, erlös' uns, Gott, aus jedem Kummer, jeder Noth, laß uns, noch sterbend auf dich sehn, im Tode noch dein Heil erflehn!

Mel. Dir, dir, Jehovah rc.

134. Wenn ich vor meinen Schöpfer trete, und andachtsvoll in stiller Einsamkeit zu ihm aus voller Seele bethe, was fühl' ich da für hohe Seligkeit! Ganz werd' ich Geist, und Alles, Alles flieht, was meinen Geist zur Erde niederzieht.

2. Dann lach' ich jener falschen Freuden, verachte jene eitle Flitterpracht, um die sich Menschen oft beneiden, und die sie nur zu Sinnensclaven macht; und fühle lebhaft; Gott gefällig seyn, nur dieses Glück kann unser Herz erfreun.

3. Dann weichen selbst die schwersten Sorgen, dann weicht das bängste Leiden, das mich drückt; ich weiß, sie sind dem nicht verborgen, der in die Tiefe unsers Herzens blickt. Er bleibt doch Vater, der uns ewig liebt, wenn er uns auch durch kurze Leiden übt.

4. Ja das Gebeth gibt Kraft im Leiden, belebt und stärkt zur Tugend unsern Geist, und hilft uns Alles, Alles meiden, was uns dem Tugendeifer oft entreißt; nur müssen unsre Herzens-

wünsche rein und eines wahren Christen würdig seyn.

5. Drum bitt' ich nicht in meinen Leiden: nimm du, o Vater, nimm du sie von mir! Auch bitt' ich nicht in meinen Freuden: erhalte, Schöpfer, diese Freuden mir! Nur um ein gottergebnes frommes Herz beth' ich zu dir in Freuden und im Schmerz.

Mel. In allen meinen Thaten ꝛc.

135. Gott, du hast unser Leben aus Güte uns gegeben; wir sollen thätig seyn, wir sollen unsre Kräfte dem nützlichen Geschäfte und nur dem Tugendfleiße weihn.

2. Dein ist's, wenn wir uns freuen, und Saat zur Tugend streuen, die einst auch Früchte trägt. Wir wollen uns bestreben stets fromm und gut zu leben, so lange unser Herz noch schlägt.

3. Ja, Vater, deinen Willen gehorsam zu erfüllen, sey unsre Seligkeit. Einst werden diese Stunden, die uns hier treu befunden, uns Segen für die Ewigkeit.

Mel. Mir nach spricht Christus ꝛc.

136. O Jugendzeit, wie flügelschnell eilst du vor uns vorüber! Noch lacht uns Alles schön und hell; einst wird uns Alles trüber. O goldne Tage, wie viel Glück, mit euch entflohn, kehrt nie zurück.

2. Noch glüht des Lebens Morgenroth auf unsern frischen Wangen; noch schmeckt uns unser täglich Brot so gut, so süß; wir hangen an Freuden eines Augenblicks, und freuen ganz uns jedes Glücks.

3. Kein Gram, kein Gift des Kummers schleicht im Schlaf durch unsre Glieder, und ob ein Schmerz uns niederbeugt, wie bald entflieht er wieder! Wie bald kommt, unerkämpft, die Ruh, und führt uns neuen Freuden zu.

4. Noch liegt des Lebens längre Bahn vor unserm Blick. Wir heben sie kaum erst zu durchlaufen an! Was läßt sich noch erstreben, wenn treu der Pflicht, wir eifrig thun, was sie gebeut, zu früh' nicht ruhn!

5. Noch ist, Heil uns! die Zeit der Saat; wie wird die Ernt' entzücken, wenn guter Werk' und edler That wir viel um uns erblicken, wo, wer hier kärglich ausgestreut, zu spät, was er entbehrt, bereut.

6. Herr, der uns schuf, der Jugendkraft hinströmt in unsre Glieder; der unsern Geist durch Wissenschaft ernährt: nimm unsre Lieder mit Gnad', ob sie auch stammeln, an, du den kein Lied erreichen kann.

7 Führ' uns an deiner Vaterhand: noch schwanken unsre Schritte. Mehr' in uns Tugend und Verstand, lehr' uns gewisse Tritte; und straucheln wir in unserm Lauf, so hilf du väterlich uns auf.

Mel. Mir nach spricht Christus ꝛc.

137. Gott gibt uns Kraft und Munterkeit, und läßt den Fleiß gelingen; wie sollt' ich meine Jugendzeit in Müßiggang hinbringen? Ist meine Kraft gleich schwach und klein, so will ich doch schon thätig seyn.

2. Einst nutzbar für mein Vaterland in meinem Stand zu leben, dazu ist mir von Gott Verstand, Gesundheit mir gegeben. Durch Trägheit würd' ich sie entweihn, und unnütz auf der Erde seyn.

3. Wenn ich, o Vater, treu vor dir mein Tagewerk vollbringe, so gib Gedeih'n, daß Arbeit mir nach meinem Wunsch gelinge. Dein Segen kröne meinen Fleiß, mir zum Gewinn und dir zum Preis.

Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

138. Ihr Stunden meines Jugendlebens, eilt mir nicht ungenützt dahin! Kein Augenblick entflieh vergebens! Das sey mein herrlichster Gewinn, daß ich stets meiner Pflicht getreu, zum Guten immer willig sey.

2. Wer seiner Jugend frohe Tage so unbenutzt verfließen läßt, den straft der Reue bittre Klage, und trübt des Lebens Ueberrest. Sein ist die Schuld, wenn er als Mann nicht nützen und beglücken kann.

3. Ich bin auch Andern Dienste schuldig; ich lebe nicht für mich allein; wie

könnt' ich also ungeduldig bey meinem Fleiß und Arbeit seyn? Wer Andern dienet, der allein darf sich der Gegendienste freu'n.

4. Wie Vielen kann ich nützlich werden, wenn ich stets unverdrossen bin in dem Berufe hier auf Erden! ja Vielen schaff' ich dann Gewinn; und Jeder, der mich kannte, spricht: Auch der erfüllte seine Pflicht!

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

139. O Tage sanfter Freude, weicht nie von mir zurück! Im bunten Jugendkleide empfind' ich süßes Glück. Da schlaf' ich ohne Sorgen bey muntern Liedern ein, und mit dem neuen Morgen erwach' ich, mich zu freu'n.

2. Mein schönes junges Leben trübt nie ein Mißgeschick; mein süßestes Bestreben ist meiner Ältern Glück. Mein Wunsch ist ihre Liebe, ihr Beyfall ist mein Glück. Stets heiter, selten trübe ist meiner Augen Blick.

3. In meiner lieben Brüder und holden Schwestern Reih'n, sing' ich vergnügte Lieder, und lerne friedsam seyn; und wenn ich Böses meide, so bleibet mir mein Glück. O Tage sanfter Freude, weicht nie von mir zurück.

Mel. Herzliebster Jesu, was hast ꝛc.

140. Ich habe, Gott, mir ernstlich vorgenommen, nie auf der Uebertreter Pfad zu kommen; fromm will ich wandeln, und mein ganzes Leben dir treu ergeben.

2. Sieh', o mein Vater, ob ich's redlich meyne; gib, daß ich nicht blos, was ich seyn soll, scheine; mit Eifer laß mich streben, deinen Willen gern zu erfüllen.

3. Wenn der Gedank' an Pflicht mich stets begleitet, und meinen Gang, wo mich kein Mensch sieht, leitet: dann werd' ich stets die Bahn der Tugend wandeln, aus Pflicht nur handeln.

4. Laß auch im Dunkeln mich das Böse scheuen, nicht achten auf der Sünde Schmeicheleyen, und des Gewissens heil'ge Stimme hören, dich thätig ehren.

5. Gib Eifer, Kraft und Muth zu meinen Pflichten, so mag die Welt, wie sie nur will, mich richten; ehrt mich dein Beyfall, so kann ich mit Freuden Verachtung leiden.

Mel. Nun freut euch lieben ꝛc.

141. Gib Selbsterkenntniß, zeige mir, Erforscher meiner Seele, mich, wie ich bin, daß ich vor dir nicht länger mich verhehle. Laß mich die Schuld mit Ernst bereun, laß mich des Ziels, dir werth zu seyn, durch Trägheit nicht verfehlen.

2. O wie viel Gutes hast du mir an Leib und Seel' erwiesen! Ich habe, was mir ward, von dir. Wie hab' ich dich gepriesen? wie oft, ein ungehorsam Kind, mich gegen dich nicht treu gesinnt, nicht dankbar mich bewiesen!

3. Du hast mir nichts an Unterricht, an Warnung mangeln lassen! Wie oft erwecktest du mich nicht, des Lasters Weg zu hassen! Du führtest mich zur Tugend an: wie oft hab' ich der Tugend Bahn und dein Gesetz verlassen?

4. Nimm hin mein Herz, und mach es rein von allen seinen Sünden, und laß es, dir getreu zu seyn, wie sehr du liebst, empfinden! Laß aller Lüste Tyranney, daß ich nur dir ergeben sey, mich standhaft überwinden.

Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

142. Wie schwach ist meine Tugend, wie leicht verirr' ich mich! Seit meiner frühen Jugend, wie oftmals fehlte ich! Zum Guten oft zu träge und sinnlich bis ins Grab, führt mich vom rechten Wege gar leicht Verblendung ab.

2. Oft fehlt es mir am Muthe, zu thun nach meiner Pflicht; ich kenne wohl das Gute, und thu' es dennoch nicht; leicht laß ich mich verleiten, das Böse zu vollziehn; scheu' mich, es zu bestreiten, will seinen Reiz nicht fliehn.

3. Gott, laß mich eifrig streben, der Tugend treu zu seyn, und schon im Erdenleben mich ihres Werths erfreun; laß mich es nie vergessen, daß auch der Fromme fällt, der sich, stolz und vermessen, zu fallen sicher hält.

Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

143. Seyd mir gesegnet, stille Stunden, geweihet frommer Einsamkeit! Ihr seyd mir selig stets verschwunden und schenktet mir Zufriedenheit; in euch vergeß' ich jeden Schmerz und leichter schlägt das bange Herz.

2. Fern von der Welt, von Dank durchglühet, denk' ich dich, Gütigster, allein. Der Ruhe Feindin, Sorge fliehet, wie Nebel vor dem Sonnenschein. Ergebung hebet meinen Geist, daß er dich, Gott der Liebe, preist.

3. Wie manches Glück ward mir bereitet, eh' meine Blicke Menschen sah'n! Wie weise ward ich nicht geleitet, gewarnt vor Sünden, wie vor Wahn? Doch ich vergaß oft meine Pflicht, und dankte dir durch Thaten nicht.

4. Verzeihe du mit Vatermilde dem schwachen Kinde seine Schuld, das öfters untreu deinem Bilde, gerührt nun fleht um deine Huld. Voll Zuversicht fleht es zu dir, vergib, vergib, den Undank mir!

5. Gestärkt in diesen frommen Stunden kehr' ich zum Dienst der Welt zurück. Von Geiz und Mißgunst losgewunden, such' ich zu mehren Bruderglück; denn wer den Bruder hier erfreut, streut Saamen für die Ewigkeit.

6. Wenn einstens von der Welt geschieden des höhern Alters Stunden nahn; wenn Alles mich verläßt hienieden, und freudenleer wird meine Bahn; so lächle Einsamkeit und Ruh mir freundlich noch im Alter zu.

7. Laß mich den schönen Pfad betreten, den mein Erlöser einst betrat; im Stillen zu dem Vater beten, wie er es mir zum Beyspiel that. Dann führt mich fromme Einsamkeit einst glücklich über Grab und Zeit.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

144. Ach Gott, wie mancher von den Tagen der mir beschiednen Lebenszeit floh rastlos hin, mich anzuklagen, ins Meer der langen Ewigkeit. Nicht jeden hab' ich dir gelebt, nicht stets der Tugend nachgestrebt.

2. Gar oft empörte sich

im Leiden mein murrend Herz voll Ungeduld: und schenktest du, mein Gott, mir Freuden; o dann vergaß ich deiner Huld; genoß nicht jede, wie ich soll, nicht immer reinen Dankes voll.

3. So war mein Herz auch gegen Brüder nicht immer sanft und liebevoll. Schlug mich erlittnes Unrecht nieder, so übereilte mich oft Groll, und ich vergaß der Sanftmuth Pflicht, und folgte Jesu Vorbild nicht.

4. Dir, Herzenskündiger, ist keine von meinen Sünden unbekannt. Vergib, was ich vor dir beweine, und leite mich an deiner Hand zu besserer Gesinnung hin, bis ich ganz frey von Fehlern bin.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund ꝛc.

145. Gott, welch ein Kampf in meiner Seele, welch steter Widerspruch in mir! Mein Geist will, daß ich Gutes wähle, er sehnt sich, Gott, so heiß nach dir; allein das Fleisch verführt den Willen, macht ihn den Sinnen unterthan, strebt ihre Lüsternheit zu stillen, und schmiegt sich, ach! den Sünden an.

2. Ein doppeltes Gesetz regieret mein Wesen; o wie räthselhaft! Wenn mich der Wahrheit Strahl berühret, dann schmeck' ich Frieden, fühle Kraft; doch schnell entzieht ein Todesschatten mir dieses himmlisch reine Licht, ich muß im halben Lauf ermatten, ich will, doch ich vollbringe nicht!

3. Der gute Vorsatz, den ich fasse, er bleibt ein Traum der Phantasie; ich thu' das Böse, das ich hasse, und scheue oft der Tugend Müh. Getrieben wie ein Schiff vom Winde, dem Mast und Steuerruder brach, reißt sie mich hin, die Macht der Sünde; zu späte Thränen folgen nach.

4. Wer löst mich von den Sclavenketten, wer schafft in meinem Innern Ruh, wer kann mich von mir selbst erretten? Nur du Allmächtiger, nur du! Ein Strahl von deiner Gnade gnüget zur seligsten Genesung mir; o send' ihn, daß mein Glaube sieget, und schenke Kraft zur Tugend mir!

Mel. Ich dank' dir schon 2c.

146. Ach Erdenglück vergeht oft schnell, das Glück der Tugend nimmer; durch sie wird Herz und Auge hell, ihr hoher Werth bleibt immer.

2. Wir wollen des Gewissens Ruf mit frommem Vorsatz hören, und immer den, der uns erschuf, durch Tugendsinn verehren.

3. Wenn unser Herz die Tugend übt, sind wir beglückt auf Erden, und werden auch, weil Gott uns liebt, noch tugendhafter werden.

Mel. Herzliebster Jesu, was hast 2c.

147. Laß, Höchster, meinen Tugendfleiß zu stärken, mich nützen Zeit und Ort zu edlen Werken; und hilf, daß ich der Sünde Reiz und Freude mit Vorsicht meide.

2. Daß ich des Lasters Täuschung mich entziehe, schnell, wo Gefahr zu fallen droht, entfliehe, und muß ich streiten für der Tugend Freude, treu kämpf' und leide.

3. Und wenn ich leide, daß ich nie verzage! und wenn mir werden freudenvolle Tage, so laß mein Herz in meinem froher n Leben sich nie erheben.

4. Ich müsse selbst mich mehr beherrschen lernen, freywillig selbst, was reizt, von mir entfernen, damit ich täglich über meine Sinne mehr Macht gewinne!

5. Daß Leidenschaften nicht auf meinen Wegen mich hin und her wie Stürme werfen mögen, so werd' ich immer edler, immer freyer, dir stets getreuer.

Mel. Ich dank' dir schon 2c.

148. Wir wollen unser Lebelang die schöne Tugend ehren, und niemals auf den Lockgesang des frechen Lasters hören.

2. Der Tag nur, wo wir Gutes thun, verfließt für uns beglückend; froh können wir dann Abends ruh'n, dann ist die Ruh' erquickend.

3. Wenn dann so still vor unserm Blick die That des Tages schwebet, dann fühlen wir, wie hoch das Glück der Tugend uns erhebet.

4. Ja, glücklich lebt und ruhig stirbt, wer Gott und Tugend ehret, kein andres Erdenglück erwirbt ihm das, was sie gewähret.

Mel. Kommt her zu mir, spricht rc.

149. Ermuntre, Seele, dich, und sey dem Gott, der dich erschuf, getreu, und folge dem Gewissen; es kann dich ewig nicht gereu'n, hast du stets gut, stets fromm zu seyn, aufrichtig dich beflissen.

2. Gehorche nicht der Sinnlichkeit; gehorche Gott! was er gebeut, ist, wenn du folgst, dir Segen. Er liebt die Menschen väterlich, führt auf der Bahn der Tugend dich dem höchsten Heil entgegen.

3. Gott theilt dir seinen Beystand mit, drum gehe stets mit festem Schritt fort auf dem Pfad der Tugend. Die Lust verführt, die Tugend nie; ein heil'ger Gott belohnet sie. Verehre sie, o Jugend!

Mel. Dir, dir, Jehovah rc.

150. Hoch über mir dein Sternenhimmel, und dein Gesetz, o Heiligster, in mir erhebt den Geist vom Erdgetümmel, hebt ihn anbetungsvoll hinauf zu dir; der Andacht heiliges Gefühl durchglüht, Unendlicher, mein staunendes Gemüth.

2. Gefühl für meine Menschenwürde prägt jenes heilige Gesetz mir ein; selbst bey des Erdenlebens Bürde fühl' ich den hohen Werth ein Mensch zu seyn, wenn ich mit Eifer und Entschlossenheit erfülle, was mir dein Gesetz gebeut.

3. Ich soll, ich will das Gute lieben, nicht darum, weil hier jeder Tugendthat Belohnung folgt; ich soll sie üben, weil Tugend ihre innre Würde hat. Sie hebt den Geist hoch über Grab und Zeit, belebt den Glauben an Unsterblichkeit.

4. Nicht ängstlich streb' ich nun auf Erden nach dem Genusse voller Seligkeit; nur würdig will ich ihrer werden, das Gute thun, weil es die Pflicht gebeut. Bin ich es würdig, dann gewiß, o dann beth' ich dich einst in deinem Himmel an.

5. O Vater! segne mein Bestreben, dem hohen Ruf zur Tugend treu zu seyn; laß mich ganz meinen Pflichten leben, nur ihnen meine Lebenskräfte weih'n. Dem Frommen nur, der treu war seiner Pflicht, strahlt einst der Tugend Werth im hellern Licht.

Mel. Wachet auf, ruft uns ꝛc.

151. Tugend ist der Seele Leben. Wie sollt' ich denn nach ihr nicht streben? Des größten Eifers ist sie werth. Gott, du kennest mein Verlangen, dir und dem Guten anzuhangen, ist, was mein ganzes Herz begehrt. Du hast mir Kraft verliehn, o! segne mein Bemühn. O wie innig würd' ich mich freu'n, wär' ich ganz rein! Wer heilig ist, muß selig seyn.

2. Gott, du bist der Freuden Fülle; denn dein Verstand ist Licht; dein Wille ist Ordnung und Vollkommenheit. Du liebest mit stets gleicher Stärke das Gute nur, und deine Werke sind Wahrheit und Gerechtigkeit. O! bilde mich nach dir! so find' ich auch schon hier Ruh' der Seele, bis nach dem Leid der Uebungszeit vollkommne Wonne mich erfreut.

3. Gott, du kannst mich dazu stärken. Von dir kommt Kraft zu guten Werken, du aller guten Gaben Quell! Leite mich nach deiner Wahrheit; sie leuchte mir in voller Klarheit, so lang' ich lebe, rein und hell. Wer sich auf dich verläßt, wird in der Tugend fest. O mein Vater, ich hoff' auf dich, o mache mich im Guten unveränderlich.

Mel. Allein Gott in der Höh ꝛc.

152. O Gott, ich soll nach meiner Pflicht beherrschen meine Triebe, damit ich eigennützig nicht mich selbst zu sinnlich liebe: ich soll, um würdig mich zu freu'n und keine Wünsche zu bereu'n, nur wahre Güter suchen.

2. Gib, Vater, gib, daß ich allein für diese Güter lebe, gewissenhaft und fromm und rein zu handeln mich bestrebe; nicht scheu der Tugend edle Müh', den Eigennutz, die Ruhmsucht flieh', und jede falsche Größe.

Mel. Nun freut euch, lieben ꝛc.

153. Gott will, ich soll nicht mir allein, ich soll auch Andern leben, mein ganzes Herz der Tugend weihn, ein gutes Beyspiel geben, und

4. Erzeig' ich Andern Güte; so bleibe mein Gemüthe von Stolz und Prahlerey, von Lust, die zu beschämen, die Gutes von mir nehmen, und auch von niedrer Lehnsucht frey.

5. Wenn ich des Dankes Zähre für Wohlthun auch entbehre; so laß doch nie mein Herz des Wohlthuns müde werden, ja selbst auch mit Beschwerden vermindern gern des Nächsten Schmerz.

6. Es liebe nicht nur Freunde; es sorge selbst für Feinde, voll Großmuth, voll Geduld. Du hilfst ja in Gefahren, o Gott, auch Undankbaren; selbst Böse segnet deine Huld.

Mel. Vom Himmel hoch da rc.

157. Was ist es, das die ganze Welt der Lebenden zusammenhält? Was knüpft auf diesem Erdenrund die Menschen all' in Einen Bund?

2. Was ist es, daß, wo Freude lacht, in trüben Herzen Lust erwacht; und daß bey unsrer Brüder Schmerz nicht ungerührt bleibt unser Herz?

3. Was ist es, das uns froh entzückt, wenn himmelwärts das Auge blickt; und daß dich, der das Weltall lenkt, froh unser Herz als Vater denkt?

4. Dank dir, Gott, für das Mitgefühl; es leitet uns zu unserm Ziel. Wer seine sanfte Stimme hört, wird nie durch Haß und Neid gestört.

5. Ihm strahlt mit himmlisch mildem Licht die Freundlichkeit vom Angesicht; und wo er wandelt seine Bahn, sind ihm die Herzen zugethan.

6. Des schönsten Erdenglücks entbehrt, wer Mitgefühl nicht in sich nährt; und zu des Grabes stiller Ruh drückt ihm kein Freund die Augen zu.

7. Wem Mitgefühl das Herz erhebt, der findet Brüder, wo er lebt, und schläft mit froher Hoffnung ein: auch oben werden Brüder seyn.

Mel. Ich dank dir schon durch 2c.

158. Allliebender, du schufst mein Herz, bey meines Nächsten Freuden mich mit zu freu'n, und fühlt er Schmerz, mit ihm auch mit zu leiden.

2. O laß mich diese heil'ge Pflicht nie aus den Augen setzen, und wär's auch der Geringste, nicht gering sein Wohlseyn schätzen.

3. Nie reize mich ein fremdes Glück zur Mißgunst und zum Neide! nie Andrer widriges Geschick zur schadenfrohen Freude.

4. Hilf mir vielmehr in Andrer Wohl, o Gott, mein eignes finden, und, wenn ich kann, auch, wie ich soll, gern ihre Wohlfahrt gründen.

5. Laß mich auch selber meinem Feind des Mitleids Thräne weihen; wenn er in seinem Unglück weint, ihn gern mit Hülf' erfreuen.

6. Gott, welch ein seliger Gewinn ist dann schon mein auf Erden, wenn ich an liebevollen Sinn dir lerne ähnlich werden!

7. Dein Beyfall ist mir dann gewiß, und unter deinem Segen geh' ich, dein Wort verspricht mir dieß, froh jener Welt entgegen.

8. Da wirst du dann, mein Vater, mir das Glück des Himmels geben; ich werd' erfreut, belohnt von dir, im Reich der Deinen leben.

Mel. Wie schön leucht't uns 2c.

159. Schon weicht die finstre Mitternacht des Aberglaubens, und die Macht der Vorurtheile schwindet; schon leuchtet uns der Morgenstern, der helle Tag ist nicht mehr fern, da uns Ein Band verbindet. Uebe Liebe, Christ, und höre Christus Lehre: lieben sollen, die nach ihm sich nennen wollen.

2. In allem Volk ist der dem Herrn nur angenehm, der immer gern die Bahn der Tugend wandelt. Wer recht thut, Gott durch Tugend ehrt, der hat vor Gott den größten Werth, weil er vernünftig handelt. Liebet, übet Tugend, Brüder, Gott sieht nieder auf uns Alle, wer durch Tugend ihm gefalle.

3. Nur auf Gesinnung und auf That sieht er, der aller Herzen Rath mit Einem

Blick durchschauet. Wem reiner Tugendsinn gebricht, dem hilft sein rechter Glaube nicht, wie sehr er darauf bauet. Glaube raube nie die Stärke guter Werke deinem Herzen, willst du nicht dein Heil verscherzen.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

160. Dienstfertig soll ich seyn: wohl dem, der dieß erkennet, der, diese Pflicht zu thun, aus Menschenliebe brennet; und zwingt ihn auch kein Eid zu dem, was sie gebeut, doch ihr aus Pflicht gehorcht, auch ohne Zwang und Eid.

2. So denkt der Menschenfreund, und das ist sein Bestreben. Er suchet, weil er lebt, für Andrer Wohl zu leben. Er, seines hohen Rufs zum Wohlthun sich bewußt, verbreitet überall Zufriedenheit und Lust.

3. Er sieht der Brüder Noth, und kann die Noth nicht sehen, er eilet gleich mit Rath und Hülfe beyzustehen. Er trägt die Bürde mit, die seine Brüder drückt; voll Freude, wenn sein Trost die Traurigen erquickt.

4. Gefühl für Andrer Noth weckt seine Mitleidstriebe auch ohne Ruhm und Lohn zur wahren Menschenliebe. Nicht Stolz, nicht Eigennutz reizt ihn zur Gütigkeit; er übt sie, weil der Gott der Liebe sie gebeut.

5. Laß mich auch so gesinnt, mein Gott, durch Christum werden; denn dieß war Christus Sinn, das war sein Thun auf Erden. Was that er nicht für uns? Ihm will ich ähnlich seyn; dann geh' auch ich gewiß ins Reich der Liebe ein.

Mel. Herr vor deinem ꝛc.

161. Wo ich Menschen dienen kann, muß ich schnell und willig dienen; lang gesäumt heißt kaum gethan. In den heitern frohen Mienen spiegeln sich des Herzens Triebe, fern von Eigennutz, voll Liebe.

2. Süße, himmelsvolle Lust, Freud' und Segen zu verbreiten, wohn' in meiner jungen Brust! Vorschmack sel'ger Ewigkeiten, mehr als Reichthum, Gold und Kronen, ist's, wenn Menschen friedlich wohnen.

Mel. In allen meinen Thaten rc.

162. Gott, wenn ich deinen Willen hier suche zu erfüllen, darf stolz ich niemals seyn. Kann ich bey meinen Werken, wie oft ich fehle, merken? bin ich wohl je von Mängeln rein?

2. Such' ich stets deinen Willen so eifrig zu erfüllen, als mir die Pflicht gebeut? Trag' ich der Tugend Bürde aus Kenntniß ihrer Würde auch immer mit Zufriedenheit?

3. Entzieh' ich mich den Sünden auch stets aus rechten Gründen, aus wahrer Frömmigkeit? oft sind die guten Triebe nicht Früchte reiner Liebe, nur Früchte der Natur und Zeit.

4. Doch wenn auch dir zur Ehre rein meine Tugend wäre, ich Alles thät' aus Pflicht; dürft' ich mich nicht erheben Denn wer hat mir gegeben Vernunft, und durch sie Unterricht?

5. Wer stärkte meine Kräfte zum Besserungsgeschäfte? wer gab mir Muth im Streit? Die Tugend auszuüben, und dich, o Gott, zu lieben, wer gab dazu mir Willigkeit?

6. Daß ich die Tugend wähle, schaffst du; und wenn ich fehle, so rufst du mich zurück, o Gott, vom Pfad der Sünden, du läßt mich wieder finden der Tugend Bahn zu meinem Glück.

7. Dieß laß mich nie vergessen, mich nie stolz und vermessen auf meine Tugend sehn. So lang ich leb' auf Erden, soll ich stets besser werden, im Guten immer weiter gehn.

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

163. Laß, Gott, in meinem Leben mich meines Glücks und Vorzugs nicht zu Andrer Kränkung überheben; verkennen nie der Demuth Pflicht; nicht blos auf meinen Vorzug sehn, nicht Andrer Gaben stolz verschmähn!

2. Wer eitler Ehre gern entbehret, und Tugend an Geringen gern erkennt, und schätzt, und ehrt, der ehret der Niedrigkeit und Hoheit Herrn, und Demuth und Bescheidenheit belohnt ihn mit Zufriedenheit.

Mel. Mach's mit mir, Gott rc. oder: Mir nach, spricht Christus rc.

164. Vorsichtige Verschwiegenheit ist eine Pflicht der Freunde; und wer des Schwätzers Leichtsinn scheut, der macht sich selten Feinde; er schadet Andern, wenn er spricht, aus Unverstand und Vorsatz nicht.

2. Was er von seinem Freund erfährt, das weiß er zu verhehlen; bleibt immer seines Zutrauns werth, und wird das nie erzählen, was der ihm als Geheimniß sagt, so sehr man's zu erforschen wagt.

3. Wenn höh're Pflicht es nicht verbeut, es treulich zu bewahren; so wird es nie von ihm entweiht, wird es kein Mensch erfahren; und brächt's ihm auch Gewinn und Ruhm; es bleibt ihm doch ein Heiligthum.

4. Wird ihm der Freund gleich ungetreu, und bricht der sein Versprechen; wird er doch durch Verrätherey nie seine Treue brechen, der Freundschaft Rechte nicht entweih'n, auch noch alsdann verschwiegen seyn.

5. Ihm kann man stets mit Sicherheit geheime Sorgen sagen; er wird sie voll Bedachtsamkeit nicht zu entdecken wagen; auch dann, wenn er es nicht verspricht, kennt er noch immer seine Pflicht.

6. Was man nicht fordert, thut er doch aus redlich gutem Willen; er wird, auch ungeheißen noch, des Freundes Wunsch erfüllen, der oft den besten Zweck verfehlt, wenn man ihn nicht der Welt verhehlt.

7. Verborgne Fehler wird er nie, merkt er sie gleich, entdecken, noch aus Geschwätzigkeit durch sie des Nächsten Ruhm beflecken; auch, wenn man Böses von ihm spricht, spricht er von Andern Böses nicht.

8. Laß mich des Nächsten, wie ich muß, Gott, auch in Reden schonen, und nicht durch Kummer und Verdruß ihm sein Vertrau'n belohnen; verbergen laß mich das mit Fleiß, was er und ich allein nur weiß.

9. Gib, daß ich stets durch wahre Treu mir sein Vertraun verdiene; kein Schwätzer, kein Verräther sey; daß ich mich nie erkühne, aus Haß, aus Rachsucht und aus Groll, zu reden, wenn ich schweigen soll.

Mel. Allein Gott in der Höh' ꝛc.

165. Hinauf, hinauf zur Ewigkeit, o blickt gen Himmel, Brüder! Was unsre Sinne nur erfreut, vergeht und kommt nicht wieder; die Tugend blühet ewig schön, drum laßt den Lebenspfad uns gehn geleitet von der Tugend.

2. O was sind Schätze, was ist Gold, und wären's Millionen; was sind die Reiche dieser Welt, was aller Reiche Kronen? Wer gäbe für der Welt Gewinn des Herzens innern Frieden hin? Hinweg mit Trug und Lügen.

3. Es winde sich der Treue Band um jedes Reich der Erde, die Treue schütze jedes Land, und wohn' an jedem Herde, o Menschen, Brüder, brechet nicht, was Wort und Hand und Schwur verspricht hinweg mit jeder Lüge!

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

166. Ueb' immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

2. Dann wird auch selbst der schwere Pflug in deiner Hand dir leicht; dein frohes Herz hat dann genug, und Neid und Unmuth weicht.

3. Dem Bösewicht wird Alles schwer, er thue, was er thu'; das Böse treibt ihn hin und her, und läßt ihm keine Ruh'.

4. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Aehrenfeld. Er ist auf List und Trug erpicht, und wünscht sich nichts als Geld.

5. Das Laub am Baum, der Wind im Hain saust ihm Entsetzen zu; des Lebens kann er sich nicht freu'n, denn nirgends hat er Ruh'.

6. Drum übe Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

7. Dann wirst du, wie auf grünen Au'n, durchs Erdenleben gehn; dann kannst du sonder Furcht und Grau'n dem Tod entgegen sehn.

8 Dann suchen Enkel deine Gruft, und weinen Thränen drauf, und schau'n zu dem, der einst sie ruft, voll Freudigkeit hinauf.

Mel. Vom Himmel hoch, da ꝛc.

167. Wie freundlich fällt der Sonne Licht auf eines Mannes Angesicht, deß Auge ohne Falsch und Arg niemahls geheime Tücke barg!

2. Der stets mit treuem Sinn die Hand, als ein höchst unverletzlich Pfand, dem tugendhaften Freunde beut; und Keinem trotzt, und Keinen scheut.

3. Da, wo er geht mit festem Schritt, gehn alle gute Seelen mit: denn richtig wandelt er, und frey, und Gott, sein Führer, steht ihm bey.

4. Nur der, der falsch ist, hasset ihn: denn wo er kommt, da muß entfliehn, wer auf den Lippen Honig trägt, und argen Groll im Busen hegt.

5. Wer weise ist, der lobt den Mann, und preist ihn selig: denn er kann sich Zeugen rufen, sicher stehn, und voll Vertraun's gen Himmel sehn.

Mel. Christus, der ist mein Leben ꝛc.

168. Nach Fried' und Eintracht streben, und fern von allem Zwist, für Andrer Ruh' auch leben, wie's Gott gefällig ist:

2. Dieß kann nur dem gelingen, der ihre Wohlfahrt liebt, sich selbst weiß zu bezwingen, Beleidigung vergibt.

3. Nachgebend und gefällig, der Streitsucht größter Feind, zeigt er sich stets gesellig, erhält er sich den Freund.

4. Er sucht das zu vermeiden, was Andrer Rechte kränkt, weil er von sich bescheiden, von ihnen edel denkt.

5. So oft sie Zwist erregen, so sucht er jeden Streit mit Klugheit beyzulegen, ist voll Gelassenheit.

6. Der Ueberwindung Sünden entrüsten nie sein Herz; er läßt sie Nachsicht finden, besiegt des Unmuths Schmerz.

7. Nie spottet er der Brüder, so viel er Witz besitzt; und zürnet nicht gleich wieder, wenn sie ihr Zorn erhitzt.

8. Er widerspricht bescheiden, trotzt und erbittert nicht, und weiß es auch zu

leiden, wenn man ihm widerspricht.

9. Um sich stets gleich zu bleiben, wird er, aus Billigkeit, sein Recht nie übertreiben, weil's ihm sein Herz gebeut.

10. So weit sich zu vergessen, erlaubt sich nicht der Christ, weil er nicht stolz, vermessen, nein, voll von Sanftmuth ist.

11. So Fried' und Eintracht lieben, so scheuen jeden Streit, so Brüder nicht betrüben, ist Pflicht, die Gott gebeut.

12. Sie, Herr, stets hoch zu schätzen, ihr ganz mein Herz zu weihn, und nie sie zu verletzen, laß meine Weisheit seyn.

13 Mich selbst zu überwinden, gib Eifer, Muth und Kraft; dann werd' ich froh empfinden, welch Glück die Eintracht schafft.

Mel. Herzliebster Jesu, was hast rc.

169. Wer leben will, und glücklich, der betrübe nie seine Brüder, fliehe Zank, und liebe stets selbst die Eintracht, herzlich, treu, verschwiegen, ein Feind von Lügen!

2. Er sey gerecht, sey billig; übertreibe nie seine Rechte bis zur Härt', und bleibe stets ruhig; sey im Eifer seiner mächtig, und stets bedächtig!

3. Im Tadel sanft, nie bitter im Verweise; stets herzlich bey des Bruders Ruhm und Preise; stets sorgsam, wenn er Fehler sieht, zu bessern, nichts zu vergrößern!

4. Nachgebend, wo nicht Recht und Wahrheit leiden; in jedem Streite sittsam und bescheiden, auch sittsam, wenn er siegt; holdselig, gütig; nicht übermüthig!

5. Demüthig, wie auch Christus war; stets billig; zu tragen Schwache, sie zu schonen willig; nicht träge, die Gefallnen aufzuheben; schnell zum Vergeben.

6. Daß Brüder sich mit Brüdern nicht entzweyen, eil' er, Verdacht und Mißtraun zu zerstreuen, und lindre klüglich Unmuth und die Schmerzen gekränkter Herzen!

7. Versöhnlich eil' er selbst der Feinde Reue entgegen, fodre sie nicht, und erfreue, noch eh' sie bitten, ohne Selbsterhebung, sie mit Vergebung!

8. Er wird in Sicherheit

und Friede wohnen; ihn wird man preisen; wann er fehlt, ihn schonen: ihn, wann er spricht, zu warnen und zu lehren, mit Freuden hören.

9. Sein Beyfall ist Belohnung; selbst Verweise von ihm sind lieblich; sich zum Ruhm und Preise wird er nicht Fehler, die er straft, vergrößern; wird gern sie bessern.

10. So wird zur Freude jeder seiner Tage; nach seinem Tode seufzt der Brüder Klage: ach! der war gut, nie stolz, nie übermüthig, stets sanft, stets gütig!

11. Frohlockend geht er, und empfängt am Throne des Sohnes, dem er folgte, seine Krone. Da wohnt er, Gott, in einem höhern Frieden, in deinem Frieden!

Mel. Herzliebster Jesu, was hast ꝛc.

170 Herr, deine Sanftmuth ist nicht zu ermessen. Wie viel hast du vergeben und vergessen! Ach, führe mir doch deine große Güte recht zu Gemüthe.

2. Du segnetest mitleidig, die dir fluchten; du heiltest selbst, die dich zu fangen suchten; du zeigtest, tobten Feinde noch so wilde, der Sanftmuth Milde.

3. Ach, glich ich dir, o Heiland! Ich bekenne, daß ich noch oft von schnellem Zorn entbrenne, und mich vor dir, durch Trieb zur eignen Rache verwerflich mache.

4. Dir, Herzenskünd'ger, Gott, dir muß ich's klagen, wie wenig noch mein stolzes Herz kann tragen; wie schwer ich oftmahls, wenn mich Andre hassen, mich weiß zu fassen.

5. Vergib mir, Herr, und wende mein Verderben! Bey Zorn und Haß läßt sich dein Reich nicht erben, und jener Tag vergilt nach strengem Rechte dem harten Knechte.

6. So hilf mir denn die Rachbegier ersticken; laß sich dein Bild in meine Seele drücken: so werd' ich mich versöhnlich finden lassen, nicht wieder hassen.

7. Flucht mir mein Feind; so gib, daß ich ihn segne, und seinem Grimm mit Freundlichkeit begegne; daß mich das Böse, das ich dann empfinde, nicht überwinde.

Mel. O Haupt, voll Blut und ꝛc.

171 Nie will ich wieder fluchen, wenn mir mein Hasser flucht, nie dem zu schaden suchen, der mir zu schaden sucht. Ich will ihm sanft begegnen, nicht drohen, wenn er droht; schilt er, so will ich segnen. Dies ist des Herrn Gebot.

2. Mein Jesus, der Gerechte, vergalt die Schmach mit Huld; die Wuth ergrimmter Knechte ertrug er mit Geduld. Sollt' ich denn wieder schelten, da er nicht wieder schalt? mit Liebe nicht vergelten, wie er dem Feind vergalt?

3. Verleumdung dulden müssen, ist schwer; doch wird die Pflicht mir leicht, wenn das Gewissen für meine Unschuld spricht. Die will ich treu bewahren, so bessert mich mein Feind, und lehrt mich klug verfahren, indem er's böse meynt.

4. Ich will die Fehler scheuen, die er von mir ersann; auch die will ich bereuen, die er nicht wissen kann. Durch Huld will ich mich rächen, an ihm das Gute sehn, und Gutes von ihm sprechen: wie könnt' er länger schmähn?

5. Nie, nie will ich ermüden, ihm herzlich zu verzeihn, und als ein Christ, zum Frieden, zu Diensten willig seyn. Wie wird es mich erquicken, wenn zur Versöhnlichkeit, mit reuerfüllten Blicken, er seine Hand mir beut!

Mel. Mir nach, spricht Christus ꝛc.

172. Verbittre dir dein Leben nicht, o Christ, durch eigne Rache; vergeben ist des Menschen Pflicht, vergelten Gottes Sache. Die Sanftmuth, die sein Wort gebeut, liebt Feinde, segnet und verzeiht.

2. Die Rachsucht reißt Gerechtigkeit, reißt Glauben aus dem Herzen, stört des Gemüths Zufriedenheit, und straft mit bittern Schmerzen. Sie hindert Dank, Gebet und Pflicht, und raubt uns alle Zuversicht.

3. Durch Sanftmuth, übe nur die Pflicht, wirst du den Feind besiegen. O raube deiner Seele nicht dieß göttliche Vergnügen! Dann wird der Herr auch dir verzeihn, dir Vater und Vergelter seyn.

4. Laß mich aus Liebe, Gott, zu dir, nicht selbst das

Unrecht rächen. Verzeih' ich gern, so darf ich mir auch deine Huld versprechen. Dein Wort empfiehlt der Sanftmuth Sinn; gib, o mein Vater, gib mir ihn!

Mel. Kommt, Menschenkinder, rühmt ꝛc.

173. Nie werde mein Gemüth entweiht, o Gott, durch Ungerechtigkeit. Wie könnt' ich dein Verehrer seyn und deines Beyfalls mich erfreun.

2. Wer seines Nächsten Rechte kränkt, auf seinen Schaden boshaft denkt, verletzet des Gewissens Pflicht, und ehrt dich, Allgerechter, nicht.

3. Du schriebst in jedes Herz, o Gott, tief ein das heilige Gebot: was du von Andern willst, als Pflicht, versage auch den Andern nicht.

4. Wenn ich dies heilige Gesetz durch Ungerechtigkeit verletz': dann fühl' ich des Gewissens Pein, und kann mich nicht des Lebens freun.

5. Gott, gib, daß ich des eingedenk, durch Unrecht niemals Andre kränk'. Du bist gerecht: dieß sey auch ich; in diesem Sinne stärke mich.

Mel. Herr Christ, der ein'ge ꝛc.

174. Bin ich mit festem Muthe Gott und der Tugend treu, empfänglich für das Gute, von Sündenliebe frey, frey von des Unmuths Klagen: so darf und kann ich's wagen, mich meines Werths zu freun.

2. Doch nie darf ich vermessen, voll Stolz auf Andre sehn, nie darf ich es vergessen, es dankbar zu gestehn, daß Gott, der mir mein Leben aus freyer Huld gegeben, auch Tugendkraft verleiht.

3. Ich darf den Werth empfinden, der meinen Geist erhebt, wenn jedem Reiz zu Sünden mein Herz schnell widerstrebt; doch immer mich erheben, nie Andern Vorzug geben, ist wider meine Pflicht.

4. Wenn ich rechtschaffen handle, aus wahrer Frömmigkeit den Weg der Tugend wandle, mein Herz das Böse

scheut: so werd' ich doch entdecken, daß meiner Tugend Flecken nicht fremdem Blick entfliehn.

5. Wie sollt' ich's denn noch wagen, dem Werth, der Andre schmückt, den Vorzug zu versagen, den man in ihm erblickt? Wie sollt' ich nicht, bescheiden, es immer gerne leiden, daß Ruhm auch Andre krönt.

6. O Gott, laß mich bescheiden in Wort und Thaten seyn, mich nie den falschen Freuden der eitlen Ruhmsucht weihn, nicht stolz und nicht vermessen, den innern Werth vergessen, den stille Tugend gibt.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

175. Laß mich in meinem ganzen Leben mich meines Glücks und Vorzugs nicht zu Andrer Kränkung überheben, verkennen nie der Demüth Pflicht, nie blos auf meinen Vorzug sehn, nicht Andrer Gaben stolz verschmähn!

2. Ja, meine Brüder will ich ehren, ihr Stand mag noch so niedrig seyn. Sie können meiner nicht entbehren; ich kann mich ohne sie nicht freun. Nähm' Keiner meines Glücks sich an: wie arm, wie hülflos wär' ich dann!

3. Wer eitler Ehre gern entbehret, und Tugend an Geringen gern erkennt, und schätzt, und ehrt, der ehret im Menschen selbst der Menschheit Herrn. Und reine Menschenschätzung ist die erste Pflicht für jeden Christ.

4. Sie schmückt das Alter, gibt der Jugend Reiz, Liebenswürdigkeit und Werth, und Glanz und Hoheit jeder Tugend, die eitlen Schimmer gern entbehrt. Ein solcher Sinn, den Gott gebeut, erhebt uns zur Vollkommenheit.

Mel. In allen meinen Thaten ꝛc.

176. Nach Jesu heil'gen Lehren darf ich nicht stets begehren, was vor dem Richter gilt; nicht immer darauf dringen, den durch Gewalt zu zwingen, der meine Forderung nicht erfüllt.

2. Der Mangel seiner Kräfte, sein Stillstand der

Geschäfte besiehlt mir Billigkeit; bey allem guten Willen kann er oft nicht erfüllen, was ihm Gesetz und Pflicht gebeut.

3. Und ich, ich sollt' es wagen, ihm Nachsicht zu versagen, und immer strenge seyn? Ich sollte ihn nicht hören? sein Elend zu vermehren, ihm noch mit größerm Elend dräun?

4. Nein! ich muß lieber leiden, sein Unglück zu vermeiden, wenn Alles für ihn spricht; auch bey erwiesnen Klagen ihm Mitleid nicht versagen; dieß ist sein Wunsch, dieß meine Pflicht.

5. Beym Recht, das mir gebühret, wird das, was er verlieret, sehr selten wieder sein; ich kann's vielleicht vermissen; er, wird es ihm entrissen, vielleicht nie wieder glücklich seyn.

6. Streng auf sein Recht zu dringen, und, um es zu erzwingen, den härt'sten Schritt nicht scheu'n, das heißt nicht: sich des Armen in seiner Noth erbarmen, nicht Christ, nicht Freund des Bruders seyn.

7. Sein Elend zu vermindern, und seinen Schmerz zu lindern, laß, Gott, mir Freude seyn; mein Recht nie übertreiben, mich immer billig bleiben, und jede Art der Härte scheu'n.

Mel. Herr, deine Allmacht reicht &c.

177. Du hast, o Vater dein Geboth mir tief ins Herz geschrieben: Den Aeltern sollst du bis zum Tod gehorchen und sie lieben. O dieser theuren, süßen Pflicht vergesse meine Seele nicht!

2. Von meiner ersten Kindheit an erzeigten sie mir Gutes; mehr als ich je vergelten kann, erzeigten sie mir Gutes; und noch sind sie für mich, ihr Kind, so liebevoll, so treu gesinnt.

3. So lang' ich lebe, will ich sie auch wieder zärtlich lieben; gern ihnen folgen, und sie nie erzürnen, nie betrüben. Erwachsen einst, wie jetzt noch klein, will ich der Aeltern Freude seyn.

Mel. Jesus, meine Zuversicht &c.

178. Gott, dir sey mein Dank geweiht, heilig dir

mein ganzes Leben; denn aus freyer Gütigkeit hast du selbst es mir gegeben; es durch Aeltern mir verliehn, die zum Guten mich erziehn.

2. Laß auf ihre Winke mich kindlich und mit Sorgfalt achten, ja selbst ihren Wünschen mich noch zuvorzukommen trachten; immer muß ich mich bemühn, Alles, was sie kränkt, zu fliehn.

Mel. Gott des Himmels und rc.

179. Vater, du gabst mir mein Leben; o wie preis' ich dich dafür! Dank dir; denn du hast gegeben gute, liebe Aeltern mir. Jeden, jeden Augenblick suchen sie mein wahres Glück.

2. O wie sehr sind ihre Sorgen auf mein wahres Wohl bedacht! Frühe schon an jedem Morgen und auch mitten in der Nacht hab' ich das, was mir gebricht, fehlet mir ihr Beystand nicht.

3. Sie vergessen blos aus Liebe ihre eigne Sicherheit, widmen mir aus edlem Triebe ihre Kräfte, ihre Zeit; und mich weise zu erziehn, ist ihr eifrigstes Bemühn.

4. Möcht' ich sie doch wieder lieben, ihnen immer dankbar seyn; um ihr Herz nie zu betrüben, jeden Ungehorsam scheu'n; das, was mir nicht böse schien, weil sie es verbiethen, fliehn.

5. Laß mich, Gott, nach deinem Willen gegen Aeltern meine Pflicht willig und mit Lust erfüllen, kränken sie aus Leichtsinn nicht. Nie reiß' Hang zum Eigensinn mich zum Ungehorsam hin.

6. Wenn sie mir Verweise geben, weil ich ungehorsam bin; o! so lenke mein Bestreben, Gott, zu meiner Beßrung hin. Laß mich, was ich that, bereu'n, nie mehr ungehorsam seyn.

Mel. Gott, des Himmels und der rc.

180. Lieblich ist's, wenn Schwestern, Brüder, friedlich bey einander sind, und wie eines Leibes Glieder, einig und verträglich sind; über solch ein Friedenshaus breitet sich Vergnügen aus.

2. Kinder, die den Frieden lieben, und wenn andre zänkisch sind, dennoch stille Sanftmuth üben, diese sind

wie Gott gesinnt, haben Theil an seiner Huld, und entgehn so mancher Schuld.

3. Zu den Edlen zu gehören, die sich liebevoll bemühn, keine Fröhlichkeit zu stören: jedes Aergerniß zu fliehn, nur der Freundschaft sich zu weih'n, dieß soll mein Bestreben seyn.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

181. Wenn Menschen streben, dir an Güte und Wohlthun, Vater, gleich zu seyn, und mich mit willigem Gemüthe durch ihren Rath und Trost erfreu'n: mit reichem Segen segne dann, die ich nicht wieder segnen kann.

2. Es zeuge meiner Freude Zähre von meines Herzens Dankbarkeit; mit welchem Eifer ich begehre, was ihre Herzen, Gott, erfreut; mit welcher Andacht mein Gebeth für sie, zu dir, mein Vater, fleht.

3. Ich will mich aller ihrer Freuden und ihres Glücks von Herzen freu'n; voll Kummer über ihre Leiden gern, wie ich kann, ihr Tröster seyn, und kann ich tragen ihre Noth, mit Freuden will ich's thun, o Gott!

4. Ich will sie lieben, will sie ehren, will über mein Bedürfniß sie mit meinen Klagen nie beschweren, zufrieden seyn, undankbar nie; wenn ihre Hand auch Andern gibt, nie neidisch seyn und nie betrübt.

5. Erfreue sie mit deiner Güte, und deine Huld verlaß' sie nie! Sey stets ihr Helfer und behüte vor Widerwärtigkeiten sie; und trifft sie doch Gefahr und Schmerz, beruhige du selbst ihr Herz.

Mel. Nach dir, o Herr, verlanget ꝛc.

182. Ich will mich ganz der Tugend weihn, und meiner Lehrer Freude seyn. Kein Tag des Lebens geh' vorbey, da ich nicht weiser, besser sey.

2. Mit Ehrfurcht, Ruh' und Folgsamkeit will ich zu hören seyn bereit. Ich will zu Gott oft eifrig flehn: laß mich der Tugend Wege gehn!

3. Gott, der du Alles siehst und hörst, laß mich, als wenn du sichtbar wärst, mit stetem Ernst das Böse fliehn, und Recht zu handeln mich bemühn!

Mel. Gott des Himmels und rc.

183. Wenn sich Schüler herzlich lieben, sich schon jung der Freundschaft weih'n, täglich sich im Guten üben, und sich mit einander freun: dann freun ihre Lehrer sich, und sie ehren, Vater, dich.

2. Schüler, die sich nicht vertragen, die sich ohne Unterlaß, hassen, streiten und verklagen, und vergelten Haß mit Haß, haben selbst kein gutes Herz, machen ihren Lehrern Schmerz.

3. Nein, wir wollen in der Jugend knüpfen schon das Freundschaftsband; wollen üben jede Tugend, unsern Weg gehn Hand in Hand; wollen uns durch Lieb' erfreun, liebreich und gefällig seyn.

Mel. Sey Lob und Ehr rc.

184. Dank dir, Herr, für die Obrigkeit! Du gabst sie uns, auf Erden mit Wohlstand und mit Sicherheit durch sie beglückt zu werden. Verleih' ihr Weisheit, Lust und Kraft, was treuen Bürgern Glück verschafft, mit Sorgfalt wahrzunehmen.

2. Gib, daß sie gleichgesinnet dir, uns väterlich regiere; daß jeder Bürger unter ihr ein ruhig Leben führe. Laß sie der Unschuld Zuflucht seyn und jeden Redlichen erfreun, dem Unrecht kräftig steuern.

3. Laß uns, von ihrem Schutz bewacht, des Friedens Glück genießen, und ruhig unter ihrer Macht das Leben uns verfließen. Hilf uns, daß wir mit Frömmigkeit dich ehren und schon in der Zeit die Frucht davon empfinden.

4. Gib denen Eifer, Fleiß und Treu, die du ihr untergeben, daß Jedermann beflissen sey, nach seiner Pflicht zu leben. Erleichtre ihr des Lebens Müh; mit deinem Segen kröne sie, und schenk' ihr Seelenruhe.

Mel. Es ist das Heil uns kommen rc.

185. Beym holden Nahmen: Vaterland, erwachen holde Triebe. Ich fühle mich

mit ihm verwandt; ich fühle, daß ich's liebe. In diesem Lande lebt' ich auf; o Wonne! hier begann mein Lauf zum hohen Ziel des Lebens.

2. In heit'rer Unschuld lernt' ich hier die ersten Worte stammlen, und mir Begriffe, Gott, von dir und deinen Werken sammlen. Ich sah mit Eltern mich vereint, und sie und mancher Jugendfreund versüßten meine Tage!

3. Wie Viele strebten um mich her, mich Schwachen zu verpflegen! Wie Viele führten immer mehr der Wahrheit mich entgegen! Hier war mein Bürgerrecht bereit; hier fand ich Ruh' und Sicherheit im Schutze der Gesetze.

4. So will ich denn auch dankbar seyn, und Andern wieder nützen, will rathen, helfen und erfreun, und Gutes unterstützen. Was Ordnung, Recht und Eintracht nährt, und was des Landes Wohlstand mehrt, soll stets mir theuer bleiben.

5. Ich will durch Fleiß und Redlichkeit dem Vaterlande dienen, und, was mir das Gesetz verbeut, mich nie zu thun erkühnen; will Jedem geben, was ich soll und ohne Zwang und ohne Groll die Vorgesetzten ehren.

6. Um überall aus Dankbegier des Landes Ruhm zu gründen, soll auch der Fremde stets in mir den Freund der Menschen finden. Ich will gerecht und liebreich seyn, ihm in Gefahren Schutz verleihn, und Freuden ihm gewähren.

7. Aus Liebe für mein Vaterland will ich mich nie vergehen, ein fremdes Volk mit Unverstand zu hassen und zu schmähen. Verdienst und Tugend, nah und fern, soll immer meine Seele gern an jedem Menschen schätzen.

8. O wohl dem Lande, wo der Geist des Christenthums regieret, wo Jeder dich, o Vater, preist, und sich mit Weisheit zieret, wo nie die Bürgertreue flieht und Keiner sich der Pflicht entzieht, Gemeinwohl zu befördern!

9. Wer hier sich stets im Wohlthun übt, und edlen Sinn verbreitet, der wird von dir, o Gott, geliebt, und einst empor geleitet. Ihm lohnt das beßre Vaterland mit Wonne, die er hier nicht fand, und die dort ewig währet.

Mel. Wer nur den lieben Gott.

186. Der edle Geist hebt sich vom Staube hoch über Zeit, Geburt und Stand, ihn fesselt weder Volk noch Glaube, nicht sein Geschlecht und Vaterland. Der Menschheit Würde ist sein Stand, die ganze Welt sein Vaterland.

2. Doch liebt er auch in seiner Hülle den engen Raum, der ihn umschließt und freuet sich der Segensfülle, die sich um ihn herum ergießt. Er liebt den Ort, der ihn gebahr, der Nachbarn und der Freunde Schaar.

3. Reißt ihn das Schicksal von den Seinen, wie einsam wird ihm die Natur im unbekannten Land erscheinen, und wär' es auch die schönste Flur. Er fühlt sich aus der Welt verbannt, fühlt sich verlassen und verkannt.

4. Doch kehrt er in die Heimath wieder nach langer Trennung einst zurück, dann sinket aller Kummer nieder, ihm lacht von neuem Freud' und Glück, und in Zufriedenheit und Ruh bringt er des Lebens Tage zu.

5. Da lebt er mitten unter denen, die ihn verstehn, die er versteht, die seines Herzens heißes Sehnen schon lange sich herbeygefleht. Da drückt ihm einst in stiller Ruh des Freundes Hand sein Auge zu.

6. O du, mir selbst von Gott gegeben, sey mir willkommen, Vaterland! Mit dir verknüpfe mich im Leben ein immer festres Liebesband. Dir weih' ich Kräfte, Fleiß und Muth, sogar mein Leben und mein Blut.

Mel. Gewonnen, gewonnen rc.

187. Zum Himmel erhebe dich Freudengesang! Hoch töne aus fröhlichem Herzen der Dank! Ein jeder, von Vaterlandsliebe durchglüht, singt freudig dem Höchsten ein feyerlich Lied.

2. Er läßt uns bewohnen dies glückliche Land, beschützt und beglückt es mit segnender Hand, sein Segen ergießt sich auf Alle herab, er wendet Gefahren so väterlich ab!

3. Die Auen und Hügel stehn lustig umher, die Halme von goldenen Früchten so schwer; die Berge mit prangenden Bäumen besetzt, die Triften von wässernden Bächen benetzt.

4. Noch schöner, als droben die Sonne, ihr Bild, strahlt Religion, so beglükkend, so mild, erleuchtet uns Erdebewohnern den Pfad, und gibt uns Belehrung, Erquickung und Rath.

5. Wohl dem, der es fühlet, wie glücklich er ist, im Lande, wo Friede und Liebe sich küßt; im Lande, wo Recht und Gerechtigkeit wohnt, und wo sich die Mühe des Redlichen lohnt.

6. Ihr Glücklichen, wünschet dem Vaterland Glück! Ein Jeder bezeuge mit freudigem Blick: er schätze das Gute, dem Höchsten zum Preiß; es jauchze der Jüngling, der Mann und der Greis.

7. Es blühen Gewerbe und Nahrung im Land und Segen und Wohlfarth in jeglichem Stand, ein Jeder befördre, so viel er nur kann, des Vaterlands Beste und freue sich dann!

8. Gott sey uns stets freundlich und fördre du das Werk unsrer Hände in Friede und Ruh; so leben wir glücklich und wallen von hier zum bessern Vaterland, droben zu dir.

In bekannter Melodie.

188. Laßt uns vereinigt, meine Brüder, vereinigt wirken Hand in Hand! Es schlinge fester sich um Herzen der Menschenliebe sanftes Band! Und heilig sey uns unsre Pflicht, bis einst das Auge sterbend bricht!

2. Wir Alle, Alle sind ja Kinder desselben Gottes, arm und reich, in jedem Stande, sind, als Kinder des guten Gottes, Alle gleich; und sollen uns als Brüder freun, und wahre Menschenfreunde seyn.

3. So schlage denn für Menschenfreunde, für Menschenwohl auch unser Herz; und, leidet wo ein Mensch! wir wollen zu helfen eilen; seinen Schmerz zu mildern und ihm heitern Blick zu schaffen, sey uns eignes Glück.

4. O Wunsch des Menschenfreundes, werde Erfüllung! Menschen glücklich sehn, selbst glücklich machen, Erde Gottes, dann wirst du noch einmal so schön! Ach, eine süß're schönre Pflicht als Menschenliebe gibt es nicht!

Mel. Vater unser im Himmelreich 2c.

189. Unendlich reich, o Gott, bist du! Dein Segen strömt der Erde zu, und deine milde Hand erhält die ganze wesenvolle Welt. In Gütern tausendfacher Art wird deine Huld uns offenbart.

2. Du nährst die Vögel in der Luft, und selbst das Wild in seiner Kluft. Auch mich, o Herr, versäumst du nie; denn ich bin mehr, weit mehr, als sie. Nur willst du, daß ich, dir getreu, als edler Mensch auch wirksam sey.

3. Ich soll, o Gott, auf dein Geheiß, durch frommen, unverdroßnen Fleiß, um deine Gaben mich bemühn, und stets von ernstem Eifer glühn, zu hindern, was mein Elend mehrt, und meine Pflichten mir erschwert.

4. Zwar wenn Gewinnsucht mich regiert, und zu Betrug und List verführt; so bringt das äußre Gut nur Schmerz in mein verderbtes, eitles Herz; doch folg' ich stets, o Gott, nur dir; so wird mein Gut zum Segen mir.

5. Ich kann zu deines Namens Ruhm, bey recht erworbnem Eigenthum, mich meines Lebens höher freun, und vieler Menschen Helfer seyn; und auch mein Geist wird unterstützt, zu lernen, was ihm ewig nützt.

6. O wehe dem, der seine Zeit der Trägheit und dem Spiele weiht, sein Glück verschwenderisch verkürzt, die Seinigen in Armuth stürzt, sich wilde Schwelgerey erlaubt, und sich des Wohlthuns Freuden raubt!

7. Verbannt von mir sey dieser Sinn, so lang' ich hier auf Erden bin! Du hast, o Vater, Zeit und Kraft zum Nützlichwerden mir verschafft. Verletz' ich meines Standes Pflicht; so trifft mich einst dein Strafgericht.

8. Nur Sorgfalt, Fleiß und Sparsamkeit, nicht Habsucht, Geiz und Nahrungsneid, geziemen dem, der diese Welt für seine Uebungsstätte hält. Was hilft mir alles Erdengut, wenn Fluch auf meinem Herzen ruht?

Mel. Christus, der ist mein Leben 2c.

190. Es ist, o Gott! dein Wille: Mensch! iß dein Brod im Schweiß. Hilf, daß ich

ihn erfülle. Verleih mir Lust zum Fleiß.

2. Daß nicht die Welt zur Sünde und zu der Thorheit Sinn geneigt mich jemahls finde, laß mich die Trägheit fliehn.

3. Gib, daß mir die Beschwerde der Arbeit nie verhaßt, nie mir das lästig werde, was du verordnet hast.

4. Des Vorwitzes Geschäfte laß stets fern von mir seyn. Du gibst mir meine Kräfte, sie meiner Pflicht zu weihn.

5. Hilf mir mein Werk vollenden; mit dir fang' ich es an. Hilf, daß mit meinen Händen ich Gutes schaffen kann.

6. Laß, Höchster! deinen Segen auf meiner Arbeit ruhn, mich gehn auf deinen Wegen, und recht viel Gutes thun.

Mel. Nun ruhen alle Wälder rc.

191. Herr, nicht zum Müßiggehen hieß mich dein Rath entstehen; ich soll hier thätig seyn, soll mich mit allen Kräften nur nützlichen Geschäften, der Welt und mir zum Besten, weihn.

2. Auch diesen deinen Willen mit Freuden zu erfüllen, gib mir Entschlossenheit, Vermehr' in mir die Triebe zu treuer Arbeitsliebe und zur Gewissenhaftigkeit!

3. Laß meines Standes Pflichten mit Sorgfalt mich verrichten, und keine Mühe scheun, Gemächlichkeit nicht lieben, aus Trägheit nichts verschieben, worin ich jetzt soll wirksam seyn.

4. Wenn ich Erholung suche; so sey sie frey vom Fluche, den Sündenlust gebiert. Gib, daß ich die nur wähle, die Stärkung für die Seele und deinen Beyfall mit sich führt.

5. Aus unschuldsvollen Freuden entspringt für den kein Leiden, der mäßig sie genießt; doch werd' ich bald bemerken, daß nur aus edlen Werken, die reinste, höchste Freude fließt.

Mel. Kommt, Menschenkinder rc.

192. Nach Gottes weisheitsvollem Rath, der Alles angeordnet hat, wird Völkern dauerhaftes Heil durch der Gesellschaft Band zu Theil.

2. Durch gegenseitiges

Bemühn sieht man der Bürger Wohlfahrt blühn und durch vereinte Thätigkeit, die sich dem Dienst des Staates weiht.

3. Ein Bürger ist des andern Freund; sie, die ein gleicher Zweck vereint, sehn durch des eignen Vortheils Werth das allgemeine Glück vermehrt.

4. Bedürfniß und des Fleißes Gang wirkt Ordnung und Zusammenhang; der Eine nützt durch Geisteskraft, durch Einsicht und durch Wissenschaft.

5. Der durch die Arbeit seiner Hand, durch Kunstgewinn dem Vaterland, und der, den Noth und Mangel drückt, wird durch des Reichen Hand erquickt.

6. So knüpfst du, Gott, durch jeden Stand der allgemeinen Wohlfahrt Band, vertheilst durch deiner Weisheit Wahl, des Fleißes Gang, der Kräfte Zahl.

Mel. In allen meinen Thaten ꝛc.

193. Zum Fleiße ward das Leben vom Schöpfer uns gegeben, und nicht zur trägen Rast; dem Fleiße nur folgt Segen, wie Fruchtbarkeit dem Regen, ohn' ihn sind wir uns selbst zur Last.

2. Er stärkt des Leibes Kräfte, schenkt uns gesunde Säfte, und ein vergnügtes Herz. Vor Gram und trüben Sorgen, hält uns der Fleiß verborgen und schützt vor mancher Krankheit Schmerz.

3. Und wenn nun edle Thaten um uns gleich goldnen Saaten mit reichem Segen blühn, wenn Tausende sich freuen und heißen Dank uns weihen, wie froh wird unser Herz dann glühn!

Mel. Wer nur den lieben Gott.

194. Die Ordnung ist des Menschen Zierde. Wer nicht ein Freund der Ordnung ist, fühlt keine wahre Ehrbegierde, und denkt und handelt nicht als Christ, kann nie der Welt ganz nützlich seyn, muß seine Thaten oft bereu'n.

2. O Gott in allen deinen Werken treff' ich die schönste Ordnung an. Dieß müsse meinen Vorsatz stärken, zu handeln stets nach Zweck und Plan. Die Ord-

nung gibt dem Geiste Licht, erleichtert ihm die schwerste Pflicht.

3. So sey denn auch auf meinen Wegen die Ordnung mir Begleiterin. Ihr folgt Zufriedenheit und Segen, und sie veredelt Geist und Sinn. Heil dem, der Lebenslang sie ehrt! Er kennt und fühlt des Menschen Werth.

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

193. Wer sich mit Ernst der Tugend weiht, ist auch ein Freund der Sparsamkeit, mag nie sein Gut verschwenden. Du, Vater, du beglücktest ihn; nun sucht er stets, was du verliehn, auch weislich anzuwenden.

2. Sein Gut ist nicht sein Eigenthum, er soll es nur zu deinem Ruhm mit Redlichkeit verwalten. Dieß weiß er, und aus Dankbarkeit strebt er nun, wie dein Wort gebeut, es treulich zu erhalten.

3. Auch selbst beym größten Ueberfluß zeigt er sich mäßig im Genuß erlaubter Sinnenfreuden. Er schränket, wo er soll, sich ein, um auch als Schuldner treu zu seyn, und Unrecht zu vermeiden.

4. Besitzt er gleich durch Reichthum viel; so wird er doch auf's Glück im Spiel nichts zu verschwenden wagen. Er weiß, daß das, was er verliert, oft schamerfüllte Reu gebiert, durch sie des Unmuths Klagen.

5. In Allem, was er thut, ein Christ, dem Prachtlust kein Bedürfniß ist, Genügsamkeit nicht fehlet, entbehrt er gern, was Eitelkeit, was Modesucht und Ueppigkeit zum Glück des Lebens zählet.

6. Er suchet, was sein Fleiß gewinnt, und was oft leicht und schnell zerrinnt, mit Sorgfalt zu bewahren. Er weiß es wohl, die Folgezeit bringt oft auch Noth und Dürftigkeit und Krankheit und Gefahren.

7. Doch nie verletzt er seine Pflicht. Aus Geiz und Habsucht spart er nicht; er spart mit sanftem Herzen. Wie rührt ihn seiner Brüder Noth? Wie liebreich sorgt er für ihr Brod, und lindert ihre Schmerzen!

8\. Von allem Eigennutze fern, dient er mit seinen Gütern gern, will nie sie blos besitzen, er eilt, er drängt sich, wo er kann, was er durch Sparsamkeit gewann, als Menschenfreund zu nützen.

9\. So will ich denn nun sparsam seyn, und weislich die Verschwendung scheu'n, den Misbrauch deiner Gaben. Gott, stärke mich zu dieser Pflicht! Dann werd' ich frohe Zuversicht zu deiner Liebe haben.

Mel. Vom Himmel hoch da etc.

196\. Ich soll als Christ stets gütig seyn, mich meiner Brüder Wohlfahrt weih'n, mich ihren Wünschen nie entziehn, des Eigennutzes Härte fliehn.

2\. Wenn gleich kein Mensch den Dienst erfährt, den ihrem Wunsch mein Herz gewährt; soll doch mein Beystand sie erfreun, ich soll gern ihnen Retter seyn.

3\. So weit nur mein Vermögen reicht, was eigne Kraft nicht übersteigt, und was man sich von ihr verspricht, bleibt, wenn's gleich schwer ist, immer Pflicht.

4\. O gib, Gott, daß ich immer treu in jeder Pflicht des Wohlthuns sey; laß mich, zu segnen, zu erfreun, mit allen Kräften thätig seyn.

Mel. Nun laßt uns den Leib etc.

197\. Wie hart ist dessen Loos, o Herr, ach welche Lasten trägt nicht der, der bey des Reichen Ueberfluß selbst darben und verschmachten muß.

2\. Wie elend ist, wer alt und schwach umher irrt, ohne Hüll' und Dach; oft bey der Krankheit Qual und Noth umsonst herbeysehnt seinen Tod.

3\. Wie elend, wenn nun um ihn her viel Kinder rufen: Brod! Und er tief aufseufzt und bey Müh' und Fleiß doch weder Rath noch Hülfe weiß.

4\. Und wenn er sich auch mühsam nährt, so wird er doch von Gram verzehrt, welkt hin, wenn seine Thräne rinnt, weiß nicht, was Lebensfreuden sind.

5\. Ihm strahlt nicht froh der Sonne Licht, ihn freut der schöne Erdkreis nicht, ihm ist

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

die Welt in voller Pracht doch öde wie die Mitternacht.

6. O du, der auch sein Vater ist, wie du, o Gott, der meine bist, du gabst Empfindung mir ins Herz für seine Leiden, seinen Schmerz.

7. Führst du ihn mir zur Hülfe zu, o daß mein Herz nicht früher ruh', bis ich erleichtert seine Last, die du ihm auferleget hast.

8. Mit Rath, mit Hülfe, wie ich kann, nehm' ich mich meines Bruders an; mit Trost, wo Hülfe nichts vermag, mit Mitleid, ist der Trost zu schwach.

9. O daß durch mich gestärkt, erquickt, viel Arme, die die Noth gedrückt, einst, wenn ich von der Arbeit ruh', mich segneten! Hilf mir dazu!

Mel. O Gott du frommer Gott ꝛc.

198. Wenn du mit Freuden hörst des Andern Ehre schmälern, und redest oft und gern von deines Bruders Fehlern, verkleinerst du aus Stolz, aus Mißgunst seinen Ruhm, entziehst die Achtung ihm, wo bleibt dein Christenthum?

2. Wenn du aus Argwohn blos von ihm nur Böses denkest, und durch ein falsch Gerücht ihm schadest und [illegible] ihn dein [illegible] kränkest, wenn [illegible] Neid, dein Haß, dein Stolz, dein Spott entehrt, bist du dann noch ein Christ und dieses Namens werth?

3. Wer, wenn er Lästrer hört, und bey Verleumdern sitzet, aus niedrer Menschenfurcht nicht Andrer Unschuld schützet; wer aus Gefälligkeit selbst ein Verleumder ist, und nicht die Wahrheit spricht, bleibt der auch noch ein Christ!

4. O Mensch, bedenke doch: Gott hört an jedem Orte, wo du nur immer bist, ein jedes deiner Worte. Und er, der Alles sieht, er sollte dich nicht sehn, wenn du dich frech erkühnst, die Unschuld selbst zu schmähn?

5. Die Thränen siehet [illegible] Gott, die von gekränkten Frommen, die du verleumdet hast, im Stillen vor ihn kommen. Wer nicht, als Gottes Kind, den Nächsten liebt und ehrt, der hat kein gutes Herz, ist Mensch zu seyn nicht werth.

Mel. Sey Lob und Ehr ꝛc.

199 O welch ein unschätzbares Gut ist doch ein gut Gewissen! Hab' ich nur das, so hab' ich Muth, wenn Andre zagen müssen. Dann zittert meine Seele nicht; mich schreckt kein Tod und kein Gericht; ich habe Gott zum Freunde.

2. Bin ich mir deiner Huld bewußt, o Gott, und meiner Würde; so wohnet Ruh' in meiner Brust, erleichtert jede Bürde. Ich seh' auf dich in aller Noth, mit der die Zukunft mich bedroht; mich tröstet deine Liebe.

3. Laß mich, was mein Gewissen spricht, als deine Stimme ehren, und ohne frommen Vorsatz nicht, auf seine Warnung hören. Erinnert's mich an meine Pflicht, so laß mich, Vater, säumen nicht, sie muthvoll zu erfüllen.

4. Mit deinem Beyfall tröste mich, und stärke meine Seele, daß sie vor Sünden hüte sich, und nie aus Vorsatz fehle; denn wer stets reines Herzens ist, kann immer als ein wahrer Christ sich deines Beyfalls freuen.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

200 Wenn ich ein rein Gewissen habe, wie groß ist meine Seligkeit! Es ist des Schöpfers größte Gabe, das höchste Glück schon in der Zeit. In Freud' und Leiden gibt es hier die wahre Ruh' der Seele mir.

2. Getrost bin ich, vor Gott zu treten, und als ein Kind, voll Freudigkeit, ihn, meinen Vater anzubeten, der Schwachheit liebevoll verzeiht, und täglich neue Kräfte gibt dem, welcher ihn von Herzen liebt.

3. Mit Muth trag' ich des Lebens Leiden, und achte nicht der Sünder Hohn; denn des Gewissens reine Freuden sind mehr werth, als der Welt ihr Lohn. Und was kann Christen mehr erfreun, als dessen sich bewußt zu seyn?

4. Darum, mein Geist, sey stets beflissen, daß unverstellte Frömmigkeit dir immerdar ein gut Gewissen und Zuversicht zu Gott verleiht. Und du, mein Gott, regiere mich; denn, o! was könnt' ich ohne dich?

Mel. Kommt her zu mir, spricht rc.

201 Streb' in der Tugend immer mehr zu wachsen, Christ, und sieh umher vom Staub bis zu den Sternen; dir gebe jeder Gegenstand von Gottes und von Menschenhand Gelegenheit zu lernen.

2. Der große Schauplatz der Natur ist voll von hoher Weisheit Spur, um deinen Geist zu nähren. Die Blume auf der frischen Au, des kleinsten Thieres schöner Bau, viel können sie dich lehren.

3. Der Jahreszeiten steter Kreis, ihr Wechsel sporne deinen Fleiß zur Tugendsaat und Früchten! Dich warne schneller Stundenflug vor Müßiggang und vor Verzug in Uebung deiner Pflichten.

4. Sieh, welchen Unterricht enthält für dich die ganze Menschenwelt, ihr Glück und ihre Leiden! Des Reichen und des Armen Loos lehrt in des Mittelstandes Schoos dich Ungeduld vermeiden.

5. Last, die auf deinen Brüdern liegt, soll dich, von Leichtsinn eingewiegt, auf ernstes Denken leiten; soll auf ein ähnliches Geschick, denn wandelbar sind Zeit und Glück, dich christlich vorbereiten.

6. Wohl dir, wenn so dein Geist sich übt, in alle dem, was dich umgibt, Belehrungen zu finden. Laß ohne frommen Unterricht und ohn' Ermunterung zur Pflicht dir keinen Tag verschwinden.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen rc.

202. Dich singet, Gott, mein froher Geist. Ich fühle Seligkeit, wenn hier, o Gott, mein Herz dich preist, und deiner sich erfreut.

2. Mit Segen krönst du jedes Jahr, daß unser Herz sich freut! Du liebest uns unwandelbar, auch wenn dein Donner dräut.

3. Des Frühlings Pracht, Gott, ist von dir, des Sommers Frucht ist dein; und was dein Herbst gibt; dessen wir im Winter uns erfreun.

4. Du nährest uns von Jahr zu Jahr, bleibst immer gut und treu, und stehest uns auch in Gefahr, in jedem Kummer bey.

5. Oft wenn der Christ

verlassen scheint, hast du ihn schon gestärkt, und keine Thräne, die er weint, bleibt von dir unbemerkt.

6. Du kennest unsrer Arbeit Müh', dein Beystand ist nicht fern, du förderst und du segnest sie, und du erfreust uns gern.

7. Ja, Was Gott will, und was er thut, und was er uns gebeut, ist für dieß Erdenleben gut, gut für die Ewigkeit!

Mel. O Gott, du frommer Gott rc.

203. Gesegnet ist der Mensch, der sich der Tugend weihet, und seine edle Saat weit um sich her verstreuet! Stets kann er glücklich seyn; denn seine reinste Lust entspringt nicht außer ihm; sie quillt in seiner Brust.

2. Zu Gottes Willen stimmt sich auch sein eigner Wille. Nur in der Welt ist Sturm, in seinem Herzen Stille. Der ganze Himmel sey voll banger Finsterniß; sein Tag ist unbewölkt, sein Heil ist ihm gewiß.

3. Indem er immer mehr im Lichte Gottes wandelt, und immer edler denkt, und immer edler handelt, lohnt ihm Zufriedenheit: und ein zufriednes Herz fühlt seine Freuden ganz, und halb nur seinen Schmerz.

4. Ihm wird der Erde Glück erlaubte Lust gewähren; doch mäßigt er sich gern, und lernt es auch entbehren. O weh dem Sterblichen, der stets es haben muß! Vor Unzufriedenheit schützt ihn kein Ueberfluß.

5. Die Wahrheit selbst entzückt den tugendhaften Weisen, und lehrt ihn seinen Rang in Gottes Reiche preisen. Wie rein und unvermischt, wie still und dauerhaft sind Freuden, die der Geist sich durch Gedanken schafft!

6. Ein Thor betäubt sich nur durch Freuden, die ermüden, und immer bleibt sein Herz noch leer und unzufrieden. Er ist kein wahrer Mensch, ist seines Rangs nicht werth, wenn er nur Freuden kennt, die auch das Thier begehrt.

7. Wer sich vernünftig liebt, soll nach dem Bessern trachten. Gefesselt an den Staub, muß er sich selbst verachten. O Mensch, sey tugendhaft, sey deinem Gott getreu, und fühle, wie beglückt schon hier der Weise sey!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

204. Wem vor dem reinen Seelenauge der Tugend hohe Schönheit strahlt; wer frey von Stolz und Eigennutze sich ihre innre Würde malt, wer Gutes übt, von Absicht fern, der, Jesus sagt es, schaut den Herrn.

2. Er trachtet nach dem höchsten Gute, nach Weisheit und Gerechtigkeit: denn, wenn ihr das besitzt, spricht Jesus, ist alles Andre euch bereit; ihr habt dann Friede, Seelenruh, und alles Andre fällt euch zu.

3. Doch hoffe nicht, o Christ, daß Tugend dir Glück auf Erden stets verschafft! Wie mancher fand seit früher Jugend an ihrer Seite Licht und Kraft; glänzt engelrein an innerm Schmuck, und seufzt doch unter Leidensdruck.

4. Die Tugend nur, nur Seelenwürde, nur innere Vollkommenheit ist ganz in unsrer Macht; nicht Zufall, nicht Glück, Gelegenheit und Zeit. Nur Gottes Weisheit schuf den Plan, und paßt ihn gütig Jedem an.

5. Drum setze nie zum höchsten Zwecke den Vortheil, den die Tugend bringt; nein, handle recht und gut, wenn nimmer die fromme Absicht dir gelingt. Frag nicht: was bringt die That mir ein? Daß du sie thatst, muß Lohn dir seyn.

6. Denn wisse, was dir Gott gebiethet, das fordert selbst Vernunft von dir; ihr hoher Endzweck ist Veredlung, nur darum wardst du, lebst du hier. Auf sie nur hefte deinen Blick, weis' niedre Zwecke stolz zurück.

7. Und folgst du treu der innern Stimme, so hoff' auf angemeßnen Lohn; Gott, Zeuge, Richter deines Lebens, ist auch Vergelter einst davon. Unsterblich Leben, Seligkeit ist Pflichtgetreuen dort bereit.

8. Das Himmelreich ist nicht nur Tugend, nein, Freude auch und Seligkeit; hier sind oft beyde nicht vereinet, doch droben reift Vollkommenheit. Der Edle, der hier Thaten sät, wird dort zu reinerm Glück erhöht.

9. Jedoch als Lohn den Himmel fordern, dieß falle nie, o Mensch, dir ein! Dir ward Vernunft und Wahl des Bessern, Pflicht ist dir's, edel, gut zu seyn.

Wer bist du? Nur ein schuldger Knecht! Denn wer, wer ist vor Gott gerecht?

10. Indeß, was Gott mit klaren Worten durch Jesu Mund verheißen hat, das heißt selbst die Vernunft uns hoffen, wir wallen lichtvoll unsern Pfad. Ein Herz von Sünd' und Lastern rein kann nicht auf immer elend seyn.

11. Oft muß ich, Gott und Pflicht erforderts, mein Leben opfern; würde mir dort kein Ersatz, so widersprächest du dir ja selbst, mein Geist, in mir; es würde dann aus Tugenddrang Vernunft ihr eigner Untergang.

12. Doch folgt, hast du hier ausgekämpfet, ein Leben der Vergeltung einst; so stirb für Tugend, du gewinnest, indem du zu verlieren scheinst. So starb aus Pflicht einst Jesus Christ, der jeder Tugend Vorbild ist.

13. Laß nie mich deinen Ruf verkennen, Gott, den Vernunft und Schrift mir gab! Laß Jesu Jünger stets mich nennen, getreu dem Muster, das er gab. Mein höchster Zweck sey Recht und Pflicht; einst fehlt dein Gnadenlohn mir nicht.

Mel. Dir, dir Jehovah will ich ꝛc.

205. Dir immer ähnlicher zu werden, du hohes Urbild der Vollkommenheit, das werde mir schon hier auf Erden das große Ziel, dem ohne Maaß und Zeit mit höh'rer Kraft der Geist entgegen strebt, und doch nie ganz zu ihm empor sich hebt.

2. Wenn ich aus treuer Menschenliebe, die selbst den Schein des Eigennutzes flieht, des Wohlthuns edle Pflichten übe, wenn es durch Rath und durch die That geschieht: dann gleich' ich Gott, der selig selbst, die Welt aus Liebe schuf und liebevoll erhält.

3. Wenn ich auf seine Weisheit achte, die nicht dem kleinsten seiner Werke fehlt, wenn ich den edlen Zweck betrachte, zu dem er stets die besten Mittel wählt, und selbst mit Weisheit handle so wie er, dann werd' ich meinem Vorbild ähnlicher.

4. Wenn ich mit immer regem Triebe das Böse hasse, das mich elend macht, und als mein Glück das Gute liebe, wie sinnenreizend auch das Laster lacht; dann gleich' ich dem, der heilig selbst und gut, nur Gutes liebt, und dem, der Gutes thut.

5. Wenn ich, um Tugend auszubreiten, der Tugend Müh' belohne, wo ich kann, wenn ich, zur Beßrung ihn zu leiten, den Frevler strafe, der auf Bosheit sann; dann gleich' ich ihm, der mit Gerechtigkeit den Sünder straft, so gern sein Herz verzeiht.

6. Wenn ich getreu der Wahrheit lebe, die nie der Täuschung Unrecht dulden mag; nie Worte nur für Thaten gebe, treu Jedem halte, was ich ihm versprach; dann gleich' ich ihm, der allwahrhaft, nie lügt, und weises Hoffen nimmermehr betrügt.

7. Wenn ich voll Mitleid und Erbarmen, gern, wo ich kann, die Leidenden erfreu, nicht zögernd forsche, ob die Armen es werth sind, daß ich ihr Erretter sey; dann gleich' ich ihm, der allerbarmend ist, und keines Menschen, keines Wurms vergißt.

8. So sey, dir ähnlicher zu werden, du hohes Urbild der Vollkommenheit, zu unserm Glück schon hier auf Erden dieß unser Ziel, dem ohne Maaß und Zeit mit höh'rer Kraft der Geist entgegen strebt, und doch nie ganz zu ihm empor sich hebt.

Mel. Freu dich sehr, o meine rc.

206. Du bist heilig, liebst die Tugend; willst, daß wir auch heilig seyn. Laß uns, Gott, schon in der Jugend jede Sünde ernstlich scheun! Von der Lüste Tyranney mache du, o Gott, uns frey, daß wir, was du liebst, nur wählen, und mit Vorsatz niemahls fehlen.

2. Redlich wollen wir entsagen, was uns hindert, gut zu seyn, und in unsern Lebenstagen ernstlich alles Böse scheun. Jedem Reiz zur Sinnlichkeit, die uns dein Gesetz verbeut, jedem Reiz zum Lasterleben laß uns standhaft widerstreben.

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

207. Gott, deinen heiligen Befehlen, will ich mit

Ernst gehorsam seyn; sie willig mir zur Richtschnur wählen, und dir mein ganzes Leben weihn. Dein Wille ist gerecht und gut; wohl dem, der ihn mit Freuden thut!

2. Laß deine heiligen Gesetze mir immer gegenwärtig seyn, und mich, daß ich sie nicht verletze, vor dir, Allwissender, mich scheun. Was du zu thun gebothen hast, ist Pflicht für mich, ist keine Last.

3. Beut mir die Welt auch tausend Freuden auf ihren Lasterwegen an, so laß mich fliehn und sie vermeiden: was ist's, das sie mir geben kann? Im Anfang Lust, am Ende Pein; und die wird groß und schrecklich seyn.

4. Doch wenn ich mich im Guten übe, mit Eifer deinen Willen thu', dann schenkst du, Gott, mir deine Liebe, mit ihr zugleich Gewissensruh; dann fühl' ich hier schon Seligkeit, vollkommner einst in Ewigkeit.

Mel. O Gott, du frommer rc.

208. Preis dir, dem Heiligen! O lehr' uns dir gefallen durch Aehnlichkeit mit dir! Du schenktest uns ja Allen Erkenntniß unsrer Pflicht; schenk uns auch Lust dazu, und lehr' uns heilig seyn, und fromm und gut, wie du.

2. Wer schützte so das Glück des menschlichen Geschlechtes durch unser eignes Herz, durch das Gefühl des Rechtes? Wer schreckt des Sünders Trotz? Wer gibt der Tugend Ruh, auch wenn sie kämpfen muß? Du thust's, Vergelter, du!

3. O laß mich, Heiliger, die Sünde stets verachten, auf mein Gewissen stets als deinen Willen achten. Mein Sinn, sey Jesu Sinn, so heilig und so rein; dann wird gewiß mein Herz voll wahrer Ruhe seyn.

Mel. Ach Gott und Herr rc.

209. Wer dich, Gott, liebt und Tugend übt, schafft sich ein frohes Leben. Dein Freund zu seyn, dieß kann allein uns wahre Freude geben.

2. Wohin ich seh', wohin ich geh', ist dieser Gott zu finden. Vergiß es nie, Mensch, lern' ihn früh als deinen Freund empfinden.

3. Daß Gott mich sieht,

ihm Nichts entflieht, dieß heilige mein Leben. Gott ist mir nah; wie könnt' ich da der Sünde mich ergeben.

Mel. Ich weiß mein Gott ꝛc.

210. Du, Gott, kennst Alles, was die Welt, was Himmel, Erde, Meer enthält, kennst aller Wesen Kräfte, kennst mich, mein Herz, und jede Wahl der künftigen Geschäfte.

2. Dir, dir ist Alles offenbar, was ist, was seyn wird, und einst war, in allen Welten Zeiten; mit deinem grenzenlosen Blick schaust du in Ewigkeiten.

3. Geh ich stets auf der Tugend Pfad; so bleibet auch die stillste That, bleibt keine meiner Sorgen, dir, wenn mich alle Welt verläßt, Allwissender, verborgen.

4. Und welch ein Trost, wenn du mich kennst, und wenn du mich den Deinen nennst, weißt, daß ich dich verehre und gern mit frommer Folgsamkeit auf deine Stimme höre.

5. Welch Glück, daß auf der Lebensbahn ich immer ruhig wandeln kann! Denn, was mir auch begegnet, ist gut, weil deine Vaterhuld beglücket, und mich segnet.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

211. Gott, du bist heilig und gerecht in allen deinen Wegen. Du krönst das menschliche Geschlecht zwar gern mit deinem Segen; doch dringst du auch auf Frömmigkeit, weil die nur zur Zufriedenheit und ew'gen Glück uns leitet.

2. Drum klagt uns das Gewissen an, wenn wir dir widerstreben; straft uns, daß wir nicht recht gethan, straft unser böses Leben; da flieht der Fried' aus unsrer Brust, und auf die schnöde Sündenlust folgt eine bitt're Reue.

Mel. Allein Gott in der Höh' ꝛc.

212. Gott, du bist Richter aller Welt; nach heiligen Gesetzen, die deine Weisheit festgestellt, mußt du die Menschen schätzen, mußt Uebertretern Strafe dräun; und, wenn sie nicht die Sünde scheu'n, die Strafe auch vollziehen!

2. O Herr, dein heiliges Gericht entdeckt sich schon auf Erden. Du lässest, bessern wir uns nicht, uns hier

schon inne werden, daß du auf unsre Thaten siehst und ein gerechter Richter bist, den wir nicht täuschen können.

3. Es klagt uns das Gewissen an, wenn wir nicht heilig leben, es wird uns auf des Lasters Bahn mit Angst und Noth umgeben. Es raubet uns die Seelenruh, und spricht uns die Vergeltung zu, die Missethat verdienet.

4. Herr, dieß bezeugt dein göttlich Wort; es droht dem Sünder Leiden O hilf uns, daß wir immerfort den Weg der Sünder meiden! Heil dem, der deinen Willen lernt, und sich vom Sündenpfad entfernt, und dein Geboth erfüllet!

Mel. Vom Himmel hoch.

213. O du, der Alles, Alles weiß, Anbetung, Gott, sey dir und Preis; der du allein unendlich bist, du kennest, Alles, was nur ist.

2. Ja, dir ist Alles offenbar, was du zum Daseyn riefst, was war, was werden soll, und was besteht, was sich verändert, was vergeht.

3. Auch mich, und was ich denk' und thu', das, o mein Gott, das siehest du, du, den kein Irrthum täuschen kann, als Richter und Vergelter an.

4. Mein Herz, gedenke stets an dich, und sage: Gott, erforsche mich! Mein Wandel müsse heilig seyn, so kann ich deiner stets mich freun.

5. Dann komme selbst die Todesnacht. Ich fürchte nichts. Dein Auge wacht Im Tode selbst noch rufe ich: Gott kennet mich, Gott kennet mich.

Mel. Sey Lob und Ehr dem rc.

214. Zu Gott, o Seele, schwing' dich auf, und freue dich der Wonne! Er, der voll Huld der Welten Lauf, den Lauf der milden Sonne, er, der die ganze Schöpfung lenkt, auf jedem Tritt uns Freude schenkt, er ist allgegenwärtig.

2. Wenn sich in stiller Einsamkeit der Geist zu ihm erhebet, und voll der hohen Seligkeit in heil'ger Wonne schwebet; dann sieht sein milder Vaterblick mit Wohlgefallen unser Glück; Gott ist allgegenwärtig.

3. Wenn er uns heitre Ta-

ge gibt und dieses Lebens Freuden; und wenn er unsre Tugend übt, sie stärkt durch Kampf und Leiden; auch da ist Gott mit seiner Kraft, der Gott, der immer Hülfe schafft. Er ist allgegenwärtig.

4. Und wenn das Auge sterbend bricht, wenn alle Sinnen schwinden, wenn für erhabne Freundschaft nicht das starre Herz empfinden, nicht liebevoll mehr schlagen kann, o höchstes Wesen, dann, auch dann bist du uns gegenwärtig.

6. Zu Gott, mein Geist, schwing' dich hinauf, und freue dich der Wonne. Er, der voll Huld der Welten Lauf, den Lauf der milden Sonne, er, der die ganze Schöpfung lenkt, im Tod und Leben Freude schenkt, er ist allgegenwärtig.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

215. Die Tugend ist die reinste Quelle der Freude und Zufriedenheit; sie macht mein trübes Auge helle, schenkt meinem Geiste Heiterkeit; und selbst der harmerfüllten Brust gewährt sie wahre Ruh' und Lust.

2. Schon in dem Frühling seines Lebens erheitert sie des Menschen Sinn; sie lohnt die Mühe seines Strebens mit überschwenglichem Gewinn, wenn ihn ein edler Fleiß belebt, wenn er nach ihr mit Eifer strebt.

3. Er fühlt mit jedem neuen Tage zum Fleiße neue Kraft und Lust, kennt nie der Langeweile Plage, nie preßt der Unmuth seine Brust; er weiht der Jugend edle Zeit der Pflicht und der Geschäftigkeit.

4. Heil ihm! wenn so die reine Liebe zum Guten seine Seele schmückt; wenn das Bewußtseyn reiner Triebe sein jugendliches Herz beglückt; wenn ihn Vernunft und Sittlichkeit stets führen zur Vollkommenheit.

5. Drum sey schon in der frühen Jugend mein höchstes Guth, mein schönstes Glück, die Freundin Gottes, sie, die Tugend; nur sie erheitre meinen Blick! Und du, mein Vater, stärke mich, daß ich durch Tugend ehre dich!

Mel. Es ist gewißlich an der ꝛc.

216. Wie sanft fließt mir

mein Leben hin, und jeder meiner Tage, wenn ich ganz Gott ergeben bin, der Sündenlust entsage, von allen niedern Trieben frey, der Lehre Jesu Christi treu, rechtschaffen denk' und handle.

2. Erhabne Ruhe fühlt mein Herz, und mich beherrscht kein Laster; mich quält nicht des Gewissens Schmerz, stets fühl' ich mich gefaßter zum Kampf mit jeder Leidenschaft, und Gott verleihet mir die Kraft, sie christlich zu besiegen.

3. Mich führet seine Vatertreu auf dieses Lebens Wegen; sie wird mit jedem Morgen neu im Wohlthun und im Segen. Er, dessen Allmacht mich beschützt, gewährt mir Alles, was mir nützt, lenkt Uebel selbst zum Guten.

4. In trüben Stunden wird mein Herz aus Kleinmuth nie verzagen; und zwingt mich auch der Leiden Schmerz zu wehmuthvollen Klagen, so weiß ich: Gott verläßt mich nicht. Der Herr ist meine Zuversicht, und soll es ewig bleiben.

5. Und wenn mich seine Huld erfreut, wenn mich kein Kummer kränket, Gott Glück zu meinem Fleiß verleiht, mir Ruh und Wohlstand schenket: so fühl' ich ganz des Lebens Werth. Mein Herz, das seine Huld erfährt, dankt ihm, dem guten Vater.

6. Wenn sich mein schwaches Herz verirrt, und ich bisweilen fehle; wenn meine Tugend wankend wird, und ich ein Scheingut wähle: so führt er mich zu meinem Glück von meinem Irrthum bald zurück, und lehrt mich weiser handeln.

7. Dann freut mich jede gute That, die ich durch Gott vollbringe! Dann freut's mich, wenn ich auf dem Pfad der Tugend weiter dringe! Den Ernst in meiner Besserung, den Eifer in der Heiligung belohnt stets hohe Wonne.

Mel. Jesus, meine Zuversicht ꝛc.

217. Drückend ist des Lasters Joch, schwer der Sünden harte Bande; und ihr Sklave wählt sie doch, taumelt an des Abgrunds Ran-

de, dünkt sich glücklich, groß und frey bey der tiefsten Sklaverey.

2. In der ungestümen Brust weilet keine Freude lange; Unmuth folgt auf Taumellust, angstvoll bebt sein Herz und bange, sucht vergebens Seelenruh, und eilt neuen Lastern zu.

3. Unter schuldlos frohen Reih'n wandelt er mit trübem Blicke, will und kann nicht fröhlich seyn, wünscht vergang'ne Zeit zurücke, denn das Herz voll Gram und Neid stöhret seine Fröhlichkeit.

4. Gottes schön geschmückte Welt ist umsonst für ihn geschmücket; Blumenau und Saatenfeld, was den Frommen stets entzücket, dem sein Herz entgegen wallt, läßt den Lasterhaften kalt.

5. Niedre Lust und eitles Spiel locken ihn zu wilden Scherzen; edler Freundschaft sanft Gefühl bannt er weg aus seinem Herzen; übt in dunkler Einsamkeit, was der Unschuld Auge scheut.

6. Herr, dein heiliges Gericht straft die, die das Gute hassen, die Verächter heil'ger Pflicht! Laß mich nie die Pflicht verlassen. Steh' mir in Versuchung bey, und erhalte selbst mich treu.

Mel. Erschienen ist der Herrliche ꝛc.

218. Auf, auf, mein Geist, zum Lobgesang! und bringe dem Allvater Dank, ihm, der von früher Kindheit an des Guten Viel an dir gethan; Anbetung ihm!

2. Er ist die Liebe; was er thut, ist ewig weise, ewig gut. Ja seine Güt' ist täglich neu, er will, daß ich mich ihrer freu'. Anbetung ihm!

3 Die ganze herrliche Natur zeigt seiner Vatergüte Spur, und überall ertönt der Ruf: Gott ist die Liebe, der uns schuf! Anbetung ihm!

4. Ja, froher Herzenslobgesang tönt dir, o Gott, mein Lebenlang. Nimm dieses schwache Danklied an, bis ich vollkommen preisen kann. Anbetung dir!

Mel. Ich dank' dir schon ꝛc.

219. Dich, den mein Geist entzückend denkt, dich preisen meine Lieder, vor dir, der

mich zur Tugend schuf, fall' ich anbethend nieder.

2. Wo soll ich Worte für den Dank, Gott, den ich fühle, finden? Der Schöpfung gabst du so viel Reiz, und ich kann ihn empfinden.

3. Wie könntest du mir wohl ein Glück, das größer wäre, schenken, als dieses, dich, Unendlicher, als Vater froh zu denken?

4. Bisher war deine Huld mein Glück, sie wird mich ferner leiten, und durch das dunkle Todesthal wird sie auch mich begleiten.

Mel. Ich singe dir mit Herz und rc.

220. Du bist's, dem Ehr und Ruhm gebührt! Und das, Herr, bring' ich dir! Mein Schicksal hast du stets regiert und stets warst du mit mir.

2. Wann Angst und Noth sich mir genaht: so hörtest du mein Flehn, und ließest mich nach deinem Rath Hülf' und Errettung sehn.

3. Wenn ich in Schmerz und Krankheit sank, und rief: Herr, rette mich! So halfst du mir; mit welchem Dank, mein Gott! erheb' ich dich!

4. Betrübte mich des Feindes Haß: So klagt' ich dir den Schmerz; du halfst mir, daß ich ihn vergaß, und gabst Geduld ins Herz.

5. Wann ich den richt'gen Pfad verlor, und mich verschuldet sah: rief ich zu dir, mein Gott! empor, und Gnade war mir nah.

6. Herr! für die Leiden dank' ich dir, durch die du mich geübt. Und für die Freuden, welche mir dein milder Segen gibt.

7. Dir dank' ich es, daß die Natur mich nährt und mich erfreut; es zeigt mir jede Creatur, Gott! deine Freundlichkeit!

8. Wie sehr liebt Gott der Menschen Wohl! Erheb' ihn, Volk des Herrn! Die Erd' ist seiner Güte voll, er hilft und rettet gern!

9. Er hilft und läßt die Traurigkeit bald vor uns übergehn, will uns, nach kurzer Prüfungszeit, zu ew'gem Glück erhöh'n.

10. Vergiß nicht, Seele, deinen Gott! Nicht, was er dir gethan! Verehr' und halte sein Geboth, und beth' ihn ewig an.

Mel. Sey Lob und Ehr rc.

221. Durch deine Liebe

leb' ich hier, du gabst mir, Gott, das Leben; nicht blos mein Daseyn kommt von dir, du hast mir auch gegeben Verstand, Geschmack, Gehör, Gesicht, Geruch, Gefühl: Wer sieht hier nicht Beweise deiner Liebe?

2. Du leitest mich nach weisem Rath bey drohenden Gefahren. Oft hab' ich schon auf dunklem Pfad, Gott, deinen Schutz erfahren. Zu meinem Dienst war Alles da, schon eh' ich diese Welt noch sah': Wie groß ist deine Güte!

3. Herr, lehre du mich, wie ich soll, für deine Huld dich preisen, und ewig deiner Liebe voll, gehorsam mich beweisen. Du bist mein Vater, bist mein Gott! Dir treu zu seyn bis in den Tod sey meines Herzens Freude!

Mel. Dir, dir, Jehovah rc.

222. Gott ist die Liebe! ihm zu singen sey uns Vergnügen, sey uns heil'ge Pflicht. Laßt uns mit Dank ein Lied ihm bringen, es mißfällt, unserm guten Vater nicht. Ihn preise, was empfindet, was sich regt, auch unser Herz, so lang es fühlend schlagt.

2. Du bist es, der das Weltgebäude mit Anmuth, Pracht und mildem Segen schmückt, und jeden Tag mit neuer Freude, mit neuem Segen huldreich uns beglückt. Du hast Vernunft und Freyheit uns verliehn, und willst, o Gott, zur Tugend uns erziehn.

3. Laß nie in uns den Trieb erkalten, wie du, o Gott, auch liebevoll zu seyn, aus Liebe dein Gesetz zu halten, aus Liebe uns der Tugend ganz zu weihn. Dann können wir uns, Vater, deiner freun, und werden dir durch Liebe ähnlich seyn.

Mel. Aus meines Herzens Grunde rc.

223. Groß, groß ist Gottes Güte! O rührte sie mich nicht, ein kaltes Herz verriethe ich dann zu jeder Pflicht! Sie rettet uns aus Noth, gibt Trost in allen Leiden, verwandelt sie in Freuden, erleichtert selbst den Tod.

2. Ja, deine Vatergüte beglücket stündlich mich. Wie könnte mein Gemüthe kalt bleiben gegen dich? Nein! Herr, von meinem Dank sey jeder Morgen Zeuge und jeden Abend steige zu dir mein Lobgesang.

Mel. Mein erst Gefühl sey Preis rc.

224. Ich danke Gott, und freue mich, wie's Kind zur Weinachtsgabe, daß ich erschaffen bin; daß ich Leib, Sinn und Seele habe.

2. Daß ich die Sonne, Berg und Meer, und Laub und Gras kann sehen, und Abends unter'm Sternenheer und lieben Mond kann gehen.

3. Ach nehm' ich's willig von ihm an, daß ich auf dieser Erde nicht bin ein großer reicher Mann, und auch wohl keiner werde.

4. Denn Ehr' und Reichthum, wie ihr seht, hat mancherley Gefahren; und Vielen hat's das Herz verdreht, die sonst so wacker waren.

5. Viel Glück und Geld und großes Gut sind zwar sehr schöne Sachen; doch können sie nicht guten Muth, und nicht Gesundheit machen.

6. Und die sind doch bey Ja und Nein ein rechter Lohn und Segen, drum will ich nicht bekümmert seyn des eiteln Geldes wegen.

7. Gott gebe mir nur jeden Tag, was ich bedarf zum Leben. Er gibt's dem Sperling auf dem Dach: Wie sollt' er mir's nicht geben!

8. Ueb' ich nur treulich meine Pflicht, so wird's an Keinem fehlen, Gott sorgt für mich, ich sorge nicht. Er wird das Beste wählen.

Mel. Gott sey Dank rc.

225. Kinder, in der guten Zeit ist das frohe Herz oft weit von dem lieben Gott und denkt nicht, daß er die Freude schenkt.

2. Aber ist Gott nur alsdann unsrer Ehre werth, wenn man Hülfe von ihm suchen muß? nicht bey Glück und Ueberfluß?

3. Macht ihr's einem Menschen so? wenn er euch ein Leiden wegnimmt, euch was frohes gibt, daß ihr ihn nicht wieder liebt?

4. Nein, die liebe, gute Hand küsset ihr, von Dank entbrannt; und ihr übtet diese Pflicht gegen euern Schöpfer nicht?

5 Glaubt mir, es ist süß und schön, Gottes Güte zu erhöhn, und, um ihrer werth zu seyn, ihm ein reines Herz zu weihn.

6. Richtet also Herz und Sinn, gern auf Gott, den Geber, hin: so wird euer Leben rein von des Undanks Vorwurf seyn.

Mel. Ich dank' dir, schon ꝛc.

226. Preist, Menschen, preist den Herrn der Welt; seh't seiner Güte Spuren auf Berg, im Thal, im Wald und Feld, auf Wiesen und auf Fluren.

2. Durch seine Macht, die Alles schafft, erhält, belebt, regieret, steht Alles da; durch seine Kraft wird Alles ausgeführet.

3. Nichts läßt er durch ein Ungefähr, Nichts ohne Zweck geschehen; sein Wink ruft die Geschöpfe her; sein Wink läßt sie vergehen.

4. Und Nichts von Allem, was er thut, kann seinen Zweck verfehlen; sein Rath ist weise, heilig, gut, das Beste zu erwählen.

5. Er, er vertheilt der Kräfte Gang; in Menschen, Thieren, Pflanzen herrscht Ordnung und Zusammenhang, zum sichern Wohl des Ganzen.

6. Der Weltenschöpfer, Gott, erhält den Himmel und die Erde; und Alles zeuget, daß die Welt nie leer an Segen werde.

7. Uns bringt, zum fröhlichen Genuß, das Aehrenfeld Getreide; dem Vieh gibt Gott im Ueberfluß der Kräuter fette Weide.

8. Er machet, daß die Saat gedeiht, ihr Saame sich vermehret, und daß uns die Natur erfreut, die alle Wesen nähret.

9. Die dürren Felder tränket er mit Thau und mildem Regen; der Donner kracht und rollt daher, und bringt den Menschen Segen.

10. Ja, groß ist Gottes Gütigkeit, die Alles fröhlich machet, wenn die Natur den Reiz erneut, im Frühling froh erwachet.

11. Auch mich führt Gott mit Vaterhand, er lenkt, was mir begegnet; gibt, was er für mich nützlich fand, er ist es, der mich segnet.

12. Nun darf ich selbst in Noth und Schmerz aus Unmuth nicht verzagen; Gott tröstet mein betrübtes Herz, er stillet meine Klagen.

Mel. Dir, dir, Jehovah ꝛc.

227. So weit nur deine Sonnen glänzen, ja, Ewigguter, bis zur fernsten Welt, weit über unsers Himmels Grenzen, reicht deine Güte, die uns All' erhält. Und Alles, Alles, was uns hier

erfreut, verdanken wir nur deiner Gütigkeit.

2. Von deiner großen Vatergüte zeugt jede Blume auf der schönen Flur; und Dank empfindet mein Gemüthe bey jeder Pracht und Anmuth der Natur. Der kleinste Wurm im Staube lebt durch dich, durch dich, o Gott, freut er des Lebens sich.

3. Dich preisen aller Welten Heere, laut singt dir deine ganze Schöpfung Dank, dir, Herrscher, brausen Wind und Meere, ihr Brausen ist ein froher Lobgesang. Ja, deine ganze Schöpfung ruft mir zu: der ewiggute Vater, Gott, bist du.

4. Oft, oft hast du schon mein Gemüthe, Allliebender, beseligt und erfreut. Belebe selbst durch deine Güte in mir die Pflicht der frohen Dankbarkeit, damit mein Herz, damit mein froher Geist laut rühme, daß du ewig gütig seyst.

Mel. Wie schön leuchtet der ꝛc.

228 Viel zu gering bin ich, o Herr, der Huld und Treu, womit du mehr als Tausende mich segnest! Was ist es, daß du also dich, Gott, mein erbarmst, so väterlich vor Andern mir begegnest? Alle Freuden, die auf Erden schon mir werden, aller Segen blüht durch dich auf meinen Wegen.

2. Wie ruhig fließt mein Leben hin! Wie trübet meinen frohen Sinn noch keine Noth und Plage! Du strömtest, Gott, mir zum Genuß der Gaben reichsten Ueberfluß auf meine Lebenstage! Froh und selig sind wie Stunden sie verschwunden, wenig Leiden störten meiner Jugend Freuden.

3. Du schenkst Gesundheit mir und Ruh, mit Wohlgefallen sättigst du mich ohne meine Sorgen; giebst Ueberfluß statt Nothdurft; schenkst des Lebens Güter mir und denkst an mich mit jedem Morgen; süßer Schlummer letzt auf sanftem Ruhelager stets den Müden, denn du gibst ihm Ruh und Frieden.

4. Das Alles hab' ich, Herr, durch dich! Und darum, Vater, beuget sich tief meine Seele nieder. Der Gaben, die du mir bescheerst, wie werd' ich, Geber, ihrer werth, und was geb' ich dir wieder? Laß nur dankbar,

nur mit Demuth mich empfangen, was du gibest, du, der du so hoch mich liebest.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

229. Was sind wir, Herr und Gott, vor dir, daß du an uns gedenkst? Herr aller Welt, was haben wir, wenn du es uns nicht schenkst?

2. Du hast den Himmel ausgespannt, der unser Herz entzückt. Du hast mit göttlichmilder Hand den Erdkreis ausgeschmückt.

3. Du kleidest Hügel, Thal und Au', durch dich grünt Busch und Hain, tränkst sie mit Regen und mit Thau und gibst der Saat Gedeihn.

4. Du führst die Sonn' in ihrer Pracht mit jedem Tag herauf. Du ordnest in der dunkeln Nacht der Sterne Glanz und Lauf.

5. Allgütiger! allein von dir fließt alles Heil uns zu. Geschöpfe deiner Macht sind wir, und unser Gott bist du!

Nach bekannter Melodie.

230. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt? der mit verhärtetem Gemüthe den Dank erstickt, der ihm gebührt? Nein, seine Liebe zu ermessen, sey ewig meine größte Pflicht! Der Herr hat meiner nie vergessen: vergiß, mein Herz, auch seiner nicht!

2. Wer hat mich wundervoll bereitet? Der Gott, der meiner nicht bedarf. Wer hat mit Güte mich geleitet? Er, dessen Rath ich oft verwarf. Wer stärkt die Ruhe im Gewissen? wer gibt dem Geiste neue Kraft? wer läßt mich so viel Glück genießen? Ist's nicht der Herr, der Alles schafft?

3. Und diesen Gott sollt' ich nicht ehren, und seine Güte nicht verstehn? auf seinen Ruf sollt' ich nicht hören? den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn? Sein Will' ist mir ins Herz geschrieben; Vernunft und Schrift belehren mich: Gott sollst du über Alles lieben, und deinen Nächsten, so wie dich.

4. Dieß ist mein Dank, dieß ist sein Wille: ich soll vollkommen seyn wie er, und wenn ich dieß Geboth erfülle, stell' ich sein Bildniß in mir her. Lebt seine Lieb' in meiner Seele, so treibt sie mich zu jeder Pflicht; und ob ich schon aus Schwachheit fehle:

herrscht doch in mir, die Sünde nicht.

5. O Gott, laß deine große Liebe mir immerdar vor Augen seyn! Sie stärk' in mir die guten Triebe, mein ganzes Leben dir zu weihn. Sie tröste mich in Noth und Schmerzen, sie leite mich zur Zeit des Glücks, und sie besieg' im bangen Herzen die Furcht des letzten Augenblicks.

Mel. Ich dank' dir schon rc.

231. Bis hieher, Vater, halfst du mir in meinem jungen Leben, von ganzer Seele dank' ich dir! Dir will ich mich ergeben.

2. Du bildetest, du nährtest mich, eh' ich dir stammelnd dankte; du leitetest mich väterlich, als Fuß und Arm noch wankte.

3. Durch dich konnt' ich Gefahr und Noth so glücklich überwinden, und wider Krankheit, Fall und Tod erwünschte Rettung finden.

4. Und noch nimmst du dich meiner an auf allen meinen Wegen, und führst mich auf der Tugendbahn dem besten Glück entgegen.

5. Du schaust noch immer liebevoll auf mich, dein Kind hernieder, und sorgst für meines Lebens Wohl, für Sinne, Geist und Glieder.

6. Du wirst, ich trau' auf dich, mein Gott, auch in den künft'gen Jahren stets mit mir seyn, ja, bis zum Tod mich segnen und bewahren.

Mel. Nun danket alle Gott rc.

232. Der du von Jugend auf mit Huld und Vatergüte für mich so treu gesorgt, mit dankendem Gemüthe denk' ich erstaunend nach, was du an mir gethan, wie wenig ich verdient, wie schwach ich danken kann.

2. An treuer Aeltern Hand entfloh die erste Jugend, sie zeigten sorgsam mir den Weg zur wahren Tugend. Wenn ihre Stimme schwieg, sprach guter Lehrer Mund, und machte Weisheit mir und ihre Schätze kund.

3. Wie weit wär' ich vielleicht vom Tugendpfad entfernet, hätt' ich durch ihren

Rath nicht die Gefahr gelernet, zu der das Laster führt! Leicht werden wir sein Raub; uns mache Leichtsinn nie für ihre Lehren taub.

4. Wie Manchem ward das Glück das du mir gabst, entzogen! wie Mancher von der Lust der Sinnlichkeit betrogen! weil ungewarnt sein Fuß nicht jene Schlange mied, die oft gefährlich wird, eh' sie das Auge sieht.

5. Was gut und edel ist, was dir gefällt, was nützet, was auf des Lebens Bahn uns vor dem Fall beschützet, was Muth im Leiden gibt, vor guten Menschen ehrt, hast du mich, guter Gott, von Kindheit an gelehrt.

6. Die ächte Frömmigkeit, die nicht in Mienen heuchelt, die aus dem Herzen quillt, mit falschem Trost nicht schmeichelt, die Jesu Geist und Sinn nachahmt und in sich nährt, hast du von Jugend an mich, guter Gott, gelehrt.

7. Wie dank' ich würdig dir? Durch Thaten will ich danken. Und wollte ja mein Fuß vom Tugendwege wanken, o dann erinnre du mit deiner Gotteskraft, durch mein Gewissen, mich der schweren Rechenschaft!

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

233. Der Vater, der im Himmel wohnt, hat diese weite Welt für uns gebaut, und Sonn' und Mond gar herrlich aufgestellt.

2. Hat grüne Felder angelegt, und weislich hingesät, was Obst und Korn und Blumen trägt, und was die Sense mäht.

3. Er sieht herunter, Nacht und Tag auf seine Kinder all', und warnt und liebt im Donnerschlag und in der Nachtigall.

4. Er schuf durch seinen Liebeshauch nach seinem Ebenbild auf Erden gute Väter auch, mit Herzen fromm und mild.

5. Die Väter bau'n in Gottes Haus sich ihre Hütten an, und schmücken sie uns Kindern aus, so gut ein jeder kann.

6 Sie ziehen Bäum' und Blumen auf, umzäunen grünes Feld, und tragen mancherley nach Haus für ihre kleine Welt.

7. Denn nimmer ist der

Väter Brust von treuen Sorgen leer; das Sorgen wird zu lauter Lust, und kommt von Oben her.

8. Gott, dessen Licht auf Land und Meer zu unsrer Freude scheint, der hat durch solch ein Herzensband uns allzumahl vereint.

9. Er gab den Vaternamen sich, daß uns von seiner Treu der Name schönster ewiglich ein heilig Zeugniß sey.

Mel. Wie schön leucht't uns der ꝛc.

234. Wie viele meiner Brüder drückt der Armuth schwere Last; wie blickt hinauf zu deiner Höhe ihr müdes Aug', und fleh't um Ruh! Mir fiel, was ihnen mangelt, zu, mir wird es, eh' ich flehe. Alles, was ich von dir habe, jede Gabe, jeder Segen fließt mir unverdient entgegen.

2. Wenn Andre Durst und Hunger quält, Bedeckung, Schlaf' und Wärme fehlt, wenn sie in Elend schmachten; wenn krank, verlassen, ohne Freund, kein Aug' um ihren Jammer weint, sie Menschen nicht mehr achten; wie viel hast du meinem Leben nicht gegeben, was sie missen, wie viel Leiden mich entrissen!

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

235. Ich bin gesund, das ist so gut; das ist so dankenswerth. Ach Gott! wer auf dem Siechbett ruht, fühlt erst, was er entbehrt.

2. Wie Mancher hat durch's ganze Jahr nicht einen guten Tag; das ist ein Leben doch fürwahr, das man beweinen mag.

3. Und was ist doch wohl Geld und Gut, was ist es? Ach nur Spreu; fehlt uns Gesundheit, froher Muth und gutes Herz dabey!

4. Und hätte man die ganze Welt, und lebte immer siech; da wär' das Leben doch vergällt, und wäre jämmerlich.

5. Und siecher Leib, und siecher Geist, die stehn so eng' im Bund; wenn jenen Krankheit niederreißt, ist dieser nicht gesund.

6. Ach, was ist Leben ohne Kraft? Ein Irren in der Nacht; ein Leben, das nur Elend schafft, und Andre elend macht.

7. Drum danke doch ein

Jeder Gott, für der Gesundheit Glück. Und wem es fehlt, dem gib, o Gott! dieß große Lebensglück.

Mel. Ach bleib' mit deiner Gnade 2c.

236. Mit dankerfüllter Seele beth' ich dich, Vater, an; ich rühme und erzähle, was du an mir gethan.

2. Wie schmerzvoll war ich Armer! Du hörtest mein Gebeth, du halfst mir, mein Erbarmer. Wohl dem, der zu dir fleht!

3. Wie viele meiner Brüder, die stärker sind, als ich, warf Schmerz und Krankheit nieder; ich überwand durch dich.

4. Ich will mein neues Leben, Herr, ich gelob' es dir, dir ganz zu eigen geben. Sey ewig, Gott, mit mir!

Mel. Wer nur den lieben 2c.

237. Schon wieder ist ein Jahr verflossen, ein Jahr von meiner Lebenszeit, viel Gutes hab' auch ich genossen, o Gott, durch deine Gütigkeit; wohlthätig standest du mir bey; gib, daß ich dir stets dankbar sey.

2. Herr, dessen Treu auf allen Wegen mir immer nahe, trostreich war; o leg' auch einen Vatersegen auf dieses neue Lebensjahr! Gott, der du weise, gütig bist, gib mir stets, was mir nützlich ist.

Mel. Seelenbräutigam 2c.

238. Lebensquell durch dich bin und leb' auch ich, und du, Herr, hast mit dem Leben tausend Freuden mir gegeben. Nur durch dich beglückt fühl ich mich entzückt.

2. Heiße Lebenslust strömt in meiner Brust. Dort hast du sie ausgegossen, und, auch lange schon genossen, macht ein reger Trieb doch das Leben lieb.

3. Durch dich selbst belehrt kenn' ich seinen W[illegible]. Reiche Ernte soll das Leben, wenn ichs recht benutze, geben, Ernte für den Geist, die mir nichts entreißt.

4. Hoher Weisheit voll handeln, wie ich soll, und nach Seelengüte ringen, dieß

wird

wird dir mich näher bringen, dieß führt durch die Zeit mich zur Seligkeit.

5. Dazu hilf du mir jede Stunde hier als Geschenk aus deinen Händen stets mit höchstem Ernst verwenden. Nur durch deine Kraft leb' ich tugendhaft.

6. Wenn ich meine Zeit, frey von Aengstlichkeit, unabläßig theuer achte, und als Uebungszeit betrachte; so wird stetes Heil einst gewiß mein Theil.

7. Nichts verkürze mir dieses Leben hier! Lehre Gott mich wilde Freuden, Schwermuth, Gram und Zorn vermeiden! Denn kein Augenblick kehrt mir je zurück.

8. Ach, wann einst der Tod meinem Leben droht, dann laß, Herr, das beßre Leben freundlich mir vor Augen schweben! Dieß entflieht mir nicht, wenn das Herz auch bricht.

Mel. Vom Himmel hoch, da ꝛc.

(Alle.)

239. Der schöne Tag ist wieder da, wo ihn zuerst die Erde sah; empfanget ihn mit frohem Dank, singt, Brüder, singt den Festgesang!

(Erstes Chor.)

2. Der, dessen Herz voll Freude glüht, wenn er der Lehrer Freuden sieht, wer sich von Herzen freuen kann, der komm' und stimme mit uns an:

(Alle.)

3. Der schöne Tag ist wieder da, wo ihn zuerst die Erde sah; empfanget ihn mit frohem Dank, singt, Brüder, singt den Festgesang.

(Zweytes Chor.)

4. Schön ist der May im Blüthenkranz, schön ist der Morgensonne Glanz; doch schöner ist das Freudenfest, das Gott uns heute feyern läßt.

(Erstes Chor.)

5. Der Tag, der uns den Lehrer gab, der frohe Tag, er stieg herab, und mit ihm Freuden ohne Zahl auf unsern Weg durchs Freudenthal.

(Alle.)

6. Mit Freudenthränen danken wir, o ewigguter Vater, dir, für unsers Lehrers Lebensfest, das du uns heute feyern läßt.

7. Voll heißer Andacht

bethen wir für unsern Lehrer, Gott, zu dir; bestreue seinen Lebenspfad mit Blüthen seiner Tugendsaat!

Mel. In allen meinen Thaten etc.

240. Du, Führer meiner Jugend, gabst mir Gefühl für Tugend, Gefühl für meine Pflicht. Ich lernte beyde lieben; gib mir, sie auszuüben, die Kraft, die mir so oft gebricht.

2. Dich, Gott, nie zu verlassen, die Sünde ganz zu hassen, versprech' ich heute dir. Dieß heilige Versprechen laß keinen Leichtsinn brechen, stets unverbrüchlich sey es mir.

3. Ich will mit neuem Muthe dem Eifer für das Gute stets meine Kräfte weihn. Laß mich nach deinem Willen auch diese Pflicht erfüllen, mich nie zum Guten träge seyn.

4. Ich will mit reinen Trieben dich, Gott, von Herzen lieben, das Böse ernstlich scheun. O! segne mein Bestreben stets als ein Christ zu leben. Du wirst, du kannst mir Kraft verleihn.

Mel. O Haupt voll Blut etc.

241. Erhöre, Gott, erhöre der Flehenden Gebeth, das inniger und frömmer jetzt Vater zu dir fleht. Schau her auf deine Kinder, sie schwören ew'ge Treu! Ach daß von allen keiner den heil'gen Schwur entweih!

2. Die Lust der Welt verschwindet; nur, was von Gott ist, bleibt. Wer Gott verläßt, verzaget, getrost ist, wer ihm gläubt. Heil Allen, die beharren, wenn Sünde lockt und Welt; Heil Allen, die beharren bey dem, was Gott gefällt!

3. Dir, ewiger Erbarmer, dir weiht ihr Leben sich. Ihr Herz wählt, Jesus Christus, zum einz'gen Vorbild dich. Ach daß sie stets sich halten zu dir in Freud' und Noth; ach, daß sie nimmer wanken im Leben und im Tod!

Mel. Ach Gott und Herr etc.

242. Wie feyerlich sind nicht für mich, Gott, dieses Tages Stunden! Ich werde heut zur Heiligkeit mit Christi Reich verbunden.

2. O gib mir Kraft, recht tugendhaft und als ein Christ zu leben. Laß dein Geboth mir stets, o Gott, vor meinen Augen schweben.

3. Ja, du gibst Kraft, hier tugendhaft zu leben, deinem Kinde. Du liebst auch mich stets väterlich, o laß mich fliehn die Sünde!

4. Ich will forthin mit Ernst sie fliehn und streben gut zu handeln. Herr, segne mich und stärke mich, der Tugend Pfad zu wandeln.

Mel. Herzliebster Jesu, was rc.

243. An den, der bis ans Kreuz die Menschen liebte, aus Gottes Lieb' und Pflicht die Tugend übte, im Dienst der Wahrheit starb, will ich gedenken, mein Herz ihm schenken!

2. Du heil'ges Mahl, zu dem die Christen wallen, sey heilig mir und meinen Brüdern allen! „Hier," ruft der Menschenfreund, ihm gleichet keiner! „Gedenket meiner!"

3. Gedenket, Christen, dankbar dieses Guten! Seht da im Geiste Jesum Christum bluten! Hört ihn, da seine Mörder um ihn treten, noch für sie bethen.

4. Seht da mit seinem Blute ihn versiegeln den neuen schönen Bund, in dem sich spiegeln des Menschen Würde und der Gottheit Milde in reinerm Bilde!

5. Seht aufgehoben alles Blutvergießen; nicht mehr darf Opferblut in Strömen fließen. Jetzt wandeln wir im Geist auf lichterm Pfade zu Gottes Gnade.

6. Wohlan, ihr theuern miterlößten Brüder, singt hier beym Mahle Jesu Siegeslieder! Das Reich ist unser! singt, als Gotteskinder, dem Ueberwinder!

7. Lernt hier aus edlen reinen Geistestrieben, Gott, Menschen, Wahrheit, Tugend standhaft lieben! Lernt, Brüder Jesu, seines Reiches Erben, fürs Gute sterben!

Mel. Jesus, meine Zuversicht rc.

244. Naht mit Andacht im Gemüth, o ihr Christen, dem Altare! Wer von Jugendfeuer glüht, und der Greis, schon reif zur Bahre, hoch und niedrig, arm und reich, Alle sind wir hier uns gleich.

2. Alle gehn wir Eine Bahn; Alle schreiten wir zum Ziele. Auf, und wandelt himmelan, und von menschlichem Gefühle durch der

Menschheit Werth verwandt, reichet euch die Brüder-Hand!

3. Wer in tiefer Armuth lebt, wer des Lebens Glück genießet, wessen Herz sich froh erhebt, wem die Thräne reuvoll fließet; Jeder, Jeder ist mein Freund, keinem Menschen bin ich feind.

4. Wandelt Alle sanft und gut! Wandelt edel, o ihr Brüder! Denket: Jesu Christi Blut floß für uns am Kreuze nieder. Menschenwerth und Brudersinn uns zu lehren, floß es hin.

5. Der uns mahnet, Welt und Zeit für das Gute hinzugeben, gab für Recht und Heiligkeit, gab für Wahrheit Blut und Leben. Weiht ihm eures Herzens Dank, Freudenthränen und Gesang!

6. Auf, mein Blick, zur höhern Welt! Fließt, ihr Freudenthränen, fließet! Wer mit mir vom Brod erhält, wer vom Weine mit genießet, fühle froh und glaubensvoll, was er ist und werden soll!

7. Jesus Christus hat sein Blut für der Menschen Wohl gegeben. Widmet Kräfte, Zeit und Gut, heiligt ihm nun euer Leben! Laßt uns zu des Himmels Höhn auf der Bahn der Liebe gehn.

In bekannter Melodie

245. Erhalt' uns, Herr, bey deinem Wort, des Irrthums Nacht treib' von uns fort, bewahr' uns vor Gewissenszwang; so preist dich unser Lobgesang!

2. Die Völker seyn dir unterthan. Es weiche falscher Lehre Wahn vor deiner Wahrheit klarem Licht. Gewalt hilft dem Gewissen nicht.

3. Die Herrschsucht, die den fremden Knecht, er glaube falsch, er glaube recht, gewaltsam zieht vor's Richteramt, bleib unter unserm Volk verdammt.

4. Nur geistlich sey der Wahrheit Krieg; gib wider Irrthum ihr den Sieg durch wahre Lehren und Beweis und durch des frommen Beyspiels Fleiß.

5. Wir gehn in Dämmerung, irren bald; die Weisheit übet nicht Gewalt. Drum laß den Frieden allgemein, und fern von uns Verfolgung seyn.

Mel. Erschienen ist der herrliche ꝛc.

246. Lobsinget! Gottes Huld und Macht vertrieb des Aberglaubens Nacht und jedes Irrthums Finsterniß, der uns die Wahrheit sonst entriß. Lobsingt dem Herrn!

2. Verdunkelt hatten uns sein Licht selbst Christenlehrer, ließen's nicht uns leuchten, bis durch List und Zwang in Tand und Wahn und Irrthum sank das Volk des Herrn.

3. Lobsingt, lobsingt dem Herrn; denn er hat uns befreyt. Es ist nunmehr von des Gewissens Tyranney doch hier und da ein Wohnplatz frey. Lobsingt dem Herrn!

4. Ruft laut die Wahrheit aus, und seyd zu dulden, wie ihr sollt, bereit, die Tugend sey der Wahrheit Zier; so sieget sie; Gott ist mit ihr; Gott ist ihr Schutz!

5. Zagt nicht, weil jeder Wahrheit Licht nicht gleich durch alle Nebel bricht. Die Wahrheit Gottes wird bestehn, Gott hat sich seine Zeit ersehn. Er ist der Herr!

6. Seht Gottes Sonne, sie erhellt nicht gleich auf einmal alle Welt. Wohl dem, der reines Licht genießt, und tugendhaft und redlich ist; Das laßt uns seyn?

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

247. Wie durch Gewölk die Sonne bricht, so strahlt uns, Gott, der Wahrheit Licht, des Irrthums Nebel flohen. Laßt, Christen, uns des Lichts erfreun, auf Christum sehn und wachsam seyn, wenn Finsternisse drohen.

2. „Sein Wort ist Wahrheit uns und Licht, der Weg ist leicht: die irren nicht, die frey den Blick erheben. Der Herr, der Herr ging selbst voran O laßt uns folgen seiner Bahn! uns führt die Bahn zum Leben.“

3. So scholl einst weit des Mannes Ruf, den er, der einst das Licht erschuf, mit Muth erfüllt' und Stärke. Und wohl uns! unsre Väter sahn des Lichtes Glanz. Gott hat's gethan! so jauchzen sie dem Werke.

4. Wir jauchzen unsern Vätern nach. Froh laßt uns feyern diesen Tag, froh unser Herz erheben, und singen: das hat Gott gethan! Auf Christum schaut! er ging voran Ihm nach! er führt zum Leben.

Mel. Kommt her zu mir spricht rc.

248. Erfülle redlich deine Pflicht, und hoffe dann mit Zuversicht: Gott sorgt mit Vaterliebe! Zu ihm erhebe deinen Blick! Er sorgt für deines Lebens Glück, wär' auch dein Himmel trübe.

2. Die Wolken werden sich verziehn, und unter Sonnenstrahlen blühn dir wieder neue Freuden. Oft wird zur Wohlthat dir der Schmerz, veredelt werden Geist und Herz; Gott segnet auch durch Leiden.

3. Oft führt die dornenvolle Bahn weit sichrer dich zum Ziel hinan, als sanfte Blumenpfade. Drum dulde stets mit festem Muth! Was Gott, der Menschen Vater, thut, ist Weisheit, Huld und Gnade.

4. Doch deines Gottes dich zu freun, und auch in Armuth, Schmach und Pein noch Trost bey ihm zu finden, benutze selbst gewissenhaft Verstand und Zeit und jede Kraft, dein wahres Wohl zu gründen.

5. O gib, Herr, daß ich fromm und treu in meinem Amt und Stande sey, und meine Pflicht erfülle! Wer redlich leistet, was er soll, der singt getrost und hoffnungsvoll: Herr, es gescheh' dein Wille!

Mel. Wie schön leuchtet uns rc.

249. Es keimt, es keimt, es wächset groß das Saamenkorn im stillen Schooß, im Schooß der Ewigkeiten. Als schönre Pflanze aufzustehn, muß es in die Verwesung gehn, der Hülle sich entkleiden. Doch lebt, doch hebt sich die Fülle aus der Hülle, jetzt verborgen; herrlich steht sie da am Morgen!

2. Noch siehet nicht, o Sterblicher, dein dunkler Blick, was Gott der Herr im Stillen schon bereitet! Voll stiller Größe ist sein Gang! Dir dünket wohl der Weg zu lang, auf dem das Gute schreitet. Muthvoll, muthvoll kannst du trauen! Gott wird bauen seinen Garten, und den Keim des Guten warten.

3. Der aller Weisheit Quelle ist, aus dem Vernunft in Strömen fließt, läßt nicht Vernunft versiegen. Der Heiligste, der mit Beruf, und Kraft zum Guten, Geister schuf, läßt sie nicht öde liegen! Herrlich schwingt sich

aus der Stille ihrer Hülle Licht und Wahrheit, strahlet einst in voller Klarheit.

4. Anbethend, Vater, schweige ich, und flehe Vater, höre mich! Dein Reich, o Gott, laß kommen! Es kommt, es kommt gewiß dein Reich! Schon ist es da! mit ihm zugleich Heil allen Weisen, Frommen! Dein Sohn hat schon es gegründet. Fest verbindet, freut euch, Brüder! uns die Tugend einst als Glieder.

5. Es keimt, es keimt, es wächset groß das Saamenkorn im stillen Schooß, im Schooß der Ewigkeiten. Als schönre Pflanze aufzustehn, muß es in die Verwesung gehn, der Hülle sich entkleiden. Doch lebt, doch hebt sich die Fülle aus der Hülle jetzt verborgen; herrlich steht sie da am Morgen!

6. Die Morgensonne kommt gewiß, muß gleich erst Licht und Finsterniß im kurzen Kampfe liegen. Ist nur die Dämmerung vorbey: dann wird von düstern Nebeln frey der Glanz der Wahrheit siegen. Herrlich hebt sich dann die Sonne, und mit Wonne preisen Alle wir einst Gott mit frohem Schalle.

Mel. Ich dank' dir schon durch rc.

250. Es lebt ein Gott, der Menschen liebt, ich seh's, wohin ich blicke; am Nebel, der den Himmel trübt, so wie am Sonnenblicke;

2. An jeder dunkeln Regennacht; wann auch kein Stern mir leuchtet; am Monde, wann er freundlich lacht, und meinen Pfad erleuchtet.

3. Ich seh's, wann Donnerwolken glühn, und Berg und Wald bewegen; ich seh's, wann sie vorüberziehn, am sanften, lieben Regen.

4. Nicht nur, wenn Frühlingslüfte wehn durch Laub und junge Blüthe; nicht nur, wann reife Saaten stehn, seh' ich des Schöpfers Güte!

5. Ich seh' sie auch, wann tiefer Schnee die starre Flur bedecket, und wann der Nord das scheue Reh in Felsenklüfte schrecket.

6. Ich sah sie oft bey stetem Glück, in tausend, tausend Freuden; nun sieht sie mein bethränter Blick in kleinen, kurzen Leiden.

Mel. Durch Adams Fall ist ganz 2c.
Oder: Was mein Gott will 2c.

251. Gott, immer reich an weiser Huld, du Geber aller Freuden, behüthe mich vor Ungeduld bey meines Lebens Leiden; auch sie verhängst du über mir, nach deiner Weisheit Schlüssen; sie werden doch, vertrau ich dir zum Heil mir dienen müssen.

2. Ich raube mir durch Ungeduld selbst viele meiner Freuden, verkenne deine Vaterhuld, vermehre meine Leiden, vergeß oft des Berufes Pflicht, und quäl' mich jeden Morgen beym Mangel froher Zuversicht mit immer neuen Sorgen.

3. Du Gott, du weißt, was mir gebricht, du kennest meine Leiden, wie leicht verwandeln sie sich nicht, wenn du es willst, in Freuden! Die Last, die du mir aufgelegt, kann nie mich niederdrücken; wenn sie mein Herz nur willig trägt, wirst du mich bald beglücken.

4. Gott, nie ist deine Hülfe fern. Heil dem, der sich dir weihet! Du rettest, tröstest, segnest gern den, der sich ihrer freuet. O laß mein dir ergebnes Herz auf diese Hülfe bauen; so werd' ich selbst im bängsten Schmerz dir, Vater, dir vertrauen.

Mel. Valet will ich dir geben 2c.

252. Gott, laß mich eifrig streben, mich deiner Huld zu freun; laß mich genügsam leben, laß mich zufrieden seyn. Du weißt ja, was mir nützet, du weißt, was mir gebricht; wenn deine Huld mich schützet, dann zag und beb' ich nicht.

2. Mir fehlen wahre Freuden und innre Ruhe nicht; gelassen und bescheiden, hoff' ich voll Zuversicht; du wirst auf meinen Wegen mein Schutz und Führer seyn, und mich mit deinem Segen auch künftig noch erfreun.

3. Ich traue deiner Güte, verzag' im Kummer nie; mit freudigem Gemüthe verlaß ich mich auf sie. Dir dank' ich meine Freuden und jedes Erdenglück, und seh bey meinem Leiden auf jene stets zurück.

4. Laß, Herr von meinem Leben, der du mein Führer bist, mich nie im Leiden beben, so drückend es auch ist; nie ängstlich muthlos klagen, und nie aus Eitelkeit zu kühne Wünsche wagen, die einst mein Herz bereut.

Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

253. Ihr seyd mir werth, ihr Leiden, ich nehm' euch dankend hin, einst werdet ihr zu Freuden, wenn ich geläutert bin; wenn Demuth und Vertrauen ganz meine Seele füllt, werd' ich die Sonne schauen, die jetzt sich mir verhüllt.

2. Ich lag verstrickt in Banden geheimer Leidenschaft; die bessern Freuden schwanden mit jeder reinen Kraft zum Gott geweihten Leben; ich war da, wie das Laub, den Stürmen Preis gegeben, und der Begierden Raub.

3. Du weckst mich aus dem Schlummer der trägen Weichlichkeit, o Vater! der dem Kummer sich mir zu nahn gebeut. Gift war's, was in den Falten von meinem Herzen schlich; du willst mich dir erhalten, durch Wunden heilst du mich.

4. Dieß Herz wird noch im Stillen von seinen Kämpfen ruhn! Ich werde deinen Willen mit Freuden wieder thun; auf dem verlaß'nen Pfade will ich den Lauf erneu'n, gestärkt durch deine Gnade, Herr! dir mein Leben weih'n.

5. Durch Gnade, die von Oben in milden Strahlen lacht, und aller Stürme Toben zur großen Stille macht; in dem, was mich gequälet, erblick' ich dann mein Heil, und meine Seele wählet in Gott ihr bestes Theil!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

254. O Schöpfer, jedes deiner Werke macht deiner Größe Ruhm bekannt, verkündigt deine Macht und Stärke, verkündigt Weisheit und Verstand! Wie herrlich ordnet deine Wahl der Wesen unermeßne Zahl!

2. Dein kleinstes Werk ist, wie das größte, voll Ordnung, Herrlichkeit und Pracht; ist, denn du wählest nur das Beste, ein Spiegel deiner weisen Macht. Wie mannichfaltig und wie gut ist das, was deine Weisheit thut!

3. Mit eben der allweisen Stärke, mit welcher du die Welt gemacht, regierst du alle deine Werke, die dein Verstand hervorgebracht; du brauchst, o unerschaffnes Licht! der Menschen Rath und Beystand nicht.

4. Der Mensch hat seinen freyen Willen, und dennoch

muß, wie frey er wählt, er immer deinen Rath erfüllen, der seines Zieles nie verfehlt. Was du beschließest, das besteht; was dir entgegen strebt, vergeht.

5. Noch immer, Vater meines Lebens! hat deine Hand mich gut geführt. Wohl mir! Ich lebe nicht vergebens, wenn deine Weisheit mich regiert. Sie führt gewiß durch Welt und Zeit mich hin zu jener Seligkeit.

Mel. Du Geist des Herrn ꝛc.

255. Barmherziger! sieh meinen Jammer an, den ich nur dir, o dir nur, klagen kann! Mir strömt das Licht aus deiner Freudenfülle, indeß ich mich in Nacht und Dunkel hülle!

2. Denn o! mich quält die Unzufriedenheit; sie, sie raubt mir das Glück der Lebenszeit! Du schenktest mir so viele Freudentage: und ich seh hin zum Glücklichern, und klage.

3. Rügt'st du die Schuld; hört'st du der Thorheit Flehn: so müßte mir's nach meinen Wünschen gehn. Und weh mir dann! Mir soll das Ew'ge werden: und ich empfing' ein kleines Gut auf Erden!

4. Die Selbstsucht ist's, was mich mit Blindheit schlägt! Mich Armen, der sich mit dem Irrthum trägt; du könntest mir viel Großes anvertrauen. Laß doch, o Herr! mich meinen Unwerth schauen.

5 Beherrscht mich einst die reine Demuth ganz; seh' ich nicht mehr auf fremder Größe Glanz; wird Dankbarkeit und Liebe mein Empfinden; dann wirst du mich von dieser Last entbinden.

6. Nur ach, ich geh' so schnell zum Grabe hin! O, wenn ich dir durch Jesum theuer bin; so schenk' mir bald, bey dem, was mir beschieden, das Köstlichste: des Herzens süßen Frieden!

7. Die Zukunft liegt in tiefer Finsterniß; und meine Zeit, o, sie ist ungewiß! Ach, daß doch dieß, was sonst so sehr mich schreckte, von nun an mich zur Heiligung erweckte!

Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

256. Was Gott regiert, was Gott erhält im Himmel und auf Erden, ja Alles kann in Gottes Welt und soll vollkommner werden von Zeit zu Zeit. Laßt uns erfreut, o lasset mit Entzücken uns in die Zukunft blicken!

2. Einst strahlt der Wahrheit rein'res Licht den Menschenseelen heller, und Wahn und Irrthum täuscht sie nicht; des Geistes Blick sieht schneller. Nach Gottes Rath muß jede Saat der Wahrheit einst gedeihen, und ihrer Frucht sich freuen.

3. Strahlt einst der Wahrheit hell'res Licht, dann sehn wir Menschen leben, die, ganz erwärmt für ihre Pflicht, nach reiner Tugend streben. Von Zeit zu Zeit wird Sittlichkeit in Gottes Welt sich heben, Vernunft den Sieg erstreben.

4. Wir denken dieser frohen Zeit, und seh'n im Geist auf Erden, seh'n Menschen höh'rer Seligkeit durch Tugend würdig werden. Ja, unser Blick sieht Menschenglück in Zukunft schöner blühen und Menschenelend fliehen.

5. O dieser frohen Hoffnung voll, laßt uns hier Saaten streuen für Wahrheit, Tugend, Menschenwohl, und ihrer Frucht uns freuen In einer Welt, die Gott erhält, da müssen Tugendsaaten blüh'n, reifen und gerathen.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

257. Es nahet schon mit schnellem Tritte der Tag, der uns're Herzen rührt, der einen Freund aus unsrer Mitte hinweg in andre Fluren führt. Der Abschiedstag hemmt unsre Lust, und Schmerzgefühl durchströmt die Brust

2. Ein Wunsch für ihn zu Gott um Segen, dieß ist beym Abschied unser Dank: Es sey auf allen seinen Wegen Gott sein Begleiter Lebenslang. So fleht gerührt jetzt unser Herz, und fühlt versüßt der Trennung Schmerz.

3. Wir wollen jene Gotteslehren von Tugend und Unsterblichkeit, die er uns lehrte, ewig ehren; sie dauern über Grab und Zeit. Auch tugendhafter Seelen Band

trennt keines Schicksals Unbestand.

4. So wand'le denn mit festem Muthe dahin, wo Ruf und Pflicht dich führt. Mit Segen wirk' auch dort das Gute, und ernte Dank, der dir gebührt. Der Ewiggute ist mit dir, liebt dich als Vater dort wie hier.

Mel. Wachet auf, ruft uns ꝛc.

258. Aus dem lieben Kreise sehen wir dich, o Lieber! heute gehen, und sehen dir voll Liebe nach. Zu den andern Bürgern gehest du nun dahin. Wohlan, du stehest am Ziel: wir folgen dir bald nach. Leb' wohl! dich leite Gott! dich segne unser Gott! Treu und standhaft sey deiner Pflicht, verletz' sie nicht; der Treue nur wird einst belohnt!

Mel. Liebster Jesu, wir sind hier ꝛc.

259. Gottes Friede sey mit dir, den wir liebten. Heil und Segen, sieh voll Inbrunst flehen wir! folgen dir auf deinen Wegen. Sey getrost, Gott wird dich leiten, seine Gnade dich begleiten.

2. Viel Gefahren warten dein, trau auf Gott und sie verschwinden; seine Kraft wird mit dir seyn, und du wirst sie überwinden; wirst du matt, er wird dich stützen, wirst du schwach, er wird dich schützen.

3. Geh und wandle deine Bahn, treu der Pflicht, treu dem Gewissen. Schau getrost zu Gott hinan; und wenn Sünder zittern müssen, fühle deine Brust hienieden schon der Tugend Lohn und Frieden.

Mel. O wie selig seyd ihr ꝛc.

260. O, wie selig sind, du Herr des Lebens, die dir weinen! Warlich! nie vergebens sah'n sie durch Thränen glaubensvoll zu dir in stillem Sehnen.

2. Unsre Todten deckt, bethränt, die Erde: doch uns schallt dein Schöpfungswort: Es werde! tröstend entgegen; und wir geh'n, gestärkt auf deinen Wegen.

3. Und warum die Wege

dunkel waren? Das einst, und wohl hier noch, zu erfahren, ist uns beschieden; denn du, Herr, willst unsers Herzens Frieden.

4. Wann zum Licht die Todten dir erwachen: dann, wir glaubens fest, soll uns, uns Schwachen, die wir hier weinen, Zeit und Ewigkeit im Licht erscheinen.

5. Geh' hinab, und ruh' in deiner Kammer! Das befahlst du; und dem langen Jammer ward der entrissen, dem, zum Opfer, unsre Thränen fließen.

6. Herr! du weißt, daß wir nur Trost begehren! Unserm Aug' entnimmst du einst die Zähren! Mit deinen Frommen werden wir einst jauchzend zu dir kommen.

Mel. Vor deinen Thron tret' ich ꝛc.

261. So früh bringt mich des Höchsten Hand in einen kummervollen Stand; und ach! auf einer dunkeln Bahn tret' ich den Lauf des Lebens an.

2. Ich fasse Gottes Rathschluß nicht; doch ist es, Vater, meine Pflicht, im Dunkeln auch auf dich zu seh'n, und willig deinen Weg zu geh'n.

3. Wie gut du, Gott, es mit mir meinst, erfahr' ich zuversichtlich einst; vielleicht noch hier in dieser Zeit, gewiß einst in der Ewigkeit.

4. Daß ich nur immer dir getreu in meinem frühen Leiden sey! den Weg der Tugend standhaft geh', und stets in Hoffnung auf dich seh'!

Mel. Nun laßt uns den Leib ꝛc.

262. Wir bringen weinend unsern Dank; wir stammeln dir den Lobgesang, dir, der den Retter aus der Noth gesendet hat, den sanften Tod.

2. Des Todes Kampf war schwer und heiß, die Stirne deckte kalter Schweiß; hoch hob das Herz und zitternd sich: da kam Gott und erbarmte sich.

3. Nun [illegible] er da, den wir geliebt, er liegt und schläft; kein Kummer trübt die Seele: ewig wird sie nun von dieses Lebens Jammer ruhn.

4. Der Leiden Kelch ist ausgeleert; er weint nicht mehr, er schläft und hört des Weinens Stimme ferner nicht; und wandelt nun im höher'n Licht.

5. Im Frieden schlumm're! Hohe Ruh strömt dir in höher'n Welten zu; bald legen unsern Pilgerstab auch wir bey unser'n Gräbern ab.

Mel. O Tod, was willst du schrecken.
oder: In allen meinen Thaten 2c.

263. Fließt nur, ihr Thränen, fließet! Ein Sterblicher beschließet des Lebens kurzen Lauf. Nimm, mütterliche Erde! nimm ihn, frey von Beschwerde, in deine milden Arme auf.

2. Sey ihm ein Ruhebette, nachtvolle Grabesstätte! und deck' ihn kühlend zu. Er schlafe hier in Frieden den sanften Schlaf des Müden, des Kranken lang erseufzte Ruh.

3. So wie im stillen Haine ruhn sicher die Gebeine vor Frost und Sonnengluth. Ihr Stürme! braust gelinde, und wehet sanft, ihr Winde! wo eines Chr[illegible] Asche ruht.

Mel. Befiehl du deine Wege 2c.

264 Vor dir, o Gott! erscheinen wir heute sehr betrübt, wir trauern und wir weinen um den, der uns geliebt; den du uns, Gott, gegeben zum Lehrer und zum Freund, der endete sein Leben, noch eh' wir es gemeint.

2. Es war, so lang er lebte, sein eifrigstes Bemühn, sein Wunsch, wonach er strebte, uns christlich zu erziehn; vergnügt war jede Stunde bey seinem Unterricht, es floß aus seinem Munde Belehrung uns'rer Pflicht.

3. Es waren seine Lehren dem guten Samen gleich, sie sollten auch vermehren durch uns der Tugend Reich; durch seine Herzensgüte ward bey uns unvermerkt zum Guten das Gemüthe mit neuer Lust gestärkt.

4. So strömte großer Segen durch ihn auf uns herab; treu ging er auf den Wegen der Tugend bis ins Grab: er lebte nicht vergebens, er lebte seiner Pflicht; o schenke, Herr des Lebens! ihm jezt auch hell'res Licht.

5. Oft wollen wir bey Freuden in uns sein Bild erneun, und bey des Lebens Leiden uns seiner Lehren freun. Nach seinen guten Lehren gebrauchen uns're Zeit, heißt, noch im Tod ihn ehren, ist wahre Dankbarkeit.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

265. Auch Rosen welken und verschwinden, ja manche fällt als Knospe ab; und kaum, daß sich oft Freunde finden, so trennet sie schon Tod und Grab. Drum, Brüder! seyd bereit und wach, und strebet stets der Tugend nach!

2. So blüht am Morgen schön die Blume, und fällt oft schon am Abend ab. So sinkt mit seinem Glück und Ruhme der Mensch, eh' er es denkt, ins Grab. Ach jener Platz ist auch schon leer, und unser Bruder ist nicht mehr.

3. Ja, Brüder! Er ist uns entrissen; er kann sich nicht mehr mit uns freun. Wie tröstlich ist es, daß wir wissen, er war stets fleißig, gut und rein. Nun ist er da, wo Freude wohnt, und wo die Tugend wird belohnt.

4. Wie wenig waren seiner Jahre, wie kurz war seine Lebenszeit. O Brüder! denkt bey seiner Bahre, denkt heut an eure Sterblichkeit! Bleibt tugendhaft, bleibt fromm und rein; dann dürft auch ihr den Tod nicht scheun.

5. Drum lasset uns nicht trostlos klagen! Gott läßt uns ihn einst wiedersehn, wann wir nach diesen Erdentagen dereinst in höh're Schulen gehn. O da wird dann nicht mehr geweint um unsern abgeschiednen Freund.

Mel. Nun laßt uns den Leib ꝛc.

266. Schon ruht von Nacht und Staub bedeckt, er, den kein Erdentag mehr weckt; reif für der Erde kühles Grab, sank unser Freund zu früh hinab.

2. Er ruhet in der Erde Schooß, so früh zu schlummern war sein Loos; umsonst fleht unser Thränenblick ihn aus der kalten Gruft zurück.

3. Und ruhig schlummern um ihn her Entschlafener ein zahllos Heer, des Lebens Noth, des Lebens Müh einst spät entgangen oder früh.

4. Wenn uns zum Schlaf in stiller Gruft auch einst dein Wink, o Vater! ruft; dann sind auf ewig wir vereint da, wo man nicht mehr Thränen weint.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

267. Trocknet eures Jammers Thränen, heitert euern trüben Blick! Denn es bringt kein banges Sehnen ihn, der von uns schied, zurück;

ach die holde Stimm' und Rede, und der Lieblichkeiten jede, und sein freundliches Gesicht ruht im Grab' und kehret nicht.

2. Gleich des Feldes Blumen, schwindet was da lebet rings umher; trauernd sucht der Freund, und findet den geliebten Freund nicht mehr. Vor dem welken Greis' am Stabe sinkt der Jüngling und der Knabe; und so zog ein frühes Grab, den wir liebten, auch hinab.

3. Gleich des Feldes Blumen werde, was gebohren wird, verstäubt! Nur der Erdenleib wird Erde; aber sein Bewohner bleibt. Ja, du lebst, Geliebter! lebest, über Sternen, oder schwebest mitleidsvoll um jeden Freund, der an deinem Grabe weint.

4. Dieses Streben, dieses Trachten aufwärts zur Vollkommenheit, dieses Vorgefühl, dieß Schmachten, Brüder! nach Unsterblichkeit, dieser Geist, der Welten denket, würde mit ins Grab gesenket? Und geschaffen hätte Gott dieses Alles nur zum Spott?

5. Nein! nicht spottend, nicht vergebens schufst du, Ewiger, dein Bild, weisheitsvoll hast du des Lebens edlen Geist in Staub gehüllt, diese Hülle wird vernichtet; und die freye Seele richtet zu der höhern Geister Chor freudig ihren Weg empor.

6. Auf! Von Moder und Verwesung blicke dort hinauf, mein Geist! wo im Friedenthal Genesung alles Erdenjammers fleußt; wo nicht Krieg, Erdbeben, Fluthen, Hunger, Pest und wilde Gluthen, wo nicht Trennung mehr, noch Tod, liebenden Geliebten droht!

7. Ach des Wonnetags! der wieder, was am Grabe hier geweint: Aeltern, Kinder, Schwestern, Brüder, Freund und Gatten fest vereint; wann, gelehrt von Himmelsweisen, wir des Vaters Liebe preisen, der aus Irrthum, Schmach und Gram uns in seine Ruhe nahm!

8. Bald vielleicht, ach bald verschwunden ist auch uns're Lebenszeit; und wer weiß? von meinen Stunden kommt die letzte wohl schon heut. O laß Gottes Weg' uns wandeln, immer gut und redlich handeln, daß wir, wenn der Vater ruft, freudig sinken in die Gruft!

Mel. Kommt, Menschenkinder, rc.

268. Des Lebens Tag ist schwer und schwül, des Todes Odem leicht und kühl. Er wehet freundlich uns hinab, wie welkes Laub, ins stille Grab.

2. Es scheint der Mond, es fällt der Thau aufs Grab, wie auf die Blumenau. Auch fällt der Freunde Thrän' hinein, erhellt von sanfter Hoffnung Schein.

3. Uns sammelt alle, Klein und Groß, die Erde einst in ihren Schooß. Wer treu erfüllte seine Pflicht, den schreckt der Todesschlummer nicht.

Mel. In allen meinen Thaten rc.

269. Die Herrlichkeit der Erden muß Staub und Asche werden, und Nichts bleibt ewig stehn. Das, was uns hier ergetzet, was man für ewig schätzet, wird als ein süßer Traum vergehn.

2. Wie, wenn die Sonn' aufgehet, die Rose blühend stehet in ihrer schönsten Zier, und doch verwelkt sich beuget, eh' sich der Abend zeiget, so blühen und verwelken wir.

3. Froh wachsen wir auf Erden, und hoffen groß zu werden, von Schmerz und Sorgen frey. Doch in den schönsten Tagen, oft eh' wir Früchte tragen, bricht uns des Todes Sturm entzwey.

4. Wir rechnen Jahr' auf Jahre, inzwischen wird die Bahre vor unser Haus gebracht. Dieß laßt uns wohl bedenken, das Herz zur Tugend lenken, eh' uns bedeckt des Grabes Nacht.

Mel. Ich hab' mein' Sach' Gott rc.

270. Wer weiß, wie nah' der Tod mir ist? Vielleicht, eh' dieser Tag verfließt, bin ich verwelkt, wie dürres Laub, des Todes Raub, und mein Gebein bedeckt der Staub.

2. Wie manches Kind, so rosenroth, so hold, wie ich, sank in den Tod! Noch sah' ich seine Wange glühn, ich sah' es blühn: doch ach, wie schnell war es dahin!

3. Ach Vater, meine Lebenszeit eilt fliegend in die Ewigkeit! Bald ist sie näher, und der Scherz flieht dann mein Herz, und mich ergreift des Todes Schmerz.

4. Erhalt' in mir bey Scherz und Spiel, o Gott! der Ewigkeit Gefühl. Wenn

ich mich meiner Jugend freu', so gib dabey, daß ich auch klug und mäßig sey.

5. Wenn ich schon jung erblassen soll, so mach's mit mir im Tode wohl. Verlaß' mich nicht in meiner Noth! Durch dich, mein Gott! wird mir zum sanften Schlaf der Tod.

6. Doch soll mein Tod noch ferne seyn, Herr! wie du willst; denn ich bin dein. Doch, treuer Gott! verleihe mir, daß ich nur dir hier lebe, und einst sterbe dir.

Mel. O daß ich tausend Zungen ꝛc.

271. Der Lenz erfreuet, was da lebet; er bricht des Winters Fesseln los; der Blumen schönen Flor erhebet er fröhlich aus der Erde Schooß, und freundlich lächelt er mir zu: Unsterblich, freu' dich, Mensch! bist du.

2. Die Sonne löst dem Schmetterlinge das Band mit ihrer Strahlen Macht; da hebt er seine zarte Schwinge, geschmückt mit hoher Blumenpracht, und winkt mir schnell und munter zu: Unsterblich, freu' dich, Mensch! bist du.

3. Mir hat Gott Forschungsgeist gegeben; und Wünsche, die die Welt nicht stillt. Heil mir! Sie bürgen mir ein Leben, wo sich des Höchsten Rath enthüllt Hör, Jesus Christus ruft mir zu: Unsterblich, freu dich, Mensch! bist du.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

272. O welch ein Trost für meine Seele, daß, Gott! bey dir Vergebung ist, und daß, wenn ich aus Schwachheit fehle, du nicht ein strenger Richter bist! Nie würd' ich sonst vor dir bestehn, und jenen Strafen nie entgehn.

2. Ja, diese Lehre gibt mir Leben; aus ihr fließt Heil und Trost mir zu. Wer ist zum Schonen und Vergeben, o Vater! williger, als du? Du, den nur unser Wohl erfreut, du willst nur uns're Seligkeit.

3. Mit Zuversicht darauf zu hoffen, lehrt uns, gesandt von dir, dein Sohn. Durch ihn steht uns der Zutritt offen zu dir, durch ihn der Tugend

Lohn, wenn wir uns redlich nur bemühn, der Sünde Sklavendienst zu fliehn.

4. Wohl mir! wenn deine Huld und Treue mein Herz zu deiner Liebe rührt, mich über mein Vergehn zur Reue, zur Sorgfalt in der Beß'rung führt: dann find' ich auch in deiner Huld gewiß Verzeihung meiner Schuld.

5. Gib, daß ich dieß zu Herzen fasse, und mich zum Fleiß der Heiligung durch deine Güte leiten lasse: so fehlt mir nie Beruhigung. O welch' ein Glück, im Herzen rein und dir, Gott! angenehm zu seyn!

Mel. Nun kommt der Heiden rc.

273. Ewiger, wie selig ist, wer dich ehret: denn du bist groß und gut, unwandelbar, uns're Zuflucht immerdar.

2. Wenn ich auf zum Himmel schau, welch ein wundervoller Bau! doch besteht er nur durch dich, und verändert täglich sich.

3. Du nur bleibest, wie du bist. Was durch dich geschaffen ist, stand in deiner Wahl allein; aber du, du mußtest seyn.

4. Niemals wirst du ganz erkannt. Wo ist irgend ein Verstand, der zu deinem Licht sich nahn, dich, o Gott! erforschen kann?

5. Unsre Zeit, der kurze Traum, flieht dahin; wir merken's kaum. Du allein, du Herr der Zeit, hast und gibst Unsterblichkeit.

6. Wem die Weltlust wohlgefällt, weh ihm! es vergeht die Welt. Aber, wer sich deiner freut, bleibt, wie du, in Ewigkeit.

Mel. Ach bleib mit deiner rc.

274. Wie schön ist jede Blume, die auf der Erde lacht; nur eins fehlt ihrem Ruhme: Sie bleibt nicht, ihre Pracht.

2. Nach wenig Frühlingstagen ist ihre Schönheit hin, und scheinet mir zu sagen, daß ich ihr ähnlich bin.

3. Vergänglich ist der Schimmer, den eitle Schönheit gibt; der Seele Reiz welkt nimmer. O selig, wer ihn liebt!

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

275. Anbetungswürd'ger Gott! mit Ehrfurcht stets zu nennen! Du bist unendlich mehr, als wir begreifen können. O, flöße meinem Geist die tiefste Ehrfurcht ein, und laß mich stets vor dir voll Ehrerbiethung seyn!

2. Du sprichst, und es geschieh't, auf dein allmächtig: Werde! entstand dein großes Werk, der Himmel und die Erde. Mit deinem kräft'gen Wort' trägst du die ganze Welt, und deine Macht vollführ't, was uns unmöglich fällt.

Mel. Nun jauchz' dem Herrn alle ꝛc.

276. Durchfliegt mein Blick der Welten Pracht, und denk' ich dessen Güt' und Macht, der sie erschuf; so steigt mein Geist empor, und bethet an und preis't.

2. Er, der den Himmel ausgespannt, umfasset ihn mit starker Hand, und seines Reichs Unendlichkeit ist ohne Grenzen, Maaß und Zeit.

3. Es läuft ein zahllos Weltenheer in Kreisen um einander her, und rückt aus seiner Ordnung nicht! denn er hält es im Gleichgewicht.

4. Und diese Erd', im Schöpfungsreich ein Punkt, an wie viel Schönheit reich! und die Bewohner ohne Zahl, wie voll von Wundern überall!

5. Doch für das Ganze sorgt nicht nur der gute Vater der Natur; den Wurm, der sich vom Staube nährt, hält er auch seines Schutzes werth.

6. Und so sorgt auch sein Vatersinn für mich, und was ich hab' und bin; den Geist, den Leib, dieß Glück, den Stand, verdank' ich seiner milden Hand.

7. Er wog' nach seiner Fähigkeit mir meine Wohlfahrt und mein Leid, mein ganzes Schicksal bis in's Grab, und meine Lebensdauer ab.

8. Erhalte den Gedanken mir, o Gott: „Was kommt, das kommt von dir.“ Was deine Vorsicht an mir thut, ist herrlich, weise, immer gut.

Mel. Wir Christenleut ꝛc.

277. Gott! grenzenlos, undenkbar groß, o Urquell aller Macht! ist deine Stärke,

Hier schon seh'n wir so viel von ihr, doch seh'n wir kaum den Anfang ihrer Werke.

2. Durchflög' ich gleich dein weites Reich, und sähe deine letzte Sonne glänzen; ich sähe dort doch nicht den Ort, wo du nicht wirkst, nicht deiner Allmacht Grenzen.

3. Was du erschufst, was du jetzt rufst, und rufen wirst, wer kann das Alles zählen? Doch, wolltest du noch mehr dazu erschaffen, würd' es dir an Kraft nicht fehlen.

4. So lange fließt ihr Quell und ist doch nicht erschöpft, und wird es auch nie werden; sprich nur ein Wort, und er fließt fort in neuen Himmeln und auf neuen Erden.

5. Doch deine Kraft, o Gott! erschafft nur, was du willst; denn du bist gut und weise. Das lehre mich, damit ich dich für Alles das, auch was du nicht thust, preise.

Mel. Sey Lob und Ehr ꝛc.

278. Lobsinget Gott und bethet an! Es danke und es singe, es preise, wer nur preisen kann den Schöpfer aller Dinge! Wie göttlich groß ist, was er schafft! wie herrlich, wie untadelhaft sind alle seine Werke!

2. Wie schön, wie würdig seiner Macht sind aller Himmel Heere! Wie strahlen sie, voll Licht und Pracht, dem, der sie schuf, zur Ehre. Das Auge sieht sich niemahls satt; wie viel es auch gesehen hat, sieht's doch stets neue Wunder.

3. Wo ist ein Gras, wo nur ein Blatt, ein Stäubchen auf der Erde, wodurch o Mensch, nicht Gottes Rath und Macht verherrlicht werde? O wie ist seine Macht so reich! was aber deiner Trägheit gleich, daß du's nicht siehst, nicht fühlest?

4. Gab seine Macht, die Schöpferin der Schönheit und des Lebens dir deinen Geist, dir jeden Sinn, und dir Gefühl vergebens? Für wen, für wen, als dich erhält dein großer Schöpfer in der Welt so manche Art Geschöpfe?

5. Dein Gott bedarf Nichts; seine Hand, die seine Schöpfung schmückte, gab dir Empfindung und Verstand, womit er dich beglückte. Willst du, o Mensch!

nicht glücklich seyn? will sich nicht deine Seele freu'n, nicht immer froher werden?

6. Er pflanzet selbst in deine Brust die Sehnsucht nach Vergnügen. Er schuf auch Quellen, die voll Lust stets fließen, nie versiegen. Gib nur auf seine Werke Acht; verehre deines Schöpfers Macht; nie wird dir Freude fehlen.

7. Lobsinget Gott und bethet an! Es danke und es singe, es preise, wer nur preisen kann, den Schöpfer aller Dinge! Wie göttlich groß ist, was er schafft! Wie herrlich, wie untadelhaft sind alle seine Werke!

Mel. Lobt den Herrn, die rc.

279. Lobt den Herrn! der Welten Meister waltet ewig nah und fern. Singet ihm, dem Geist der Geister, eure Lieder! Lobt den Herrn!

2. Lobt den Herrn! Vereinigt loben Land und Meer ihn nah und fern. Würd'ger noch werd' er erhoben von uns Menschen. Lobt den Herrn!

3. Lobt den Herrn! Auch schwache Lieder hört der gute Vater gern. Auf, erhebt zu ihm, ihr Brüder! Mund und Herzen! Lobt den Herrn!

4. Lobt den Herrn! des Lebens Freuden gönnt uns unser Vater gern, und führt durch des Lebens Leiden uns zur Weisheit! Lobt den Herrn!

5. Lobt den Herrn! wann ihr voll Wonne glänzend seht den Abendstern! Und wann früh die Morgensonne euch erwecket, lobt den Herrn!

Mel. Sey Lob und Ehr dem rc.

280. Wer machte diese schöne Welt, das Nahe und das Ferne? wer hat am Himmel hingestellt die Sonne, Mond und Sterne? Woher der Thiere große Zahl? wer schuf die Felder, Berg und Thal, und Bäume, Frucht und Blumen?

2. Wer goß das Wasser reichlich aus in Brunnen, Bäche, Seen? Wer streut des Schnees Flocken aus? Wer läßt die Winde wehen? Wer gießt den Regen auf die Au? Wer führt die Wolken, tröpfelt Thau auf Wiesen, Berg und Felder?

3. Das Alles, Alles, groß und klein, ist dein Werk, Unsichtbarer! Du bist der Erste, du allein bist Schöpfer und

Bewahrer. Durch deine Macht, auf dein Geboth, bin ich, ist Alles, großer Gott! durch dich ist Alles worden.

4. Wie bin ich froh, du machtest mich zum Zeugen deiner Güte. Ich danke dir, und denk' an dich mit freudigem Gemüthe. Ich seh' dich nicht, doch lieb' ich dich; du schufst und du erhältst auch mich zu immer größern Freuden.

Mel. Wie schön leucht't uns ꝛc.

281. Wie groß ist Gottes Herrlichkeit! Er sprach zu seinen Himmeln: Seyd! Und zu dem Erdkreis: Werde! Gleich standen da voll Reiz und Pracht vor ihm, zum Preise seiner Macht, die Himmel und die Erde! Wie er ausrief, da begonnen tausend Sonnen, und erhellten ein unzählbar Heer von Welten.

2. Wie sie so herrlich sind, so schön, einträchtig alle Gott erhöhn, und seine Größe preisen! Wie jeder Jubel ist und Dank, ein hoher, lauter Lobgesang dem Gütigen und Weisen! Ach wie könnt' ich fühllos schweigen, solcher Zeugen Lob vernehmen, und doch seines Ruhms mich schämen!

In bekannter Melodie.

282. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, ihr Schall pflanzt seinen Nahmen fort. Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere; vernimm, o Mensch! ihr göttlich's Wort!

2. Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne? Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt? Sie kommt und leuchtet und lacht uns von ferne, und läuft den Weg gleich als ein Held.

3. Vernimms, und siehe die Wunder der Werke, die die Natur dir aufgestellt! Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?

4 Kannst du der Wesen unzählbare Heere, den kleinsten Staub fühllos beschaun? Durch wen ist Alles? O gib ihm die Ehre! Mir, ruft der Herr, sollst du vertraun.

5. Mein ist die Kraft, mein ist Himmel und Erde; an meinen Werken kennst du mich; ich bin's und werde

seyn, der ich seyn werde, dein Gott und Vater ewiglich.

6. Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte, ein Gott der Ordnung und dein Heil; ich bin's! mich liebe von ganzem Gemüthe, und nimm an meiner Gnade Theil.

Mel. Herr Gott, dich loben alle.

283. Ein heil'ger Schauer überfällt, und nie empfundne Ahndung schwellt des Forschers Brust; mein Auge starrt! Ich fühle Gottes Gegenwart.

2. Ich sehe in der Sterne Heer zahllose Welten um mich her. Es strebt und forscht der kühne Sinn durch alle diese Welten hin.

3. Ich schweb' im grenzenlosen Raum, und sieh! es rollt, ein Lichtpunkt kaum, tief unter mir der Erdenball in jenem großen Schöpfungsall.

4. Durch Millionen Welten flieht, voll Staunen, jetzt mein Geist, und sieht sie alle, Vater der Natur! bewohnt von deiner Kreatur.

5. Und Alle sind, wie wir, beglückt, und Gottes Vaterauge blickt auf Alle gütig, wie auf uns, und sorgt für Alle, wie für uns.

6. Gott! Gott! Wie groß erscheinst du mir! Dem Munde fehlen Worte hier, wie er dich würdig preisen kann; die Seele bethet schweigend an!

Mel. Gott sey Dank durch rc.

284. Majestätisch glänzet ihr Sterne Gottes! über mir; eure Wunderschönheit reißt mächtig hin den freyen Geist.

2. Wer gab euch Maaß, Raum und Zahl? wer des Lichtes schnellen Strahl, der Jahrtausende vielleicht uns're Erde nicht erreicht?

3. Stellte Zufall euch so schön, herrlich dort in jene Höh'n? warf ein blindes Ohngefähr euch im Weltraum rings umher?

4. Nein, der Allmacht Lebensruf, Weisheit war es, die euch schuf; Gott, der mich entstehen hieß, war es, der die Bahn euch wies.

5. Seinen Wundern nachzuspäh'n, hieß er mich gen Himmel seh'n; dort preist jeder, jeder Stern seinen Schöpfer, seinen Herrn.

6. Schwing' denn übers Sternenchor dich, mein Geist! entzückt empor; bist du doch das Ebenbild des, der alle Himmel füllt!

Mel. Vom Himmel hoch, da komm' ꝛc

285. Schön ist die Morgensonne, schön! Weg, Trägheit, weg! ich will sie sehn. Sie kommt in ihrem Heldenlauf durch Nebel dort am Berg' herauf!

2. Sie kommt, und Alles wird erhellt: der Berg, der Wald, das weite Feld! O wie, wie der die Menschen liebt, der diesen Glanz der Sonne gibt!

3. Sie strahlt uns Wärme, Tag und Licht, strömt Freud' ins Herz und Angesicht! O bethet, Menschen! bethet an den, der der Sonne weist die Bahn!

4. Durch ihn beginnt sie ihren Lauf; er führt sie jeden Tag herauf, daß sie von Freud' und Segen voll den Völkern allen leuchten soll.

5. Auch in mein Aug' bringt jeder Tag mehr Freuden, als ich fassen mag. Welch Freudenlied gebührt von mir dir, aller Freuden Schöpfer! dir.

Mel. Vom Himmel hoch, da ꝛc.

286. Wie schön, wie herrlich strahlet sie, die Sonne dort, wie sanft! und wie erquickt, erfreut ihr milder Glanz das Aug', die Stirn, die Seele ganz!

2. Nicht mehr ist ihr das Aug' zu schwach; ihr schau ich, Gott anbethend, nach, sie senkt sich an den goldnen Rand des Bergs, und röthet Berg und Land.

3. Versunken ist sie. So versinkt, wenn er, der Herr der Sonne, winkt, des Menschen Herrlichkeit und Pracht; und all' sein Glanz wird Staub und Nacht.

4. Sie sank und floh von uns, um schön, wie uns, dort Andern aufzugehn! dort bringt sie neuen Tag mit sich; und tausend Zungen preisen dich.

5. Dich, Sonnenführer, Menschenfreund! deß Licht den Menschen allen scheint, die auf der Erde weit und breit, Herr! deine Hand hat ausgestreut.

6. Du röthest Wolken, Hügel; seht der Berge Spitzen! Kühlung weht erquickend von den Hügeln her, die Röthe bleicht, und ist nicht mehr.

7. Doch, Schöpfer! du bist Vater, bist noch Licht, wenn Alles dunkel ist; du führest uns dem Schlummer zu; und wenn wir schlafen, wachest du.

8. Und rufst uns, wenn wir ausgeruht, mit neuer Wonne: „Gott ist gut! wer schafft so viele Freud' als ich? ich lieb' euch, Kinder! liebet mich."

Mel. Kommt, Menschenkinder, rühmt 2c.

287. Wenn hoch entzückt mein Auge sieht, wie schön, Gott! deine Erde blüht, und tausend Wesen, groß und klein, sich ihres schönen Wohnorts freun:

2. Und sie, voll holder Freundlichkeit, sich jedes ihrer Kinder freut, so mütterlich sie alle liebt, und milde Nahrung jedem gibt;

3. Wie hier der Baum in seiner Pracht, und dort die Blumenwiese lacht; und tausend Stimmen auf der Flur dein Lob erhöh'n, Herr der Natur!

4. Der Gras und Wald drauf wachsen ließ, von Strömen sie durchwässern hieß; von dem auch aller Segen quillt, der ihren reichen Schooß erfüllt;

5. Dann fühl' ich mich erweckt zum Dank, zu rühmen den mit Preisgesang, deß wundervoller Allmachtsruf auch diese Erde schön erschuf.

6. Auf, o mein Geist! erhebe laut den, der die Welt so schön gebaut, erfreu', so lang' es ihm gefällt, dich immer dieser schönen Welt!

Mel. Vom Himmel hoch, da 2c.

288. Der segenreiche Garten prangt mit vollen Zweigen, und verlangt von seiner Frucht befreyt zu seyn, um Gottes Menschen zu erfreu'n.

2. Auf traubenvollen Hügeln schallt des Winzers Lob, und wiederhallt von Berg auf Berg; denn Most und Wein gibt uns der Herr, uns zu erfreu'n.

3. Vom Segen, der uns nähren soll, sind uns're Vorrathskammern voll; vorsehend gibt uns unser Gott schon für den Winter Frücht' und Brod.

4. Wie liebevoll, wie mild und gut ist Gott, der so viel Wunder thut! Mit seiner Schöpfung Lobgesang bring, Mensch! auch du ihm deinen Dank.

Mel. Von Gott will ich nicht ꝛc.

289. Allmächtiger! ich hebe mein Aug' empor zu dir! Preis dir, durch den ich lebe, und neuer Dank dafür! Herr! deine Huld ist groß; und niemals hat das Lallen der Unschuld dir mißfallen, das aus dem Herzen floß.

2. Daß nicht im tiefen Schlummer des Lebens Licht verlischt, und daß mich, frey von Kummer, ein sanfter Schlaf erfrischt, dieß dank' ich deiner Macht, und deiner Vatertreue; durch sie bin ich aufs Neue mit heiter'm Muth erwacht.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

290. Da hat sie sich empor gehoben, die Sonne Gottes, o wie schön! Sollt' ich nicht ihren Schöpfer loben, der sie noch heißt am Himmel steh'n? Was ist in Gottes sichtbar'm Reich für uns wohl seiner Sonne gleich?

2. Sie gießt auf Tiefen und auf Höhen ein Meer von Freude und von Tag; heißt Millionen Augen sehen, und weckt, was tief im Schlummer lag. O Lebensquelle! welche Lust erregt dein Strahl in meiner Brust!

3. Jedoch nicht dir, du schwacher Funken vom Licht der Lichter! nein, nicht dir gebührt mein Lied; herabgesunken bist du auf Gottes Wink zu mir. Du bist, o Sonne! kleiner noch als ich, strahlst du auch noch so hoch.

4. Anbethung dir! der mich weit höher erschuf; ich bin, was sie nicht ist, bin dir viel tausend Stufen näher, ein Mensch, ein Geist, dein Kind, ein Christ. Dir, Herr und Vater meiner Zeit! dir sey auch dieser Tag geweiht!

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

291. Das Grau'n der Nacht entfloh, die Sonne kehret wieder, und was auf Erden lebt, singt dir des Dankes Lieder, dir! der du Berg und Thal mit deinem Thau erquickst, und auch den Sterblichen durch süßen Schlaf erquickst.

2. Gestärkt eilt unser Geist nun wieder zum Geschäfte, das du für uns ersah'st, wozu du Lust und Kräfte und dein Gedeihen gabst; steh' uns noch ferner bey, daß unser Eifer uns und Andern nützlich sey!

Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

292. Die frohe neubelebte Flur singt ihrem Schöpfer Dank. O Herr und Vater der Natur! dir tön' auch mein Gesang!

2. Der Lebensfreuden schenkst du viel dem, der sich weislich freut; dieß sey, o Vater, stets das Ziel bey meiner Fröhlichkeit.

3. Ich kann mich noch des Lebens freu'n durch deine Gnade heut'; mein Herz soll dir geheiligt seyn, der Tugend sey's geweiht!

4. Du schenkest mir zu meinem Heil von neuem einen Tag; gib, daß ich davon jeden Theil mit Weisheit nützen mag.

Mel. Ach Gott und Herr ꝛc.

293. Die Nacht entfleucht, die Sonne steigt aus gold'nem Wolkenmeere. Sie kommt voll Pracht, und strahl't mit Macht zu ihres Schöpfers Ehre.

2. Die Schöpfung lacht; der Wald erwacht, und alle Vögel loben so wunderschön in Wald und Höh'n, den guten Vater droben.

3. Ihn lobt die Flur, und die Natur singt ihrem Schöpfer Lieder; er ist so treu, und immer neu kommt seine Güte wieder.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

294. Die stille Nacht entfloh, die Sonne kehret wieder, und was auf Erden lebt singt dir des Dankes Lieder; dir! der du Berg und Thal mit deinem Thau erquickst, und auch den Sterblichen durch sanften Schlaf beglückst.

2. Von deiner Vaterhuld, Allgütiger! durchdrungen, sey von uns Allen jetzt dir froher Dank gesungen. Du schützest uns vor Schmerz, vor Unglück und Gefahr, daß sanft die Ruh' der Nacht, für uns erquickend war.

3. Laß keinen Tag entfliehn, wo wir uns dir nicht weihten, und rastlos gute Saat zum Wohl der Menschheit streuten. Steh uns mit deiner Kraft, steh uns auch heute bey, daß unser Herz sich nur des Guten immer freu.

Mel. Ich singe dir mit Herz und 2c.

295. Erwache, Herz! dem Herrn zum Preis, und denk' an deine Pflicht. Ich schlief; und, Gott! auf dein Geheiß sah ich das Morgenlicht.

2. Ohnmächtig lag ich in der Nacht, und Niemand dachte mein. O hättest du mich nicht bewacht, wo würd' ich heute seyn?

3. Mein neues Leben dank' ich dir, dir die verjüngte Kraft. Denn beydes, Vater! hast du mir nach deiner Huld verschafft.

4. Von deiner Güte nehm' ich's hin, voll frommer Dankbarkeit; Herr! was ich habe, was ich bin, sey ewig dir geweiht!

Mel. Sey Lob und Ehr' 2c.

296. Froh und gesund erwachen wir nun aus dem Schlafe wieder. Herr! neues Leben kommt von dir, und neue Kraft der Glieder; du gibst den Sternen ihre Pracht, durch dich bricht nach der dunkel'n Nacht hervor die Morgenröthe.

2. Sey angebethet, Herr der Welt! gelobt von allen Zungen! Von uns, die deine Macht erhält, sey dir, Herr! Lob gesungen! der Greis und Jüngling preise dich, und Jeder freue dankbar sich des neuen frohen Tages.

3. Gib uns, o guter Vater! Kraft und Lust zu jeder Tugend. Wohl dem, der Gutes denkt und schafft, dich kennt schon in der Jugend! Ja, deiner soll mein Herz sich freu'n, kein Tag soll mir verlohren seyn, verlohren keine Stunde!

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

297. Ich bin vom süßen Schlummer gesund und froh erwacht; es weckte mich kein Kummer, kein Schmerz in dieser Nacht. Sanft ruh'ten meine Glieder auf weichem Lager hier; jetzt scheint so freundlich wieder die liebe Sonne mir.

2. Und meine Aeltern leben; sie eilen froh herbey, und segnen mich und geben mir neue Lieb' und Treu. Soll das mein Herz nicht rühren? O Gott! ich danke dir. Wie viel konnt' ich verlieren! Und wer erhielt es mir!

3. Ich will mit schwachem Munde dir, Herr! ein Loblied weih'n, und in der Morgenstunde mich deiner Güte freu'n; wenn ich dich gleich nicht sehe, doch siehst und

hörst du mich, o Gott! zu dem ich flehe, wohl mir! dein Kind bin ich!

4. Lenk' alle meine Triebe, Allgütiger! zu dir. Gib Demuth, Sanftmuth, Liebe, Treu und Gehorsam mir! Daß ich in frühster Jugend mich deinem Willen weih', und reine, fromme Tugend mein bestes Kleinod sey.

Mel. Ach bleib mit deiner ꝛc.

298. Mit Dankgefühl und Wonne blick' ich zu dir hinauf! Mich weckt, Gott! deine Sonne zum neuen Leben auf.

2. Du Geber aller Freuden, du gabst mir sanfte Ruh, und schicktest keine Leiden in dieser Nacht mir zu.

3. Sey auch an diesem Tage, den du mir schenkst, mein Gott, entferne bange Klage und mindre jede Noth.

4. Soll ich in Leiden sinken, du, Mächt'ger! bist mir nah; soll Glück mir freudig winken, auch dann, Gott! bist du da.

5. So sey in allen Leiden mein Herz von Ruhe voll, und freue sich der Freuden so dankbar, wie es soll.

Mel. Ach bleib' mit deiner Gnade ꝛc.

299. Noch läßt der Herr mich leben! Mit fröhlichem Gemüth eil' ich, ihn zu erheben; er hört mein frühes Lied.

2. Zu ihm erhebt mich wieder der Morgensonne Pracht; ich falle vor ihm nieder, der sie und mich gemacht.

3. Du Herrscher aller Welten nimmst dich auch meiner an. Wie soll ich dir vergelten, was du an mir gethan?

4. Beglücke mich auch heute auf meinem Tugendpfad. Du, Ewigweiser! leite mich selbst nach deinem Rath.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

300. Noch leben wir und haben Brod, und ein gesundes Blut macht uns auf's Neu die Wangen roth und füllt das Herz mit Muth.

2. So lange dieses Herz noch schlägt, die Augen offen stehn, soll dieses Herz von Dank bewegt, auf Gott den Geber sehn.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

301. Nun laden mich die Morgenstunden zum Fleiß, zur Arbeit wieder ein. Die Zeit des Schlafes ist verschwunden, nun will ich wie-

der thätig seyn; mit frohem Herzen will ich nun, was meine Pflicht erfordert, thun.

2. Du, Herr! erhältst mir meine Kräfte, ach! daß ich sie gebrauchen mag, und daß im nützlichen Geschäfte auch mir verfließe dieser Tag! Bey Treu und Fleiß gibst du Gedeih'n; auch ich will treu und fleißig seyn.

3. Ich will es seyn, so lang ich lebe, so lange du mir Kräfte schenkst, damit ich mir das Glück erstrebe, daß du mit Beyfall an mich denkst. Wer jung viel guten Saamen streut, der freut sich einst der Erntezeit.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade ꝛc.

302. O Vater! deine Sonne, die durch die Wolken bricht, scheint Freud' ins Herz und Wonne uns durch ihr Morgenlicht.

2. Vom kühlen Thau umflossen blüht jetzt die Blumenflur; mit Schönheit übergossen prangt glänzend die Natur.

3. Wohin ich seh', ist Freude, wohin ich seh', ist Lust; auch ungetrübt vom Leide, fühlt Wonne meine Brust.

4. Wie eine klare Quelle durchströmt der Wiesen Grün: so fließet rein und helle mein junges Leben hin.

5. O Gott! den mein Gemüthe jetzt dankbar froh erhebt, durch deine Vatergüte ist Alles froh, was lebt.

6. Stets will ich mich der Tugend, der Lebensweisheit weih'n; so wird, gleich meiner Jugend, mein Lebensabend seyn.

Mel. Mir nach, spricht Christus ꝛc.

303. Stets weiser, besser stets zu seyn, strebt meine ganze Seele; der Trieb, die Kraft ist, Vater! dein; gib, daß ich Weisheit wähle. Du, ohne den ich nichts vermag, o segne auch den heut'gen Tag!

2. Wie dank' ich dir, daß du mir Muth und Lust und Kräfte schenktest, zu dem, was edel ist und gut, mein Herz so früh schon lenktest! Ich folge dir voll Zuversicht; dein Wort, Herr! ist mir Unterricht.

3. Wie kostbar und wie schön sind sie, der Jugend frohe Stunden! Vielleicht fühl' ich im Alter nie was ich bisher empfunden, durch kleine Freuden mich beglückt, das Herz von keinem Gram gedrückt.

4. Dir, Vater! der das Leben gab, dir sey es ganz geweihet. Mich führet näher an das Grab, wo man nicht Saat mehr streuet, ein jeder, jeder Augenblick; kein Fleh'n führt mir die Zeit zurück.

5. O daß ich stets, wie jetzt, so heiß nach wahrer Weisheit strebte! O daß ein immer reg'rer Fleiß in meinem Herzen lebte! Dann könnt' ich auf die Jugendzeit einst blicken mit Zufriedenheit.

Mel. Aus meines Herzens Grunde.

304. Uns weckt der neue Morgen nach einer sanften Nacht; und ohne bange Sorgen sind wir jetzt aufgewacht. Der Schöpfer läßt uns noch auf dieser Erde wallen, wo eine Lieder schallen; o Menschen! dankt ihm doch!

2. Du, guter Menschenvater! dem Wohlthun Freude macht, auch unser guter Vater warst du in dieser Nacht. Du gabst uns sanfte Ruh; du stärktest unsre Glieder durch Schlaf, und weckst uns wieder, du, guter Vater! du.

3. Wohlan! die neuen Kräfte, des Geistes Heitereit, und unser ganz Geschäfte sey heute dir geweiht. Wir wollen Christen seyn; wir wollen weise leben, und nach der Tugend streben, und uns des Guten freu'n!

Mel. Gott des Himmels und rc.

305. Vater, also leb' ich wieder? seh' die Schöpfung, preise dich; sank zum Staube noch nicht nieder, freue meines Lebens mich? Laut erhebe sich mein Dank, werde froher Lobgesang!

2. Werde Lobgesang, und töne in die Stimmen der Natur, zu der Vögel Stimme, töne zu dem Säuseln auf der Flur; lob' ihn früh, der uns gemacht, der uns schützt in finst'rer Nacht!

3. Großer Vater! ja ich preise, voll Bewundrung preis' ich dich. Mächtig bist du, gütig, weise, und liebst mich so väterlich; denn von dir, mein Gott! bedeckt, hat kein Unfall mich geweckt.

4. Schöpfer! Vater! o wie nennen deine Menschen würdig dich? Besser will ich dich erkennen, reiner, wärmer lieben dich! All mein Thun sey Lobgesang, und mein ganzes Leben Dank!

5. Und so lange noch ich lebe dieses Prüfungsleben hier, daß sich meine Seel'

erhebe aus dem Staube, Gott! zu dir, so bewahr' mir dieß Gefühl deiner Güte bis zum Ziel.

6. Laß mich nie den Morgen sehen, deine Sonne sehen nie, ohne dankend da zu stehen, dankend, Vater! dir für sie; dann mein Schöpfer! werd' auch ich würdiger einst preisen dich.

Mel. In dich hab ich gehoffet ꝛc.

306. Wann sich in stiller Majestät die Sonn' am Horizont erhöht: so glänzt im vollen Lichte die Erde, die sich um sie dreht, mit heiter'm Angesichte.

2. Die Sonne schmücket Berg und Thal, ihr Einfluß zeigt sich überall; wird nicht schon manch Jahrhundert ihr Glanz von Wesen ohne Zahl empfunden und bewundert?

3. Doch ist sie nur dein schwaches Bild, o Schöpfer! der die Welt erfüllt, du bist die wahre Sonne! Aus deiner Schöpfers-Güte quillt Licht, Leben, Heil und Wonne.

4. Dein Auge, welches für uns wacht hat stets auf unser Wohlseyn Acht, und wird nie matt noch trübe; auch in der trübsten Mitternacht umstrahlt uns deine Liebe.

5. Du bist's, der die erschaff'ne Welt, vom Engel bis zum Staub, erhält, du siehest unsre Sorgen. Kein Blättchen, das vom Baume fällt, bleibt deinem Blick verborgen.

6. O Wahrheit! Himmelsglanz vom Herrn! sey mir zu meinem Heil nicht fern, geh' auf in meiner Seele! daß ich mein Ziel recht kennen lern', und sich're Wege wähle.

7. Der Wahrheit Wort sey stets mein Licht! Herr! laß mich ihrer Leitung nicht muthwillig widerstreben. Zu jeder edlen Christenpflicht gib Wärme, Licht und Leben!

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

307. Willkommen schöner Morgen! nach einer stillen Nacht. Viel Freuden, wenig Sorgen, sind mit mir aufgewacht; mein Gott läßt heiter mich auf einer Erde wallen, wo seine Jubel schallen: o Seele! freue dich!

2. Beperlt stehn die Gefilde von seinem Thaue da; die Flur trinkt seine Milde; dem Gräschen ist er nah; er läßt den kleinsten Halm

in seiner Aufsicht stehen, und seine Weste wehen; ihr Fächeln ist sein Psalm.

3. Das Chor der Nachtigallen erhebt ihn mit Gesang; er hört mit Wohlgefallen der kleinsten Kinder Dank! Er gießt in die Natur ein lachendes Entzücken, und Lieb' und Weisheit schmücken den Wald, den Berg, die Flur.

4. Und ich, ich sollte schweigen bey diesem lauten Ruf? Gott mich nicht dankend zeigen, der mich zum Menschen schuf? Ihm tönt ein Lobgesang im Hochgefühl der Wonne, die aus der Morgensonne in meine Seele drang.

Mel. Lobt Gott ihr Christen rc.

308. Zu deinem Preis und Ruhm erwacht, bring' ich dir Ruhm und Preis; dir, Gott! der durch die Ruh' der Nacht uns zu erquicken weiß.

2. O Vater! deine Gütigkeit ist alle Morgen neu, du thust uns wohl von Zeit zu Zeit, und groß ist deine Treu'.

3. Jetzt schenkst du mir zu meinem Heil von neuem einen Tag; gib, daß ich davon jeden Theil mit Weisheit nützen mag!

4. Die Zeit, in deiner Furcht vollbracht, bringt ewigen Gewinn; so fließe vor dir, Gott der Macht! auch dieser Tag mir hin.

5. Gib, daß ich, fern vom Müßiggang, in meinem Stande treu, und, wem ich kann, mein Lebelang, bereit zu dienen sey!

6. In Allem, was ich denk' und thu' sey dein Geboth vor mir! Und wenn ich von Geschäften ruh', so sey mein Herz bey dir!

7. Was du mir zum Vergnügen gibst, vermehr' in mir die Lust, ganz dein zu seyn, der du mich liebst, und so viel Gut's mir thust!

8. Wann Sorg' und Kummer mich befällt, so laß mich auf dich schau'n! und deiner Vorsicht, Herr der Welt! mit frohem Muthe trau'n.

9. An deiner Gnade gnüge mir; sie ist mein bestes Theil, mein Trost und meine Zuflucht hier, und dort mein volles Heil.

Mel. Valet will ich dir geben 2c.

309. Schon glänzt die Morgensonne, von dir, Gott! hingestellt, und strahlet Licht und Wonne herab auf deine Welt. Sie kleidet Wald und Weide in sanftes Frühlingsgrün, und läßt zu uns'rer Freude viel tausend Blumen blühn.

2. Aus der gepflügten Erde hebt sich die junge Saat, und streut der frohen Heerde die Kräuter auf den Pfad. Des Baumes junge Blüthe, die uns entgegen lacht, hat deine Vatergüte, o Gott! hervorgebracht.

3. Allgütiger! du schenkest durch deiner Sonne Strahl, den du mit Weisheit lenkest, uns Freuden ohne Zahl. Drum laß uns deinem Bilde, o Vater! ähnlich seyn, und so, wie du, durch Milde die Menschen gern erfreun!

Mel. Kommt her zu mir 2c.

310. Wie tönt um mich so froher Schall! schon weckt die frühe Nachtigall den kühlen Mayenmorgen, und froh begrüßt vom Vögelchor, steigt schön und hell die Sonn' empor, die kurz ihr Licht verborgen.

2. Dich, dich, du Segensquell! erhebt, was nur ein halbes Leben lebt, und freut sich deiner Güte. Dir weiht das niedre Veilchen Duft, dich preist, gesä't in blaue Luft, des Baumes junge Blüthe.

3. Auch ich, o Schöpfer, jauchz' empor mit deiner Schöpfung großem Chor, dir frohen Dank zu bringen, dir, Vater! der jetzt weit und breit alliebend Lust und Leben streut, mein Morgenlied zu singen.

4. O Gott! wie du, von Lieb' erfüllt, laß immer mich, dein Ebenbild, durchs Erdenleben wallen, und wenn dieß Leben einst verblüht, vollkomm'ner dir mein frohes Lied im Himmelschor erschallen.

Mel. Ach, wann werd' ich 2c.

311. Dankt dem Herrn! mit frohen Gaben füllet er das ganze Land. Alles, Alles, was wir haben, kommt aus seiner Vaterhand.

2. Dankt dem Herrn! Er gibt uns Leben, gibt uns

Segen und Gedeihn; schafft uns Brod und Saft der Reben, uns zu stärken, zu erfreun.

3. Dankt dem Herrn! Vergiß, o Seele! deines guten Vaters nie; werd' ihm ähnlich, und erzähle seine Wunder spät und früh.

Mel. Nun sich der Tag ꝛc.

312. Daß ich nun wieder fröhlich bin, gesättigt und genährt; das dank' ich dir in meinem Sinn, Gott! der du mir's beschert.

2. Ich will auf deinen Segen bau'n, so oft es mir gebricht, und deiner Vaterliebe trau'n, denn du versäumst mich nicht.

3. Ich will dabey auch redlich seyn, in Allem, was ich thu'; du gibst den Redlichen allein Zufriedenheit und Ruh.

4. Sey immer dann mein Herr und Gott, mein Vater und mein Schutz; so bieth' ich sicher jeder Noth, und jedem Uebel Trutz.

Mel. In allen meinen Thaten ꝛc.

313. Gesund, mit frohem Muthe empfangen wir das Gute, das unser Gott uns schenkt. Preist ihn, o Brüder! preiset den Vater, der uns speiset, und uns mit Freud' und Labsal tränkt.

2. Er ruft herab: Es werde! Und Segen schwellt die Erde, und Feld und Wiese sprießt. Es lebt und webt in Triften, in Wassern und in Lüften, und Milch und Wein und Honig fließt.

3. Dann sammeln von dem Segen so viel sich Leben regen, und freun sich allzumal. Vom Menschen bis zum Wurme, im Sonnenschein und Sturme ist Freud' und Wohlthun überall.

4. Und lächelnd schaut im Himmel der Vater das Gewimmel, hört gern den Lobgesang. Denn seine Kinder sammeln, sie freuen sich und stammeln in tausend Sprachen ihren Dank.

5. Lobsinget seinem Namen, und strebt ihm nachzuahmen, deß Gnad' ihr nie ermeßt; der alle Welten segnet, auf Gut' und Böse regnet, und seine Sonne scheinen läßt.

6. Mit herzlichem Erbarmen reicht eure Hand den Armen, wes Volkes sie auch seyn. Wir sind nicht mehr, nicht minder, sind Alle Gottes Kinder, und sollen uns wie Brüder freun.

Mel. Nun preiset alle 2c.

314. Mit Wohlgefallen, o Vater! sättigst du, und schenkst uns allen nach uns're Arbeit Ruh. So willst du uns auch jetzt erquicken, uns, die wir kindlich zu dir hinblicken.

2. Schöpfer! dich preise die menschliche Natur! Denn Trank und Speise sind nicht Bedürfniß nur; nein, der Genuß ist mehr: wir können laut, und das willst du, ihn Wonne nennen.

3. Herr uns'rer Tage! hör' unsern frohen Dank! des Lebens Plage stör' nie den Lobgesang! Es ist ja Tröstung, ihn zu bringen! Hör' uns, auch wenn wir mit Thränen singen.

4. Sind nicht die Klagen oft unsrer Thorheit Schuld? Lehr uns sie tragen mit Klugheit und Geduld! Denn wenn wir christlich weise werden, gibst du den Himmel uns schon auf Erden.

5. Dein war die Blüthe des Kornfelds, dein die Frucht! Mit Macht und Güte, die nie dem Erdreich flucht, regierst du Alles sanft und weise! Segne die Arbeit, und gib uns Speise!

6. Du Geist der Treue, des Friedens, der Geduld! Tröst und erfreue uns beym Gefühl der Schuld! Beschütz' uns auf dem Pfad' auf Erden, bis wir im Tode vollendet werden!

Mel. Nun ruhen alle Wälder 2c.

315. Auch dieses Tages Stunden sind wieder froh verschwunden, die Sonne scheint nicht mehr. Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sterne prangen am Himmel hoch und funkeln sehr.

2. O wie so viele Freuden, und nur so wenig Leiden fühlt guter Kinder Herz! So sagen all' die Lieben, die mich im Guten üben; und so sagt auch mein eig'nes Herz.

3. Ich bin so frohen Muthes; that ich etwa viel Gutes, hört' ich und lernt' ich viel? Ließ ich's nicht blos beym Hören? folgt' ich auch guten Lehren? war ich auch gut bey Scherz und Spiel?

4. Wohl mir! Ich fühl's im Herzen: bey Fleiß, bey Spiel und Scherzen, fehlt' ich aus Vorsatz nicht! Wie

würd' ich sonst mich grämen, wie würde ich mich schämen, vor meiner Aeltern Angesicht!

5. Doch nun kann ich mich freuen; nichts hab' ich zu bereuen, nichts ist, was mich betrübt. Ich lege froh mich nieder, erwache fröhlich wieder, und bin gewiß, daß Gott mich liebt.

Mel. Jesus, meine Zuversicht rc.

316. Auf! mein Geist! der Abend sinkt vom gestirnten Himmel nieder, und die sanfte Ruhe bringt Labung für die matten Glieder; auf! und denk', ob dieser Tag dich vor Gott erfreuen mag.

2. Sammle, weil der Abend naht, dich zu wichtigen Gedanken! Ging ich wohl den Tugendpfad redlich heut' und ohne Wanken? Eilt mir mit der Abendruh auch Gewissensruhe zu?

3. Kam ich näher an das Ziel meines Gott geweihten Lebens? Lockte heut mich das Gefühl für das Gute nie vergebens? War ich stets als Gottes Kind und als Menschenfreund gesinnt?

4. O wie eilen, gleich dem Wind, schnell die Tage uns'rer Jugend! Eilten wir doch auch geschwind näher jeden Tag zur Tugend! Fände jeder Abendstern uns dem Ziele minder fern!

5. Gott! dir singt jetzt Lobgesang unser dankbar froh Gemüthe; unser lauter Herzensdank preise deine Vatergüte, und des Morgens Heiterkeit sey von Neuem dir geweiht!

Mel. Ich dank' dir schon rc.

317. Dank dir, o Gott! die stille Nacht senkt sich auf uns hernieder, und hüllt der Fluren schöne Pracht in ihre Schatten wieder.

2. Seht dort den Abendstern, er winkt, zur Ruh' uns jetzt zu legen; der müde Erdbewohner sinkt dem sanften Schlaf entgegen.

3. Der Tag ist hin, und seine Spur ist Träumen zu vergleichen; froh sah'n im Schooße der Natur wir ihn für uns entweichen.

4. Uns, die der Freundschaft Band vereint, ist er so froh verschwunden. Wie Mancher hat vielleicht geweint, der keinen Freund gefunden!

5. Dir, Gott, der durch der Freundschaft Band uns hier so fest verbunden, dir danken wir mit Herz und

Mund für dieses Tages Stunden.

6. Dich preise, wer im Erdenthal das Glück der Freundschaft findet, und wem, wie uns, im Sternensaal das Abendroth verschwindet!

Mel. Nun ruhen alle Wälder rc.

318. Der Alles weise wendet, der Gott der Liebe sendet nun auch die Nacht uns zu, hüllt uns in stille Schatten, erquicket dann die Matten im sichern Schlummer durch die Ruh.

2. In unermeß'ner Ferne erzählen tausend Sterne die Größe seiner Macht. Ich kniee vor ihm nieder, und singe meine Lieder, eh' mich zum Schlafe ruft die Nacht.

3. Er, der den Mond bereitet, die Sterne zählt und leitet, ist auch von mir nicht fern. Zu seines Himmels Höhe blick' ich empor und flehe; denn meine Hülfe kommt vom Herrn.

4. Mein Herz vergesse nimmer die Vaterhuld, die immer mich schützt, mich nie vergißt; und meine Seele preise den Höchsten, der so weise, so gütig und allmächtig ist.

Mel. Nun ruhen alle Wälder rc.

319. Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar! der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steiget der weiße Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille, und in der Dämm'rung Hülle so traulich und so hold, als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen; doch ist er rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost verlachen, weil uns're Augen sie nicht seh'n.

4. Wir stolze Menschenkinder sind doch recht arme Sünder, und wissen gar nicht viel. Wir spinnen Luftgespinnste, und suchen viele Künste, und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott! laß dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglich's trauen, nicht Eitelkeit uns freu'n! Laß' uns einfältig werden, und vor dir hier auf Erden, wie Kinder, fromm und fröhlich seyn!

6. Wollst endlich, sonder Grämen, aus dieser Welt uns nehmen durch einen sanften Tod; und wenn du uns genommen, laß uns in Himmel kommen, du lieber, treuer, frommer Gott!

7. So legt euch denn, ihr Brüder! in Gottes Namen nieder! Kühl ist der Abendhauch Verschon' uns, Gott! mit Strafen, und laß uns ruhig schlafen, und unsern kranken Nachbar auch.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

320. Die Ruhe senkt sich wieder auf uns're Erde nieder, in stiller, dunkler Nacht. Mit ungezählten Leiden, und ungezählten Freuden ist abermals ein Tag vollbracht.

2. Mir sind des Tages Stunden nicht freudenleer verschwunden. Mit lieber Vaterhand hast du mich, Herr! geleitet die Freuden mir bereitet, die ich an diesem Tage fand.

3. Drum preis' ich deine Güte mit dankendem Gemüthe und herzlichem Gesang. Was du mir hast gegeben, mein ganzes künft'ges Leben, sey dir geweihter frommer Dank!

4. Hab ich gefehlt, verzeihe dem Sterblichen, verleihe zur Beß'rung Kraft und Muth! Auch ich will Schuld erlassen, will Feinden, die mich hassen, verzeihen christlich fromm und gut.

5. Gib, um zu guten Werken aufs Neue mich zu stärken, des Schlafes Wohlthat mir; Mein Vater! ich empfehle mein Leben, Leib und Seele, und alle meine Lieben dir.

6. Erquickung allen, denen das Schicksal heiße Thränen zu ihrem Loose gab! Gott lind're jeden Kummer, und gieße sanften Schlummer auf jeden Leidenden herab!

7. So schlaf' ich denn im Frieden. Wie labend ist dem Müden die Ruh' in stiller Nacht! Sey einst der Feyerabend des Lebens mir so labend, wann alle Arbeit ist vollbracht!

Mel. Des Morgens wenn ich ꝛc.

321. Ein Theil von meiner Lebenszeit ist wieder hin; doch war ich heut aus Pflicht gehorsam, fromm und gut und fleißig ohne Wankelmuth?

2. War ohne Leidenschaft mein Herz, und mitleidsvoll

bey fremdem Schmerz? War ich von Schadenfreude fern, und that ich meine Pflichtın gern?

3 That ich aus Stolz und Eitelkeit nie etwas, das mich jetzt gereut? Ich fühl' es; oft hab' ich gefehlt, nicht stets nach meiner Pflicht gewählt.

4. O Gott! der Alles wirkt und schafft, zum Guten stärke meine Kraft; werd' ich stets gut und weise seyn, so darf ich mich der Zukunft freun.

Mel. Mir nach, spricht Christus ꝛc.

322. Gott, dessen Güte Alles schafft, durch dich hab' ich mein Leben, Gesundheit, Segen, Lust und Kraft hast du mir heut gegeben. Auch diesen Tag warst du mit mir; mit froher Seele dank' ich dir.

2. Du hast mich heute väterlich gespeiset und getränket, behüthet vor Gefahren mich, zur Tugend mich gelenket; zur Arbeit gabst du Kraft und Muth: wie bist du doch, o Gott, so gut!

3. Du, ewigguter Vater! du wirst ferner für mich sorgen. Gib meinem Leibe sanfte Ruh bis zu dem frohen Morgen. Wenn ich erwache, fang ich dann den neuen Tag mit Danken an.

Mel. Sey Lob und Ehr dem ꝛc.

323. Hin ist für uns der Sonne Pracht! geschmückt durch Sternenheere erscheint in ihrem Glanz die Nacht, verkündigt Gottes Ehre, verkündigt seine Herrlichkeit, des Herrschers über Welt und Zeit, durch den wir sind und leben.

2. Wie groß ist Gott! wie klein bin ich! Schon sinken meine Glieder, mein Auge neigt zum Schlummer sich, zur Ruh' leg ich mich nieder. Da lieg' ich fühllos; aber du wachst, Vater! über meine Ruh, daß mich kein Unfall treffe.

3. O du, der im Unendlichen der Welten Schaaren lenkest, und doch des armen Sterblichen, auch meiner treu gedenkest; o blick' auf mich, der zu dir fleht, laß auf mein demuthvoll Gebeth auch heut mich sicher ruhen.

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

324. Schnell wie ein Strom entflieht die Zeit, ein Tag ist wieder hin! Wohl mir! wenn auf die Ewigkeit ich mehr bereitet bin.

2. O du, mein Geist! erforsche dich im Stillen noch vor Gott! Lebt' ich unsträflich fromm? that ich stets das, was er geboth?

3. Gehorcht' ich jedem Wort und Blick von treuen Lehrern gern? hielt ich Gehorsam für mein Glück? blieb ich vom Stolze fern?

4. Kann mein Gewissen ruhig seyn? wo wär' ich, wär' ich tod? könnt' ich mich meines Daseyns freun? dich denken, meinen Gott?

5. Wer fromm gelebt und jede Pflicht mit Treu' und Lust vollbracht, der scheut die schärfste Prüfung nicht, der fürchtet keine Nacht.

Mel. Dein Will', o Gott! sey ꝛc.

325. Wenn in der Sehnsucht nach der Ruh der Nacht ich zu den Sternen schaue: dann erwacht noch einmal meine Kraft. Dann frag ich mich: Wie lebt'st du heut? Bist du hinaufzugeh'n bereit?

2. Dann dank' ich dir; und oft engt doch die Brust, als wär' ich mich der frechsten That bewußt! Was ists, das mich so quält? Ists möglich? meines Herzens Ruh störst du, du Erdenleben? du?

3. Herr meiner Tage! daß ich herzlich mich des Daseyns freue, das verherrlicht dich! Ich weiß, daß du das willst: Nur, daß ein nahes Sterben mir noch furchtbar ist, das klag' ich dir!

4. Zwar ists dein Wille, daß, als bittre Schmach, das Wort mich drücke, was dein Mund aussprach: Werd' Staub, wie du es warst! Und daß ich fühle, wie der Tod auch mir die letzte Schande droht;

5. Auch fühl' ich, daß das meinem Uebermuth entgegentritt: daß kein vergänglich's Gut der Seele ganz genügt. Nur ach! zu sehr hängt noch mein Herz an dieses Lebens Freud' und Schmerz!

6. Und, ungewiß, ob ich auch morgen noch erwachen werde, geh ich dann im Joch des Lebens trostlos hin! Das, o mein Vater! willst du nicht! O mach mich frey durch Kraft und Licht!

7. Wenn ich hinfort zu deinen Sternen seh, dann sey mir das: daß ich hinübergeh', so bald du willst, genug!

Was mich so oft vom Schlaf aufschreckt, Heil mir! wenn das nun sanft mich weckt!

Mel. In allen meinen Thaten rc.

326. Wir sehn den Schlaf uns winken, in seinen Arm zu sinken, und sanft darin zu ruh'n; des jungen Tages Werke erfordern neue Stärke, um sie zum Heil der Welt zu thun.

2. Doch nimm für deinen Segen, eh' wir zum Schlaf uns legen, noch unsern heißen Dank! Dein war's an diesem Tage, daß weder Schmerz noch Plage in unsre frohe Kreise drang.

3. So laß', o Gott! im Frieden denn uns und jeden Müden vom Schweiß des Lebens ruh'n; stärk' uns mit neuen Kräften zu künftigen Geschäften. Wir hoffen, Herr! du wirst es thun.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen rc.

327. Der Schöpfer winkt der ganzen Flur von Neuem Segen zu; des Frühlings Licht weckt die Natur aus ihrer langen Ruh.

2. Die Luft ertönt von Lobgesang. Die Thier- und Menschenwelt ruft: singt und jauchzet frohen Dank dem Gott, der sie erhält!

3. Kommt, Brüder, seht der Wiesen Pracht, der Felder zartes Grün. Seht, alles das hat Gott gemacht; Kommt, Brüder! lobet ihn.

Mel. Ach bleib mit deiner rc.

328. Erwacht zum neuen Leben steht vor mir die Natur; und sanfte Lüfte wehen durch die verjüngte Flur.

2. Es drängt aus seiner Hülle der junge Halm empor; man hört mit Andachtsstille froh der Geschöpfe Chor.

3. O Vater! deine Milde füllt Berg und Thal und Au; es grünen die Gefilde, gestärkt vom Morgenthau.

4. Glänzt von der blauen Feste die Sonn' auf uns're Flur; so freut zum Schöpfungsfeste sich jede Kreatur.

5. Die Flur im Blumenkleide ist, Schöpfer! dein Altar; und Opfer reiner Freude weiht dir das junge Jahr.

6. Es bringt die ersten Düfte der blauen Veilchen dir; und schwebend durch die Lüfte lobsing die Lerche dir.

7. Ich seh ihr nach und schwinge voll Dank mich auf zu dir. O Schöpfer aller Dinge! gesegnet seyst du mir!

8. Weit über sie erhoben, fühl' ich der Fluren Pracht; Gott fühl' ich, kann ihn loben, ihn, der den Frühling macht.

Mel. Sollt' ich meinem Gott ꝛc.

329. Höher hebt sich Gottes Sonne, länger strahlt uns nun ihr Licht; Alles athmet neue Wonne, wenn sie durch die Wolken bricht. Schau, der Frühling senkt sich nieder in die Wälder, auf die Flur. Die erstorbene Natur lebet auf und wirket wieder. Opfre nun dem Schöpfer Dank! Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

2. Keine Winterstürme heulen durch die Luft zerstörend her. Aufgeschwollne Segel eilen furchtlos wieder hin auf's Meer. Wie die Nebel nun entfliehen! Wie verjüngt nun Alles ist! Wie der Bach so fröhlich fließt, fröhlich Au' und Gärten blühen! Bring' dem Freudengeber Dank! Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

3. Munter zu der Arbeit wallet nun der Landmann hin aufs Feld, und sein frohes Danklied schallet laut empor zum Herrn der Welt. Er vertraut die Saat der Erde, ehrt durch fromme Zuversicht seinen Gott, und zweifelt nicht, daß sie wohl gerathen werde, bringt schon hoffnungsvoll im Dank. Preis' auch du ihn, mein Gesang!

4. Sieh, wie in die weiten Felder freudenvoll die Heerden ziehn, wie dort munter durch die Wälder schnelle Schaaren Wildes fliehn! Hör' der Vögel sanfte Chöre, hier die laute Nachtigall, dort der Lerche süßen Schall! Alles bringt dem Schöpfer Ehre! Bring' auch du ihm Lob und Dank! Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

5. Glänzend und im Feyerkleide prangt die blüthenreiche Flur. Jede Blume lächelt Freude vor dem Schöpfer der Natur, der den Thau schafft, den sie trinket, daß sie nicht zu bald verblüh', der ihr Samen gibt, wenn sie sterbend endlich niedersinket. Bring auch du ihm Lob und Dank! Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

Mel. Gott des Himmels und 2c.

330. O wie groß ist deine Güte, deine Macht und Weisheit, Gott! Jedem fühlenden Gemüthe ruft der Frühling: Hier ist Gott! Auch mir ruft er's hörbar zu. Gott! wie gut und groß bist du!

2. Alles drängt sich aufzuleben in verschönerter Gestalt. Frohe Vögelschaaren schweben, singen im belaubten Wald, und Gewürme ohne Zahl regen sich an Berg und Thal.

3. Millionen Blumen duften, alle Felder werden grün. Wie wenn tausend Stimmen ruften, hör' ich: Fühlt und preiset ihn! Ja, ihr Menschen! bringt ihm Dank in vereintem Lobgesang!

4. Guter Vater! Gott der Liebe! dessen Freude Wohlthun ist! Wer preist würdig deine Liebe? wer spricht aus, wie gut du bist? Wer preißt würdig deine Kraft, die aus Winter Frühling schafft.

Mel. Sey Lob und Ehr dem 2c.

331. Wie prachtvoll zeigt sich die Natur, wie glänzend strahlt die Sonne auf Berg und Thal, auf Wald und Flur! Wer fühlt nicht neue Wonne? Wie blätterreich wird jeder Baum! wie weit erstrecket sich der Raum der grünen flachen Felder!

2. Und wer, wer rief den Frühling her? wer hieß den Winter eilen? Wer ließ dem Thal, von Schönheit leer, jetzt neuen Reiz ertheilen? Wer gibt erneu'te Fruchtbarkeit der Erde, daß die Saat gedeiht, die die Geschöpf' ernähret?

3. Wer schmücket mit erneu'ter Pracht die Gärten und die Felder? wer schafft's, daß Alles Freude lacht, und wer belaubt die Wälder? Wer gibt den Blumen ihren Duft, erheitert und erwärmt die Luft? Wer gibt uns sanften Regen?

4. Du bist es, Schöpfer der Natur! durch den der Winter fliehet, und Berg und Thal und Wald und Flur und Feld und Wiese blühet. Du bist es, der durch seine Kraft der Erde neue Schönheit schafft, und Herz und Aug' entzücket.

5. So oft der Frühling sich erneut, ich seine Lust genieße; so gib, daß sich in Dankbarkeit mein fühlend

Herz ergieße. Laß' in der Freude, in der Pracht mich fühlen deine große Macht, den Geist zu dir erheben!

Mel. Dir, dir, Jehova, will ich ꝛc.

332. Allgütiger! dich will ich singen auf dieser schönen segensreichen Flur; dir will ich frohe Lieder bringen im unbegrenzten Reiche der Natur. Vom Sonnenaufgang bis zum Niedergang erschalle dir mein froher Lobgesang.

2. Du bist der Geber aller Freude, und aller Segen, Vater! kommt von dir; du nährst auf blumenreicher Weide, als Welterhalter, auch das frohe Thier. Ja, Alles, was von dir das Leben hat, wird auch durch deine Güte froh und satt.

3. Und Leben strömt mit deiner Sonne in jeden Halm, in jede Menschenbrust; sie gibt den Blüthenthälern Wonne, beglücket selbst das Thier mit neuer Lust, belebt durch ihren milden, sanften Strahl erschallen Hain und Flur und Berg und Thal.

4. Auf uns're Saaten träufelt Segen, o Gott! herab mit jedem Morgenthau. Erfrischt durch deinen sanften Regen, lacht voller Reiz die schöne Blumenau. Dein Bach, der aus dem steilen Berge quillt, erquickt den müden Wandrer und das Wild.

5. Da steh'n die Zeugen deiner Milde hier in der großen Schöpfung Heiligthum; durch reifer Aehren Korngefilde tönt laut, o Gott! dein hoher Schöpferruhm; und die Geschöpfe, so beglückt durch dich, freu'n innigst deiner Vatergüte sich.

6. Auf! fühl' auch du, o mein Gemüthe! und rühme deines Schöpfers große Macht! auf! preise seine große Güte, die alles, alles dieß hervorgebracht. Vom Sonnenaufgang bis zum Niedergang erschalle, Vater! dir mein Lobgesang.

Mel. Christus, der ist mein Leben ꝛc.

333. Ihr Thäler und ihr Höhen! euch, die der Sommer schmückt, in stiller Ruh zu sehen, ist, was mein Herz entzückt.

2. Schön seyd ihr Wald und Weiden, und du, be-

thaute Flur! wie rein sind deine Freuden, o reizende Natur!

3. Die Saat ist aufgeschossen, und reizt des Schnitters Hand; die blätterreichen Sprossen bedecken Berg und Land.

4. Es webet, wallt und spielet das Laub um jeden Strauch; und jede Staude fühlet des lauen Westes Hauch.

5. Was uns vor Augen schwebet, gefällt und hüpft und singt; und Alles, Alles lebet, und Alles scheint verjüngt.

6. Ihr Thäler und ihr Höhen! die Sommeranmuth schmückt, o lehrt mich, Gott erhöhen, der mich durch euch entzückt.

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

334. O Gott! sobald der Tag erwacht, erfreust du, was sich reget; und Abends danket deiner Macht, was fühlt und sich beweget. Du segnest gütig unser Land, und gibst mit milder Vaterhand die Frucht, die uns ernähret.

2. Das Korn, von deinem Segen schwer, vergoldet uns die Felder; die Freude tönet weit umher, auf Wiesen und durch Wälder; in jedem Thier, das du ernährst, und dem du Ueberfluß gewährst zur Stillung seiner Triebe.

3. Der fromme Landmann bringt dir Dank für deinen milden Segen. Dir schallt sein lauter Lobgesang aus froher Brust entgegen. Wir stimmen in sein Lied mit ein, und wollen dir, Herr! dankbar seyn für deine großen Gaben.

Mel. Wie wohl ist mir ꝛc.

335. Rund um mich her ist Alles Freude, verschön't ist Schöpfer! deine Welt; es prangt in seinem Feyerkleide Gebirg' und Thal und Wald und Feld. Wie heilig wird mir jede Stätte! wohin ich seh', wohin ich trete, erblick' ich dich, o Schöpfer! dich; wohin ich seh', auf allen Fluren, in allen deinen Kreaturen, erblick ich, Aller Vater! dich.

2. Das Murmeln in belaubten Bäumen ruft: Freudig müßt ihr Gott erhöh'n! die Zeit in Schwermuth zu verträumen, ist Gottes Welt zu voll, zu schön! Mir sagt, beglänzt vom Morgenthaue, die Flur, der Garten und die Aue: Wie segnet unser Gott

so gern! Mir sagt das Rauschen seiner Fluthen: Gott ist der Urquell alles Guten! Der Bach sagt lispelnd: Lobt den Herrn!

3. Wie beugen sich der Saaten Spitzen! wie schwellen sie von Segen an, daß kaum der Halm die Aehre stützen, die reiche Last kaum tragen kann! Hier sammeln ämsig schon die Bienen viel Ernten, um auch uns zu dienen, von Gottes schönen Blumen ab. Dort spinnt der Seidenwurm und webet, eh' er verwandelt wieder lebet, sich seine Hülle und sein Grab.

4. Wie hast du, Gott der Güt' und Stärke! so väterlich an uns gedacht! Wie viel und groß sind deine Werke, wie schön, wie wundervoll gemacht! Zum vollen fröhlichen Genusse empfängt von deinem Ueberflusse, was lebet, Unterhalt, o Gott! Gebirge geben, Thäler geben, was Allen nöthig ist, zum Leben; den Thieren Gras, uns Wein und Brod.

5. Weit um mich her ist Alles Freude; o freu' auch, meine Seele! dich in Gottes schönem Weltgebäude! Wie reichlich segnet er auch mich! Laß dessen Lob umher erschallen, der dir so wohlthut, Allen, Allen so wohlthut, der so gütig ist! Stimm' ein in der Geschöpfe Chöre: Dir, Gott! sey Preis, dir Dank und Ehre, der du der Ewiggute bist.

Mel. Durch Adams Fall rc.

336. Der Sommer flieht, wie freudenleer sind Gärten, Wiesen, Felder! Der Hain, wie schaudervoll ist er! wie fällt das Laub der Wälder! Nicht mehr seh' ich im klaren Bach sich bunte Blumen spiegeln. Kein Lustgesang, kein klagend Ach! schallt von den fernen Hügeln.

2. Wie öde liegt das Veilchenthal! nicht mehr haucht's sanfte Düfte. Entblätt'rung herrschet überall vom Wehen kalter Lüfte. Gefallnes Laub rauscht mir am Fuß; bleich liegt's auf welkem Grase! Trüb' ist der angeschwollne Fluß, kein Bienchen summt im Grase.

3. Ich seh' nicht mehr im Mondenstrahl des Thaues Perlen blinken, nicht mehr

vom kühlen Wasserfall die matte Heerde trinken. Nicht mehr singt uns, voll Wonnedrang die Lerche ihre Lieder, kein Echo hallt den Nachtgesang der Nachtigallen wieder.

4. Die Ruh' des Winters kommt daher; der Baum verliert sein Leben, der uns durch Schatten kühlte, der uns süße Frucht gegeben. So stirbt, wer sich im Leben freu't, durch Wohlthun Frucht zu tragen; wer Schatten auf Verlaß'ne streu't und stillt der Waisen Klagen.

Mel. Vom Himmel hoch ꝛc.

337. Du Gott und Vater aller Welt! Du herrschest wie es dir gefällt; doch theilest du die Jahreszeit mit weiser Unpartheylichkeit.

2. Der nahen Sonne Glanz und Kraft hat uns nun Freud' und Brod verschafft; nun eilt sie andern Brüdern zu: so weise, Vater! herrschest du!

3. Zwar flieht uns jetzt die Sommerlust; dafür erfreu'st du unsre Brust mit dieses Jahres Speis' und Trank. Laut schallt dir unser Lobgesang.

4. Bald wird sie sterben die Natur; ihr Todesschlaf ist Ruhe nur; verjüngt wird sie durch deine Macht, wenn sie im Frühling froh erwacht.

Mel. Vom Himmel hoch, da ꝛc

338. Still lächelnd, wie ein frommer Greis, der sterben will, voll Dank und Preis, daß er dem Herrn gehorchte, nah't der Herbst, den Gott gerufen hat.

2. Der segenreiche Garten prangt mit vollen Zweigen, und verlangt, von seiner Frucht befrey't zu seyn, um Gottes Menschen zu erfreu'n.

3. Auch die Natur verblüht, und stirbt; nur daß ihr Same nicht verdirbt, und schöner auflebt, wenn ihr Freund, der lebensvolle Lenz, erscheint.

Mel. Mir nach, spricht Christus ꝛc.

339. Des Jahres Schönheit ist dahin, dahin die Pracht der Felder, die sonst entzückten jeden Sinn; entblättert sind die Wälder. Die

Erde starrt vom Froste nun, und ihre Nahrungskräfte ruh'n.

2. Wohl mir bey dieser rauhen Zeit! ich darf vor Frost nicht beben; mich schützt mein Dach, mich wärmt mein Kleid, und Brod erhält mein Leben. Auf meinem Bette schlaf ich ein, und kann mich sanfter Ruhe freu'n.

3. Vor Tausenden bin ich beglückt, die in der Stille klagen, da Wärm' und Nahrung mich erquickt in diesen rauhen Tagen. O jauchze, frommes Herz! in mir, und bringe Gott den Dank dafür!

4. Sieh' nicht auf das, was dir noch fehlt, und Mancher mehr besitzet; nein! auf die Noth, die Andre quält, auf Gott, der dich beschützet. Ach, Vater! lind're jeden Schmerz, und gib mir ein zufriednes Herz.

5. O säume nicht, mein frohes Herz! dem Armen zuzueilen! Fühl' seinen Jammer, seinen Schmerz, dein Brod mit ihm zu theilen Wer seiner Brüder Noth vergißt, verdient nicht, daß er glücklich ist.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund rc.

340. Gott winkt, so stürzen Regengüsse sich täglich auf die Felder hin; der Sturm, die ausgetret'nen Flüsse, die trüben Nebel preisen ihn. Die Sonn' in ihrer weit'sten Ferne am kurzen Tage, Mond und Sterne in heller langer Winternacht, die wilden ungestümen Meere verkündigen des Schöpfers Ehre, lobsingen seine Güt' und Macht.

2. Er rief der Sonne: Kehre wieder auf deiner weiten Bahn zurück! Sie ging, sank täglich früher nieder, entzog fast ganz uns ihren Blick; er rief den Winden, und sie fuhren gewaltsam her: Bedeck' die Fluren, dem Schneegewölk'; es deckte sie: Gerinnt, ihr Ströme! sie geronnen; Ihr Meere! wüthet! da begonnen sie ihren Kampf, da brausten sie.

3. Von ihrer Arbeit ruht die Erde; sie ruht von Gottes Hand bedeckt, daß ihre Kraft erneuert werde, bis sie der Frühling wieder weckt; vertraut hat in des Schöpfers Namen der Landmann ihr den späten Saamen; der Schöpfer wacht auch über ihm. Todt liegt er da, ihm wird das Leben der Sonne

Rückkunft wiedergeben, und reich an Hoffnung wird er blüh'n.

Mel. Gott sey Dank in aller ꝛc.

341. Großer Schöpfer! Herr der Welt! dessen Hand die Himmel hält! Zu der Sonne sprichst du: Lauf'! Gehe unter! Gehe auf!

2. Du nur bist und bleibst dir gleich, gut und unerschöpflich reich; und in jeder Jahreszeit seh'n wir deine Herrlichkeit.

3. Sie entzückt uns, wann voll Pracht Feld und Wald und Wiese lacht. Selbst des Winters Frost und Eis zeigt uns deines Namens Preis.

4. Auch durch nebelvolle Luft, auch durch Regen, Schnee und Duft segnest du uns, guter Gott! und bereitest uns das Brod.

5. Du bewahrst der Erde Kraft, sparst der Bäume Nahrungssaft; pfleg'st die Saat, die segenvoll sich im Lenz entwickeln soll.

6. Nach des Winters kalter Nacht lebet Alles, Alles lacht; Bäume, Wiesen, Wälder blüh'n, und das dürre Land wird grün.

7. Also blüht nach kurzer Zeit aus dem Staub' Unsterblichkeit! Neu und umgeschaffen einst sind wir, wann du, Herr! erscheinst!

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

342. Des Jahres erster Morgen soll dir, Gott! heilig seyn; ich will mich, frey von Sorgen, nur deiner Güte freu'n. Bis hierher half'st du Herr! Lobsing' ihm, meine Seele! lobsing' ihm und erzähle! Wie treu, wie gut ist er!

2. Ich überseh' die Pfade, die ich zurückgelegt. Denk' ich an deine Gnade, dann, dann, o Vater! schlägt mein Herz voll Dankgefühl. Du führtest mich auf Wegen, bestreut mit deinem Segen, zu meinem hohen Ziel.

3. Gott, gegen diese Freuden, (o wer, wer zählet sie?) was sind die kurzen Leiden? was ist des Lebens Müh? Am Abend war mein Herz erfüllt mit bangen Sorgen; und mit dem neuen Morgen verschwand mein Gram und Schmerz.

4. Dir, Vater aller Güte! sey Dank in Ewigkeit: Tief

fühlt es mein Gemüthe, wie sehr du mich erfreut. Ich will mein Lebenlang dich preisen, dich erhöhen; und einst mein letztes Flehen sey noch ein Lobgesang.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

343. Du hast, Gott! im verfloss'nen Jahr mich väterlich geleitet, und wenn mein Herz voll Sorgen war, mir Hülf' und Trost bereitet. Von ganzer Seele preis' ich dich; aufs Neue übergeb' ich mich, Gott! deiner weisen Führung.

2. Gib neue Lust und neue Kraft, vor dir gerecht zu wandeln. Laß, Herr, mich stets gewissenhaft mit mir und Andern handeln. Dein Geist belebe Herz und Muth, dich, o du allerhöchstes Gut! und nicht die Welt zu lieben.

Mel. Lobt den Herrn, den ꝛc.

344. Ihr seyd für ewig, ihr Tage der Freude! verschwunden, schnell mir entwichen, als wär't ihr nur einzelne Stunden! Thränen! auch ihr werdet, so lang' ich noch hier walle, nie wiedergefunden.

2. Du nur, o Vater! du kanntest mein inniges Sehnen! Wenn ich dir weinte, dann sahst du, und zähltest die Thränen. Sah ich zurück in so viel Tage voll Glück: o, dann versiegten die Thränen.

3. Nimm für die Prüfung, bey welcher die Zähren mir flossen, nimm für die Freuden, die sich in die Seele ergossen, meinen Gesang, meinen entzückenden Dank! Jauchzt mit, ihr Zeitengenossen!

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

345. Mit diesem Tage geht nun auch dieß Jahr zu Ende. Voll dankenden Gefühls erheb' ich meine Hände mit meinem Geist zu dir, o guter Gott! empor, und trage mein Gebeth und meinen Dank dir vor.

2. Wo ist ein einziger der schnell'sten Augenblicke, die mir vorüberfloh'n, der nicht von einem Glücke, von einem Gut für mich, durch dich bezeichnet war? Hier Wohlthat ohne Zahl! Dort Rettung aus Gefahr!

3. Mein Körper war gesund, und meine Seele heiter; wie jener wuchs, so wuchs sie an Erkenntniß weiter. Und welche Freuden fand ich auf des Lebens Pfad für Sinn und Herz, wenn ich mit Unschuld ihn betrat.

4. Du schenktest mir Vernunft, das Gute zu erkennen; auch fühlt' ich meine Brust vom frommen Eifer brennen, es redlich zu vollziehn; und jeder Unterricht, den ich bisher genoß, ward Antrieb mir zur Pflicht.

5. So ging dieß Jahr vorbey, so meiner Kindheit Tage, voll Proben deiner Huld, entfernt von Noth und Klage. Nimm heut' mein Dankgefühl in schwachen Liedern an! Preis ewig dir, o Gott! der dieß an mir gethan.

Register
zur ersten Abtheilung.

Seite

Ach Erdenglück vergeht oft schnell. 69
Ach Gott, wie mancher von den Tagen. 67
Allgütiger, dich will ich singen. C. C. Sturm. 166
Allgütiger, du gabst dem Herzen. Niemeyer. 8
Alliebender, du schufst mein Herz. 75
Allmächtiger, ich hebe mein 147
Anbethungswürd'ger Gott 140
An den, der bis an's Kreuz 123
Auch diese heut'gen Stund. 32
Auch dieses Tages Stunden 157
Auch heute fühlten wir. 32
Auch noch im späten Alter. J. W. Reche. 24
Auch Rosen welken 135
Auch Thiere hat dein 57
Auf, auf, mein Geist 110
Auf Erden Wahrheit auszubreiten. 51
Auf, Geist und Herz! erhebe dich. 25
Auf, mein Geist! der Abend. v. Brinckmann. 158
Auf, o Brüder, hin zum Ziele. Niemeyer. 36
Aus dem lieben Kreise 132
Aus froher Seele singen wir 32
Aus Tugend nur quillt 25

Seite

Barmherziger, sieh meinen Jammer. J. T. Hermes. 130
Beglücke, Vater! unsern Fleiß. 25
Bestimmt hast du, mein Gott! J. W. Reche. 46
Beym holden Namen, Vaterland. J. W. Reche. 89
Bin ich mit festem Muthe. R. C. Grot. 84
Bishierher, Vater, halfst du 117

Da hat sie sich emporgeschwungen. 147
Dank dir, Herr, für die Obrigkeit. 89
Dank dir, o Gott! die stille 158
Dankt dem Herrn, mit J. N. Fischer. 155
Daß ich nun wieder fröhlich bin. 156
Das Grau'n der Nacht entfloh. 147
Der Alles weise wendet. C. F. Neander. 159
Der du von Jugend auf. Niemeyer. 117
Der edle Geist hebt sich. Voß. 91
Der Frühling unsrer Lebenszeit. 32
Der kennt den Werth des Lebens. 15

Seite
Der Lenz erfreuet, was da lebet. 138
Der Mond ist aufgegangen. Claudius. 159
Der schöne Tag ist wieder da. 121
Der Schöpfer winkt. 163
Der segenreiche Garten prangt. 146
Der Sommer flieht, wie freudenleer. 168
Der Unterricht, den du gegeben. Niemeyer. 51
Der Vater, der im Himmel 118
Der Welten Gott! wir freu'n. 61
Des Jahres erster Morgen 171
Des Jahres Schönheit ist dahin. C. F. Weisse. 169
Des Lebens Tag ist 137
Dich, den mein Geist 110
Dich, Gott! will ich verehren 43
Dich ruf' ich an, Gott! K. A. Cramer. 59
Dich singet, Gott! mein 100
Die ersten schönen. 26
Die frohe neubelebte Flur 148
Die Herrlichkeit der Erden. A. Gryphius. 137
Die Himmel rühmen des Ewigen. C. F. Gellert. 143
Die Jugendjahre fliehn. 26
Die Nacht entfleucht. 148
Dienstfertig soll ich seyn. 76
Die Ordnung ist des 95
Die Ruhe senkt sich. H. G. Demme. 160
Die stille Nacht entfloh. 148
Die Thiere, deren Herr. 58
Die Tugend ist die reinste 108
Dir, Gott! sey Lob und. Cramer. Dietrich. 1

Seite
Dir immer ähnlicher zu werden. Sucro. 103
Dir, Vater! dir sey Dank 44
Drückend ist des Lasters Joch. 109
Du bist heilig, liebst. 104
Du bist's, dem Ehr' und Ruhm. C. F. Gellert. 111
Du, der so gern beglückt. B. Münter. 15
Du Führer meiner Jugend 122
Du führst uns, Gott! mit 33
Du Gott! kennst Alles. 106
Du, Gott und Vater aller 169
Du hast das Erdenleben 72
Du hast, Gott! im verfloßnen Jahr. 172
Du hast, o Gott! den Leib. J. A. Cramer. 13
Du hast, o Vater! 86
Durch deine Liebe leb' 111
Durchfliegt mein Blick. 140
Du strömtest frohe Jugend 26
Du, welcher Weisheit will 37

Ein heil'ger Schauer 144
Ein Theil von meiner Lebenszeit. 160
Empfinde deinen hohen Werth. J. W. Reche. 44
Erfreulich sey und feyerlich 38
Erfülle redlich deine Pflicht. J. G. Demme. 126
Erhalt' uns, Herr! bey 124
Erhöre, Gott! erhöre. 122
Ermüden unsre Glieder. J. Reisig. 19
Ermuntre, Seele! dich. J. C. Lavater. 70
Er starb, der größte 54
Erwache, Herz! dem Herrn 149
Erwacht zum neuen Leben. C. C. Sturm. 163

Seite
Es ist ein Gott, das soll 47
Es ist ein Gott, ein guter 47
Es ist ein Gott, o fühl' es, Herz! J. G. Pfranger. 47
Es ist, o Gott! dein Wille J. Reisig. 93
Es keimt, es keimt, es 126
Es lebt ein Gott. A. H. Niemeyer. 127
Es nahet schon mit schnellen 131
Ewiger! wie selig ist 139

Fließt nur, ihr Thränen! fließt 134
Froh eilt jetzt unser Geist 26
Froh gehen wir an 27
Froh sind uns diese Stunden 33
Froh steigt jetzt unser Dank 38
Frohu gesunder wachen wir 149

Gesegnet ist der Mensch 101
Gesund und frohen Muthes. Voß. 156
Gib Selbsterkenntniß 66
Gott! alles Gute kommt 27
Gott! deinen heiligen Befehlen. J. C. Grot. 104
Gott! der die Welten lenkt 27
Gott! dessen Güte Alles schafft 161
Gott! dir sey mein Dank. B. Schmolke. 86
Gott! du bist heilig. G. E. Heeren. 106
Gott! du bist Richter aller 106
Gott! du hast unser Leben 63
Gott! du läß'st Schulen 25
Gottes Friede sey mit. A. H. Niemeyer. 132
Gott gibt uns Kraft. G. Ch. Sturm. 64
Gott! grenzenlos, undenkbar. J. A. Cramer. 140
Gott! immer reich an weiser 128

Seite
Gott ist die Liebe, ihm 112
Gott ist es, der das Leben 33
Gott! laß mich eifrig streben 128
Gott! laß uns jede. 27
Gott schuf in aller Menschen 16
Gott! unermüdeter Beglücker 3
Gott! welch ein Kampf. 68
Gott! wenn ich deinen Willen. 77
Gott will, man soll sich seiner 17
Gott will, ich soll nicht 71
Gott winkt, so stürzen 170
Großer Schöpfer! Herr 171
Groß, groß ist Gottes Güte 112
Guter Gott! wir danken 44

Heilig, heilig ist das Band J. W. Reche. 72
Heilig sey euch diese Stunde. A. H. Niemeyer. 40
Herr, deine Sanftmuth. C. S. Ulber. 82.
Herr! laß mich stets 58
Herrlich ist's an Freundes 23
Herr! nicht zum Müßiggehen 94
Herr! segne mein Bestreben 73
Herr, unser Gott, wir bitten 28
Himmel, Erde, Luft und Meer 49
Hinauf, hinauf zur Ewigkeit 79
Hin ist für uns der Sonne 161
Hoch über mir dein Sternenhimmel 70
Höher hebt sich Gottes Sonne 164

Ja, zur Stille will ich fliehen. Reche. 21
Ich bin gesund, das ist so gut 119
Ich bin vom süßen Schlummer 149

Seite
Ich danke Gott, und freue mich. Claudius. 113
Ich habe, Gott! mir ernstlich. J. A. Cramer. 140
Ich soll als Christ 97
Ich will mich ganz der Tugend! 88
Jeder trägt mit sich umher C. A. Overbeck. 10
Jesu Christi Sterbetag. J. W. Reche. 55
Jetzt bringen wir 33
Ihr seyd, für ewig, ihr. J. T. Hermes. 172
Ihr seyd mir werth, ihr 129
Ihr Stunden meines Jugendlebens! 64
Ihr Thäler und ihr Höhen! 166
Ist gleich mein Leib die Hülle 2

Kinder! in der guten Zeit 113
Kinder! nehmt von Dank 59
Klärt sich der trübe Himmel 20
Komm' her und knüpf' 40
Kommt, Christen! bethet, bethet an. 43

Laß, Gott! in meinem 77
Laß, Herr! mit weiser 28
Laß, Höchster! meinen Tugendfleiß 69
Laß meine Tugendwärme 22
Laß mich des Menschen. J. G. Dietrich. 11
Laß mich in meinem ganzen 85
Laßt uns vereinigt, meine. H. G. Demme. 92
Laut ruft zur Arbeit 28
Laut und freudig dir. J. W. Reche. 4
Lebensquell', durch dich 120
Lieblich ist's, wenn Schwestern 87

Seite
Lobsinget! Gottes Huld 125
Lobsinget Gott, und bethet an. J. A. Cramer. 141
Lobt den Herrn, der Welten. Fulda. 142
Majestätisch glänzet 144
Mein Geist erstaunt, Allgütiger! J. F. W. Zachariä. 33
Mein junges Leben preise dich. Ch. Ch. Sturm. 28
Menschenfreund! nach deinem Bilde. A. H. Niemeyer. 52
Mit dankerfüllter Seele. Ch. Ch. Sturm. 120
Mit Dankgefühl u. Wonne 150
Mit diesem Tage geht 172
Mit freudigem Gemüthe. J. C. Grot. 18
Mit freudigem Vertrauen. A. H. Niemeyer. 39
Mit froher Andacht 34
Mit väterlicher Huld 38
Mit Wohlgefallen, Vater! J. T. Hermes. 157

Nach Fried' und Eintracht streben 80
Nach Gottes weisheitsvollem Rath 94
Nach Jesu heil'gen Lehren. J. C. Grot. 85
Naht mit Andacht im Gemüthe. G. W. Starke. 123
Nichts soll uns überflüssig 5
Nicht Sündern nachzuahmen 22
Nicht zur trägen Weichlichkeit 29
Nie werde mein Gemüth. Heeren. 84
Nie will ich wieder fluchen. C. F. Gellert. 83

Seite

Nimm, Vater! unser'n Dank. J. Ch. Dolz. 34
Noch jetzt ist unser Pfad 29
Noch läßt der Herr. C. F. Neander. 150
Noch leben wir und haben 150
Noch wallt in uns gesundes 29
Nun bringen wir froh 39
Nun laden mich 150

O anmuthsvolle Tage 29
O du! der Alles, Alles 107
O Ewiger! auch wir 34
O Golgatha! zu deinen Höhen 55
O Gott! aus deinen Werken. C. Liebich. 49
O Gott! deß ich mich freue 29
O Gott! ich soll nach meiner 71
O Gott! sobald der Tag 167
J. Chr. Kraft. Heeren.
O Jugendzeit! wie flügelschnell. A. H. Niemeyer. 63
O Schöpfer! jedes deiner 129
O selig, selig! wer Gott dir. A. H. Niemeyer. 61
O Tage sanfter Freude 65
O Vater aller Güte! J. Preuß. 34
O Vater! deine Sonne 151
O Vater! dem kein 61
O Vater guter Gaben! 34
O welch ein Glück. B. Münter. 12
O welch ein Segen. Cramer. 23
O welch ein Trost. J. S. Dietrich. 138
O welch ein unschätzbares. J. S. Dietrich. 99
O wie groß ist deine Güte 165
O wie selig sind, du Herr. J. T. Hermes. 132

Seite

Preis dir, dem Heiligen 105
Preist, Menschen! preist. B. Münter. 114

Regierer unsers Lebens 30
Religion und Tugend 50
Rund um mich her. Feddersen. 167

Sanfter Frühling meines 30
Schau überall in die 50
Schnell wie ein Strom 161
Schön glänzt die Morgensonne 155
Schön ist die Morgensonne, schön 145
Schon früh laß uns, o Gott! 35
Schon ruht von Nacht 135
Schon schlägt die Trennungsstunde 42
Schon weicht die finst're 75
Schon wieder ist ein Jahr. C. C. Sturm. 120
Schon wieder ist verflossen 35
Seht, Christen! seht 56
Seyd mir gesegnet, stille. J. Ch. Heise. 67
Seyd uns gegrüßt in 41
Seyd uns werth, ihr frohen 30
Sie eilt, sie eilet schnell 30
So früh bringt mich des 133
So weit nur deine Sonnen. J. A. Cramer. 114
Stets weiser, besser stets. Knorre. 151
Stilllächelnd wie ein frommer 169
Sterb' in der Tugend 100

Theuer sey uns unsre Pflicht 31
Trocknet eures Jammers Thränen. Voß. 135

	Seite
Tugend ist der Seele Leben. J. S. Dietrich.	71
Ueb' immer Treu und Redlichkeit. L. H. C. Hölty.	79
Unendlich reich, o Gott! bist du. J. W. Reche.	93
Uns're ganze Seele fühle	39
Uns're Kindheit, uns're Jugend	14
Uns weckt der neue Morgen	152
Uns zu beglücken hier	18
Vater! also leb' ich wieder. K. Rudolphi.	152
Vater! du beglückest mich	35
Vater! du gabst mir mein Leben	87
Verbitt're dir dein Leben. J. F. Mudre.	83
Vereint zu deinem Preise. Sucro.	41
Verleih, daß ich dir lebe	31
Verleih, o Gott! uns Kraft	35
Viele freudenvolle Tage	13
Viel Gutes ist, Alliebender! J. W. Reche.	6
Viel zu gering bin ich	115
Voll Dankgefühl erheben	35
Vollendet ist auch diese Bahn. A. H. Niemeyer.	37
Von ganzer Seele preis' ich dich. B. F. Köhler.	31
Von Herzen preis' ich dich. J. S. Dietrich.	60
Vor dir, o Gott! erscheinen	134
Vorsichtige Verschwiegenheit. J. L. Grot.	78
Vorwärts, mein Geist! den Voß.	12
Wann sich in stiller Majestät C. G. Küttner.	153
Was Gott regiert, was Gott	131
Was in mir forscht. A. H. Niemeyer.	7
Was ist das Roth	10
Was ist es, das die ganze Welt	74
Was sind wir, Herr u. Gott	116
Weisheit, hohe Gottesgabe Bürde.	45
Welch hohes Beyspiel gabst Weisse.	53
Welch sterblich Auge kann	5
Wem vor dem reinen Seelenauge	102
Wenn du mit Freuden hör'st	98
Wenn gleich aus tiefer	19
Wenn hoch entzückt mein	146
Wenn ich ein rein Gewissen Weiß.	99
Wenn ich vor meinen Schöpfer. J. A. Cramer.	62
Wenn in der Sehnsucht nach der. J. T. Hermes.	162
Wenn Menschen streben J. A. Cramer.	88
Wenn sich Schüler herzlich lieben	89
Wer dich, Gott! liebt und Tugend	105
Wer leben will, und glücklich. J. A. Cramer.	81
Wer machte diese schöne Welt. J. C. Lavater.	142
Wer sich mit Ernst. J. C. Grot.	96
Wer weiß, wie nah der Tod	137
Wie durch Gewölk die Sonne	125
Wie feyerlich sind nicht	122
Wie freundlich fällt der Sonne Licht. J. G. Jacobi	80
Wie groß ist des Allmächtgen Güte! C. F. Gellert.	116

	Seite
Wie groß ist Gottes Herrlichkeit	143
Wie hart ist dessen Loos. J. A. Cramer.	97
Wie prachtvoll zeigt	165
Wie sanft fließt mir. J. A. Cramer.	108
Wie schön ist jede Blume	139
Wie schön, wie herrlich strahlet	145
Wie schwach ist meine Tugend. J. C. Grot.	66
Wie tönt um mich so froher	155
Wie väterlich, wie weise	9
Wie viele meiner Brüder	119
Wie wundervoll bin ich gemacht!	3
Willkommen schöner Morgen!	153
Wir bringen weinend unsern. J. A. Niemeyer.	133
Wir danken, guter Vater!	36

	Seite
Wir preisen, Gott anbethend. J. C. Dolz.	36
Wir seh'n den Schlaf uns	163
Wir seh'n dich also heute	41
Wir wollen unser Lebenlang	69
Wo ich Menschen dienen kann	76
Wo tönt das Lied, das. J. A. Cramer.	43
Zu deinem Preiß und Ruhm. J. S. Dietrich.	154
Zu Gott, o Seele! schwing' dich. El. v. der Recke.	107
Zum Fleiße ward das Leben	95
Zum Himmel erhebe dich. Lossius.	91
Zum Lehrer gabst du, Gott!	52
Zur Arbeit gib uns	31
Zur Tugend, Vater! und zum Glück	31

Zweyte Abtheilung.

1. Liebenswürdig möcht' ich seyn, Jedermann gefallen; doch, wie nimmt man Herzen ein? wie gefällt man Allen?

2. Macht's die Stirn, die fleckenlos blondes Haar umziehet? Eine Wange, wo die Ros' unter Lilien blühet?

3. Hilft ein Auge, hell und rein, wie die Bergkrystallen? Zähne, wie das Elfenbein? Lippen, wie Korallen?

4. Thut's ein Körper, wohl gebaut, voll und schön zum Malen? wo die sanfte, weiße Haut Adern blau durchstrahlen?

5. Lieblich, doch vergänglich sind aller Schönheit Farben! gleich den Blumen, die geschwind nach dem Frühling starben!

6. Nein! nur wo mit Edelmuth sich die Stirne schmücket, Menschenlieb' in voller Gluth aus den Augen blicket.

7. Auf der Wange Sittsamkeit neben Rosen stehet, und des Mundes Lieblichkeit Weisheits-Ernst erhöhet.

8. Wo Bewegung, Stimme, Gang, Leib und Glieder zieret, und wie lieblicher Gesang gleich beym Anblick rühret;

9. Wo das Herz mit Lieb' erfüllt, Gegenlieb' erwecket, und die Menschheit Gottes Bild überall entdecket;

10. Da ist Schönheit, Trefflichkeit, Lieb' und Wohlgefallen! da gefällt man allezeit, da gefällt man Allen!

---

2. Wie dank' ich Gott für mein Gesicht! Ich seh' bey'm reinen Himmelslicht die Wunder, die der Herr der Welt an allen Orten aufgestellt.

2. Ich seh' an jenen Himmelshöh'n sich unzählbare Sterne dreh'n, die Sonn' am Tag', und in der Nacht den Mond in königlicher Pracht.

3. Auf Erden, in der Luft, im Meer erblick' ich ein unzählbar Heer Geschöpfe, all' an Schönheit reich, und keines doch dem andern gleich.

4. Ich seh' in jeder Jahreszeit das mannigfalt'ge Feyerkleid, worin uns die Natur erscheint, die Schönheit stets mit Nutz vereint.

5. Und seh' ich auf mich selbst zurück: der Mensch, des Schöpfers Meisterstück! das Aug', ein Wunder! ohne dieß umgäb' uns ew'ge Finsterniß.

3. Wie wohl ist dem entzückten Ohr, wenn reiner Instrumente Chor den hohen Saal erfüllt! Wie wohl ihm, wenn am Wasserfall, im Busch ein Lied der Nachtigall aus voller Kehle quillt!

2. Doch schöner, wenn dem lieben Sohn ein Wiegenlied im sanften Ton von Mutterlippen fließt, und Weisheit, Kenntniß, Lust zur Pflicht im väterlichen Unterricht sich in sein Herz ergießt!

---

4. Wohl! ja wohl will ich mich freuen, daß ich Mensch bin! Um mich her stehn in Haufen und in Reihen, Schaf und Stier und Wolf und Bär.

2. Tieger! Panther! Adler! Katze! Löwe! habt auch ihr Verstand? Eure Krall' und eure Tatze nehm' ich nicht für meine Hand.

3. Meine Hand kann euch bezwingen! Löwe! bist du mir zu stark? Kugelbüchsen, Netze, Schlingen überwinden Knochenmark.

4. Stärk' und Größe muß verderben! Behemoth und Krokodill, Löw' und Wallfisch müssen sterben, wenn's der Geist des Menschen will.

5. Wohl, ja wohl will ich mich freuen, daß ich Mensch bin! seht mich an! Ihr in Haufen und in Reihen seyd dem Menschen unterthan!

6. Löwe! kannst du meiner spotten? ich verachte deinen Spott! ha! der Mensch, vom Hottentotten bis zum Griechen, ist ein Gott!

5. O mein Herz! mein Herz! aus dir quillt der Bach der Freuden mir; wenn nur du befriedigt bist, Alles um mich Wohllaut ist.

2. Du, mein inn'res Heiligthum! dich zu bauen, sey mein Ruhm; du mein Schutz, mein Werth, mein Reiz! dich zu füllen, sey mein Geiz.

3. Den zu lieben, der dich schuf, sey dir Freude und Beruf; sey's, wenn Morgenroth sich zeigt, sey's, wenn sich die Sonne neigt.

4. Schließe dich an jedes Glied seiner Schöpfung, sey bemüht, daß, was nur das Aug' erblickt, näher dir zum Busen rückt.

5. Jedes Land, dein Vaterland, jeder Mensch, mit dir verwandt, hab' ein unveränderlich, ewig geltend Recht an dich,

6. Hülfe, wo du helfen kannst; Mitleid, wo du es nicht kannst; Trost, wo man nach Trost verlangt; Rath und Stützung, wo man wankt.

7. Dann, mein Herz! so strömt aus dir Wonne, wie ein Bach herfür! der, eh' er ins Meer sich gießt, vieler Müden Labsal ist.

---

6. Gar hochgebohren ist der Mann, der seinem Willen leben kann, des edler Muth sein Adel ist, sein Ruhm die Wahrheit sonder List.

2. Dem Leidenschaft niemals geboth, nicht fürchtend Leben oder Tod, weiß seiner Zeit wohl besser'n Brauch, als fürs Gerücht, der Narren Hauch.

3. Von Hof und Frohnen frank und frey, von Heuchlern fern und Büberey; was soll der Schmeichler bey ihm thun? auch vor'm Tyrannen kann er ruh'n.

4. Er neidet nicht und hat nicht Neid, kennt nicht der Thoren Üppigkeit! kennt nicht gestürzten Stolzes Schmach, was der für Wunden folgen nach.

5. Der nicht das Land, nur sich regiert, und harmlos so den Zepter führt; mehr gibt, als nimmt, und bittet Gott um Dankbarkeit und täglich Brod.

6. Der Mann ist frey und

hochgebohr'n, hat Glück und Hoheit nie verlohr'n, vor Höher'm sicher, wie vor'm Fall; und hätt' er nichts, so hat er's All.

7. Wer ist ein freyer Mann? Der das Gesetz verehret, nichts thut, was es verwehret, nichts, wenn er es auch kann; der ist ein freyer Mann.

2. Wer ist ein freyer Mann? Wem seinen frommen Glauben kein frecher Spötter rauben, kein Leichtsinn meistern kann; der ist ein freyer Mann.

3. Wer ist ein freyer Mann? Der selbst in einem Heiden den Menschen unterscheiden, die Tugend schätzen kann; der ist ein freyer Mann.

4. Wer ist] ein freyer Mann? Dem nicht Geburt noch Titel, nicht Samm'trock oder Kittel den Menschen bergen kann; der ist ein freyer Mann.

5. Wer ist ein freyer Mann? Der treu in seinem Stande, auch selbst vom Vaterlande den Undank dulden kann; der ist ein freyer Mann.

6. Wer ist ein freyer Mann? Der, muß er Gut und Leben gleich für die Tugend geben, doch nichts verlieren kann; der ist ein freyer Mann.

7. Wer ist ein freyer Mann? Der bey des Todes Rufe froh auf des Grabes Stufe noch rückwärts blicken kann; der ist ein freyer Mann.

---

8. Die du sanft und rein mir in Adern fließest, Heiterkeit und Muth durch mein Herz ergießest, zu Geschäften mich stark und fröhlich machst, meine Sinnen schärfst, durch Gefühl entzückest, für mich Berg und Thal, Wald und Aue schmückest, und aus jedem Gras mir entgegen lachst;

2. O Gesundheit! Glück, höchstes Glück der Erden! durch dich muß die Welt erst recht reizend werden. Du bist mehr als Gold, mehr als Kronen werth; du vergoldest stets uns're Lebenstage, würzest uns're Lust, minderst uns're Plage, machst die Last uns leicht, die uns oft beschwert.

3. Augen gibst du Glut, Rosen jungen Wangen, Schönheit unser'm Leib', uns'rer Brust Verlangen, frohe Thätigkeit unser'm Arm und Fuß; uns'rer Seele Muth, Wahrheit zu ergründen, unsern Sinnen Kraft, lebhaft zu empfinden, und zum kleinsten Glück fröhlichen Genuß.

4. Möcht' ich immerdar dich, wie jetzt, besitzen, und besitz' ich dich, dich zum Guten nützen, deiner mich voll Dank gegen Gott erfreu'n? Sollt' ich aber einst sie durch Mißbrauch schänden; o so nehm' er sie schnell aus meinen Händen! Krankheit lehrt auch oft Menschen weise seyn.

---

9. Unschuld ist den Kindern hold! bey der Unschuld Rosen malt das Mädchen sich mit Gold, öffnen sich die Rosen.

2. Wohl versorgt in ihrer Huth seyd ihr, lieben Kleinen! aber wenn ihr Böses thut, zwingt ihr sie zu weinen;

3. Bis des Engels nasser Blick eure'm Aug' entschwindet, und ihr dann des Lebens Glück nirgends wieder findet.

4. Laßt den Engel nicht entflieh'n! geh't ihm, voller Reue, zärtlich nach, und bittet ihn, daß er euch verzeihe.

---

10. Fülle meine Seele, süße Kraft der Kehle, gütiger Gesang! Scheuche weg die Leiden, zaub're her die Freuden, wie's dir oft gelang.

2. Dieser Wunsch der Ohren wird mit uns gebohren, reizt uns für und für. Die, die vor uns waren, die in spätern Jahren, Alles singt, wie wir.

3. Sagt, ob wir als Knaben nicht gelächelt haben, wenn die Mutter sang? Wir sind aufgesprungen, haben mitgesungen, wenn ein Lied erklang.

4. Glücklich ist zu preisen, wer in holden Weisen Gott und Tugend singt! Er empfindet Freude, And're fühlen Freude, die das Herz durchdringt.

1. Johannes war ein Seifensieder; er wußte viele schöne Lieder, und sang mit unbesorgtem Sinn vom Morgen bis zum Abend hin.

2. Sein Tagwerk konnt' ihm Nahrung bringen; doch, wenn er aß, so mußt' er singen, und wenn er sang, so war's mit Lust, aus vollem Hals' und freyer Brust.

3. Beym Morgenbrod, beym Abendessen blieb Ton und Triller nie vergessen. Das schallte recht, und seine Kraft durchdrang die halbe Nachbarschaft.

4. Man horcht, man fragt: Wer singt schon wieder? Wer ist's? Der munt're Seifensieder. Und so schlief er am Abend fein mit Singen und Trallallen ein.

5. Nun wohnte in derselben Gegend ein Schlemmer, reich, und viel vermögend, der oft zu halben Nächten aß, und Bett und Ruhe selbst vergaß

6. Kaum hatte mit den Morgenstunden sein erster Schlaf sich eingefunden, so ließ ihm den Genuß der Ruh der nahe Sanger nimmer zu.

7. Zum Henker! lärmest du schon wieder, vermaledeyter Seifensieder? Ach! wäre doch zu meinem Heil, der Schlaf hier, wie das Essen feil!

8. Den Sänger, den er früh vernommen, läßt er darauf nun zu sich kommen, und spricht: Mein lustiger Johann! wie geht es euch? wie fangt ihr's an?

9. Es rühmt ein Jeder eure Waare; sagt, wie viel bringt sie euch im Jahre? Im Jahre, Herr? Mir fällt's nicht bey, wie groß im Jahr' mein Vortheil sey.

10. So rechn' ich nicht; ein Tag bescheeret, was der, der auf ihn folgt, verzehret. Dieß thut im Jahr, ich weiß die Zahl: drey Hundert fünf und sechzigmal.

11. Ganz recht! Doch könnt ihr mir nicht sagen, was pflegt Ein Tag wohl einzutragen? Mein Herr, ihr forschet allzusehr; der wenig, und der andre mehr;

12. So wie es fällt; mich zwingt zur Klage nichts als die vielen Feyertage; und wer sie alle roth gefärbt, der hat wohl reich, wie ihr, geerbt.

13. Hans, sprach der

Reiche, sey kein Prahler; hier hast du baare funfzig Thaler; nur unterlaß mir den Gesang, das Geld hat einen bessern Klang.

14. Hans dankt, und schleicht mit scheuem Blicke, mit ängstlicher Begier zurücke, und herzt den Reichthum, den er hält, und zählt, und wägt und schwenkt das Geld.

15. Nun sucht er es vor allen Dingen in rechte Sicherheit zu bringen; legt's in den Schrank, den er bey Nacht mit banger Sorge selbst bewacht.

16. So bald sich nur ein Haushund reget, so bald der Kater sich beweget, durchsucht er Alles, bis er glaubt, daß ihm kein Dieb das Geld geraubt.

17. Nun merkt er, daß des Reichthums Freuden ihn ewig von der Freyheit scheiden, die nur in frohe Seelen strahlt, und deren Glück kein Geld bezahlt.

18. Dem Nachbarn, den er stets gewecket, bis der das Geld ihm zugestecket, dem stellt er nun, aus Lust zur Ruh', all' seine Schätze wieder zu;

19. Und spricht: Herr! lehrt mich beß're Sachen, als statt des Singens Geld bewachen; nehmt immer euren Beutel hin, und laßt mir meinen frohen Sinn.

20. Was ich gewesen, werd' ich wieder, Johann, der muntre Seifensieder; der Himmel hat mich recht geliebt, der mir die Stimme wiedergiebt.

---

12. Aus diesem frohen Kreise ertöne unser Lobgesang! Für Freuden, Trank und Speise sey unser'm lieben Geber Dank!

2. Der Mensch bedurfte wenig, nur wenig Wasser, wenig Brod: doch lebt' er wie ein König, und hätte wahrlich! keine Noth.

3. Und seht, wie gut wir's haben! wir laben uns am Ueberfluß. Wie viele hundert Gaben gewähren jährlich uns Genuß?

4. Ein jeder guter Bissen den wir mit Wohlgeschmack verzehrt, macht, daß wir fragen müssen: Wer hat dieß Alles uns bescheert?

5. Wem müssen wir Lob singen? sind Worte schon genug allein? Nein! gute Früchte bringen, das heißt: dem Schöpfer dankbar seyn.

6. Wir sind ja nicht geschaffen, so wie das unvernünft'ge Thier, zum Essen, Trinken, Schlafen; nein! beß're Freuden haben wir:

7. Die Freuden, die entsprießen aus einer edlen Denkungsart, aus ruhigem Gewissen, mit schönen Tugenden gepaart.

8. Drum dürfen wir bey'm Essen, so oft es uns recht wohl behagt, des Bruders nicht vergessen, den Dürftigkeit und Hunger plagt.

9. Und gibt die Speise Stärke, so thut sie's nur bey Mäßigkeit; zu jedem guten Werke macht die uns tüchtig und bereit.

10. Dem wird es wohl bekommen, was er bey diesem Mahl gespeist, der sich nicht übernommen, der willig auch den Geber preist.

13. Mäßigkeit, bey frohem Muth, ist fürwahr ein großes Gut. Sie verlängert den Genuß, und verhütet Ueberdruß.

2. Krankheit, Armuth, Reu' und Schmach folgt des Schwelgers Ferse nach; und auf halb durchlauf'ner Bahn hält der strenge Tod ihn an.

3. Aber Heil dem freyen Mann, der sein Herz beherrschen kann, der die Gaben der Natur froh genießt, doch sparsam nur!

4. Auch dem Mädchen Heil und Preis, das sich zu bezähmen weiß! Länger blüht ihr Angesicht; ihre Rosen welken nicht.

14. Welche Menge reifer Früchte, reizend schön für das Gesicht, süßer noch für Mund und Gaum, beut dem Menschen Strauch und Baum!

2. Dort die Erd- und Heidelbeere, hier die Heu- und Stachelbeere, dort die Kirschen am Spalier, Aprikos' und Pfirsich hier.

3. Doch im Herbst erst, welcher Segen! Rühr' an jeden Baum; ein Regen goldner Früchte stürzt auf dich, und sagt dir: Genieße mich!

4. Und in Allem, was zum Leben Gott durch die Natur gegeben, was dich stärkt und dich ernährt, wird dir Wohlgeschmack gewährt.

5. O genieß' es; aber denke: Diese göttlichen Geschenke, heilsam, lieblich im Genuß, schaden oft durch Ueberfluß.

---

15. Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee, ging einst mit auf die Weide; muthwillig sprang es in den Klee mit ausgelaß'ner Freude.

2. Hopp, Hopp ging's über Stock und Stein mit unvorsicht'gen Sprüngen. Kind! rief die Mutter, Kind! halt ein. Es möchte dir mißlingen!

3. Allein das Lämmchen hüpfte fort, Berg auf, Berg ab, in Freuden; doch endlich mußt's am Hügel dort für seinen Leichtsinn leiden.

4. Am Hügel lag ein großer Stein, den wollt' es überspringen. Seht da, es springt und bricht ein Bein. Aus war nun Lust und Springen!

5. O liebe, munt're Kinder! schreibt dieß tief in eure Herzen: Die Freuden, die man übertreibt, verwandeln sich in Schmerzen.

16. Haschet, Brüder! das Vergnügen, nährt es in der freyen Brust; schnell, wie Schmetterlinge fliegen, flieht dahin die Knabenlust.

2. Munter sind wir, wie die Fische, leicht und rein ist unser Blut; immer, auch am ärmsten Tische, schmeckt uns Trank und Speise gut.

3. Laßt uns jauchzen, laßt uns singen, und der Knabenzeit uns freu'n! Laßt uns spielen, laßt uns springen, aber nimmer böse seyn!

4. Sucht auf Höhen, sucht in Gründen, suchet Vögel auf der Flur! schonet, wenn wir Nester finden, schon't der kleinen Vögel nur!

5. Laßt uns hüpfen, Blumen pflücken, und der Knabenspiele freu'n, und das Haar mit Kränzen schmücken, aber nimmer böse seyn!

6. Schnell, wie Schmetterlinge fliegen, flieht dahin die Knabenlust. Haschet, Brüder! das Vergnügen, nährt es in der freyen Brust.

---

17. Gesegnet sey uns jede Stunde, in der wir uns des Lebens freu'n, und in der Freundschaft heil'gem Bunde ein Freudenfest mit Dank erneu'n. Drum laßt das Herz vom Danke glüh'n, weil jetzt noch Freuden um uns blüh'n!

2. Das Blümchen: Freundschaft, duftet milde in unserm Kranze, der uns schmückt; es schafft aus Wüsten Lustgefilde, erheitert Jeden, der es pflückt; drum lasset ihres Dufts uns freu'n, und treue Herzensfreunde seyn!

3. Kurz ist des Lebens längste Reise, die hier der Pilger schnell durchwallt; wer sie verschönert, handelt weise, da, wo nicht laut die Freude schallt. Zur Freude ruft ihn die Natur, und jedes Blümchen auf der Flur.

4. Schön ist's, wenn ihm auf dunkel'm Wege die Freundschaft froh die Hände beut, und ihm mit treuer Mutterpflege der Freuden Blumen viele streut; dann wandelt er an ihrer Hand vergnügt durch jedes öde Land.

5. Wenn dann auch wilde Stürme toben, und dornicht wird der stille Pfad: er blickt auf den, der mild von Oben belohnet jede edle That. Nichts störet seine inn're Ruh', er wallt getrost der Heimath zu.

18. Laßt uns, ihr Brüder! Freundschaft erhöh'n, singet ihr Lieder, feurig und schön!

2. Sie ist die Gottheit, die uns beglückt! sie macht uns fröhlich, himmlisch entzückt.

3. Unschuld und Freude reichet sie dar, kränzet mit Rosen lächelnd das Haar.

4. In ihrem Kreise wohnet nur Lust, sie macht uns weise, stärket die Brust.

5. Gießet das Schicksal Wermuth ins Herz; heilt sie die Wunden, lindert den Schmerz.

6. Sie machet Bettler Königen gleich; machet den Armen fröhlich und reich.

7. Drum kommt ihr Brüder! sie zu erhöh'n, singet ihr Lieder, feurig und schön.

19. Wir stimmen heute fröhlich an das schöne Freundschaftslied. Der ist, bey Gott! kein Ehrenmann, dem hier sein Herz nicht

glüht! Die Freundschaft stärkt in Freud' und Noth, und folgt durch Leben und durch Tod.

2. Erbarmend sah des Lebens Müh' der Menschenvater, schwieg, erschuf die Freundschaft, weg, und sieh: des Elends Schale stieg. Da sprach der Vater: Es ist gut! und alles Leben hauchte Muth.

3. Wohlthun und Wohlempfangen lehrt ein allgemeiner Bund. Im Kerker ist die Spinn' uns werth, auf öder Flur ein Hund; ein Hühnchen, das gerufen kam, und Brod aus unsern Händen nahm.

4. Doch selig! theilt ein Menschenherz, verständig, gut und treu, voll Mitgefühl in Freud' und Schmerz des Lebens Mancherley; ein Freund, der sanft mit Rathe nützt, und Abends traulich bey uns sitzt!

5. Ach! ohne Freund ist öd' und stumm das schönste Vaterland; doch blühet Alles um und um an eines Freundes Hand: er speis't mit uns auf grobem Zwilch, und würzt durch Liebe Frucht und Milch.

6. Einmüthig hält auf Recht und Pflicht, und handelt Freund und Freund; doch trägt man gern, und quält sich nicht, was jeder glaubt und meint. Der zieht den Duft der Rose vor: der Andre liebt den Nelkenflor.

7. Gedank' und That, und Ehr und Glück vertraut man ohne Hehl; auch Schwachheit schaut des Freundes Blick, ihn irrt kein leichter Fehl. Selbst harter Gram an Freundesbrust verweint sich bald in süße Lust.

8. Ein Herz und eine Seele sey mit seinem Freund der Freund, getreu und redlich, mild und frey, in Fern' und Tod vereint! Einst bringt, wer früher starb, im Glanz dem Brudergeist den Palmenkranz!

9. Entblößt das Haupt, ihr Freund', und weiht der Freundschaft diesen Trank! Ihr Freunde alle! hört den Eid, einstimmend zum Gesang! und ach! beklagt der Menschen Loos, die nie des Freundes Arm umschloß!

10. Wir schütteln herzlich uns die Hand, und theilen Freud und Noth. Sey dieser Druck der Freundschaft Pfand durch Leben und

durch Tod! Nichts soll und kann uns je entzwey'n! Mein Freund ist mein, und ich bin sein!

---

20. Brüder! fleißig wollen wir stets zur Schule gehen! Unser Lehrer sorgt dafür, daß wir ihn verstehen; o, es ist so gar nicht schwer, wenn man's ernstlich treibet; leichter wird es immer mehr, wer nur fleißig bleibet.

2. Wenn wir groß sind, geht's uns wohl, Jeder will uns haben; denn wir wissen, wie man soll nützen Gottes Gaben. Wer dem Andern Nutzen schafft, dem nützt man auch wieder. Trägheit schwächt des Menschen Kraft, Arbeit stärkt die Glieder.

3. Alles Gute kommt von Gott. Segne du die Lehren, die wir, o du guter Gott! jetzt so reichlich hören. Stärke jedes gute Wort, daß wir's thätig ehren; dann wird sich an unserm Ort Glück und Tugend mehren.

21. O wie ist's so schön, in die Schule geh'n, und was lernen drin! Jeder Augenblick mehret da mein Glück, flieht genützt dahin.

2. Meines Lehrers Schweiß, meinen treuen Fleiß sieht der gute Gott; und er legt darein Segen und Gedeih'n, dieser gute Gott!

3. Früher schwingt mein Herz sich auch himmelwärts, wenn es Tugend lernt; Engel lieben mich, wenn das Böse sich früh von mir entfernt.

4. Die Religion führt mich Erdensohn da zum Himmel an, heiligt mein Bemüh'n, lehrt mich Laster flieh'n, geh'n der Tugend Bahn.

5. Meiner Seele Trieb hat dann Weisheit lieb, und wird fromm und gut; jede Wissenschaft schärft des Geistes Kraft, und erhebt den Muth.

6. Ja, der Schule sey stets mein Herz getreu; Lernen lohnt mit Lust; Tugend macht uns schön; aber müßig geh'n schändet jede Brust.

Einzelne Stimmen.

22. Oeffnet, Brüder! Ohr und Herz weisem Unterricht. Lernen sey euch Freud' und Scherz; Lernen ist ja Pflicht. Um zu lernen sind wir hier; lernen, lernen wollen wir.

Chor der Kinder.

Ja, zum Lernen sind wir hier; lernen, lernen wollen wir.

Einzelne Stimmen.

2. Nichts darf unsern Sinn zerstreu'n; hier ist Zeit und Ort, still und aufmerksam zu seyn auf des Lehrers Wort. Weg mit aller Neckerey, weg mit Spiel und Tändeley!

Chor.

Weg mit aller Neckerey, weg mit Spiel und Tändeley!

Einzelne Stimmen.

3. Wer hier plauderhaft und wild and're Kinder stört, wer die leere Bank nur füllt, und nicht sieht und hört: o! der bringt's nicht hoch hinan, lernt nicht, was er lernen kann.

Chor.

Nein, der bringt's nicht hoch hinan, lernt nicht, was er lernen kann.

Einzelne Stimmen.

4. Lernet Hänschen jung und klein, wie das Sprüchwort spricht, nicht schon klug und artig seyn, lernt auch Hans es nicht. Bäumchen sind noch jung und zart, alte Stämme steif und hart.

Chor.

Bäumchen sind noch jung und zart, alte Stämme steif und hart.

Einzelne Stimmen.

5. Drum ihr Brüder! lernet früh, jetzt ist's Zeit dazu. Scheut nicht Arbeit, scheut nicht Müh', Fleiß bringt süße Ruh. Erst gelernt, und dann geruh't, und gescherzt mit frohem Muth!

Chor.

Erst gelernt, und dann geruht, und gescherzt mit frohem Muth!

Einzelne Stimmen.

6. Bürger oder Bauersmann, Brodherr oder Knecht, wenn er wenig weiß und kann, geht's ihm endlich schlecht. Dummheit kommt an keinem Ort, kommt bey keinem Menschen fort.

Chor.

Dummheit kommt an keinem Ort, kommt bey keinem Menschen fort.

Einzelne Stimmen.

7. Doch der Weise lebt beglückt, kann mit Recht sich freu'n. Er nur erntet, hoch entzückt reiche Früchte ein. Welch ein Gut ist der Verstand! wohl dem, der ihn sucht' und fand!

Chor.

Ja, ein Gut ist der Verstand; wohl dem, der ihn sucht' und fand!

Einzelne Stimmen.

8. Darum öffnet Ohr und Herz weisem Unterricht. Lernen sey euch Freud' und Scherz, Lernen ist ja Pflicht. Um zu lernen sind wir hier; lernen, lernen wollen wir.

Chor.

Um zu lernen sind wir hier; lernen, lernen wollen wir.

23. Segne, Vater! meinen Fleiß, und beglücke mein Bestreben, mir zum Heil und dir zum Preis, immer recht und gut zu leben.

2. Flöß' in meine zarte Brust Unschuld, Sittsamkeit und Tugend; ich sey meiner Lehrer Lust, und die Zierde frommer Jugend.

3. Jungen Bäumchen sey ich gleich; anmuthsvoll sey meine Blüthe. Einst sey ich an Früchten reich, reich an Weisheit und an Güte.

---

24. Vollbracht ist unser Tagewerk, nun laßt uns fröhlich seyn; die Freude gibt zur Arbeit Stärk', dem Leibe sein Gedeih'n.

2. Von unsern jugendlichen Reih'n sey alles Unrecht fern; vernünftig soll die Freude seyn, und angenehm dem Herrn.

3. Wie gut ist unser Gott, wie gut! er gibt gesunden Leib, ein frohes Herz und frischen Muth, und so viel Zeitvertreib.

4. Mit Liebe blickt er jetzt herab, sieht uns're Freuden gern. Er ist's, der diese Lust uns gab. O Brüder! lobt den Herrn.

---

25. Auf! auf! ihr lieben Leute: den Wanderstab zur Hand! es geht in's schöne Weite, es geht heut über Land.

2. Noch träufelt uns Aurore ein Wonnenthränchen hin, und hallt aus zartem Rohre ein Lied der Schäferinn.

3. Noch blühen Lindenlauben, noch labet Rosenduft, noch röthen süße Trauben, noch wehet Zauberluft.

4. Noch wallen volle Felder, noch grünen Flur und Hain; in grüner Nacht der Wälder wiegt Ruh' den Müden ein.

5. Drum auf! ihr guten Leute! die Freude zieht mit euch, gottlob! wir wallen heute noch nicht in's Geisterreich.

6. Auf! auf! ihr lieben Leute! den Pilgerstab zur Hand! Noch geht's in's grüne Weite, wie ins gelobte Land.

26. Auf! nehmt die Stäb' in eure Hand, steckt Lebensmittel ein! Wir wandern heute über Land, und wollen fröhlich seyn!

2. Gesellschaftliche Heiterkeit, bey eintrachtsvollem Sinn, verkürzet uns den Weg, und streu't nur Rosen vor uns hin!

3. Schau't um euch! Die Natur, wie schön glänzt sie jetzt überall; in vollen Feldern, steilen Höh'n, in Wiesen, Wald und Thal!

4 Hier blickt ein Dorf aus Bäumen vor, die milder Segen beugt; da dort ein stolzer Thurm empor aus blauer Ferne steigt.

5. Hier strömt ein fischereicher Fluß, dort spiegeln helle See'n, und schaut des Menschen Kunst! sein Fuß kann sicher sie begeh'n.

6. Wohin wir uns're Augen dreh'n, seh'n wir des Landmanns Schweiß; für uns auch thut er, was wir seh'n, Gott segne seinen Fleiß!

7. Ein guter Pilger wird nicht matt, zeigt sich der Weg oft wild; Geduld und Muth bahnt ihm den Pfad, bald wird er wieder mild.

8. Des Lebens Reise geht auch so auf sanft und rauher Bahn; bald unmuthsvoll, bald wieder froh, Berg ab und Berg hinan.

9. Jetzt von der Sonne Wärm' und Pracht geschmeichelt und erquickt, und bald von wilder Stürme Nacht umgeben und gedrückt.

10. Der Träge zaudert, sieht und zagt, geht mehr zurück als fort, und kommt, stets wartend, bis es tagt, nie an gewünschten Ort.

11. Allein der Kühne reißet sich fort, fort in frohem Lauf, verlacht den Sturm, den Dornenstich, klimmt Felsen ab und auf.

12. Und dringet in den Tempel ein, wo Lob, Zufriedenheit und Glück, im ew'gen Sonnenschein, ihm Siegeskränze beut.

13. Frisch denn, geliebte Brüder! auf! hebt muthig Hand und Fuß! Zur Ruhe führt ein kühner Lauf, und Arbeit zum Genuß.

27. Kindheit! Frühling meines Lebens! dich will ich der Tugend weihn. Mein Entschluß sey nicht vergebens; o wie würd' es mich sonst reu'n! Früh verschön're mich die Tugend, früh verfein're mich Verstand; was du lernest in der Jugend, ist im Alter dir bekannt.

2. Ich will stets bey Spiel und Freuden sittsam und behutsam seyn, dankbar, höflich und bescheiden, Jeden, der mich sieht, erfreu'n Sollten mich auch And're kränken, so will ich mich nicht vergehn, immer an die Worte denken: Sanftmuth macht die Seele schön.

3. Ich will meiner Aeltern Freude, und ihr Trost im Kummer seyn. Kein Gepränge mit dem Kleide, nur ein schönes Herz sey mein. Fromm vor Gottes Augen wandeln, und in jedem Augenblick edel denken, edel handeln; dieß sey meines Lebens Glück!

28. Vollendet, Brüder! ist der Lauf, erreicht der Reise Ziel! Groß war des Tages Last, doch auch der Freuden waren viel.

2. Jetzt lagert euch zum Pilgerschmaus, laßt ruhen Hand und Fuß: zur Ruhe führt ein kühner Lauf, und Arbeit zum Genuß.

3. Ha! dieser Trunk und dieses Obst soll kühlen unser Blut, soll wiederbringen unsre Kraft und geben neuen Muth!

4. Zwar ist, was ihr hier vor euch seht, nicht, was der Schlemmer preist: doch mehr noch, als der Mensch bedarf, und als ihm Gott verheißt.

5. Saht ihr, wie heut am Silberbach der braune Schnitter saß, und froh bey Milch und schwarzem Brod der Arbeit Last vergaß?

6. Was ihm genug Erquickung gab, genüge uns auch hier! Denn er ist Mensch, und Menschen sind nichts Besseres, auch wir!

7. Der Schlemmer nur braucht köstlich Brod und theuren Perser-Wein, und lächerlicher Künste viel, um einmal satt zu seyn.

8. Dafür fehlt ihm, was unser ist: Gesundheit, Kraft und Muth, Gefühl für Freundschaft und Natur, und jedes wahre Gut.

9. Nicht kämpfen kann er unsern Kampf, nicht siegen unser'n Sieg; den Kampf mit dieses Lebens Müh', den Sieg im Lasterkrieg.

10. Nicht fühlen kann er, so wie wir, der Schöpfung große Pracht; nicht öffnen seine Brust, wie wir, vor Gottes Güt' und Macht.

11. Denn Weichlichkeit entnervt den Leib, zerstört des Lebens Glück, und schreckt von jeder großen That den jungen Greis zurück.

12. Genießt denn, Brüder! was ihr seht! Gewinn ists, mäßig seyn; genießt, und mischet frohen Dank und laute Freuden drein!

13. Dann gehen wir zu unserm Freund, der thät'ge Menschen liebt, zum Schlaf in unsre Kammer ein, die sich're Ruh' umgibt.

14. Und schlafen eine süße Nacht nach mühevollem Lauf, und morgen wachen wir vergnügt zu neuer Arbeit auf!

29. Wie schön ist's im Freyen bey grünenden Maien im Walde, wie schön! Wie süß sich zu sonnen, den Städten entronnen, auf luftigen Höh'n!

2. Wo unter den Hecken mit goldenen Flecken der Schatten sich mischt, da läßt man sich nieder, von Haseln und Flieder mit Laubduft erfrischt.

3. Drauf schlendert man weiter, pflückt Blumen und Kräuter und Erdbeer'n im Geh'n; man kann sich mit Zweigen erhitzet vom Steigen die Wangen umweh'n.

4. Dort heben und tunken, gleich blinkenden Funken, sich Wellchen im Bach; man sieht sie verrinnen in stillem Besinnen, halb träumend, halb wach.

5. In weiten Bezirken, mit hangenden Birken und Buchen besetzt, geht Damm-

Hirsch und Rehe, in traulicher Nähe, von niemand gehetzt.

6. Am schwankenden Reisig hängt zwitschernd der Zeisig, vor Schlingen nicht bang; erfreut, ihn zu hören, sucht Keiner zu stören des Hänflings Gesang.

7. Hier sträubt sich kein Pförtner, hier schnörkelt kein Gärtner kunstmäßig im Hain; man braucht nicht des Geldes, die Blumen des Feldes sind Allen gemein.

30. Wir Kinder, wir schmecken der Freuden recht viel; wir schäkern und necken, (versteht sich im Spiel.) Wir lärmen und singen, und rennen uns um, und hüpfen und springen im Grase herum.

2. Warum nicht? zum Murren ist Zeit noch genug! wer wollte wohl murren? der wär' ja nicht klug. Wie lustig steh'n dorten die Saat und das Gras; beschreiben mit Worten kann Keiner wohl das!

3. Ha, Brüderchen! rennet; ha, wälzt euch im Gras; noch ist's uns vergönnet, noch kleidet uns das. Ach! werden wir älter; so schickt sich's nicht mehr; so treten wir kälter und steifer einher.

4. Ey, seht doch, ihr Brüder! den Schmetterling da! Wer wirft ihn uns nieder? doch schonet ihn ja! dort flattert noch einer, der ist wohl sein Freund, o schlag' ihn doch Keiner! weil jener sonst weint.

5. Wird dort nicht gesungen? wie herrlich das klingt? vortrefflich ihr Jungen! die Nachtigall singt. Dort sitzt sie! seht oben im Apfelbaum dort! wir wollen sie loben; so fährt sie wohl fort.

6. Komm', Liebchen! hernieder, und laß dich beseh'n! wer lehrt dich die Lieder, du machst es recht schön! O laß dich nicht stören, du Vögelchen du! wir Alle, wir hören sehr gerne dir zu.

7. Wo ist sie geblieben? wir seh'n sie nicht mehr! Da flattert sie drüben! komm' wieder, komm' her! vergeblich: die Freude ist dießmal vorbey! Ihr that wer zu Leide; sey, was es auch sey.

8. Laßt Kränzchen uns winden, viel Blumen sind hier. Wer Veilchen wird finden, empfänget dafür von Mutter zur Gabe ein Mäul=

chen, wohl zwey. Juchheisa! ich habe, ich hab' eins, juchhey!

9. Ach! geht sie schon unter, die Sonne, so früh? wir sind ja so munter; ach Sonne! verzieh. Nun morgen, ihr Brüder! schlaft wohl! gute Nacht! Ja morgen wird wieder gespielt und gelacht!

31. Wir spielen und hüpfen so munter, so munter, wie Hirschchen im Wald; doch lernen wir wacker mit unter, denn Kinderchen werden auch alt.

2. Juchheisa! nur fröhlich gesprungen, so lange wir Kinder noch sind! Juchheisa! ein Liedchen gesungen; die Jahre vergeh'n wie der Wind!

3. Vergehn sie so schnell, so geschwinde? O Freunde! was werden wir dann? was wird aus dem hüpfenden Kinde? Es wird aus dem Knaben ein Mann.

4. Und soll es ein braver Mann werden, muß fleißig der Knabe schon seyn, muß Gutes schon stiften auf Erden, nicht nur des Lebens sich freu'n.

5. Was Hänschen nicht lernet in Zeiten, lernt nicht der erwachsene Hans, und lässet sich Gretchen nicht leiten, so wird auch das Gänschen zur Gans.

6. Was Lehrer und Aeltern uns lehren, was Gutes an ihnen wir seh'n, das wollen wir willig anhören, das soll von uns gerne gescheh'n.

7. Juchheisa! noch dürfen wir spielen, und dürfen als Kinder uns freu'n; und Freude bey guten Gefühlen wird nie im Alter uns reu'n.

---

32. Ja, geliebte zarte Jugend! kauf' jetzt Weisheit, kaufe Tugend dir für eine Ewigkeit! Dieß sind Schätze guter Seelen, die dir keine Räuber stehlen, und kein Mißbrauch je entweiht.

2. Die in dringend'sten Gefahren, nie, um sicher zu verwahren, Schloß und Riegel nöthig ist, Rost und Moder nie zerstören, Mott' und Würmer nie verzehren, keine Fluth noch Flamme frißt.

3. Schätze, die stets Farbe halten, nie verschießen, nie

veralten, immer glänzend, immer schön; die nicht, gleich den bunten Bändern, ihre Moden jährlich ändern, reizend Jung und Alten stehn.

4. Schätze, die dein eigen bleiben; damit kannst du Wucher treiben; wuchre deine Lebenszeit! Stirbst du, keine Erben lauern; nein, sie folgen dir, und dauern durch die ganze Ewigkeit.

33. Holde Tugend! kröne mich in meiner Jugend! denn ich will nur ganz allein schön durch deine Bildung seyn.

2. Thätig leben, vor dem kleinsten Fehltritt beben, dieß kommt frommen Kindern zu, führt zur Freude, Glück und Ruh.

3. Ohne Tugend welkt die Blüthe meiner Jugend; holde Freundin! leite mich; jeder Pulsschlag sey für dich!

---

34. Gern auf diesem Rasensitze, hier, am kleinen Wasserfall, hör' ich von des Thurmes Spitze, fernes Glöcklein! deinen Schall.

2. Tön'st, o Glöcklein! nenn'st ihn lauter, dem mein Herz entgegenbebt, ihn, der freundlicher, vertrauter, hier im Grünen mich umschwebt.

3. Leise murmeln es die Bäche, daß er Flur und Aue liebt, daß die Rose, die ich breche, mir ein guter Vater gibt;

4. Daß er aus der zarten Hülle selbst die goldnen Früchte winkt! und durch ihn des Lebensfülle jede neue Knospe trinkt.

5. Schalle Glöcklein, ach! was bliebe jenem Himmel, diesem Grün? Ach! kein Leben, keine Liebe, keine Freude sonder ihn.

6. Morgens, wenn auf Busch und Pflanze frischer Thau die Perlen sät, stimmen, froh im Sonnenglanze, Vöglein mit in mein Gebet.

7. Und am Abend, wenn es dunkelt, seh' ich seinen milden Schein; wo das Heer der Sterne funkelt, wacht er über Thal und Hain.

8. Leuchtet mir auf meinen Wegen, labt die Sonne, nährt das Feld, spricht den väterlichen Segen über die entschlaf'ne Welt.

9. Seiner freu ich mich im Lenze, wenn man Veilchenkränze flicht; seiner, wenn

die Schnitter-Tänze Sturm und Hagel unterbricht.

10. Sollt ich seiner mich nicht freuen, singen nicht, daß Wolke, Wind, auch die Blitze, wenn sie dräuen, in des Vaters Händen sind?

11. Daß an öden Felsenklüften liebend er vorüber geht, und in düstern Todtengrüften des Erhalters Athem weht?

35. Groß ist der Herr! die Himmel ohne Zahl sind seine Wohnungen! sein Wagen sind die donnernden Gewölk', und Blitze sein Gespann.

2. Die Morgenröth' ist nur ein Wiederschein von seines Kleides Saum, und gegen seinen Glanz ist alles Licht der Sonne Dammerung

3. Er sieht mit gnäd'gem Blick von seiner Höh' zur Erd' herab; sie lacht. Er schilt: es fähret Feu'r vom Felsen auf, des Erdballs Achse bebt.

4 Lobt den gewaltigen, den gnäd'gen Herrn, ihr Lichter seiner Burg! ihr Sonnenheere! flammt zu seinem Ruhm, ihr Erden! singt sein Lob!

5. Erhebet ihn, ihr Meere! braust sein Lob, ihr Flüsse! rauschet es; es neige sich der Cedern hohes Haupt und jeder Wald vor ihm.

6. Ihr Löwen! brüllt zu seiner Ehr' im Hain, singt ihm, ihr Vögel! singt; seyd sein Altar ihr Felsen! die er traf, eu'r Dampf sey Weihrauch ihm.

7. Der Wiederhall lob' ihn, und die Natur sing' ihm ein froh Concert; und du, der Erde Herr, o Mensch! zerfließ in Harmonien ganz!

8. Dich hat er mehr, als Alles sonst, beglückt. Er gab dir einen Geist, der durch den Bau des Ganzen dringt, und kennt die Räder der Natur.

9. Erheb ihn hoch zu deiner Seligkeit; er braucht kein Lob zum Glück. Die niedern Neigungen und Laster flieh'n, wenn du zu ihm dich schwing'st.

10. Die Sonne steige nie aus rother Fluth, und sinke nie darein, daß du nicht deine Stimm' vereinigst mit der Stimme der Natur!

11. Lob ihn im Regen und in dürrer Zeit, im Sonnenschein und Sturm, wenns schneyt, wenn Frost aus

Wasser Brücken baut, und wenn die Erde grünt.

12. In Ueberschwemmungen, in Krieg und Pest trau' ihm und sing' ihm Lob! Er sorgt für dich; denn er erschuf zum Glück das menschliche Geschlecht.

13. Und, o wie liebreich sorgt er auch für mich! Er gab, statt Gold's und Ruhms, Vermögen mir, die Wahrheit einzuseh'n und Freund' und Saitenspiel.

14. Erhalte mir, o Herr! was du verliehst; mehr brauch' ich nicht zum Glück. Durch heil'gen Schau'r will ich, ohnmächtig sonst, dich preisen ewiglich.

15. In finstern Wäldern will ich mich allein mit dir beschäftigen, und seufzen laut und nach dem Himmel seh'n, der durch die Zweige blickt,

16 Und irren an's Gestad' des Meer's und dich in jeder Woge seh'n, und hören dich im Sturm, bewundern in der Au' Tapeten dich.

17. Ich will entzückt auf Felsen klimmen, durch zeriß'ne Wolken seh'n, und suchen dich den Tag, bis mich die Nacht in heil'ge Träume wiegt!

36. Herr! du bist Schöpfer! groß sind deine Werke! Du hast der Erde Grund gelegt, und Spuren deiner Güt' und Stärke dem ganzen Weltbau eingeprägt.

2. Hoch über meinem Haupte leuchten prächtig die Sonnen, hingestellt durch dich; und dein Geschöpf, der Löwe, mächtig brüllt er, und fordert Raub für sich.

3. Der Biber baut von hingetrag'nem Holze sein künstlich Haus im Wasser sich: doch nicht das starke, nicht das stolze und klügste Thier erkennet dich.

4. Auf steilen Felsen, wie im niedern Thale, weiß, Herr! von dir der Adler nichts; er fliegt zur Sonne, trotzt dem Strahle, und sieht dich nicht, du Quell des Lichts!

5. Selbst über mir die Welten jener Sonnen seh'n nicht der Strahlen Ursprung ein. Ich, Mensch, den du hast lieb gewonnen, ich kenn' und fühle dich allein.

6. Den Engeln gleich, weit über Thier' und Sterne erhoben, hast du mich gemacht, und daß ich dich erkennen lerne, Geist und Vernunft in mich gebracht.

7 Durch Kräfte, die du meinem Geist gegeben, kann mein Gedanke außer mir sich über alle Welten heben, Unendlicher! hinauf zu dir.

37. Ihn preist die Sonn' am hohen Himmel, und ihn verkündigt jeder Stern: doch unbeseelt sind Sonn' und Sterne; die kennen nicht der Welten Herrn.

2. Im Luftmeer fleugt der Vögel König zur Sonne hin, und trinkt ihr Licht; doch er kennt nicht der Sonne Schöpfer, kennt seines Auges Schöpfer nicht.

3. Empor zum Frühlingshimmel schallet der frühen Lerche Lobgesang; doch ist ihr Lied im Morgenschimmer ein süß Gefühl nur, und kein Dank.

4. In Gottes Wohlgefallen hauchen die Blumen ihren Balsamduft; sie trinken ohne Dank vom Regen, und bitten nicht um Thau noch Luft.

5. Durch seines Schöpfers Güte weidet das frohe Lamm am Berg herab; es kennt die Süßigkeit der Blumen, erkennt den nicht, der sie ihm gab.

6. Ich aber kenne dich, ich schaue in jedem deiner Werke dich; Gott! deiner freut sich meine Seele, und meines Daseyns freu' ich mich.

38. Wenn ich deine Schöpfung seh', voll Bewund'rung vor dir steh', Gott! wie wird mein Geist entzückt! Gott! wie fühl' ich mich beglückt.

2. Wann der junge Morgenstrahl nun erwachend überall deiner Güte Herold wird, und die Sonn' herausgeführt.

3. Ihrem Zelte nun entsteigt, und das Schattenheer entweicht, und der Thau die Erde kühlt, und dein Leben Alles fühlt:

4. Wann die Mittagsgluth uns drückt, dann der Westhauch uns erquickt, und die balsamreiche Luft lieblich zu dem Schatten ruft:

5. Wann in ihrem Schmuck die Nacht meine Seele staunen macht; wenn sie in der Weltenmeer sich verliert; wann um uns her

6. Alles, Alles Wunder wird, ihr Bewußtseyn dunkel wird, dann dein Lichtstrahl sie umfließt, ihr Bewußtseyn Himmel ist;

7. Wie verkündigt dann

die Welt ihren Schöpfer; dann erhellt deiner Gottheit Schimmer sie! dann war Eden schöner nie!

8. Großer Vater der Natur! ist dieß Leben Prüfung nur? Ach wer nennt die Seligkeit, deines Himmels Seligkeit?

9. Heilig, Vater! laß mich seyn, mache meine Seele rein; dir ein Opfer werde sie, deines Himmels würdig hie.

---

39. Heil dem, der dich, Religion! durch Wort und That bekennt! denn ihm gewährst du Seligkeit, die keine Sprache nennt.

2. Doch dem nur, der von Herzen dich bekennt; dem Frömmigkeit, dem wahre Tugend heilig ist, der ihr sein Leben weiht.

3. Der nicht nach leerem Schatten greift, nicht blos vom Glauben spricht; nein, auch des Glaubens Früchte bringt, das Gute thut aus Pflicht;

4. Den, göttliche Religion! führst du mit Mutterhand durchs Pilgerleben hin, und bringst ihn einst ins Vaterland.

5. Schon hier wird jede Freude ihm verschönert, jedes Glück erhöht; denn inn're Seelenruh erheitert seinen Blick.

6. Und trübt sein Himmel sich, verbirgt die Sonne sich; so hellt ein Strahl von Gottes Licht ihm auf die schön're beß're Welt.

7. Gestählt mit Muthe wird er selbst dem Tod' entgegen sehn; er weiß: durch Gräber werden wir zum höher'n Leben gehn.

8. Gott! laß uns die Religion stets theu'r und heilig seyn, und laß bey wahrer Frömmigkeit uns ihres Segens freun!

---

40. Freut, Christen! Verehrer des Göttlichen! euch, es mögen die Reiche der Erde vergehen, und Welten zertrümmern; das heilige Reich, das Jesus gegründet, wird ewig bestehen. Ich auch, Jesu! freue mich: denn mein Herz verehret dich.

2. Erschienen ist Jesus,

der Heiland der Welt, auf Erden, zum Segen der Menschheit, erschienen, ein Licht, das mit Wahrheit die Seele erhellt, der ewigen Gottheit im Geiste zu dienen. Herr! dein Licht erleucht' auch mich! denn mein Herz verehret dich.

3. Er stärket die Seinen mit göttlicher Kraft, den schönsten, den edelsten Sieg zu erringen, den Sieg, der den seligsten Frieden uns schafft, und Segen noch jenseit des Grabes kann bringen. Stärk' im Kampf, o Jesu! mich, denn mein Herz verehret dich!

4. Freut, Christen! Verehrer des Göttlichen! euch, und bleibt ihm mit ewiger Treue ergeben! Gelobet, als Bürger im sittlichen Reich, ihn würdig zu ehren mit heiligem Leben! Heilige, o Jesu! mich, denn mein Herz verehret dich!

41. Gott! welch ein Muster ist von liebevoller Güte, vom sanftesten Gemüthe, er, unser Lehrer, Jesus Christ. Christen! weilt an Jesu Bilde! seht die höchste Menschenmilde!

2. Wie sanft war nicht sein Herz, o Gott! wie sanft und stille! Wie war des Vaters Wille sein Wille stets im größten Schmerz! Mochten Tausende ihn hassen; standhaft blieb er, und gelassen.

3. Wie trägt er mit Geduld die Schwächen seiner Lieben, und sucht, die ihn betrüben, die ihn verfolgen, voller Huld zu erleuchten, zu belehren, sie zu bessern, zu bekehren!

4. Er sieht sein Volk, und weint; es eilt auf Lasterwegen dem Unglück selbst entgegen, mit Mitleid sieht's der Menschenfrund. Ach! er betet, wie für Freunde, sterbend noch für seine Feinde.

5. O möge jeder Christ, stets folgsam deinen Lehren, dich, Jesu! thätig ehren, der du die höchste Güte bist! Mögen alle Menschenseelen, Jesu! dich zum Muster wählen!

6. Wo wilde Leidenschaft noch stürmt, wo Zorn noch glühet, und Rachsucht; da entfliehet des Herzens Ruh, des Geistes Kraft. Laß o Gott! uns Sanftmuth lieben, uns in Selbstbeherrschung üben!

42. Nach tief gefühltem Schmerz brach ihm das Herz! Er ist für Menschenwohl gestorben! O Menschen! Menschen! weint! weint Dank dem Menschenfreund! wie viel hat Jesus euch erworben!

2. Seyd fromm und gut! der ist kein wahrer Christ, der noch dem Laster ist ergeben. Dir, der du für uns starbst, und Segen uns erwarbst, geheiligt sey dir unser Leben!

3. Dir, schwör' ich, mich zu weih'n, dir treu zu seyn; dir, Göttlicher! in Freud' und Leiden! Die Tugend lehrtest du, der Tugend lebtest du; nichts soll mich von der Tugend scheiden!

---

43. Willkommen in der stillen Hecke! willkommen in dem Grünen hier! ob ich dein Häuschen gleich entdecke, so fürchte dennoch nichts von mir.

2. Ich werde jedem Frevler wehren, zu deinem Häuschen hinzugeh'n, in deinen Freuden dich zu stören, und deiner Freiheit nachzusteh'n.

3. Auch soll mich Neugier nie verführen, dein Bettchen, das du dir gebaut, mit harten Händen zu berühren, und das, was du ihm anvertrau't.

4. Und wenn dann deine liebe Kleinen den Kerker, der sie jetzt umschließt, durchbrechen, und am Tag' erscheinen, so freu' dich, daß du Mutter bist.

5. O wehe den gottlosen Händen, die für den mütterlichen Schmerz unfühlbar, tückisch sie entwenden! so grausam sey niemals mein Herz.

6. Und wollt ihr meine Lieb' erwiedern, so bringt durch fröhlichen Gesang, ihr Vögelchen! in euren Liedern mir, wenn ihr groß seyd, euren Dank.

---

44. Flüchtiger als Wind und Welle, flieht die Zeit, was hält sie auf? sie genießen auf der Stelle, sie ergreifen schnell im Lauf; das, ihr Brüder! hält ihr Schweben, hält die Flucht der Tage ein. Schneller Gang ist unser Leben, laß't uns Rosen auf ihn streu'n.

2. Rosen, denn die Tage sinken in des Winters Nebel

meer; Rosen, denn sie blüh'n und blinken links und rechts, und um uns her. Rosen steh'n auf jedem Zweige, jeder schönen Jugendthat; wohl dem, der bis auf die Neige rein gelebt sein Leben hat!

3. Tage werden uns zum Kranze, der des Greises Schlaf' umzieht, und um sie im frischen Glanze wie ein Traum der Jugend blüht. Ach! die dunkeln Blumen kühlen uns zur Ruhe doppelt süß, und die lauen Lüfte spielen freundlich uns in's Paradies.

45. Laßt uns froh die Stunden nützen, die die Gegenwart uns beut! sie genießen, heißt: besitzen läng'res Glück der Lebenszeit.

2. Nicht aus ihrem Füllhorn nehmen, was sie uns so freundlich reicht, stets nur in der Zukunft schweben, ist Verlust; denn sie entweiht.

3. Ach! nicht immer rauscht die Quelle ungetrübt durch's Blumenthal; öfters wirft des Schicksals Welle uns in heißen Sonnenstrahl.

4 Träumend auf der Zukunft Auen sich nur seines Lebens freu'n, dort sich goldne Schlösser bauen, und dem Leben Blumen streu'n,

5. Wäre Undank für die Rosen, die uns schön am Wege blüh'n, wo die Zephyr lieblich kosen, Wolken schnell vorüberzieh'n.

6. Ach! die Ros' ist bald verblühet, die am Pfade freundlich nickt; denn noch eh' ihr Duft entfliehet, sey die Stirn mit ihr geschmückt!

7. Unschuld führ' uns nur durch's Leben, und zur Freude, wenn sie winkt; dann lohnt noch dieß weise Streben, wann die Abendsonne sinkt.

46. Pflücke Rosen, Rosen blüh'n; morgen ist nicht heut', keine Stunde laß entflieh'n; flüchtig ist die Zeit.

2. Thue Gutes! sieh'! noch ist heut' Gelegenheit. Weißt du, wo du morgen bist? Flüchtig ist die Zeit.

3. Aufschub einer guten That hat schon oft gereu't. Nützlich leben ist mein Rath. Flüchtig ist die Zeit.

47. So, wie ein Tropfen in dem Bach, folgt in der Zeit ein Augenblick dem andern nach in's Meer der Ewigkeit.

2 Der kaum noch gegenwärtig war, ist schon nicht

mehr; entflieht für mich auf immerdar, ohn' alle Wiederkehr.

3. Wie muß mir jeder Augenblick unschätzbar seyn! Leg' ich ihn ungenützt zurück: niemals bring' ich ihn ein.

4. Wie viel' verscherzt' ich schon, wie viel! sie sind dahin! Weg Tändeley und Puppenspiel, da ich kein Kind mehr bin!

---

48. Brüder! laßt uns fleißig seyn in der frühen Jugend, unsre Aeltern zu erfreun durch Verstand und Tugend. Fleißig seyn bringt Vieles ein; laßt den Trägen träumen! Wir, wir wollen fleißig seyn, keine Zeit versäumen.

2. Menschen, die verständig sind, lassen sich nicht treiben; freudig lernt ein gutes Kind, wird auch fleißig bleiben. Träge Thiere treibt man nur, zwinget sie mit Zäumen. Du! von geistiger Natur, mußt nichts Gut's versäumen.

3 Faulheit lohnt mit Unverstand, Armuth, Spott und Schande; das ist Jedermann bekannt, auch in unser'm Stande. O d'rum laßt uns fleißig seyn, Zeit und Kräfte nützen! Gott mit uns! denn er allein kann uns unterstützen.

49. Was für glückliche Tage ohne Sorge und Plage leb' ich, leb' ich als Kind! Gott läßt Tage mich sehen, und die Tage vergehen mir in Freuden und Lust geschwind.

2. Bey dem fröhlichen Spiele, in der Kinder Gewühle lach' und spring' ich dahin: Blumigte Wiesen und Felder, schattigte Büsche und Wälder, Alles, Alles ergötze den Sinn.

3. Zu der Jugend Geschäfte gibt der Schöpfer mir Kräfte: möcht' ich, möcht' ich auch nun Weisheit lernen und lieben, Treu und Redlichkeit üben, und mit Freuden das Gute thun!

4. Schmücket Weisheit und Tugend meine fröhliche Jugend, dann erst wird sie mir Glück. Einst als Greis an dem Stabe, einst am friedlichen Grabe schau' ich dann noch mit Lust zurück.

50. Ich will mein ganzes Lebenlang die schöne Tugend ehren, und niemals auf den Lockgesang des frechen Lasters hören!

2. Es locke hin, es locke her! Ich will den Kampf bestehen, um leichter und zufriedener den Lebensweg zu gehen.

3. Und weiß das Laster öfters sich wie Tugend zu verkleiden; dann, Weisheit! lehre Wahrheit mich vom Scheine unterscheiden!

4. Und froh und fröhlich sey mein Herz; (denn Trübsinn macht nicht frömmer:) doch voller Unschuld, wie der Scherz der sanften Frühlingslämmer.

5. Weit schlimmer ist des Lasters Gift, als Gift der tück'schen Schlange; wenn's Jüngling oder Mädchen trift, so welkt die Rosenwange.

6. Und zarte Unschuld stirbt davon, so wie die junge Lil'je: drum will ich wachen, daß ich früh des Lasters Keim vertilge;

7. Will jeden fehl gethanen Tritt auf frischer That verbessern; wie leicht verführt ein kleiner Schritt uns nicht zu einem größern!

8. Und ist der größ're erst gethan, so lernt man weiter gehen; und so ists endlich um die Bahn der Tugend ganz geschehen.

9. Allein wer sie mit Muth betritt, dem strahlt von fern die Krone; drum still zu stehn, ist schon ein Schritt, der uns entfernt vom Lohne.

10. Denn hier folgt jeder edlen That der Hoffnung süßer Segen: sie reift, wie grüne Weitzensaat, der Erntezeit entgegen.

11. Der Tag, wo ich was Gutes thu, wie ist er so beglückend! Wie schön verfließt er, und die Ruh' am Abend, wie erquickend!

12. Wenn dann so still vor meinem Blick die That des Tages schwebet; dann fühl' ich's ganz, zu welchem Glück die Tugend uns erhebet.

13. Ja, glücklich lebt und ruhig stirbt, wer früh die Tugend ehret! nicht Klugheit, Witz und Macht erwirbt ihm das, was sie gewähret.

14. Drum will ich auch mein Lebenlang dich, schöne Tugend! ehren, und niemals auf den Lockgesang des frechen Lasters hören.

51. Liebe Menschen! seyd doch gut! Liebt euch doch, als Brüder! Liebe schaffet frohen Muth, Härte schlägt ihn nieder. Es ist doch kein Ruhigseyn auf der Welt zu finden, wenn wir uns nicht allgemein brüderlich verbinden.

2. Es gleicht auf der Erde nichts menschlichem Gefühle, liebe Brüder! und gebrichts, kommt man nicht zum Ziele. Menschen können Menschen nur auf der Welt beglücken, süßer noch, als die Natur, letzen und entzücken.

3. Habe man die ganze Welt, und sey nicht geliebet; dann ist alle Lust vergällt, aller Glanz getrübet. Denn der Reichthum macht es nicht, daß wir glücklich leben; gutes Herz, erfüllte Pflicht, kann nur Freuden geben.

4. Viele sind so seelenfroh in der niedern Hütte; schlafen ruhig, sanft auf Stroh; dieß macht ihr Gemüthe. O! gibt uns ein gutes Herz so viel Seligkeiten, wer will säumen, allerwärts Freude zu verbreiten!

---

52. Als mich Hannchen gestern weinen sah, und mich freundlich fragte, was mir fehlte, und ich meinen Kummer ihr erzählte: ach! wie leichte ward mir's da!

2. Als sie liebreich schmeichelnd zu mir kam, ihre Thränen mit den meinen mischte, die sie sanft mit ihrem Tuch verwischte, und mich nicht zu härmen, bat;

3. Als sie, tief gerührt von meiner Noth, meinen Kummer treulich mit mir theilte, und mit Thätigkeit zu helfen eilte, und ihr ganzes Taschengeld mir bot;

4. Ach! wie ward sie doch so innig froh! Und wie glänzt' ihr Angesicht von Freude! lange, lange kannten wir uns beyde, aber nie sah ich sie so.

5. O, nun weiß ich, was ich nie gewußt; weiß, es ist kein größer Glück auf Erden, als ein Trost der Traurigen zu werden, edler, als das Mitleid, keine Lust.

53. An einem Fluß, der rauschend schoß, ein armes Mädchen saß; aus ihren blauen Aeuglein floß manch Thränchen in das Gras.

2. Sie wand aus Blüm-

chen einen Strauß und warf ihn in den Strom. Ach! guter Vater! rief sie aus, ach! lieber Bruder! komm!

3. Ein reicher Herr gegangen kam, und sah des Mädchens Schmerz, sah ihre Thränen, ihren Gram, und dieß brach ihm das Herz.

4. Was fehlet, liebes Mädchen! dir? was weinest du so früh? Sag' deiner Thränen Ursach' mir, kann ich, so heb' ich sie.

5. Ach! lieber Herr! sprach sie und sah mit trübem Aug' ihn an; du siehst ein armes Mädchen da, dem Gott nur helfen kann.

7. Denn, sieh! dort jene Rasenbank ist meiner Mutter Grab, und ach! vor wenig Tagen sank mein Vater früh hin ab.

,. Der wilde Strom riß ihn dahin, mein Bruder sah's und sprang ihm nach; da faßt der Strom auch ihn, und ach! auch er ertrank.

8. Nun ich im Waisenhause bin, und wenn ich Rastag hab', schlüpf' ich zu diesem Flusse hin, und weine mich recht ab.

9. „Sollst nicht mehr weinen, liebes Kind! ich will dein Vater seyn; du hast ein Herz, das es verdient, du bist so fromm und fein.“

10. Er that's und nahm sie in sein Haus, der gute reiche Mann! Zog ihre Trauerkleider aus, und zog ihr schön're an.

11. Sie aß an seinem Tisch und trank aus seinem Becher satt. Du, guter Reicher! habe Dank für deine edle That!

54. Jüngst, als ich in der Blumenzeit auf uns'rer Wiese spielte, und jedes Thierchen hoch erfreut, wie ich, den Frühling fühlte;

2. Da sah ich einen armen Greis am Bach im Schlummer liegen; sein dünnes Haar war silberweiß, und Gram in seinen Zügen;

3. Schwach stützte seine dürre Hand die bleichen dürren Wangen: halb war vom löch'rigten Gewand sein kranker Leib umhangen;

4. Und wenig grobes, trock'nes Brod, vielleicht die letzte Gabe, die eine fromme Hand ihm bot, lag neben seinem Stabe.

5. Er seufzt' im Traume, wandte sich, erwachte, seufzte

wieder, und eine heiße Thräne schlich von seinen Wangen nieder.

6. Was ist dir? rief ich, alter Mann! was macht dir so viel Schmerzen? da sah' er mich bekümmert an; der Blick ging mir zu Herzen.

7. Ach, sprach er, Kind! vom Alter schwach, und krank durch inner'n Kummer, sank ich an diesem kühlen Bach vorhin in matten Schlummer.

8. Sieh' dieses Stückchen trocknes Brod, erfleht durch meine Thränen, wornach sich, ach! in großer Noth fünf kleine Kinder sehnen.

9. Ich bring' es ihnen, großer Gott! von meinen schweren Sorgen ist dieß vielleicht die letzte, todt lieg ich vielleicht schon morgen!

10. Und ach! dann schmachten sie dahin, vor Hunger, diese Lieben, die Gott mir gab, sie zu erziehn; soll mich das nicht betrüben?

11. Er schwieg: ich sah sein leidend Herz auf sein Gesicht gepräget, und war durch seinen Seelenschmerz zu gleichem Schmerz beweget.

12. Ich seufzte, sann und ungezählt ergriff ich, aus Erbarmen, mein ganzes kleines Taschengeld, und gab's dem frommen Armen.

13. Wie froh ward, da er mich verließ, wie dankbar seine Miene! Ach, schon sein stummer Dank bewies, wie sehr er es verdiene.

14. Die Wonne, Armen beyzusteh'n, hatt' ich so nie empfunden; und noch kein Abend war so schön, als dieser mir verschwunden.

55. Nimm's, armer Mann! und danke nicht! du durftest es wohl nehmen. Dein schlechtes Kleid, dein bleich Gesicht, die sprachen zum Beschämen.

2. Gewiß, ich wurde roth, wie Gluth, als ich mit hellem Blicke auf mich sah, auf mein frisches Blut, und dann auf deine Krücke.

3. Du hast so wenig, armer Mann! und was dir ward, ist Leiden! O sieh' mich noch ein Bischen an, ich kann von dir nicht scheiden.

4. Dein Auge hat wohl viel geweint und viel gewacht, mein Lieber! Und deine Stirne, wie es scheint, wird alle Tage trüber.

5. Der Locken sind nur wenig mehr, und werden fallen müssen. Ach, armer Mann!

du zitterst sehr an Händen und an Füßen.

6. Der kalte Winter nahet sich, mit Schnee und vielem Schrecken; da ist kein Pelz, kein Bett für dich, dich, armer Mann! zu decken.

7. Da ist für dich kein warmer Heerd, die krumme Hand zu laben! Und bist vielleicht inwendig werth, ein goldnes Haus zu haben.

8. O Gott! wie wird mir im Gesicht? Wie wird mir, daß ich bebe? Nimms, armer Mann! und zürne nicht, daß ich so wenig gebe!

56. Wer schleicht dort schwach an seinem Stab gebückt von Kummer hin? Ein Gott vom Himmel sieht herab; er sieht auf mich und ihn. Der Gott gab Glück und Freude mir, und jenem Sorg' und Noth; womit verdient' ich wohl von dir das beß're Loos, mein Gott?

2. Der Arme, den der Mangel drückt, ist dein Geschöpf, wie ich: er leidet, und ich bin beglückt; wie rührt sein Anblick mich! Ich eil' und will, so gut ich kann, ihm gern behülflich seyn; der arme, alte, schwache Mann wird Herzensdank mir weih'n.

3. Und sein von Dank gerührter Blick prägt in mein Herz sich ein: er lehrt mich über mein Geschick voll Dankbarkeit mich freu'n. Des Wohlthuns Freude mehret noch des Erdenglückes Lust; wär' ich, es zu verdienen, doch nur immer mir bewußt!

---

57. Auf! vergeßt in froher Stunde, Menschen! alten Zorn und Wahn! Christ und Jude waren Feinde, bis Vernunft sie still vereinte; alle Fehd' ist abgethan. Auf, vergeßt in froher Stunde, Menschen! alten Zorn und Wahn!

2. Beyde Theile waren schuldig, beyder Aug' von Irrthum blind. Ach sie sahen nicht, daß Liebe, Mitleid, Duldung, sanfte Triebe nur der wahre Glaube sind. Beyde Theile rc.

3. Schuldig waren Abrams Söhne, hart, wie ihr Gesetz, ihr Herz; stolz auf ihre Väter, fluchten sie den Christen, als Verruchten, heimlich mit

verbiß'nem Schmerz. Schuldig waren ꝛc.

4. Aber noch mehr schuldig waren wir, die Schüler Christus, doch. Wir verkannten unsern Meister, straften wild, als Rachegeister, Vaterschuld am Enkel noch; leider! noch mehr schuldig waren wir, die Schüler Christus, doch.

5. Ausgeschlossen hielt der Jude uns von seinem Wein und Brod; ihm hieß unrein, was an Gaben wir vom großen Geber haben, was uns seine Milde bot. Ausgeschlossen ꝛc.

6. Ausgeschlossen war der Jude auch von unserm Wein und Brod. Nicht in uns're Feste mengte sich der arme Weggedrängte, weggedrängt selbst noch im Tod. Ausgeschlossen ꝛc.

7. Ach! er war nicht Mensch, nicht Bürger, hatte keinen Fußbreit Land. Bey der Kelter, bey der Ernte stand er müßig, ihn entfernte unser Neid mit leerer Hand. Ach! er war ꝛc.

8. Nur vom Kaufen und Verkaufen durft' er leben kümmerlich; und da hieß es: einen Glauben gib dem Juden! nur berauben und betrügen wird er dich! Nur vom Kaufen ꝛc.

9. Ach! verzeih', du Vater Aller! uns doch diese schwere Schuld! Alles Unrecht sey vergeben! laß' uns nun als Brüder leben, beyde würdig deiner Huld! Ach! verzeih ꝛc.

10. Sieh! als Einer Erde Bürger, reichen wir uns gern die Hand, schwören wir uns jetzt auf's Neue gleiche Redlichkeit und Treue, bis zum künft'gen Vaterland; sieh! als Einer Erde Bürger, reichen wir uns gern die Hand.

58. Wer bist du denn, der Meer und Land sein eigen nennet, dessen Hand uns an die Sclavenkette schließt? wer bist du denn, du stolzer Christ? Gehören wir nicht, so wie du, dem großen weisen Gärtner zu, der will, daß, Blumen gleich, um ihn Religionen viele blüh'n?

2. Und du drängst von der Erd' uns weg, versperrst uns offnen Weg und Steg, belegst mit Leibzoll uns, wie Vieh, und lachest uns'rer Lebensmüh. Nicht mich beklag' ich: o ein Greis, deß Bart und Haar schon silberweiß,

wird durch den Tod bald fessellos, und ruht in Vater Abrams Schooß.

3. Nur uns're Jugend jammert's mich. O nimmer, nimmer drängt sie sich bis zu der Weisheit Altar vor; ihr schließt ihr ja des Tempels Thor. Was je des Denkers Witz erdacht, was je des Künstlers Hand gemacht, und jede neugefund'ne Spur ist ja für eure Söhne nur.

4. Wohl tadelt ihr den Julian; doch thut ihr mehr, als er gethan. Ihr steiget auf zu stolzen Höh'n: wir müssen in dem Thale steh'n. Zum Wucher habt ihr uns verdammt; von Allem, was zur Tugend flammt, wodurch der Geist sich schwingen lernt, von Allem habt ihr uns entfernt.

5. Und wenn vom Geiz, wie ihr, verführt, ein Jude je zum Schurken wird; dann schimpfet ihr, und spei't uns an: das schmerzt mich so, mich alten Mann! Der Mann, den ihr als Gott verehrt, der hat euch dieses nicht gelehrt; denn Liebe war nur sein Gebot, die war sein Leben und sein Tod.

6. So nehmet, Christen! endlich doch von uns des Menschenhasses Joch. Bey uns'rer Zeiten heller'm Licht deckt's euer Glaubens-Mantel nicht; zu eurer Schande schleppen wir es noch in manchem Lande hier; bis Gottes Rachschwert es zerstört, und euch zur Menschlichkeit bekehrt.

---

59. Von ungefähr muß einen Blinden ein Lahmer auf der Straße finden, und jener hofft schon freudenvoll, daß ihn der And're leiten soll.

2. Dir, spricht der Lahme, beyzustehen? Ich armer Mann kann selbst nicht gehen; doch scheint's, daß du zu einer Last noch sehr gesunde Schultern hast.

3. Entschließe dich, mich fortzutragen, so will ich dir die Stege sagen; so wird dein starker Fuß mein Bein, mein helles Auge deine seyn.

4. Der Lahme hängt mit seinen Krücken sich auf des Blinden breiten Rücken. Vereint wirkt also dieses Paar, was einzeln keinem möglich war.

60. Wo ich Menschen dienen kann, muß ich schnell und willig dienen. Lang gesäumt, heißt kaum: gethan. In den heiter'n frohen Mienen spiegeln sich des Herzens Triebe: Theilnehmung und Menschenliebe.

2. Süße, himmelvolle Lust, Freud' und Segen zu verbreiten, wohn' in meiner jungen Brust! Vorschmack sel'ger Ewigkeiten, hohes, himmlisches Entzücken, seine Brüder zu beglücken.

61. War einst ein Riese Goliath, gar ein gefährlich Mann; er hatte Tressen an dem Hut, und eine Troddel dran, und einen Rock von Golde schwer. Wer zählt die Dinge alle her!

2. An seinen Schnurrbart sah' man nur mit Zittern und mit Graus, und dabey sah er von Natur gar wild und grimmig aus. Sein Sarras war, man glaubt es kaum, so groß schier als ein Weberbaum.

3. Er hatte Knochen, wie ein Gaul, und eine freche Stirn, und ein entsetzlich großes Maul, und nur ein kleines Hirn; gab Jedem einen Rippenstoß, und flunkerte, und prahlte groß.

4. So kam er alle Tage her, und sprach Israel Hohn: Wer ist der Mann? wer wagts mit mir? sey Vater oder Sohn; er komme her zu jeder Stund'; ich werf ihn nieder auf den Grund.

5. Da kam in seinem Schäferrock ein Jüngling zart und fein; er hatte nichts, als seinen Stock, als Schleuder und den Stein, und sprach: Du hast viel Stolz und Wehr; ich komm' im Namen Gottes her.

6. Und damit schleudert' er auf ihn, und traf die Stirne gar; da fiel der große Prahler hin, so lang und breit er war. Und David haut' in guter Ruh ihm nun den Kopf noch ab dazu.

7. Trau' nicht auf deinen Tressenhut, noch auf die Troddel dran! Ein großes Maul es auch nicht thut, das lern' vom langen Mann; und von dem Kleinen lerne wohl, wie man mit Ehren fechten soll.

62. Die alten Deutschen waren voll Treu und Redlichkeit, sehr standhaft in Gefahren und voll Gelassenheit. In ihren Eichenhainen war weder Trug noch Neid; sie küßten sich an deinen Altären, Redlichkeit!

2. Willst du nun von uns weichen, des Himmels Eigenthum? Ach! laß es uns erreichen, o Gott! zu deinem Ruhm! Wir haben Rosenbüsche, statt Eichenwäldern nun, doch läßt uns das Gezische der Falschheit da nicht ruhn.

3. O Redlichkeit, ich liebe, so lang' ich athme, dich! nichts in der Welt betrübe so sehr als Falschheit mich Dir sey, bis an die Schranken der der dunkeln Ewigkeit, in Thaten und Gedanken mein Leben ganz geweiht.

---

63. Als einst Karl im Grase schlief, wagt's ein Bienchen ihn zu stechen. Zornig sprang er auf, und rief: Wart' nur, wart', ich will mich rächen.

2. D'rauf brach er mit kühner Hand von dem nächsten Busche Reiser; schlug, und warf mitunter Sand an die armen Bienenhäuser.

3. Doch der kleinen Vögel Heer ließ die Schmach nicht ungerochen. Alles fiel ihn an, und er wurde jämmerlich zerstochen.

4. Das war deine eig'ne Schuld! Keinem Menschen darfst du's klagen. Lerne künftig in Geduld ein geringes Unrecht tragen.

64. Bruderlieb' und Menschenhuld hat mit Andern gern Geduld, und sucht vor der Welt die Flecken ihrer Schwachheit zu bedecken.

2. Wer in seinem Herzen rein von Vergehen glaubt zu seyn, der nur mag es kühnlich wagen, seinen Nächsten anzuklagen.

3. Nicht vor eig'nen Fehlern blind, denk' ich, daß wir Menschen sind, und, was wir von Andern wollen, ihnen wieder leisten sollen.

65. Kommt, Brüder! reicht mir eure Hand! Die Feindschaft sey von uns verbannt, und unser Busen sey

voll Liebe, Freundschaft, Fried' und Treu'

2. Sagt, seyd ihr meine Brüder nicht? Seht her, auf meinem Angesicht erblickt ihr Liebe gegen euch; verbannt doch euer'n Unmuth gleich!

3. Ist euch mit meinem Gram gedient? Bekämpft euch, seyd mit mir versühnt? That ich euch je etwas zu leid; so bitt' ich euch: verzeiht! verzeiht!

4. Was hör' ich? wie? ihr sprechet: Nein! dem Bruder wollt ihr nicht verzeih'n? noch spricht mir eure Zunge Spott? das jammert mich; verzeih's euch Gott!

5. Ich hass' euch nie in meinem Sinn; denn Lieben ist für mich Gewinn. Dort will ich in der Ferne steh'n, und Gott um eure Bess'rung fleh'n.

---

66. Eh' Ferdinand mit frommer Wuth die Mauren von sich stieß, floß Omar's junges Heldenblut durch Gußmann's Ritterspieß.

2. Aus Furcht der Rache (reich und groß war dieser Sarazen,) floh Gußmann, und blieb athemlos vor einem Garten steh'n.

3. Hoch war die Mauer; doch er schwang sich wie ein Pfeil hinein, und fand in einem Bogengang den Herrn des Guts allein.

4. Er fleht um Schutz. Mit seinem Stab schlug Emir Ibrahim voll Ernst jetzt eine Pfirsich ab, und theilte sie mit ihm.

5. Nimm hin, sprach er, du bist mein Gast; dieß ist des Schutzes Pfand, den du von mir zu hoffen hast, und gab ihm seine Hand.

6. Doch plötzlich rief ein Mütterlein den edlen Greis hinaus. Er schloß, um unentdeckt zu seyn, den Gast ins Gartenhaus

7. Drey Stunden harrt er hier voll Gram; ihm scheint kein Mondenlicht, bis sein Beschützer wieder kam, mit Thränen im Gesicht.

8. „Den du erschlugst, grausamer Christ! sprach er, der war mein Sohn. Süß ist die Rache, süßer ist bewährter Treue Lohn!“

9. „Fleuch! vor der Gartenthüre steht mein bestes Pferd. Man sucht dich an der See. Fleuch nach Toled! Gott schütze deine Flucht!“

10. Siehst du im Greis den holden Gott? Wer wohlthut seinem Feind, wär' er ein Heid' und Hottentott; so ist er Gottes Freund.

---

67. Die hohe Pflicht: Gerechtigkeit, geht über and're Pflichten weit, die Gott uns vorgeschrieben. Sie ist des Menschen Eigenthum, der Güte mangelt aller Ruhm, die ohne sie geblieben.

2. Zum Wohlthun leitet uns das Herz, es bebt von selbst bey And'rer Schmerz: so hat's Natur gelehret; Gerechtigkeit lehrt sie uns nicht; Vernunft gebietet diese Pflicht dem Menschen, der sie ehret.

3. Als Erbe hoher Seligkeit soll ich auf Erden jederzeit, was recht und billig, üben Der Weise, der vernünftig denkt, kann Niemand, wär' er auch gekränkt, durch Unrecht je betrüben.

4. Er weiß, daß jede Creatur ihr Fleckchen hat in der Natur, und ihren Zweck und Pflichten; daß keins das And're stören soll in seinem Lauf zu seinem Wohl, keins Gottes Werk vernichten.

5. Drum seufze Niemand über mich! Mein ganzes Herz bestrebe sich, dem Nächsten gern zu geben, was er mit Recht verlangen kann, und immerfort mit Jedermann in Einigkeit zu leben.

6. Ich will beständig dahin sehn, mit Jedermann so umzugeh'n, wie ich's von ihm begehre, damit ich keines Menschen Herz, durch Ungerechtigkeit, mit Schmerz und Kümmerniß beschwere!

7. Denn, mit dem Maaß, damit ich hier dem Nächsten messe, wird auch mir der Welten Richter messen. Dieß reitze mich zur Billigkeit, und lasse mich zu keiner Zeit, was Recht und Pflicht, vergessen.

---

68. Auf! freu't euch, Brüder! freuet euch, daß uns're Zunft bestehet! Sind wir nicht dem Gelehrten gleich,

der and're Wege gehet: so ist doch auch ein Handwerk gut! Wer in der Welt das Seine thut, hat immer frohen Muth.

2. Man muß ja kein Gelehrter seyn, um glücklich hier zu leben. Auch uns hat Gott, nicht ihm allein, Verstand und Witz gegeben; und wer hier nur das Seine thut, der lebt in jedem Stande gut, hat immer frohen Muth.

3. Wir haben noch bey unserm Fleiß stets unser Brod gefunden, und Gott gibt uns, nach Müh und Schweiß, auch wieder frohe Stunden. Wer in der Welt das Seine thut, der lebt in jedem Stande gut; hat immer frohen Muth.

4. Ein König ist nicht besser dran in seinen Herrlichkeiten; auch er, der prächtig leben kann, hat manche Sorg' und Leiden. Wer in der Welt das Seine thut, der lebt in jedem Stande gut; hat immer frohen Muth.

5. Und wenn wir immer fleißig hier in unsrer Werkstatt sitzen, sieht Gott im Himmel wohl, daß wir auch unser'm Nächsten nützen. Und wer hier redlich Gutes thut, der lebt in seinem Stande gut; hat immer frohen Muth.

6. Drum freut euch, Brüder! freuet euch, daß unsre Zunft bestehet! Der Tod macht alle Menschen gleich, die seine Sichel mähet. Doch wer nur hier das Seine thut, der lebt auch für den Himmel gut; hat ewig frohen Muth.

69. Ein Bauer ist ein Ehrenmann; er bauet uns das Feld. Wer eines Bauern spotten kann, ist mir ein schlechter Held.

2. Noch eh' die liebe Sonne kommt, geht er schon seinen Gang, und thut, was allen Menschen frommt, mit Lust und mit Gesang.

3. Im Schweiße seines Angesichts schafft er für Alle Brod; wir hätten ohne Bauern nichts, wir Städter litten Noth!

4. Und darum sey der Bauerstand uns aller Ehren werth. Denn, kurz und gut, wo ist das Land, das nicht der Bauer nährt?

70. Millionen Welten kreisen um der Sonnen zahllos Heer; alle ihren Meister preisen, ihn erheben Land und Meer, Thal und Höhe, Frucht und Blüthe, Tod und

Leben, Tag und Nacht: Alles zeugt von seiner Güte, Alles zeugt von seiner Macht.

2. Lauter noch von seinem Ruhme zeugt der Mensch, sein Meisterstück. Ihm gab er zum Eigenthume Geist und Sinn, zu ew'gem Glück. Vor des Menschen hohem Werthe weicht der Sonne helles Licht; ihm gleicht auf der weiten Erde der Geschöpfe keines nicht.

3. Er erforscht der Dinge Wesen, dringet in der Schöpfung Plan, wagts in Gottes Buch zu lesen, folgt des großen Meisters Bahn, ändert, trennet und verbindet Form und Stoff aus eig'ner Wahl; er verbessert und erfindet mehr durch Kunst der Dinge Zahl.

4. Ihn beschränkt das Erdenleben nicht in der Veredlung Lauf; immer weiter steigt sein Streben zur Vollkommenheit hinauf. Wie der Baum in gutem Lande, nimmt sein Geist an Tugend zu, steigt im Wissen und Verstande höher bis zur Grabes Ruh.

5. Und, ihr Menschen! sagt: Wer leitet euch auf dieser hohen Bahn? wer entdecket, wer bestreitet grauer Vorurtheile Wahn? wer erleuchtet euch? wer lehret hohe Kunst und Wissenschaft? wer vergnügt den Geist, wer nähret ihn mit neuer Lebenskraft?

6. Wer bekämpft des Lichtes Feinde, straft das Laster auf dem Thron, stärkt der Tugend schwache Freunde, spricht der mächt'gen Bosheit Hohn? wer führt ganze Nationen zu der Wahrheit Tempel hin? wer gießt über ferne Zonen Geisteslicht und Tugendsinn?

7. Seht! Er schmachtet dort in Ketten, naget hier am Hungertuch, muß sich dort durch Fliehen retten, liegt hier unter Bann und Fluch. Seines Geistes kühne Schwingen lähmt dort falsche Politik, hier der Irrthum; ihn umringen Neid und Haß mit scheelem Blick.

8. Undank lohnt oft deine Sorgen, du der Menschheit edler Freund! der es seit des Lebens Morgen mit der Wahrheit treu gemeint, und den Mittag, ungenossen, ihr zum reinen Opfer bringt, bis dein Geist, von Licht umflossen, sich zu ihrem Throne schwingt!

9. Doch, es macht dir we-

nig Schmerzen; du verlangst nicht schnöden Sold: dich belohnt im edlen Herzen dein Bewußtseyn mehr, als Gold. Wer beschreibt die Seelenwonne, and're Seelen zu erfreu'n? Welch ein Leben, gleich der Sonne, Licht und Segen auszustreu'n!

10. Lächelnd blickest du hernieder auf der Großen leere Pracht. Du verfolgest die nicht wieder, die dir Harm und Noth gemacht. Du bist über sie erhaben, herrschest in der Geisterwelt, schenk'st der Menschheit beß're Gaben, als der Held im Leichenfeld.

11. Bey der Lampe schwachem Scheine, einsam, wirk'st du unerkannt; aller Körperkräfte keine gleicht an Stärke dem Verstand, wenn in weisen, sanften Worten er von Herz zu Herzen wall't, und die Pressen tausend Orten seine Lehre wiederhall't.

12. Aber weh' dem Lasterknechte, der des Geistes Macht entweiht! der zum Spott der Menschenrechte seine feile Feder leih't; der die Unschuld froh vergiftet, der des Schwelgers Lüsten fröhnt, der im Lande Aufruhr stiftet, Wahrheit, Pflicht und Recht verhöhnt.

71. Nicht lobenswürdig ist der Mann, noch mir des Neides werth, der nur mit prunkendem Gespann' um seine Gärten fährt,

2. An jedem Baum vorüber zieht, als wär' es sein Pallast, so stolz und kalt, nicht aufwärts sieht zum fruchtbelad'nen Ast;

3. Durch Spiegelfenster, o Natur! dich ohne Lust erblickt, zu deinem Mutterfeste nur die Tagelöhner schickt.

4. Dagegen halt' ich neidenswerth, und lobe mir den Mann, der sich von seinen Früchten nährt, und der sich freuen kann,

5. Der unter seinen Bäumen wohnt, oft sie zu schauen ging; bevor ein lauer Frühlingsmond die erste Blüth' empfing;

6. Bey Regen und bey Sonnenstrahl, und in bereifter Nacht mit Liebessorge jedesmahl an seine Bäume dacht';

7. Und so die Früchte wachsen sah, von süßer Hoffnung voll, und nun der reichen Beute nah', sie alle brechen soll.

8. Ihn preis' ich, der die Bäume groß gewünschet und

gepflegt, die Birn mit Lachen in den Schooß des treuen Weibes legt.

9. Ihn preis' ich, wenn um seinen Baum ein Häufchen Kinder springt, mit Backen frisch und roth, daß kaum der Apfel röther blinckt.

10. Da lehnt an seine Gartenthür die Wittwe sich und blickt auf's arme Waislein neben ihr, dem Keiner Früchte pflückt.

11. Weil er die Wittwe trösten kann mit dem, was Gott bescheert; deswegen lob' ich mir den Mann, und halt' ihn neidenswerth.

72. Verachte niemand einen Knecht, der sich's läßt sauer werden; er hat gewiß kein kleines Recht, als Mensch, auf dieser Erden.

2. Ihr Herren! fragt euch selbst einmal: wie wolltet ihr bestehen, wenn niemand wollte überall in eure Dienste gehen?

3. Wenn ihr nun müßtet selber thun die täglichen Geschäfte, und könntet Tag und Nacht nicht ruh'n; wer gäb euch alle Kräfte?

4. Manch Herrchen guckt mich höhnisch an, geputzt in Gold und Seide, und denkt, ich wär' ein schlechter Mann, weil ich mich spärlich kleide.

5. Nein, nein! mein Herrchen! keinen Ruhm hat der in Gottes Augen, der bey dem reichsten Eigenthum will in der Welt nichts taugen.

6. Wer seine ganze Kraft anstrengt, um nützlich sich zu machen, und immer treu und redlich denkt, den darf man nicht verlachen.

7. Ich ehr' und liebe meinen Herrn, dieß muß mich billig freuen; ich dien' ihm auch von Herzen gern, es wird mich nicht gereuen.

8. Denn thu' ich immer meine Pflicht, so werd' ich immer besser; mein Herr macht mir ein froh Gesicht, und seine Huld wird größer.

73. Wohl mir! gepriesen sey mein Stand! durch mich blüht Volk und Vaterland; den Armen mach' ich groß und reich, den Diener oft dem Fürsten gleich.

2. Kein Welttheil ist so fern, er zollt mir seine Perlen und sein Gold; kühn flieg' ich über Land und Meer, und trage hin und trage her.

3. Was nur die Menschen fröhlich macht, Geschmack und Zier und Kunst und Pracht, was nützet oder wohlgefällt, das Alles schaff' ich an für Geld.

4. Die Hütte mach' ich zum Pallast, Confect aus Brod, aus Arbeit Rast, und sterb' ich, o! so segnet mich mein Erbe, reich und froh wie ich.

---

74. Ich nehme gern Geschenke von Freunden; denn ich denke, daß der, der mir dieselben gibt, mir wohlwill, und mich herzlich liebt.

2. Doch mag ich für mein Leben gern wieder welche geben; weil sich dadurch mein Herz erklärt, ich sey auch Andrer Liebe werth.

---

75. Ich sollte nicht gehorsam seyn, nicht auf der Aeltern Lehren merken, die mich so treu im Guten stärken? Wie würde mich dieß einst gereu'n!

2. Ich bin ein Kind, ich weiß noch nicht mich selbst zu bilden und zu bessern; Gehorsam kann mein Glück vergrößern, denn glücklich macht erfüllte Pflicht.

3. O, beste Aeltern! ich will nicht unwürdig dieses Glückes werden! Denn euer größtes Glück auf Erden werd' ich durch treu erfüllte Pflicht.

76. Mein Hündchen ist ein gutes Thier, sobald ich rufe, folgt es mir: doch kommt es nicht, wenn ich's im sage, so ist es werth, daß ich es schlage.

2. Bestrafet mich mein Vater nun, will ich nicht seinen Willen thun; darf ich es dann so übel nehmen? mich würde ja mein Hund beschämen.

Der Bruder.

77. Sieh, Schwesterchen! wie sich die Täubchen lieben! Sie folgen stets einander Schritt vor Schritt; was dieß betrübt, scheint jenes zu betrüben, wenn dieß sich freut, erfreut sich jenes mit;

dieß müssen wohl Geschwister seyn, denn ihre Lieb' ist ungemein!

Die Schwester.

2. Sieh, Brüderchen! den Weinstock mit den Reben, wie sich sein Arm um jenes Bäumchen schlingt! Sie scheinen für einander nur zu leben, die Rebe, die du ihm entreißest, sinkt; dieß müssen auch Geschwister seyn, denn ihre Lieb' ist ungemein!

Der Bruder.

3. Sie sinds gewiß: denn, lieben wir uns beyde nicht eben so? du weißt, was du mir bist! Find' ich dich nicht, so hab' ich keine Freude: und Glück ist da, wo Henriettchen ist. So zärtlich, unverfälscht und rein kann keine Lieb' als uns're, seyn.

Die Schwester.

4. Mein Brüderchen! der süßeste Gespiele bist du mir zwar: doch lieb' ich dich nicht nur darum allein; nein, was ich für dich fühle, ist mehr als dieß, ist Neigung und Natur. So unverfälscht, so zart und rein, kann kein Lieb', als uns're, seyn.

Beyde.

5. O! laß uns stets von dieser Freundschaft brennen, gefällig, treu, einträchtig, zärtlich seyn! Nie möge Neid noch Eigennutz uns trennen; ein jedes Glück, das kommt, sey mein und dein! Wo Herzen in Verbindung stehn, da ist erst Blutverwandschaft schön.

---

78. Deutsche Freyheit! deutsche Treue! kehre noch einmahl zurück! keinen deutschen Mann entweihe Sclaverey und Bubenstück.

2. Deutsche Freyheit! deutsche Treue! kehre noch einmahl zurück! Wer da thut, was recht ist, scheue keines Erdengottes Blick!

3. Deutsche Freyheit! deutsche Treue! kehre noch einmal zurück! Redlichkeit und Fleiß gedeihe; und die Tugend mach' ihr Glück!

79. Ertön' auch unter uns, Gesang der Freyheit! feyerlich; hoch färbt bey deines Nahmens Klang auch uns're Wange sich. Auch wir, dem Himmel Dank! sind frey; nur sind wir's still und schlicht! Bey uns ist Frey-

heit nicht Geschrey, tobt und rumoret nicht.

2. Wir halten theuer sie und werth, die mütterlich uns hegt, und wärmen uns an ihrem Heerd, der uns so freundlich pflegt. Sie gibt uns allen gleiches Recht auf Schutz und Sicherheit, reich oder arm, Herr oder Knecht, da gilt kein Unterscheid.

3 Wir ziehen nicht vor Band und Stern demüthig unser'n Hut; doch ehren wir den großen Herrn, ist er gerecht und gut. Bey uns herrscht das Gesetz allein, wir kennen Willkühr nicht; und dem Gesetze treu zu seyn, ist Bürgereid und Pflicht.

4. Wer strebt nach uns'rer Haab' und Gut? will uns're Sklaverey? Wir kennen nicht Despotenwuth, nicht Schranzenkriecherey. Zwar steht bey uns kein Freiheitsbaum, noch schmücket unser'n Hut ein farbigt Band, wozu der Baum? In uns fließt deutsches Blut.

5. Was soll uns Freyheits-Schwärmerey? Wir haben Freiheits Sinn; macht mich die rothe Mütze frey, wenn ich es sonst nicht bin? Auch werben wir für Freyheit nicht; die Wahrheit warb noch nie; es wirbt von selbst ihr göttlich Licht; nur freyen Dienst will sie.

6. Wir glauben nicht, daß wir allein klug sind und Götter schier: und laden nicht die Völker ein, so klug zu seyn, wie wir. Wir glauben nicht, daß unser Licht allein das wahre sey: ist stolze Dummheit dieses nicht, und helle Despotey?

7. Drum schrey'n wir auch nicht gegen Kron' und Zepter wüthend an. Es wankt von selbst ein goldner Thron, entweiht ihn ein Tyrann. G'nug, wir sind frey, deß freuen wir uns alle inniglich! Es küssen auch im Orte hier Freiheit und Gleichheit sich.

8. Und uns're Freyheit drückt uns nicht, es fließt durch sie kein Blut. Sie glänzt auf unser'm Angesicht, nicht auf dem Band' am Hut. So nehm' an uns'rer Freude Theil, weß Glaubens, Volks er sey! und singe Heil dir .... Heil! denn du bist wirklich frey.

80. Freudensänge, deutsche Brüder! schwellen jeden Busen hoch! Lautes Echo halle wieder! Heil dem Land, das uns erzog!

2. Krönte schon vor grauen Jahren deutsche Heere Helden Ruhm; Tapferkeit und Treue waren stets der Deutschen Eigenthum.

3. Nur in Deutschlands Schooß gedeihet jede Kunst und Fertigkeit; deutscher Geist und Sprache freuet auch den Jüngling weit und breit.

4. Da, wo milde Väter thronen, blüht das Land, ist Zwietracht fern. Deutsche gern in Ruhe wohnen, ehren gute Fürsten gern.

5 Anmuthsvoll verstreicht das Leben, wo man volle Gnüge find't; deutsche Erde kann sie geben, wohl uns, daß wir Deutsche sind!

6. Drum so schwelle, deutsche Brüder, Freudensang den Busen hoch! Lautes Echo halle wieder: Heil dem Land, das uns erzog!

81. Nun denn, weil sich der Feind empört, nach Blute schnaubt, das Land verheert: auf Deutsche! auf! mit Rohr und Schwerdt schlag't, feu'rt, bis er nach Hause kehrt!

2. Herz! geb't der Feigheit kein Gehör! Euch schrecke nicht sein großes Heer, nicht Rosse, Panzer und Gewehr! Ihr schlag't ihn, und er ist nicht mehr!

3. Schreckt mit der deutschen Waffen Glanz ihn fern her, dringt durch jede Schanz zur Rettung unsers Vaterland's, jagt ihn heraus, zerstört sie ganz!

4. Und denkt beym Donnerton der Schlacht mit Zuversicht an jene Macht, die über tapf're Streiter wacht, und ihrer stolzen Feinde lacht!

5. Sie dau're kurz, sie dau're lang'! Ein Sklav' ergiebt sich fremdem Zwang; des Vaterlandes Untergang entflammt uns; Helden wird nicht bang.

6. Was ist der Tod vom blanken Erz für's Vaterland? Ein kurzer Schmerz. Herz! tapf're deutsche Helden, Herz im Kampfe! Niemals hinterwärts!

7. Und siegt ihr, seyd ihr sicher; ruh't, und dämpft des Zornes wilde Gluth! Des Feindes Blut ist Menschenblut; und Mordlust ist nicht Heldenmuth!

82. Wie in des Mayes Pracht der Eiche Wipfel lacht am Felsenrand: so blühe im

merdar, an Kraft Unwandelbar, und sicher vor Gefahr, das Vaterland!

2. Vernunft und Menschlichkeit! deckt es zu jeder Zeit mit eurem Schutz! Zwang und Verfolgung flieh'n, wo euch Altäre glüh'n, und Kunst und Wissen blüh'n in eurem Schutz.

3. Der Eintracht sanftes Band umschlinge jeden Stand in trautem Kreis! Weg Freyheits-Schwärmerey! Des Deutschen Ehrgeitz sey friedsame Bürgertreu und stiller Fleiß!

---

83. Gold und Silber wünscht' ich mir, glücklich alle Welt zu machen; jeder, der vor meiner Thür weinte, sollte wieder lachen. Wär' mit Reichthum ich beglückt: fromme Wittwen, arme Waisen wären dann dem Gram entrückt; kleiden wollt' ich sie und speisen.

2. Alle Herzen macht' ich mir durch Gefälligkeit verbindlich; suchte der Verlaß'nen Thür, schenkte und erquickte stündlich. Keine Thräne wollt' ich sehn, die ich nicht vom Auge wischte; Keiner sollte von mir gehn, den ich nicht mit Trost erfrischte.

3. Alles müßte um mich her heiter wie der Frühling, lachen! O, wenn ich doch reicher wär', glücklich alle Welt zu machen! Nun ich arm bin, will ich doch gerne theilen, was ich habe; will des ärmern Bruders Joch tragen helfen bis zum Grabe.

84. Nicht zu reich und nicht zu arm; nicht zu kalt und nicht zu warm; nicht zu groß und nicht zu klein; keins von allen möcht' ich seyn!

2. Ist man reich, wie bald vergißt man, wer Gott und was man ist! Reichthum bläht und bringt wohl gar uns're Tugend in Gefahr.

3. Arm zu seyn, ist auch nicht gut; weil man da leicht Böses thut. Armuth hält den Geist zurück, raubt uns Kraft und Ruh' und Glück.

4 Selig bist du, Mittelstand! Ist mir so viel zugewandt, daß ich als ein braver Mann Gott und Menschen dienen kann;

5. Daß ich, banger Sor-

gen frey, meiner Pflicht und Absicht treu, was ich für den nächsten Tag brauche, heute haben mag.

---

85. Ich hab' ihn gesehen, den künstlichen Mann, auf einem Seile gehen, so gut ich's auf der Eb'ne kann.

2. Ich muß es wohl sagen: Das fordert viel Müh! doch möcht' ich etwas fragen: Die seltne Kunst, was nützet sie?

86. Kinder! geht zur Biene hin, seht die kleine Künstlerin, wie sie emsig sich bemüht, und aus Allem Honig zieht. Unverdrossen träget sie ihres kurzen Lebens Müh, ist geschäftig spät und früh.

2. Und ich sollte müßig seyn? Nein, ich will schon jung und klein arbeitsamer seyn, als sie; da mir Gott Verstand verlieh. Meines Lebens schönste Zeit sey, in muntrer Emsigkeit, Gott und meinem Glück geweiht.

3. Nicht zu träger Weichlichkeit gab mein Schöpfer mir die Zeit. Ich empfing aus seiner Hand Leben, Kräfte und Verstand. Nun, ich heil'ge sie durch Fleiß auch zu meines Schöpfers Preis, jetzt als Jüngling, einst als Greis.

87. Weil ich jung bin, soll mein Fleiß eifrig sich bestreben, daß ich mög' einst, als ein Greis, recht zufrieden leben.

2. Zwar will ich mich jugendlich meiner Tage freuen; doch nicht also, daß es mich darf im Alter reuen.

---

88. Arbeit macht das Leben süß, macht es nicht zur Last; der nur hat Bekümmerniß, der die Arbeit haßt. Kräfte gab uns die Natur zu Beruf und Pflicht; leere Müßiggänger nur klagen, leben nicht.

2. Arbeit ist der Menschen Loos, ohne Müh' und Fleiß wird kein Mensch auf Erden groß; Ehre fordert Schweiß. Bey Gebet und Arbeit nur, lebt man menschlich schön: keinen Staub in der Natur sieht man stille stehn.

3. Arbeit und Betriebsamkeit geben Ehr' und Brod:

Müßiggang und Schläfrigkeit sind schon halber Tod. Bey Geschäften wird man alt, Jeder hat uns lieb: doch den Faulen nennt man bald einen Tagedieb.

4 Arbeit nur macht frohen Muth und zufried'nen Sinn; schafft im Körper frisches Blut, lohnet mit Gewinn. O wer wollte nun nicht gern stets geschäftig seyn? nicht sein Leben Gott, dem Herrn, wohlgefällig weih'n?

89. Arbeit und ein reger Fleiß bringt uns Ehre, Ruhm und Preiß; Müßiggang und Faulheit macht uns bey Jedermann verhaßt.

2. Wenn die Faulheit darben muß, lebt der Fleiß im Ueberfluß. Faulheit bringt an Bettelstab: Fleiß hilft allem Mangel ab.

3. Fleiß hält uns gesund und frisch, Arbeit würzet unsern Tisch, schafft uns ein gesundes Blut; nach der Arbeit schläft sich's gut.

4. Müßiggang verzehrt die Zeit ohne Lust und Fröhlichkeit, kürzet unser Leben ab, stürzt uns früher in das Grab.

5. Fleiß führt auf der Tugendbahn uns zu allem Guten an; Böses lehret Müßiggang, ist des Teufels Ruhebank.

6. Wenn die Sonne früh aufsteht, bis sie wieder untergeht, soll der Fleiß stets rege seyn; so wird uns sein Lohn erfreu'n!

90. Die Sonne grüßt die Fluren beginnet neuen Lauf. Sie wirkt und haßt der Trägheit Rast, ruft alle Kreaturen zu munt'rer Arbeit auf.

2. Der Träge schleicht durch's Leben, an Leib und Seel' erschlafft! Er freu't sich nie des Glücks der Müh', weiß nichts von Gottes Segen, den Thätigkeit uns schafft

3. Wohlan! ich weih' mich Pflichten, wie's edlen Wesen ziemt. Gott und der Geist der Tugend heißt mich treulich sie verrichten, auch wenn kein Mensch es rühmt!

91. Ein Guter schafft was Gutes gern, und fraget nicht, ob Arbeit schände, dem trägen Hochmuth bleibt er fern; sein Ruhm sind arbeitfrohe Hände. Wer immer thun läßt, nimmer thut, ist weder sich noch Andern gut.

2. Der Gute sieht sein Werk gedeih'n, und schweiget stolz bey stolzem Tadel. Für Ehre gilt ihm ehrlich seyn, und Edelmuth verleiht ihm Adel. Der Erde Göttern lebt er gleich, zufrieden stets, wenn auch nicht reich.

3. Man schaff't sein Werk und schweiget still; die Arbeit muß den Meister loben. Wenn Neid auch unterdrükken will, den Kopf behält man immer oben. Ein Sprüchlein sagt: Was gehen kann, das gehet fort, und kommt schon an.

4. Am Abend denkt man: Wohl geschafft! und freuet sich der Folg' im Schlafe; der Morgen weckt uns frisch an Kraft, zum Werk der Freude, nicht der Strafe! die Arbeit straft nicht Gottes Buch: der Arbeit Scheu ward unser Fluch.

5. Glückselig macht nur Thätigkeit; wie lang wird euch, ihr Müßiggänger! wie peinlich lang die liebe Zeit: wir wünschen Tag und Stunde länger Selbst ewig währt uns nie zu lang bey rascher That und Lustgesang.

92. Messen, richten, heben, tragen, Arbeit darf ich nie versagen, wenn der Morgen wiederkehrt; denn zur Arbeit und zum Leben hat mir Gott die Kraft gegeben, und was sonst dazu gehört.

2. Seh't, ihr Faulen! seh't das Wunder, wie die liebe Sonne munter über alle Berge geht, wie sie immer freundlich blinket, wenn sie steiget oder sinket, und nicht einmahl müßig steht!

3. Gestern lief sie auch dort oben; heute gibt sie wieder Proben, daß sie gar nicht ruhen kann. Bleibt, ihr Faulen! immer liegen; täglich fang' ich mit Vergnügen meinen Fleiß von neuem an.

4. „Wer nichts thut, soll auch nicht essen“: das hab' ich noch nicht vergessen, und es schmeckt mir herzlich gut. Wie der Mensch die Kräfte schonet, oder braucht, wird ihm gelohnet; gut und schlecht, nachdem er thut.

5. Zwar die Leute, die uns dingen, und den Lohn am Ende bringen, wissen nicht, was man vermag; aber Gott im Himmel zählet, was man kann, und was d'ran fehlet, Gott im Himmel zählt es nach.

6. Darum brauch' ich heute wieder meine Kräfte,

meine Glieder; wozu Gott auch mir sie gab. Denn auch dieser Tag vergehet, und vielleicht am Abend stehet man gar schon an seinem Grab.

7. Keine Stunde soll verstreichen, meine Arbeit soll es zeigen, daß ich stündlich fleißig war! mag dafür in meinem Leben, wer da will, den Lohn mir geben; das hat Alles nicht Gefahr.

8. Was die Hände schaffen können, mag man immer wenig nennen; Gott sieht das gewiß nicht an: wer der Welt nur wenig nützet, weil er wenig Kraft besitzet, ey! der hat doch viel gethan.

93. O wie herrlich ist der Preis, den ein unverdroß'ner Fleiß jedem Menschen willig beut, der ihm seine Kräfte weiht!

2. Wenn der Träge schläfrig gähnt, oder sich nach Possen sehnt, kürzt der Fleißige die Zeit sich durch frohe Thätigkeit.

3. Ja, mit schnellen Schwingen fliehn seine Stunden vor ihm hin; den verlohrnen Augenblick, sonst nichts wünschet er zurück.

4. Er ist stark, gesund und frisch; Arbeit würzet ihm den Tisch, daß kein kranker Ekel leicht sich zu seiner Mahlzeit schleicht.

5. Wenn er winkt, drückt ihm die Ruh seine Augen willig zu; nie hat ihn ein Traum geschreckt, und vom Schlummer aufgeweckt.

6. Er begegnet allemal früh dem ersten Sonnenstrahl, der, dem muntern Fleiß geneigt, von den Bergen niedersteigt.

7. Wenn der Faule darben muß, lebet er im Ueberfluß. Ehr' und Ansehn warten sein, ihn im Alter zu erfreun.

8. Aller Orten trifft er dann Früchte seiner Arbeit an, und so mancher guten That, die er ausgeführet hat.

9. Auch im Alter noch als Greis, ist er munter und voll Fleiß, und ihn trägt kein falscher Stab an sein ruhig spätes Grab.

---

94. Du hast, o Schöpfer aller Welt! mich selbst hier an mein Werk gestellt: laß mich auf Ordnung merken, wie du in deinen Werken.

2. Den besten Zweck, den schönsten Plan treff' ich in deiner Schöpfung an; die kleinsten Creaturen sind deiner Weisheit Spuren.

3. Du schufst, o Gott! unzählig viel: doch alles hat sein Maaß und Ziel; auch ich, nach meinen Kräften, soll nützen in Geschäften.

4. Auf dieses Ziel, der Menschen Glück, führt mich die ganze Welt zurück: so soll mein Werk auch ihnen zur wahren Wohlfarth dienen.

5. Was wir nur immer um uns sehn, hieß'st du zur rechten Zeit entstehn; dieß lehrt mich dahin trachten, die rechte Zeit zu achten.

6. Auf Alles warst du wohl bedacht, für Alles sorgte deine Macht: auch ich soll alle Pflichten genau und gern verrichten.

7. All' deine Werke sind verwandt, sie schlingen sich, wie Hand in Hand; so soll auch ich arbeiten; ein Werk soll's and're leiten.

8. Gott, deine Welt ist so geschmückt, daß sie ein jedes Aug' entzückt; so soll mein Werk auch Allen durch Schönheit wohlgefallen.

9. Und deiner Weisheit hoher Sinn, der setzte nichts vergeblich hin: ich soll mit Nebendingen nicht meine Zeit verbringen.

10. Oft scheint Etwas der Dinge Lauf zu stören; doch wird's besser drauf. Mir soll, was nicht will glücken, das Ziel doch nicht verrücken.

11. Du schautest auf die Welt zurück, und Alles war ein Meisterstück. Gib, daß ich so vollende die Arbeit meiner Hände.

95. Emsig, nimmer müde, wie die Biene, will ich schon in früher Jugend seyn. Unschuld sey im Herzen, in der Miene, meine Sitten seyen sanft und rein.

2. O, wer nach dem Umfang seiner Kräfte gern und eifrig leistet, was er kann, und die Ordnung liebet bey'm Geschäfte, hat schon seine Arbeit halb gethan.

3. Weiche von mir, liebe Ordnung! nimmer; einen Schatz hat der, der dich besitzt. Du bist's, was weit mehr als Gold und Schimmer, was so gut als Kunst und Weisheit nützt.

96. Hübsch ordentlich! hübsch ordentlich muß man im Leben seyn; der Lüderliche schmeichelt sich bey keinem Menschen ein.

2. Wer Alles um sich wirft und schmeißt, nichts auf sich selber hält, zeigt einen nieder'n schwachen Geist, und zieret nicht die Welt.

3. Hübsch ordentlich! hübsch ordentlich muß man im Leben seyn; so wird man oft sich über sich und seine Sachen freu'n.

---

97. Ihr, die Gott segnete, vergesset nicht der Armen! Ach! weinend flehen sie um Mitleid, um Erbarmen. Trocknet die Thränen der Leidenden ab, dankend dem Vater, der Segen euch gab!

2. Ein Gott voll Liebe hat des Mitleids sanfte Triebe in unser Herz gelegt. Die Pflicht der Menschenliebe weiht schon hienieden zur Seeligkeit ein; lasset uns wohlthun, beglücken, erfreu'n!

3. Ein Vater bist du, Gott! ein Vater voll Erbarmen, voll Huld und Gütigkeit, dem Reichen, wie dem Armen. Möchten wir ähnlich an Güte dir seyn! Vater! wir wollen mit Freuden erfreu'n.

98. Mein Oheim, Selmar, war ein Mann von altem deutschen Schlage; mit Frohsinn fing er Alles an, und kannte keine Plage. Als ein gebohr'ner Philoseph führt' er auf seinem Meierhof', umkränzt mit Korn und Reben, das angenehmste Leben.

2. Verehret und geliebt zugleich von Kindern und von Greisen, nicht reich an Schätzen, aber reich an Tugenden des Weisen, war er doch stets durch seinen Pflug und seinen Weinberg reich genug, um der bedrängten Armen sich hülfreich zu erbarmen.

3. Gebrach's an Geld, so gab er Rath! litt bey des Nachbars Leide, war vor Gericht sein Advokat, war froh bey seiner Freude. Den Mädchen las er Männer aus, band selber ihren Hochzeitstrauß, und war bey ihrem Feste der munterste der Gäste.

4. Gab es in Ehen Zwist, so nahm man ihn zum Schiedsmann; kränkte ein Sohn die Aeltern, ward er zahm, wenn er ihn weislich lenkte. Er strafte sanft, gab duldsam nach. „Helft," sprach er, „wir sind Alle schwach, die Fehler, wie die Plagen, einander liebreich tragen."

5. Einst sank ihm seine Scheuerwand; sieh' da! ein fetter Braten! In einem alten Keller stand ein Kistchen mit Dukaten. Er eilt damit entzückt in's Haus, und ruft in süßem Taumel aus: Nun kann ich mit Geschenken die Armen recht bedenken.

6. Kaum war der erste Tag vorbey, so sprach er: Von dem Gelde verhelf' ich meiner Meierey zu manchem schönen Felde. Was sag' ich? traun! ich kaufe mir ein stattlich Rittergut dafür. Auch dazu reicht die Kasse, daß ich mich adeln lasse.

7. Als er sich so verwandelt sah, da kam die Magd gelaufen, und sprach: Das junge Volk ist da, und tanzt im vollen Haufen. Des Sonntags war es so der Brauch; und immer tanzte Selmar auch. Nun schalt er: Meynt ihr, Affen! man hat sonst nichts zu schaffen?

8. Von manchem Plan den Kopf erhitzt, eilt er, sich einzuriegeln, und grübelt, und addirt und sitzt vor seinen goldnen Hügeln. Vom letzten Monat blieb ein Rest von zehn Dukaten ihm, den laßt er fröhlich zu den andern für's Rittergüthchen wandern.

9. Man klopft, verschlossen wird der Schrank Ein Bauer war's, mit Zähren bath er: Ach, Herr! mein Weib ist krank, sechs Kinder muß ich nähren; der Pachtherr mahnt, der Amtmann dräut. Wenn wir bis nach der Erntezeit nur zehn Dukaten hätten, so könnten wir uns retten

10. Wie? sprach er, und ward feuerroth, meynt ihr, mir schneit's Dukaten? Geht, Freund! ich weiß in eurer Noth für jetzt euch nicht zu rathen. Der Bauer seufzt, und sagt kein Wort; doch kaum ist er ein Weilchen fort, so hört er auf den Stufen des Hauses laut sich rufen.

11. Wer war's? Mein Oheim, der sein Herz jetzt wieder fand, er eilte dem Landmann nach; mit edel'm

Schmerz umschloß er ihn, und weilte an seiner Brust; Vergebet mir, mein Freund! so sprach er, tilget hier mit diesen hundert Gulden nicht Eure, meine Schulden.

12. Nun rief er auf den Lindenplatz des Dorfs gesammte Glieder; warf in den Hut von seinem Schatz drey Händevoll. „Ihr Brüder! nehmt hin und theilet euch darein! Mir wär' es Gift, wollt' ich allein so vieles Gold besitzen; vertheilt nur kann es nützen.„

13. Ein Flecken war jetzt abgebrannt: die Häuser aufzubauen, werd nun der ganze Rest versandt; und Selmar voll Vertrauen auf Gott, blieb immer reich genug, von dem, was Feld und Weinberg trug, ein Theil mit milden Händen den Armen auszuspenden.

---

99. Der Krieger dürstet nach Ehre im blutigen Feld, und glaubt, er baut ihr Altäre, wenn mancher edle Held von seinem Schwertstreich fällt.

2. Und wenn er Länder verwüstet, und Städte verbrannt, und sich auf Leichen gebrüstet mit blutbesprützter Hand, wird er oft g r o ß genannt.

3. Doch, wer sich selber bestreitet, die Tugend verehrt, um sich das Glücke verbreitet, und durch sein Beyspiel lehrt, ist nur des Nahmens werth.

100. Wer mich sieht, sagt mir ins Gesicht: Seht doch, seht! wird der Knabe nicht täglich hübscher, täglich größer? — Gut, ganz gut! dieses kann wohl seyn! Aber mich würd' es mehr erfreu'n, spräch man: Täglich wird er besser.

2. Wachs ich denn nach Gefallen auf? größer macht mich der Jahre Lauf: besser mach' ich mich alleine. Sagt, daß ich dieß geworden sey! Stimmt mein Herz dann dem Lobe bey; süßes Lob, dann bist du meine!

---

101. Es war einmahl ein hübsches Ding von Farben und Gestalt. Ein kleiner bunter Schmetterling, erst wenig Stunden alt.

2. Sein ausgeschweiftes Flügelpaar war purpurroth und blau; gesäumt war es mit Golde gar, und er trug's recht zur Schau.

3. Zu allen Blumen flog er hin, und rief, wie's Mährchen spricht, den andern zu: „Wie hübsch ich bin! Bewundert ihr mich nicht?"

4. Gewiß, kein Vogel ist so schön, so liebenswerth als ich; denn keiner ist, ihr müßt's gestehn, so aufgeputzt als ich.

5. Hier traf nun auch von ungefähr der kleine bunte Mann im Klee, von süßem Honig schwer ein munt'res Bienchen an.

6. Weg, Biene! schrie er, packe dich, wie häßlich siehst du aus! Thor, sprach sie lächelnd, kennst du mich? Komm erst, und sieh mein Haus.

7. „Geschicklichkeit ist wahre Zier, und Güte nur gefällt: allein dein Putz, was nützt er dir? Was nützt er wohl der Welt?"

102. Tulipanen prangen schön in den Farben, die sie schmücken; doch man läßt sie ruhig stehn, da sie sonst durch nichts entzücken.

2. Aller Kleider Herrlichkeit mag sich auch ein Geck verschaffen: man erkennt im bunten Kleid immer den geputzten Affen.

---

103. Hochmuth käme mir in Sinn, der ich Staub und Asche bin, und auf äußerlichen Schein wagte ich es, stolz zu seyn?

2. Fern sey dieser Wahn von mir! Was ist aller Schönheit Zier, wenn in mir ein Herz sich regt, das nicht für die Tugend schlägt?

3. Schönheit ist nur Flitterwerk, kleiner Seelen Augenmerk. Wer den Stolz auf Schönheit setzt, wie beschämt wird der zuletzt!

4. Hüllen Gold und Edelstein mich in Glanz und Schimmer ein, und mein Herz ist tugendlos; desto minder bin ich groß.

5. Darum will ich wachsam seyn, mich der Demuth stets zu weihn. Sie gefällt nur überall: aber Hochmuth kommt zu Fall.

104. Zwar wird noch manche Thräne auf Gottes Welt geweint; doch laß den Muth nicht sinken, nein! wirke, Menschenfreund! voll Glaubens fort auf Erden! Es wird doch besser werden!

2. Nie werden wir hienieden, von allem Schmerz befreyt, nur über Blumen wandeln. Vollkomm'ne Seligkeit erwarte nicht auf Erden! doch besser wird es werden!

3. Wir schaffen selbst uns Leiden durch Unzufriedenheit, durch Leidenschaft und Thorheit und Ungerechtigkeit. Wenn wir nur weiser werden, wird's besser hier auf Erden.

4. Wenn nun des Irrthums Binde von unsern Augen fällt; wenn wir das Unrecht meiden, und dann zum Wohl der Welt vereinigt wirken werden, wird's besser auch auf Erden.

5. Wenn wir bescheid'ner wünschen und uns zufrieden freu'n; wenn Pflicht uns über Alles wird theu'r und heilig seyn; wenn wir selbst besser werden, wird's besser auch auf Erden.

6. Uns selbst hier zu veredeln, und dann mit Thätigkeit zum Wohl der Welt zu wirken; dieß ist's, was Gott gebeut. Gott! laß uns deinen Willen zu unserm Heil erfüllen!

---

105. Zur Freude schuf Gott seine Kinder; doch Sinnlichkeit verdarb ihr Herz; sie thaten Unrecht, wurden Sünder, und ihre Freude wurde Schmerz.

2. Da war das größte Glück des Lebens dahin; der Tugend Liebe wich, und ohne sie wünscht man vergebens des Lebens wahre Freuden sich.

3. Gedanken, Wünsche, Worte, Thaten, sind die nicht rein, so werden sie unzweifelhaft die sichern Saaten zu einer schlechten Ernte seyn.

4. Ein immer ruhiges Gewissen, o Gott! wie viel ist das nicht werth! Wie wird das Herz von Quaal zerrissen, wenn Laster unsern Geist entehrt!

5. Ein reines unbefleckt Gewissen gibt Kraft und Muth zu jeder That; es stärkt

uns, wenn auf unsern Kissen der Schlaf uns flieht, und Gram sich naht.

6. Es krönet unsre Jugendfreude und macht den Blick des Greises schön; wohl mehr als Gold, als Perl' und Seide kann es des Menschen Herz erhöh'n.

7. Es heilt dem Menschen manche Wunde, die prüfend das Geschick ihm schlägt, zur Wonne wird ihm jede Stunde, da er sein Glück selbst in sich trägt.

8. Wenn angeklagt der Sünder zittert, macht Unschuld ihre Kläger blaß; und wenn's am Himmel furchtbar wittert, macht keine Angst ihr Auge naß.

9. Der Sklave, der am Gängelbande der Lüste seinen Tag verschleicht, bebt, wenn im nächtlichen Gewitter sein Herz ihm seine Thaten zeigt.

10. Ein gut Gewissen darf nicht schmeicheln, es scheu't den größten König nicht, der Mensch wird glücklich ohne Heucheln, wenn es aus seinem Auge spricht.

11. Ein gut Gewissen knüpft die Bande der Freundschaft und der Treue fest, wenn Vorwurf und gemeine Schande den Bösen nicht alleine läßt.

12. Wenn sterbend alle Frev'ler beben vor Gott und Grab, und Ewigkeit, macht es den Rest von unser'm Leben zum Vorschmack naher Seeligkeit.

13. Gewissen, sey mein treuer Spiegel, in dem ich meine Fehler seh': und, wenn ich einst am letzten Hügel auf meinem Pilgerwege steh,

14. So trockne du von meiner Wange den letzten kalten Schweiß mir ab; von dir gestärkt, wird mir nicht bange beym Hinblick auf mein nahes Grab.

---

106. Der du, mit Weisheit, Stärk' und Pracht, im Unermeßlichen gebauet! auch mich hat deine Hand gemacht, du hast mein Schicksal überschauet,

2. Und mich an dieses Werk gestellt, um hier in zugezählten Tagen zum Bau der großen Geisterwelt das Meine wirksam beyzutragen.

3. Laß, meiner Pflichten eingedenk, mich treulich an der Arbeit bleiben, die du mir

zugetheilt, und schenk mir Kraft dein edles Werk zu treiben!

4. Gib mir ein lasterfreyes Herz, Vernunft und Mäßigung in Freude, im Unglück Trost, Geduld im Schmerz, und Muth, wann ich vom Leben scheide!

---

107. Alle Tage freu' ich mich, und bin guter Dinge, kommt ihr Leute! seht, wie ich fröhlich hüpf' und springe.

2. Meinen Lebensweg bestreut Unschuld noch mit Rosen. Glücklich, wer sich stets so freut, stets so geht auf Rosen.

3. D'rum, wenn ich nun älter bin, will ich mich bestreben, immer bey vergnügtem Sinn tugendhaft zu leben.

4. Meine Pflichten thu' ich dann unter frohen Scherzen; thue Alles, was ich kann, mit vergnügtem Herzen.

5. Vater, Mutter, Jedermann mag mich dann auch leiden; und erlang' ich das, o dann spring' ich hoch vor Freuden!

6. Trifft dann auch ein Unfall mich einst in meinen Tagen; o, so sorgt ja Gott für mich, und hilft ihn ertragen.

108. Auf Gottes Welt ist's schön, da gibt's der Freuden mancherley. Mensch und Thier freu'n sich hier. Auf Gottes Welt ist's schön.

2. Sie ist kein Jammerthal; der liebe Gott hat sie gemacht, schön gemacht, gut gemacht. Sie ist kein Jammerthal.

3. Das bunte Blumenfeld, das milde, warme Sonnenlicht schuf zur Lust, uns zur Lust, der große Herr der Welt.

4. Die Quelle, die uns tränkt, den Acker, der uns Brod verschafft, frisches Blut, frohen Muth hat uns der Herr geschenkt.

5. Auch Aeltern gab er uns, die uns zu guten Menschen früh zu erzieh'n sich bemüh'n. Wie gut meynt's Gott mit uns!

6. Gott meynt es mit uns gut, ob's regnet, ob die Sonne scheint. Fass't nur Muth, er meynt's gut. Ihr Brüder! fasset Muth.

Chor.

Chor.

109. Auf und singt! Brüder, singt! Denn die guten Leute dürfen sich erfreu'n, und wir wollen heute Alle fröhlich seyn. Auf und singt! Brüder, singt.

Einzelne Stimmen.

Auch auf uns're frohen Lieder sieht der gute Gott hernieder.

Chor.

2. Auf und singt! Brüder, singt! Denn die guten Leute dürfen sich erfreu'n, und wir wollen heute Alle fröhlich seyn. Auf und singt! Brüder, singt!

Chor.

3. Herrlich ist's hier und schön; zwar des Lebens Schöne ist mit Müh' vereint, es wird manche Thräne auf der Welt geweint. Doch ist's hier gut und schön.

Einzelne Stimmen.

Allen Traurigen und Müden gebe Gott bald Ruh' und Frieden.

(Chor vom Anfang.)

Chor.

4. Und nun singt! Brüder, singt! Laßt uns, weil wir leben reines Herzens seyn, helfen, fördern, geben, Menschen gern erfreu'n. Auf und singt! Brüder, singt!

Einzelne Stimmen.

Brüder! einst in bessern Welten wird ein guter Gott vergelten.

(Chor vom Anfang.)

110. Die Erde ist kein Jammerthal, sie hat auch ihre Freuden und meistens in viel gröߒrer Zahl, als Traurigkeit und Leiden. Wer sich auf Alles Wermuth streut, der ist fürwahr nicht recht gescheut!

Chor. Es lebe, es lebe die Fröhlichkeit!

2. Wir wollen immer fröhlich seyn, und allen Gram vergessen; das Klagen bringt uns doch nichts ein, und in dem Rock mit Tressen steckt oft mehr Unzufriedenheit, als unterm schlechten Bauernkleid.

Chor. Hier wohnet, hier wohnt Zufriedenheit.

3. Und warum sollt' ich mich nicht freu'n? — Gott hats nicht untersaget; auch wirds gewiß ihm lieber seyn, als wenn man immer klaget. Drum bleib ich stets in meinem Sinn mit dem zufrieden, was ich bin.

Chor. Wir haben, wir haben frohen Sinn.

4. Die Lebenszeit hat großen Werth, wenn man sie nicht verschwendet, hingegen so wie sich's gehört sie klug und wohl verwendet, zum Heil für and're Menschen lebt, sie und sich selbst zu bessern strebt.

Chor. Es lebe, es lebe, was nützlich lebt!

5. Wer seinen Nächsten redlich liebt, und Gutes ihm erweiset, mit Vorsatz Keinen je betrübt, den Armen labt und speiset, als Menschenfreund und Christ hier lebt, der stirbt nicht, wenn man ihn begräbt.

Chor. Es lebe, es lebe, was christlich lebt!

111. Fröhlichkeit! du Himmelsgabe! wohl mir! wohl mir, daß ich dich schon seit meiner Kindheit habe, die mir wie ein Traum verstrich.

2. O du labest alle Sinnen, ebnest jede rauhe Bahn, scheuch'st die Nebel bald von hinnen, die sich deiner Sonne nah'n.

3. Wo dein milder Blick verweilet, da gedeihet Lebenslust. Deine Zauberstimme heilet jede Wund' in uns'rer Brust!

4. Dich geleiten Fleiß und Tugend, und der unschuldsvolle Scherz gießet mild noch Kraft der Jugend in des guten Greises Herz.

5. Fröhlichkeit! du Himmelsgabe! weiche nimmer mir zurück! Bis zum Alter, bis zum Grabe machst du meines Lebens Glück!

112. Ich bin vergnügt, im Siegeston verkünd' es mein Gedicht! und mancher Mann mit seiner Kron und Zepter ist es nicht. Und wär' er's auch, nun immer hin! mag er's; so ist er, was ich bin.

2. Des Sultans Pracht, des Moguls Geld, das Glück, wie heißt er doch, der, als er Herr war von der Welt, zum Mond hinauf sah noch? Ich wünsche nichts von alle dem; zu lachen drob, fällt mir bequem.

3. Zufrieden seyn, das ist mein Spruch! Was hilft mir Geld und Ehr'? Das, was ich hab', ist mir genug; wer klug ist, wünscht nicht mehr. Denn, was man wünschet, wenn man's hat, so ist man darum doch nicht satt.

4. Und Geld und Ehr' ist obendrauf ein sehr zerbrechlich Glas. Der Dinge wun-

derbarer Lauf (Erfahrung lehret das,) verändert Wenig oft in Viel, und setzt dem reichen Mann sein Ziel.

5. Recht thun und edel seyn und gut, ist mehr als Gold und Ehr'; da hat man immer guten Muth und Freude um sich her; und man ist brav und mit sich eins, scheut kein Geschöpf, und fürchtet keins.

6. Ich bin vergnügt, im Siegeston verkünd' es mein Gedicht! und mancher Mann mit seiner Kron' und Zepter ist es nicht. Und wär' er's auch; nun immer hin! mag er's: so ist er, was ich bin.

113. Laßt, laßt uns singen des Weisen Ruh'; auf gold'nen Schwingen eilt Glück ihm zu. Er dringt mit Klarheit in die Natur, und reine Wahrheit folgt seiner Spur.

2. Am frühen Morgen ertönt sein Dank, der Welt verborgen, im Lobgesang. Dem Allregierer vertrau't er sich; er weiß, sein Führer sorgt väterlich.

3. Er schaut den Himmel frommschaudernd an; kein Erdgetümmel bricht seinen Plan. Der stillen Feste bey uns gewohnt, flieht er Palläste, wo Mißgunst thront.

4. Er sammelt Schätze für seinen Geist, der die Gesetze der Schöpfung preist. Ein froh Gewissen lohnt strenge Pflicht: in Kümmernissen verzagt er nicht.

5. Der Schooß der Freunde wärmt seine Brust. Weg Menschenfeinde, voll schwarzer Lust! Weg eitle Thoren! schwärmt nur um ihn; er hat's beschworen, euch stets zu flieh'n.

6. Stark im Besiegen der Sinnlichkeit, schätzt er Vergnügen und kennt die Zeit. Er kostet Reben, liebt reinen Scherz, haßt dürres Leben und Pöbelscherz.

7. O Brüder! strebet nach wahrem Ruhm! Nur Weisheit hebet zum Heiligthum! Such't zu erwerben, was euch beglückt, und einst im Sterben die Seel' entzückt.

114. Meines Lebens werth zu seyn, will ich wohlthun und mich freu'n! fern von Sorgen soll mein Morgen, soll mein Abend heiter seyn; ich will wohlthun und mich freu'n!

2. Lust und Wohlthun

wünscht mein Herz, ist zu groß für Harm und Schmerz. Mich in Grillen zu verhüllen, dieß entehrte ja mein Herz. Mein Beruf sey Pflicht und Scherz!

3. Diese Welt ist viel zu schön, traurig in ihr herzugeh'n; trotz dem Leide soll die Freude ihren Thron in mir erhöhn, und auf meinem Grabe stehn!

115. Noch rinnt des Lebens Quelle durch ein beblümtes Thal, noch glänzt auf jeder Welle der Hoffnung milder Strahl; der Jugend Rosen keimen noch auf zu uns'rer Lust, an schwärmerischen Träumen labt sich noch uns're Brust.

2. Wohl auf, ihr Vielgeliebten! die goldne Stunde flieht, laßt uns der Jugend freuen, eh' unser Muth verglüht; bald schmachten wir vergebens nach ungenütztem Glück; die Blüthenzeit des Lebens bringt keine Reu' zurück.

3. Wozu ein ängstlich Grämen? Den schönen, frohen Muth soll uns kein Unfall nehmen, bleibt unser Herz nur gut. Wir wollen rein genießen, was die Natur uns beut, und immer fester schließen den Bund der Ewigkeit.

116. Schön ist es auf Gottes Welt, wo die Tugend meistens lächelt, stets ein West die Unschuld fächelt, die sich an den Engel hält. Schön ist es auf Gottes Welt.

2. Wahrer Leiden gibt's nicht viel; Unmuth zaubert sich nur Leiden: Gott schuf unser Herz für Freuden, für Gesang und Saitenspiel; wahrer Leiden gibt's nicht viel.

3. Würdig leben, würdig thun, schafft aus Wüsten Lustgefielde, macht die ganze Schöpfung milde, läßt auf Weltruinen ruhn! Laßt uns leben so und thun!

4. O, der Mensch hat Götterkraft, seine Wohlfahrt fest zu gründen! Menschen! wollt ihr sie empfinden, so seyd fromm und tugendhaft, Sklaven keiner Leidenschaft!

5. Bleibt ihr Gott und Tugend hold: dann geht ihr zur Grabesschwelle, sanft und still, wie eine Welle, die sich über Goldsand rollt: bleibt dann Gott und Tugend hold!

117. Schön ists, schön ists in Gottes Welt! Drum laßt uns fröhlich seyn. Laßt murren den, dem's so gefällt: uns laßt des Lebens freu'n!

2. Raubt Trübsinn euch den frohen Muth; flieht, was euch einst kann reu'n. Was Gott uns gibt, ist Alles gut. Laßt uns des Lebens freu'n!

3. Drückt uns auch manche saure Müh'; auch sie kann nützlich seyn, und froher Muth erleichtert sie. Laßt uns des Lebens freu'n!

4. Hat nicht, wer lebt, der Freuden mehr? Nach kurzer Stürme Dräu'n lacht Alles heiter um uns her. Laßt uns des Lebens freu'n!

5. Seht, wie uns Alles Freuden beut! glaubt sie nur nie zu klein. Viel sind der Freuden! laßt auch heut, heut uns des Lebens freu'n!

6. Hüllt sich die Zukunft gleich in Nacht; seyd gut, um froh zu seyn, und traut auf den, der für uns wacht! Laßt uns des Lebens freu'n!

7. Seyd gut, und baut auch Andrer Glück; sonst ist eu'r Glück nur Schein. Der Gute nur sieht froh zurück. Laßt uns des Lebens freu'n!

118. Vergnügt hüpf' ich von Zeit zu Zeit durchs liebe Leben hin, und meine Schwester, Fröhlichkeit, macht die Begleiterin.

2. Ein Blümchen hier, ein Blümchen da, wird, wenn es freundlich nickt, sey's ferne, oder sey es nah, dankbarlich abgepflückt.

3. Mitunter zeigt sich Stock und Stein; wer leichte strauchelt, fällt. Zum Laufen hilft nicht, schnell nur seyn; wohl dem, der's Mittel hält.

4. Ein Gott, ein Freund, ein fröhlich Herz, der Menschheit erstes Gut, wer dieses hat, den quält kein Schmerz, und heiter fließt sein Blut.

5. Ich fühl' es, daß ich glücklich bin. Nur die Zufriedenheit streut Rosen auf die Pfade hin dem, der sich weislich freut.

6. O glitt ich nie aus diesem Pfad'! rasch ist des Lasters Hand; doch sey es meine schönste That, wenn ich mich überwand.

119. Wer des Lebens Freuden will rein und wahr genießen, wandle harmlos, from und still! hab' ein frey Gewissen! hab an Got-

tes Schöpfung Lust, liebe Sonn' und Sterne! seines Adels sich bewußt, geh' er hin und lerne!

2. Lerne, was ihn heben kann über Mond und Sonnen; steige muthiglich die Bahn, die er hat begonnen! schaue liebevoll umher auf die andern Waller! wirke gern, leicht oder schwer, zu der Wohlfahrt Aller!

3. Wer des Lebens Harm und Schmerz leichter will ertragen, habe nur ein reines Herz, und er darf nicht zagen; und die Tage schweren Zugs, die uns nicht gefallen, werden endlich leichten Flugs ihm vorüber wallen.

4. Wer der fernen Ewigkeit namenlose Freuden schmecken will, der sey bereit (aber sey's bescheiden,) zu dem näheren Genuß dieses kurzen Lebens! blühen soll vor seinem Fuß keine Lust vergebens.

5. Mögen uns're Tage flieh'n, ihre Freuden schwinden; ehe sie vorüber zieh'n, will ich sie empfinden. Was auf unser'm Wege blüht, sey von uns genossen! wer das Klein're übersieht, ist nicht werth des Großen.

120. Wer fromm ist und gut, hat fröhlichen Muth, genießet zufrieden, was Gott ihm beschieden. Nie wird er um Freuden die Brüder beneiden; er siehet ihr Glück mit freudigem Blick.

2. Er thut seine Pflicht, und zittert dann nicht in traurigen Tagen, wenn And're verzagen. Er weiß: auch durch Leiden führt Gott uns zu Freuden, und machet das Herz oft edler durch Schmerz.

3. O Menschen! seyd gut! Mit fröhlichem Muth, mit himmlischem Frieden lohnt Tugend hienieden, und reicht dort die Krone dem Frommen zum Lohne, der Gutes hier thut; o Menschen! seyd gut!

121. Wie schön, o Gott! ist deine Welt gemacht, wann sie dein Licht umfließt; ihr fehlts an Engeln nur, und nicht an Pracht, daß sie kein Himmel ist.

2. Jedoch sie glänzt auch für die Tugend nur; der Unschuld ist sie schön. Umsonst schmückt sich, wie Himmel, die Natur den Augen, die nicht seh'n.

3. Auch jede Blume wird

versengt und stirbt, auf die das Laster tritt; die ganze Pracht der blüh'nden Flur verdirbt schwarz, unter seinem Schritt.

4. Allmächtiger! laß mich, der Wahrheit treu, mein Herz der Unschuld weih'n; o! dann, dann wird mir die Natur stets neu und ewig reizend seyn!

122. Zu des Lebens Freuden schuf uns die Natur: aber Gram und Leiden schaffen wir uns nur,

2. Kümmern uns, und haben uns're große Noth; und doch gibt den Raben täglich Gott ihr Brod.

3. Nur durch seinen Segen keimt und reift die Saat; er gibt Sonn' und Regen ihr ohn' unsern Rath,

4. Kleidet auf dem Felde seine Lil'jen an; was mit allem Gelde doch kein König kann!

5. Und wir sollten sorgen? Plane machen, wir? Ach! vielleicht schon morgen sind wir nicht mehr hier!

6. Jag't drum alle Sorgen, Freunde! weit von euch; lebet nicht für morgen, lebet heute gleich!

7. Auf dem Pfad' des Lebens blüht manch Blümchen still; keines blüht vergebens, wer nur pflücken will.

8. Alle, alle sprießen für uns Jahr für Jahr, reichen ihren süßen, vollen Kelch uns dar.

9. Doch die meisten pflükken sie nicht ab im Blüh'n; scheu'n die Dornen, bücken sich darnach nicht hin.

10. Alle pflückt der Weise froh, und windet d'raus zu der großen Reise sich den schönsten Strauß.

---

123. Daß unser Gott uns Leben gab, deß wollen wir uns freu'n, und von der Wiege bis ins Grab ihm unser'n Dank erneu'n; denn auch zur Freude gab uns Gott auf dieser Welt das Leben, und hat verheißen, nach dem Tod der Wonne mehr zu geben.

2. Aus freyer Gnade ließ der Herr so schön die Erde werden. Bedarf zu seinem Wohlseyn er die Früchte dieser Erden? drum wollen wir

auch geben gern, wie wir von ihm genommen, und ähnlich werden unserm Herrn und seyn, wie er, vollkommen.

3. Wer kärglich sich der Frücht' allein, nicht auch der Blumen freuet, vergißt, daß Gottes Sonnenschein die Blumen auch erneuet. Die blaue Blum' im Erntekranz hat Gottes Hand gesäet! und ihm gefällt des Schnitters Tanz, wenn freudig er gemähet.

4. Mit Wohlgefallen sieht der Herr, wie Blumen Kinder blühen; mit Wohlgefallen sieht auch er des Mannes Stirne glühen. Wenn in den Kern der Wissenschaft gestärkt sein Auge dringet, und wenn mit angebohrner Kraft des Dichters Geist sich schwinget.

5. Auf unserm Leben schwimmt ein Schaum, ein wenig Müh und Kummer; das Leben ist ein Morgentraum, der Tod ein kurzer Schlummer. Wir sinken freudig in den Staub, der unsre Väter decket, und gönnen Würmern ihren Raub, weil Gott uns auferwecket.

5. Es töne zu der Saite Klang, so lange wir hier wallen, sein Lobgesang; und Lobgesang soll ihm das Kindlein lallen! und wenns nach seinem Namen fragt, so drückt mit beiden Armen das Kindlein fest ans Herz und sagt: Sein Name heißt: Erbarmen.

124. Preiset mit feurigem Danke den Herrn! Danket ihm freudig, o danket ihm gern, danket dem Vater; er hat uns das Leben, Freuden des Lebens die Fülle gegeben!

2. Ueberall Gottes, des Segnenden, Spur; heiliger Tempel der schönen Natur! o wie bezeugst du des Ewigen Güte! Menschen! erkenn't es mit frohem Gemüthe!

3. Wem schuf der Schöpfer die Erde so schön? Wem ist in Thälern, auf Eb'nen und Höh'n, Alles so herrlich? Wem strömet die Quelle himmlischen Segens so mild und so helle?

4. Lauter Gesang steigt zum Himmel empor! Wem tönt er Freude? wem singet der Chor? Wer kann mit fühlendem Herzen beschauen alle die Schönheit auf Fluren und Auen?

5. Wem strahlt die Sonne, wem strahlet der Kranz, ge-

webt von Sternen, in feurigem Glanz? Menschen! erkennet des Ewigen Güte, rühmt sie mit dankendem, frohen Gemüthe!

6. Singet mit freudigem Danke dem Herrn, preiset den Vater! er segnet so gern; laßt uns durch Wohlthun ihm ähnlicher werden, Segen und Freude verbreiten auf Erden!

125. Vergnügt bin ich an Seel' und Sinn, und kenne keine Plage; des dank' ich Gott, daß ich es bin: wer klagen will, der klage!

2. Manch schönes Blümchen blüht mir auf; und seh ich's freundlich nicken, so laß ich's nicht, im vollen Lauf streb' ich mir es zu pflücken.

3. Und ging es über Stock und Steg, bleib' ich bey gutem Muthe: bald kömmt dann wieder guter Weg, auch mit ihm manches Gute.

4. So thu' ich denn nach meinem Brauch nur jeden Schritt mit Freuden; wer dieses kann, den müssen auch selbst Könige beneiden.

126. Von Freud' und Dank durchglüh't besingt den Gott der Liebe! Weiht ihm des Geistes Kraft, weiht ihm des Herzens Triebe! O Menschen! Seligkeit schließt der Gedanke ein: von dem Allgütigen, von Gott geliebt zu seyn!

2. Der Schöpfer spricht ein Wort, und eine Welt entstehet; er spricht, der Ewige, und eine Welt vergehet; Licht ist sein Kleid; sein Blick durchdringt der Tiefen Nacht; das gränzenlose All umfasset seine Macht.

3. Doch nur um wohlzuthun, zu segnen, zu beglücken, gebraucht er seine Macht. Mit freudigem Entzücken fühlt seine Vaterhuld, fühlt seine Gütigkeit! auch uns hat unser Gott gesegnet und erfreut!

4. Wir danken, Vater! dir; wir weihen, Gott der Liebe! dir unsers Geistes Kraft, dir unsers Herzens Triebe. O bilde unser Herz nach dir, Allgütiger! und mach' an Güte uns dir immer ähnlicher.

127. Willst du frey und fröhlich gehn durch dies Weltgetümmel; mußt du auf die Vögel seh'n unter Gottes Himmel; jeder hüpft und singt und fliegt ohne Gram

und Sorgen, schläft auf grünem Zweig gewiegt, sicher bis zum Morgen.

2. Jeder nimmt zu jeder Frist, was ihm Gott b.schieden: mit der kleinsten Gabe ist jeder gern zufrieden; keiner sammelt kümmerlich Vorrath in die Scheunen; dennoch nährt und labt er sich mit den lieben Kleinen.

3. Keiner bebt im Sonnenstrahl vor den fernen Stürmen. Kommt ein Sturm; wird ihn im Thal Baum und Fels beschirmen. Täglich bringt er seinen Dank Gott für jede Gabe. So lebt er sein Lebenlang bis zu seinem Grabe.

4. Willst du frey und fröhlich geh'n durch dies Weltgetümmel; mußt du auf die Vögel seh'n unter Gottes Himmel. Gott vergißt der Vögel nie, sollt' er dein vergessen? „Du bist ja viel mehr als sie," sollt' er dein vergessen?

---

128. Seyd mir heilig, anmuthsvolle Tage! da entfernt von Sorge, Gram und Plage meine Jugend blüht! dich besing' ich, bester Theil des Lebens! O mir sey kein Augenblick vergebens, der vorüber flieht!

2. Tausend and're jugendliche Kleinen müssen trostlos ihr Geschick beweinen; wie beglückt bin ich! Statt daß Thränen And'rer Wangen netzen, sättiget mit Lust und mit Ergötzen mein Erhalter mich.

3. Ach! wie laufen viele von den Armen, fleh'n um Mitleid, seufzen um Erbarmen, schreyen laut um Brod! Und ich kann mein Brod mit Freuden essen; wie viel Gutes ist mir zugemessen! mich drückt keine Noth!

4. Hier hör' ich ein Kind in Schmerzen wimmern, dort seh' ich des Jünglings Leib zertrümmern, der in Schlachten ficht: und ich blühe, mich erschreckt kein Kummer, Feind und Krankheit stören meinen Schlummer, mein Vergnügen nicht.

5. Wie viel irren auf entleg'nen Straßen! Väter, Mütter haben sie verlassen, niemand sorgt für sie. Ich genieße meiner Aeltern Liebe, mich vergißt die Zärtlichkeit der Triebe ihrer Sorgfalt nie.

6. Ach! hier muß ich meinen Undank schelten. O wie soll ichs doch dem Herrn vergelten, was er an mir thut? Jede frohe Stunde meiner Jugend rufe mich zum Preis des Herrn, zur Tugend, zu dem höchsten Gut.

7. Frühe will ich guten Samen streuen, und mein Herz zu edlen Thaten weihen auf des Lebens Bahn; daß ich einst im Alter auf die Tage meiner Jugend, ohne Reu und Klage, segnend blicken kann.

---

129. Auf jedem meiner Pfade blüht mir die Freude schön; vergnügt durch Gottes Gnade, kann ich zur Schule gehn.

2. Gott will, ich soll auf Erden, dem Fleiße früh mich weih'n, und in dem Besserwerden als Kind geschäftig seyn.

3. Denn bald welkt Jugendblüthe, und schwindet Kinderspiel! nur Weisheit, Herzensgüte, die führen uns zum Ziel'.

4. Dieß will ich stets bedenken, und nützen meine Zeit. Gott wird Gedeih'n mir schenken zu meiner Thätigkeit!

5. Stets will ich mich bemühen, des Lebens werth zu seyn, und die, die mich erziehen mit schöner Frucht erfreu'n.

130. Wir danken dir Schöpfer! Du hast uns das Leben, des Daseyns hohes Glück, und menschliches Daseyn auf Erden gegeben. Wir heben unsern Blick mit dankendem Herzen zum Himmel empor, und preisen dich, Schöpfer! im freudigen Chor.

2. Gott! Ueberall blühen uns Freuden entgegen! Schön ist die Erde, schön! Ein Werk deiner Güte, mit himmlischem Segen erfüllt, wohin wir seh'n. Für Menschen enthält sie des Guten so viel; uns gabst du, o Vater! Vernunft und Gefühl.

3. Doch um uns des himmlischen Segens auf Erden recht menschlich zu erfreu'n, um froher der großen Bestimmung zu werden, einst Selige zu seyn: da ward, dem unsterblichen Geiste zum Heil, uns frühere Bildung in Schulen zu Theil!

4. Der höheren Güter gesegnete Quelle entsprang durch Unterricht, und strömte dem Geiste so labend und helle. Für Wahrheit, Recht und Pflicht erweckten uns weisere Lehrer den Sinn, und führten zum Urquell des Guten uns hin.

5. Gott segne die Lehrer, die Samen der Tugend in weich're Herzen streu'n, und lasse zur wahren Veredlung der Jugend, die Aussaat wohl gedeihn! Laß, Schöpfer des Guten! die Schulen stets blüh'n und segne der redlichen Lehrer Bemüh'n!

---

131. Du lieber Gott! hörst gern es an, wenn Kinder Dank dir bringen; drum will ich jetzt, so gut ich kann, dir auch mein Loblied singen.

2. Mich hat ein sanfter Schlaf erquickt, ich bin gesund und fröhlich. Wie Viele sind nicht so beglückt, sind krank, sind nicht so fröhlich!

3. Ja, lieber Gott! dir sag' ich Dank; du lässest jeden Morgen mit nöth'ger Speise und mit Trank so gütig mich versorgen.

4 Für meine Aeltern dank' ich dir, die mich so zärtlich lieben; auch für die Freunde dank' ich dir, die mich im Guten üben.

5. O laß uns diese Aeltern noch recht lange, lange leben! Thu', lieber Gott! o thu' es doch, laß sie noch lange leben!

6. Wir wollen, ich und Bruder Gust, sie auch recht oft erfreuen: wir wollen lernen, recht mit Lust, nie Fleiß noch Mühe scheuen.

7. Wir wollen leben, so wie hier die Menschen leben sollen, wenn sie sich hier und dort bey dir im Himmel freuen wollen.

---

132. Gesättigt bring' ich, Vater! dir für deine Gaben Dank; denn wer, als du, bescheerte mir die Speise und den Trank?

2. Was lebt und webt im ganzen Land verdankt dir, was es hat; du öffnest deine milde Hand, und Mensch und Thier wird satt.

3. Das präge von der Kindheit an sich tief in's Herz mir ein, um stets, so lang' ich denken kann, dir dankbar, Gott! zu seyn.

4. Gott! deine Güte lehre mich, dir freudig zu vertrau'n; sie lehr' mich täglich mehr auf dich, als auf die Menschen bau'n.

5. Und schickt auch Gott uns theure Zeit, und drückt uns Noth und Schmerz; und schmachten wir in Dürftigkeit, so stärkt der Trost das Herz:

6. Gott! der die Seinen zärtlich liebt, Gott sorget auch für sie; er, der dem Sperling Futter gibt, vergißt den Menschen nie.

---

133. Du lieber Gott! wie gut bist du! du gibst uns viel Vergnügen! Ich kann die Nacht in stiller Ruh auf meinem Kissen liegen.

2. Und Mancher krümmt sich wohl auf Stroh, voll Angst und voller Schmerzen; ich bin gesund, deß bin ich froh, kann immer munter scherzen.

3. Vor Kurzem noch war ich so krank, da konnt' ich gar nicht schlafen; wie mancher Mann ist wohl noch krank, und kann noch gar nicht schlafen!

4. Froh dank' ich Gott! froh dank ich dir für alle, alle Freuden! Ach, lieber Gott! wie wohl ist mir, wie wohl nach so viel Leiden!

5. Nun will ich auch mit heiter'm Sinn fromm und rechtschaffen leben, und stets, so lang ich munter bin, der Beß'rung mich bestreben.

---

134. Schöner Tag! dich seh' ich wieder. O, sey festlich mir gegrüßt, der du würdig meiner Lieder, würdig meiner Freuden bist! Heiter lacht mir heut der Morgen, schöner scheint die Sonne mir. Ich bin froh und ohne Sorgen; schöner Tag! das dank' ich dir.

2. Dem ich meine Lieder singe, dem mein heißer Dank gebührt, Herr und Schöpfer aller Dinge! o, du hast mich

treu geführt. Floß nicht seit dem ersten Tage, der mir einst mein Leben gab, deine Huld mehr als ich sage, segensvoll auf mich herab?

3. Da ich ungewiß noch wankte, jeder Schritt noch strauchelnd war, da kein Lallen dir noch dankte, da schon nahmst du meiner wahr, sorgtest schon im schwächsten Alter mehr als väterlich für mich; welcher Dank, o mein Erhalter! ist wohl groß genug für dich?

4. Sicher hast du mich geleitet, hieltest mich mit starker Hand, hattest mir mein Glück bereitet, eh' mein Herz dich noch verstand; ließest auch mit treuen Sorgen für mich niemals, niemals ab, sorgest heute, sorgest morgen, sorgst für mich bis an mein Grab.

5. Gibst du mir ein langes Leben oder einen frühen Tod? willst du mir viel Freuden geben, oder gibst du Sorg' und Noth? Wie du willst; von deinen Händen nehm' ich Alles dankbar an. Du wirst Alles, Alles wenden, besser als ich denken kann.

6. Nimm denn, Vater! mein Versprechen eines reinen Wandels an. Meine Treue nie zu brechen, das gelob' ich ernstlich an. Dir mein ganzes Herz zu geben, dir mein Leben ganz zu weih'n, Vater! das soll mein Bestreben, meine höchste Freude seyn.

---

135. Der Garten des Lebens ist lieblich und schön! Es keimen und sprossen auf lachenden Höh'n in Tagen des Frühlings der Blüthen so viel; da treiben die Weste manch' fröhliches Spiel.

2. Ihr Spiel in den Wellen des Grases ist schön! O sieh! wie die Blumen im Winde sich dreh'n; sie wiegen die Wipfel, die Kelche so blau, und schütteln vom Wipfel, vom Kelche den Thau.

3. Und Quellen der Freude, so lieblich und hehr, durchwässern den Garten, und rieseln einher. Sie tanzen in Bächen durch Blüthen dahin, durch Blüthen des Mayes, und murmeln und flieh'n.

4. Doch währt es nicht ewig, der Frühling entflieht; die Blumen sind all', eh' wir wähnten, verblüht. Das duftende Veilchen, es duftet nicht lang, und welkt es, dann wird's mir im Busen so bang!

5. Noch blühet der Garten, noch säuselt der Wind in Zweigen und Blüthen so kühl und so lind! und führet in Kreisen den Mayduft umher! noch blühet der Garten so lieblich und hehr!

6. Wir wallen den Garten hinab und hinan; noch rinnt uns die Quelle, die gestern uns rann. Weg Sorgen und Bangen, das Unkraut, forthin, so lange die Blumen des Frühlings noch blüh'n!

7. Und fallen sie unter des Wallenden Tritt, die duftenden Blumen, so fallen wir mit. Die Erde, der ehemals das Veilchen entsproß, die öffnet auch uns dann den kühlenden Schooß.

136. Leben ist des Himmels größte Gabe, ist des tiefsten wärmsten Wunsches werth; sagt das nicht der schwache Greis am Stabe, der den Tod mit Zittern kommen hört?

2. Sagt das nicht der Säugling in der Wiege, wenn der kalte Schauer ihn befällt, und der Todtenkampf die kleinen Züge, jeden Reiz an ihm entstellt?

3. Sagt das nicht mit bangem Girr'n die Taube, wenn des Geyers Mordsucht sie bedroht? Sagt das nicht der kleinste Wurm im Staube? Ach! sich windend leidet er den Tod.

4. Selbst das Daseyn nur, des Lebens Schatten ist dem Kranken immer noch ein Gut; selbst die Gräserhalmen auf den Matten sterben traurig unter Sonnengluth.

5. Und aus Gräbern, zwischen dichtem Moose, drängen Frühlingsblümchen sich hervor, zwischen Dornen hebt die junge Rose froh ihr glühendes Gesicht empor.

6. Zwar uns Armen drohen tausend Plagen, von der Wiege bis zum frühen Grab: aber tausend, tausend Freuden sagen, daß ein guter Gott das Leben gab.

7. Und, gerührt im mütterlichen Herzen, sitzt am Wege die Glückseligkeit,

trauert, wenn wir wählen bittre Schmerzen statt des Segens, den sie hold uns beut;

8. Beut dem Hirten hinter seiner Heerde, wie dem Fürsten, ihre Freuden dar; liebt noch immer ihre kleine Erde, die ihr Sitz in goldnen Zeiten war.

9. Ja, das Leben ist des Himmels Gabe, werth, daß Dank in unsern Adern schlägt; fühlt das nicht, auch bey der kleinsten Habe, wer ein reines Herz im Busen trägt?

137. Lobt den Herrn! mit Freudenliedern bringet Wein und Blumen dar! Schön vor allen seinen Brüdern ist der Tag, der uns gebahr!

2. Lobt den Herrn! Des Baches Welle wird zum Strome, groß und breit: und aus eines Tages Quelle strömt ein Meer von Seligkeit.

3. Lobt den Herrn! Aus Leben quillet immer neues Leben aus! und mit frohen Bürgern füllet sich des Schöpfers großes Haus.

4. Lobt den Herrn! Er hat das Leben uns zur Freude hier verlieh'n, uns zur Weisheit zu erheben, uns zum Himmel zu erzieh'n.

---

138. Dieser Tag, der uns den Vater schenkte, sey der Freude und dem Dank geweiht! Gott! der weislich stets sein Schicksal lenkte, liebet auch der Kinder Dankbarkeit.

2. Darum steigen unsre Jubellieder für dich, Vater! hoch zu Gott empor! oft noch kehre dieser Tag dir wieder, wie wir bitten im vereinten Chor.

Chor.

Heil! Heil! dem guten Vater heut', den Gott uns hat gegeben! ihm sey jetzt unser Dank geweiht. Er laß' ihn lange leben!

3. Heiter sey dir jeder Tag des Lebens, den du wandelst an der Mutter Hand! und die Hoffnung sey dir nicht vergebens: Liebe führt zum bessern Vaterland.

4. Schmecken sollst du süße Vaterfreuden durch uns Kinder auf der Erde viel. Sieh', wir wollen deiner Tage Lei-

den dir versüßen bis an's Lebensziel.

Chor.

Heil! Heil! dem guten ꝛc. ꝛc.

5. Wandle denn der Zukunft froh entgegen, pflück' der Blumen viele, weil sie blüh'n; Frohsinn schmücke dich auf deinen Wegen, er sey Lohn für deine Lebensmüh'n.

5. Möge dann die Zeit auch dir entschwinden bey Geschäften, unser'm Wohl geweiht! Blumenkränze wollen wir dir winden, die nie welken, blüh'n in Ewigkeit.

Chor.

Heil! Heil! dem guten ꝛc. ꝛc.

---

139. Hergewünscht mit stillem Sehnen, laut von unserm Lied begrüßt, kommt, um unser Glück zu krönen, dieser Tag, den Wonn' umfließt.

2. Ja dir Trauten! ja dir Lieben! klopfet wärmer diese Brust; bist uns tief ins Herz geschrieben, unser Trost und uns're Lust.

3. Deine Treue deine Güte, halt Geduld für Mutterpflicht, fordert von der ersten Blüthe reif gewordne Früchte nicht.

4. Emsig pflegst du junger Bäume, schneidest weg, was d'ran nicht frommt, und erstickst den Wurm im Keime, der an manche Wurzel kommt.

5. Müssest lang noch uns'rer warten, wie ein treuer Gärtner wacht, dem die Frucht in seinem Garten dankbar einst entgegen lacht.

---

140. Es war einmal, ihr Leutchen! ein Knäblein jung und zart, hieß Friedrich, war darneben recht gut von Sinnesart;

2. War freundlich und bescheiden, nicht zänkisch und nicht wild, war sanft, wie kleine Schäfchen, und wie ein Täubchen, mild.

3. Drum gab auch Gott Gedeihen, das Knäblein wuchs heran; und seine Aeltern hatten recht ihre Freude d'ran.

4. Zu Schul und Gottes-

hause sah man es fleißig geh'n, und Jedem, der es grüßte, gar freundlich Rede steh'n.

5. Auch war ihm in der Schule ein Jeder herzlich gut; denn Allen macht es Freude, und Allen war es gut.

6. Einst hieß es: Brüder! morgen fällt sein Geburtstag ein! gleich riefen all' und jeder: Der muß gefeyert seyn!

7. Da war des Wohlbehagens und jeder Freude viel; und wo man sah und hörte, war Sang und Tanz und Spiel.

8. Denn Alle, Alle freu'ten des frohen Tages sich, und Alle, Alle sangen: Heil unserm Friederich!

9. Und Gott im hohen Himmel erhörte ihr Gebet; sein Segen folgt dem Knaben da, wo er geht und steht.

---

141. Nah't dem Altare, Unsterbliche! nahet, und feyer't hier den Tag der Besserung, feyert den Festtag des edleren Lebens! Empfahet bey Jesu Mahle Kraft zur Heiligung. Fühlt Gottes Frieden! denn schon hienieden gewährt die Tugend euch Beseligung.

2. Aber gebiethet auf rauheren Wegen die Tugend euch zu geh'n: o wanket nicht! blicket auf Jesum! Mit ewigem Segen, mit Ruhm vor Gott belohnt erfüllte Pflicht. Auf! auf! und ringet zum Ziel! Vollbringet den Ruf der Gottheit! Auf! und wanket nicht!

3. Bey dem Gedächtniß des Heiligen schwöret dem hohen Tugendbund' getreu zu seyn! Schwört bey dem Tode des Heiligen! Höret, ihr Mitunsterbliche! den Schwur: Wir weih'n in dieser Stunde dem großen Bunde der wahren Tugend uns. Gott! wir sind dein.

4. Sing't dem erhabenen Muster der Frommen, des Bundes Erstem, Preis und Lobgesang! Er ist zum Segen der Menschheit gekommen; vom Himmel bracht' er Licht. Nun Lebenslang im Licht zu wandeln, wie er zu handeln so, Christen! bringet ihm geweihten Dank!

142. Auf! jauchzet dem Höchsten voll Freude entgegen! Er hält, was er verheißt, er segnet euch, Menschen! mit ewigem Segen, und sendet seinen Geist, erleuchtet, beruhig't und heiliget euch, verbreitet auf Erden das sittliche Reich.

2. Du lohnest, Geist Gottes! mit himmlischem Lohne für treu erfüllte Pflicht, dem redlichen Forscher; vom göttlichen Throne erhell'st du ihn mit Licht, daß Nächte des Wahns und des Irrthums entflieh'n, und Früchte der Wahrheit und Sittlichkeit blüh'n.

3. Wohl denen, die immer zum Führer dich wählen! Du milderst jeden Schmerz, du tröstest bekümmerte, traurige Seelen und sendest Ruh' ins Herz; du bist es, der Muth uns zur Heiligung schafft, du stärkest zum Guten mit göttlicher Kraft.

4. Dir bleib' ich mit ewiger Treue ergeben. Erleuchte, heil'ge mich! Zum Leben des Geistes, zum edleren Leben gelang' ich nur durch dich. Du führest den Schwachen mit stärkender Hand, durch Kampf und Prüfung ins heilige Land.

5. Nun werd' ich, Geist Gottes! einst ruhiger scheiden, und geh'n durch's Todesthal; du leitest die Seele zu reineren Freuden; durch deines Lichtes Strahl ist mir auch das Dunkel der Zukunft erhellt: ich sehe Gefilde der schönern Welt.

---

143. Triumph! die Wahrheit siegt! Ihr Menschen! meine Brüder! es gelten, lobet Gott! der Menschheit Rechte wieder. Aus dunkler Nacht strahlt Sonnenpracht; da sinken Vorurtheil und Wahn und Aberglaube nieder. Die Wahrheit siegt! Lobt unsern Gott, ihr Menschen! meine Brüder!

2. Tyrannen blickten stolz herab von ihren Thronen, und sahen Sclaven knie'n, getäuschte Nationen. Du, nicht als Held, der eine Welt zertrümmert, Luther! edler Mann! du hast des Irrthums Knechte gelehrt sich freyer fühlen, hast erkämpft der Wahrheit Rechte.

3. Doch, ach! Unduld-

samkeit schwang ihre blut'ge Fahne; und Menschen, Brüder, Gott! geführt von Wahn zu Wahne, verfolgten sich, und glaubten dich zu ehren, Gott! der Liebe Gott! Allmächtiger! zerstöre des Irrthums Nacht, der Hölle Wahn! Gott half; gebt Gott die Ehre.

4. Lobt Gott, denn er erweckt noch immer treue Lehrer der Wahrheit, heiliget sich thätige Verehrer, daß Hand in Hand, vom Bruderband umschlungen, Menschen sich die Welt umwandeln in Gefilde der Seligkeit, durch Christus-Sinn, durch reine Menschenmilde.

---

144. Es reden und träumen die Menschen viel von bessern künftigen Tagen, nach einem glücklichen goldenen Ziel sieht man sie rennen und jagen. Die Welt wird alt und wird wieder jung; doch der Mensch hofft immer Verbesserung!

2. Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein, umflattert den fröhlichen Knaben, den Jüngling begeistert ihr Zauberschein, sie wird mit dem Greis nicht begraben; denn beschließt er im Grabe den müden Lauf, noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.

3. Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn, erzeugt im Gehirne des Thoren. Im Herzen kündet es laut sich an: Zu was Besser'm sind wir geboren; und was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht.

145. Gütig hüllt in Finsternissen Gott die Zukunft ein; sicher sie vorher zu wissen, würde Strafe seyn.

2. Säh' ich Glück auf meinem Wege; würd' ich stolz mich bläh'n, und leichtsinnig oder träge Fleiß und Kunst verschmäh'n.

3. Säh' ich Unglück, würd' ich zittern; und die künft'ge Zeit würde mir mein Glück verbittern, das mich jetzt erfreut.

4. Was ich habe, will ich nützen, fernen Gram nicht scheun: und sollt' ich ein Glück besitzen, meines Glücks mich freun!

146. Hoffnung! Hoffnung! immer grün! wenn dem Ar-

men Alles fehlet, Alles weicht, ihn Alles quälet, du, o Hoffnung! tröste ihn. Alles mag das Glück uns rauben, Freuden, Freunde, Würde, Gut; sollten wir uns elend glauben? Nein, die Hoffnung gibt uns Muth. Hoffnung! Hoffnung! immer grün! wenn dem Armen Alles fehlet, Alles weicht, ihn Alles quälet, du, o Hoffnung! tröstest ihn.

2. Wenn die Meereswogen toben, ha! der Schiffer lacht der Wuth; Hoffnung hält das Steuer oben, führt den Schiffer durch die Fluth. Hoffnung! Hoffnung! u. s. w. du, o Hoffnung! leitest ihn.

3. Dir, o süße Hoffnung! säet froh der Landmann seine Saat, glaubet, daß er fröhlich mähet, was er dir vertrauet hat. Hoffnung! Hoffnung! u. s. w.

4. Der sein Vaterland verlohren, dieser in den Fesseln hier, der zum Sclaven nur gebohren, Alle, Alle singen dir. Hoffnung! Hoffnung! u. s. w.

5. Ist der Lebensbaum verdorret, will die letzte Blüthe fliehn, tritt die Hoffnung zu dem Kranken, zeigt ihm noch die Wurzel grün, Hoffnung! Hoffnung! u. s. w.

6. In Verzweiflung, im Gefechte, wenn schon Alles weicht und fällt, stehst du an des Edlen Rechte, winkst ihm in die andre Welt. Hoffnung! Hoffnung! immer grün! wenn dem Armen Alles fehlet, Alles weicht, ihn Alles quälet, du, o Hoffnung! tröstest ihn.

147. Was der gute Vater thut, der die Menschen liebt, der so gern mit milder Hand, was uns nützet, gibt; was unser Gott, unser guter Vater thut, das ist weise, das ist gut! Vertraut auf Gott!

2. Er, der Thieren Wohlgefühl ihres Lebens gab, der, o Menschen! blickt auf euch liebevoll herab. Was unser Gott rc.

3. Und verzweifeln sollten wir, wenn des Vaters Hand um des Lebens Rosen uns manche Dornen wand? Was unser Gott rc.

4. Brüder! denen Sorg' und Gram jetzt am Herzen nagt, blickt zu Gottes Himmel auf, und seyd unverzagt! Was unser Gott rc.

5. Hüllt die Zukunft sich in Nacht: auf der Bahn der Pflicht wandelt ihr durch Fin-

sterniß einst zum hellern Licht! Was unser Gott ꝛc.

6. Vater! wir vertrau'n auf dich! Sturm und Sonnenschein, was du, Vater! gibst und thust, muß uns heilsam seyn! Gelobt sey Gott! Er verläßt die Seinen nicht! Gott ist uns're Zuversicht! Gelobt sey Gott!

148. Was sollte mir in aller Welt doch meine Freude stören? Was nicht für mich vom Himmel fällt, das kann ich schon entbehren. Ich gäbe keine sanfte Nacht um aller Fürsten Kronen; denn was, wie die, nur Kopfweh macht, kann nicht der Mühe lohnen.

2. Nein, schönen Dank, um Kron und Band! laß deine Pflicht dich krönen! das And're ist nur armer Tand, und Last den Erdensöhnen. Frag's Herz einmal; es nimmt nicht Theil an allen diesen Sachen: das Glück des Lebens ist nicht feil für Sorg' und Müh' und Wachen.

3. Nicht groß und auch nicht allzuklein; da ist des Wunsches Mitte! Des Armen Brust bleibt selten rein in der beklomm'nen Hütte. Den preis' ich selig, wer da steht, wo rechter Hand der König, und links der Bettler abwärts geht. Er hat nicht viel, nicht wenig.

149. Wenn aufgeklärte Frömmigkeit des Menschen Seele schmücket; mit welcher Selbstzufriedenheit fühlt sie sich dann beglücket! Sie kennet Gott, ihr Glaube spricht in demuthsvoller Zuversicht: Ich habe Gott zum Freunde!

2. Ist ihr kein irdisch Glück bescheert; sie weiß es zu entbehren, und hält nur Güter wünschenswerth, die mit ihr ewig währen: sie fühlt in ihrem Innersten erhab'nere Vergnügungen, als die der Weltmensch kennet.

3. Wer fühlt, wie sie, der Freundschaft Glück, der Tugend reine Freuden? Wer schwingt, wie sie, mit heiter'm Blick sich über Grab und Leiden? Wer kann, wie sie, der Krankheit Noth, und wer geliebter Freunde Tod mit solchem Muthe tragen?

4. Ja, selig ist der Geist, wenn er sich ganz in Gott versenket! erkennt, wie weise, gut und hehr der Schöpfer Alles lenket; wie er mit Tugend Glück vereint,

wie huldvoll er den Menschenfreund bemerkt, und hoch beseligt!

5. O! wer den lieben Gott nicht liebt, der kennet nicht die Wonne, die ächte Gottesliebe gibt. Sie wirket gleich der Sonne, die in die kleinsten Pflanzen dringt, und sie zum schönsten Wachsthum bringt; so reift sie uns zum Glücke.

---

150. Freudenleer scheint dir dein Leben, freudenleer dein Stand zu seyn; und mit ängstlichem Bestreben ringst du, künftig dich zu freu'n: so verfließen deine Tage unter Wünschen, unter Klage.

2. Lerne mäßiger begehren, schränke deine Wünsche ein, lern' genießen, lern' entbehren, willst du wahrhaft glücklich seyn. Deine Freuden, deine Schmerzen fließen dir aus deinem Herzen.

3. Hoher Stand und große Güter schaffen nicht Zufriedenheit. Wahre Ruhe der Gemüther wohnt bey der Genügsamkeit, die mit Weisheit sich verbindet, und ihr Glück auf Tugend gründet.

4. Froh genies, was Gott beschieden, gern entbehr', was du nicht hast; jeder Stand hat seinen Frieden, jeder Stand hat seine Last. Dulde standhaft deine Leiden, freu' dich dankbar deiner Freuden.

5. Gott vertheilet seinen Segen stets mit weiser Vaterhand; nicht wie wir's zu wünschen pflegen, immer wie er's heilsam fand. Dich hat er auch nicht vergessen, deinen Theil dir zugemessen.

6. D'rum verzehre deine Kräfte nicht in Unzufriedenheit. Treibe deines Stand's Geschäfte redlich, nütz' des Lebens Zeit. Lern' dich und die Welt beglücken, und auf Gräbern Blumen pflücken!

7. Freunde! um der Tugend willen ringet nach Zufriedenheit! Schwere Pflichten zu erfüllen, strebt nach Geistes Heiterkeit. Trüber Unmuth macht die Herzen fühllos gegen And'rer Schmerzen.

8. Laß mich, Gott! in meinem Leben redlich meine Pflichten thun, und dann,

kindlich dir ergeben, fromm in deiner Fügung ruhn. Und ein Blick auf ew'ge Freuden stärke mich in meinem Leiden.

---

151. Ich bin ein armes, armes Kind, fast leb' ich wie vergessen, schon früh empfind' ich manche Noth; ich habe oft kaum trocknes Brod, und selten satt zu essen.

2. Doch sagt mein Herz: Sey fromm und gut, du sollst nicht muthlos werden, arbeite froh, und bete gern; dann wirst du angenehm dem Herrn, und glücklich seyn auf Erden.

3. Gott, der uns unsern Leib erschuf, schuf für den Leib auch Speise; doch findet man sie, wie man spricht, durch Müßiggang und Trägheit nicht, auf dieser Lebensreise.

4. Durch Arbeit soll der Mensch sein Brod auf Erden sich erwerben. Wer fromm und treu und fleißig ist, Gott und die Tugend nie vergißt, wird nie vor Hunger sterben.

152. Hab' kein Geld und hab' kein Gut, hab auch keinen Titel, aber frischen Biedermuth unterm groben Kittel.

2. Und den frischen Biedermuth unterm groben Kittel gäb' ich nicht um Geld und Gut, nicht um alle Titel!

153. Mir ward das allerbeste Loos, Zufriedenheit, zu Theil; kein König, wär' er noch so groß, macht mir um Geld dies feil. Hab ich nur immer frohen Muth, was frag ich dann nach Geld und Gut?

2. Viel mehr, als Ehr' und Rang und Geld, beglückt ein leichter Sinn; was hilft mir eine ganze Welt, wenn ich nicht ruhig bin? wenn Unzufriedenheit mich plagt, und wie ein Wurm am Leben nagt?

3. Gott Lob! zu meiner Hütte naht sich diese Feindin nie! Ich bin zufrieden früh und spat, zufrieden spat und früh, und achte weder Geld noch Gut, behalt' ich nur den frohen Muth.

154. Von dem Glück sehr große Gaben, Schönheit, Ehr' und Schätze haben, dies ist zwar, ich muß gestehn, wünschenswerth und wunderschön.

2. Doch das größte Glück auf Erden, das uns kann zu Theile werden, ist, des Glücks, deß wir uns freun, durch Verdienste würdig seyn.

155. Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin? Gibt Gott mir nur gesundes Blut; so hab' ich frohen Sinn, und sing' aus dankbarem Gemüth mein Morgen- und mein Abendlied.

2. So mancher schwimmt in Ueberfluß, hat Haus und Hof und Geld, und ist doch immer voll Verdruß und freut sich nicht der Welt. Je mehr er hat, je mehr er will; nie schweigen seine Klagen still.

156. Wohl dem, der nicht in Trauer schwimmt bey jeder Kleinigkeit, und wie das Glück die Leyer stimmt, die Hand zum Tanze beut!

2. Dem die Natur den Rücken nicht zu leicht und leck gemacht; der frey dem Schicksal ins Gesicht mit seinem Bündel lacht.

3. O Lachen! süßes theures Gut! du machst das Auge hell, und steifer Adern schweres Blut zum Hüpfen wieder schnell.

4. Mit deinem Schild umhangen, eil' ich heiter durch die Welt; bin ruhig, wenn der Dummheit Pfeil, wie Hagel auf mich fällt.

5. Was ists um alles Aergerniß bey Thoren doch gethan! die Kappe bleibet ohne Riß, und fester wird ihr Wahn.

6. Auch härmt dabey der Wange Rund sich zum Gerippe ab; allein der Lacher bleibt gesund, und überspringt das Grab.

---

157. Ruhig ist der Todesschlummer, und der Schooß der Erde kühl; da stört uns're Ruh kein Kummer, nicht der Leidenschaften Spiel: uns're Sorgen groß und klein schlummern alle mit uns ein.

2. Ueber unsern Hügel schwinget die Vergessenheit den Stab, und der Schmähsucht Stimme dringet nicht ins stille, dunkle Grab. Fehler, die uns hier besiegt, werden dann nicht mehr gerügt.

3. Unſ're Seufzer, unſ're Thränen werden ewig dann geſtillt; unſ're Wünſche, unſer Sehnen, Alles, Alles wird erfüllt. Herzen, die ſonſt heiß gewallt, liegen fühllos dann und kalt.

4. Läg' auch meines, von den Sorgen dieſes Lebens nicht empört, in der Erde Schooß verborgen, wo nichts ſeinen Frieden ſtöhrt! Kühles Grab! o wann nimmſt du mich in deine ſtille Ruh?

---

158. Weg mit Luſtgeſang und Reigen! bey der Andacht ernſtem Schweigen warnen Todtenkränze hier, ſagt ein Kreuz voll Aſche dir: Was geboren iſt auf Erden, muß zu Erd' und Aſche werden!

2. Vom Altar' in die Palläſte dräng' es ſich zum Jubelfeſte, mitten unter'm Göttermahl ruf' es in den Königsſaal: Was den Zepter führt auf Erden, muß zu Erd' und Aſche werden!

3. Wo Trophäen ſich erheben, Sieger jauchzen, Völker beben, tön' es aus der Ferne dumpf in den ſchallenden Triumph: Was den Lorbeer trägt auf Erden, muß zu Erd' und Aſche werden!

4. Wie ſie ringen, Sorgen ſuchen, das Gefund'ne dann verfluchen! der umhergetrieb'ne Geiſt Felſen thürmt und niederreißt! Was ſo raſtlos ſtrebt auf Erden, muß zu Erd' und Aſche werden!

5. Siehe durch des Tempels Hallen Mann und Greis und Jüngling wallen, und die Mutter, die entzückt ihren Säugling an ſich drückt. Was da blüht und reift auf Erden, muß zu Erd' und Aſche werden!

6. Wie ſie kommen, ach! ſo kamen viele Tauſend'; ihre Namen ſind erloſchen, ihr Gebein decket ein zermalmter Stein! Was geboren iſt auf Erden, muß zu Erd' und Aſche werden!

7. Aber von der Welt geſchieden, ohne Freud' und ohne Frieden blickt die Treue ſtarr hinab in ein modervolles Grab. Was ſo mächtig liebt auf Erden, ſoll es Erd' und Aſche werden?

8. In den ſchönſten Roſentagen füllt die Lüfte banges Klagen, jammert die verwaiſ'te Braut, einem Schatten angetraut. Liebe

kann nicht untergehen; was verwes't, muß auferstehen!

9. Und das brüderliche Sehnen, abzuwischen alle Thränen; was die Hand der Armuth füllt, Haß mit Wohlthun gern vergilt; ewig kann's nicht untergehen. Was verwes't, muß auferstehen!

10. Jene, die gen Himmel schauen; ihrer höhern Ahnung trauen, diesem Schattenland entflieh'n, vor dem Unsichtbaren knie'n; o die werden auferstehen! Glaube kann nicht untergehen!

11. Die dem Vater aller Seelen kindlich ihren Geist befehlen, und, vom Erdenstaube rein, der Vollendung schon sich freu'n, sollten die wie Staub verwehn? Hoffnung muß dem Grab' entgeh'n!

12. Sieh' an schweigenden Altären Todenkränze sich verklären! Menschenhoheit, Erdenreiz zeichnet dieses Aschenkreuz; aber Erde wird zu Erde, daß der Geist verherrlicht werde!

---

159. Das Leben enteilet mit flüchtigem Schritt, wie Rosenduft schwindet die Freude! bald schleichen wir keuchend mit schwankendem Tritt durch Auen und grünende Haide.

2. Die Rose, die heute das Auge entzückt, hängt morgen schon welkend am Stabe; ihr Blättchen, vom kosenden Weste zerknickt, liegt morgen schon schlummernd im Grabe.

3. Das Mädchen, das heute, mit Blumen bekränzt, hinschwebet zu rauschenden Freuden, seufzt morgen im Herzen, im Auge da glänzt ein Zährchen der Reue und Leiden.

4. Die Freuden und Leiden entfliehen dahin gepaaret im menschlichen Leben; wer weislich sie nützet mit redlichem Sinn, wird Hoffnung im Leiden erheben.

5. Sie führen uns beyde auf wechselndem Pfad' zu einem erhabenen Ziele, bis endlich dann stocket das rollende Rad, und schwinden die kindischen Spiele.

6. Die dornigten Pfade mit Blumen bestreu'n, zufrieden mit ländlichem Mahle, im Schatten und Lichte stets

mäßig zu seyn, ist Weisheit des Pilgers im Thale!

7. Uns sprießen die Freuden im Wald und auf Flur, und blühen an schlängelnden Wegen; uns schenkt sie die gütige Mutter Natur, wenn wir sie verstehen zu pflegen.

8. Drum pflücket die Blumen noch eh' sie verblüh'n, mit Unschuld verwahret die Herzen; dann mögen die Tage, die Freuden entflieh'n, uns foltern nicht stechende Schmerzen.

160. In dunklen Nächten denk' ich dein, o Gott! der Tag und Nacht entscheidet, und in der Nacht mit blassem Schein den finstern Mond bekleidet.

2. Er leuchtet auf den Erdkreis her aus hoher, ungemeßner Ferne; unzählbar, wie der Sand am Meer, steh'n um ihn her die Sterne.

3. In ihrer Jugend glänzen sie, da schon Jahrtausende vergangen. Der Zeitenwechsel raubet nie das Licht von ihren Wangen.

4. Hier aber unter unserm Blick vergeht, verfliegt, veraltet Alles. Dem Königsthron, dem Heldenglück droht eine Zeit des Falles.

5. Gott! deiner freut die Seele sich im Glanz des Mondes und der Sterne. Du bleibest ewig; leite mich, daß ich dich kennen lerne!

161. Unbeständig ist alles Glück hienieden, schnell verschwindet es, und schafft keinen Frieden. Reichthum, Schönheit, Pracht und Ruhm wird nie unser Eigenthum.

2. Diese Güter sind hier uns nur geliehen; wie ein leichter Traum werden sie entfliehen. Alles, alles Erdenglück bleibt am Grabe einst zurück.

3. Laß uns früh, o Gott! Güter uns erstreben, die den Geist erfreun, die in jenes Leben uns begleiten aus der Zeit: Weisheit, Güte, Frömmigkeit.

---

162. Groß ist der Herr! Von seiner Macht erzählen Himmel, Erde und Meere. Ihn preist die sternenvolle Nacht, Sonn' und aller Sonnen Heere.

2. Ihn rühmt die blühende Natur: ihr Schmuck, und ihres Segens Menge, die Frucht der garbenreichen Flur sind seiner Allmacht Lobgesänge.

3. Ihn preist in seiner Felsenkluft des Löwen furchtbares Gebrülle, der Rabe, der um Speise ruft, der Wurm in seines Staubes Hülle.

4. Der Rebenberg, das Weitzenthal, der Schmerlenbach, die Auenblüthe, die Luft und jeder Sonnenstrahl verkündigt des Allmächt'gen Güte.

5. Des Westes Kühlung sendet er, den Donnersturm in Ungewittern. Er spricht: und still ist Erd und Meer! Er spricht: und Meer und Erde zittern!

6. Vom Aufgang bis zum Niedergang, von hier bis zu den fernsten Sphären, schallt der Geschöpfe Lobgesang zu unsers Weltenschöpfers Ehren.

7. Groß ist der Herr! Zu ihm empor soll meine frohe Seele dringen: in aller Kreaturen Chor soll meines Liedes Jubel singen.

---

163. Da bist du ja, du gute Sonne! wieder, so hold, als ich dich gestern sah; blickst allbelebend auf die Schöpfung nieder, und ich, o sieh! bin auch schon da,

2. Kann dich mit deinem Strahlenantlitz sehen herauf den schönen, blauen Pfad des hohen, schöngewölbten Himmels gehen, den dir dein Gott gezeichnet hat;

3. Kann, wie, durch deines großen Schöpfers Milde, du Leben um dich spreitest, seh'n, und wie die jüngst entschlummerten Gefilde bey deinem Anblick rauchend stehn;

4. Kann, so wie du, mit liebevollem Blicke auf Gottes schönen Werken ruhn; kann auch zu seiner lieben Menschen Glücke mein kleines Theil noch heute thun.

5. Nur so wie du, ein Segen deiner Erden, du großes, wunderbares Licht! wie du, voll Schöpfungskraft, wohlthätig werden; dieß, liebe Sonne! kann ich nicht.

6. Doch kann ich deinen guten Schöpfer oben, den großen Quell von deinem Licht, erkennen, kann mit Herz und Mund ihn loben; und dieß, o Sonne! kannst du nicht.

7. Daß ich dieß kann, o es ist Himmelswonne! Ich tausch' um allen deinen Glanz, um deine Glorie, du große Sonne! nicht einen Strahl aus meinem Kranz.

164. Der Sonne bin ich herzlich gut. Wie ist ihr Glanz so schön! sie meynt's zu allen Zeiten gut; wohl uns, wenn wir sie seh'n!

2. Verbirgt sie uns ihr Angesicht; so schwindet uns're Lust: zeigt sie ihr allbelebend Licht; strömt Freud' in uns're Brust.

3. Im Winter schmachten wir nach ihr, erstarrt von Kält' und Frost; sie kommt bald wieder, sagen wir; und das ist unser Trost.

4. Auf der beschneyten Flur schaft sie ein glänzend Firmament, viel tausend, tausend Sternchen, die der Astronom nicht kennt.

5. Wenn sie der Erde näher rückt, erscheint die Frühlingszeit; das Glöckchen kömmt, das Veilchen schmückt der Wiese neues Kleid.

6. Bald zieret sie den dürren Stock mit frischem Laube aus; die Rose blüht, und Häns chens Rock putzt dann mein schöner Strauß.

7. Sie zieht viel tausend Früchte auf, nährt, pflegt und zeitigt sie, in ihrem segensvollen Lauf, für Menschen und für Vieh.

8. Zwar blendet sie; frech darf ich nicht ihr ins Gesichte seh'n; doch seh' ich stets ihr holdes Licht der Erde Reiz erhöh'n.

9. Zwar lockt sie, voller Zärtlichkeit, mir manche Thräne ab: doch trocknet sie, als thät's ihr leid, ein Schweißtuch, das sie gab.

10. Zwar brennt sie meine Wange braun, die Hände schwärzt ihr Schein: doch färbt sie Häns chen auch, und traun! die Herzen läßt sie rein.

11. Wie bin ich, Sonne! dir so gut, wie ist dein Glanz so schön! du meynst es immer mit uns gut: wohl uns, wenn wir dich seh'n!

165. Gegrüßet sey'st du edles Licht, o Sonne! die

mein Angesicht auf's Neu' jetzund erhellet Wie groß ist der, der dich gemacht, und deine Majestät und Pracht an's Firmament gestellet!

2. Aus deinem Feuermeere fließt die Wärm' in Alles, was da ist, ihm Kraft und Glanz zu geben. Der Eichbaum und das kleinste Gras empfängt von dir im gleichen Maaß Flor, Wachsthum, Reife, Leben.

3. Du bist des frommen Weisen Bild, der stets, mit Menschenlieb' erfüllt, vertheilt, was er besitzet; den Blöden leuchtet sein Verstand, indem die immer off'ne Hand wohlthätig Andern nützet.

4. Du bist mit Klarheit angethan, und wandelst immer rechte Bahn; wohl mir! wenn ich, wie du, im Licht der Wahrheit geh', dann strauchl' ich nicht.

5. Du leg'st dich nimmer auszuruh'n, kommst immer wieder wohlzuthun; du achtest weder Stand noch Glück; auf Bös' und Gute strahlt dein Blick.

6. Heil dir, o Licht voll Lieb' und Macht! du Bild von dem, der dich gemacht! Ich bin sein Ebenbild, wie du, wenn ich, gleich dir, nur Gutes thu'.

7. O würd' ich von dir allezeit gefunden wacker und bereit! dann dürft' ich deinen hellen Strahl willkommen heißen allzumal.

8. Dann dürft' ich nie zur Erde seh'n, und weg aus deinem Lichte geh'n; denn unwerth deiner früh und spat ist, wer kein gut Gewissen hat.

166. O liebe Sonne! sey gegrüßt! Wie lange hab' ich dich vermißt! Nun schenkest du zum erstenmal uns wieder deinen Freudenstrahl.

2. Ich grüße dich, du schönes Licht! mit heiter'm, frohem Angesicht. Du gießest reinen, frohen Sinn auf Alles, was da lebet, hin.

3 Du bist ein Wesen heiß und rein: so soll auch meine Seele seyn, von heißer Menschenlieb' entbrannt, von aller Bosheit abgewandt.

167. Sey mir gegrüßt zu meines Gottes Ehre, du feiner Schöpfung Königinn! Steig' auf und geuß aus deinem Flammenmeere Erstaunen vor dich hin,

2. Daß alle Welt anbe-

tend niederfalle vor dem, der dich so schön gemacht; der Menschen schuf und väterlich für Alle mit seiner Allmacht wacht;

3. Daß Könige des Stolzes sich entkleiden, vor seiner Majestät sich scheun; und seinem Volk, das ihre Scepter weiden, getreue Väter seyn;

4. Daß überall, bis zum entferntsten Strande, wo dein belebend Licht erscheint, die Liebe herrsch', an deren sanftem Bande sich Herz mit Herz vereint.

5. Und so sey du, was du bisher gewesen, dem Menschenvolke Wonneblick, dem Armen Trost, dem Kranken froh Genesen, dem ganzen Erdball Glück.

6. Und Alle lehr', in Freudigkeit hienieden, sich jeder schönen Tugend weih'n, voll Duldsamkeit, geneigt zum seelgen Frieden, geneigt zum Wohlthun seyn.

168. Wie glänzt doch Gottes Sonne am hohen Himmelszelt, und strahlet Licht und Wonne herab auf unsre Welt; sie kleidet Wald und Weide mit sanftem Frühlingsgrün, und läßt zu unsrer Freude viel tausend Blümchen blühn.

2. Ach! ohne ihre Milde, stirbt Alles um uns her, verwaisen die Gefilde, erstarren Fluß und Meer; ihr allbelebend Feuer verjünget die Natur, und hebt den Flockenschleyer hinweg von unsrer Flur.

3. Die gute Mutter spendet uns Freuden ohne Zahl, und ungebeten sendet sie ihren sanften Strahl; o möchten ihrem Bilde wir immer ähnlich seyn, und, so wie sie, durch Milde die Menschen gern erfreun!

---

169. Im stillen, heitern Glanze tritt er so mild einher; wer ist im Sternenkranze so schön geschmückt, als er?

2. Er lächelt still, bescheiden, verhüllt sein Angesicht, und gibt doch so viel Freuden mit seinem trauten Licht.

3. Er lohnt des Tags Beschwerde, schließt sanft die Augen zu, und winkt der müden Erde zur stillen Abendruh;

4. Schenkt mit der Abendkühle den Seelen reine Lust, die seligsten Gefühle gießt er in uns're Brust;

5. Lockt uns zu heil'gen Bäumen im schauerlichen Hain; wiegt uns zu hohen Träumen vom Glück des Himmels ein.

6. Wenn dann ein leises Wehen im schönen Blüthenbaum, den wir umschimmert sehen, vollendet unsern Traum:

7. Dann schimmerts in den Blicken, dann klopfts in unsrer Brust; was fehlt dann zum Entzücken des Himmels uns'rer Lust?

8. Du, der ihn uns gegeben, mit seinem trauten Licht, hast Freud' am frohen Leben; sonst gäbst du uns ihn nicht.

9. Hab Dank für alle Freuden, hab Dank für deinen Mond, der Tageslast und Leiden so reich, so freundlich lohnt!

---

170. Da zieht sie hin, die düstre, graue Hülle, verdeckt der Sonne Angesicht, verbirget uns der Freuden süße Fülle, und raubt uns ihr erquickend Licht.

2. Schon drängt sich wieder durch die dichte Hülle ein Strahl von ihrem milden Glanz; willkommen mir mit deiner Freudenfülle, willkommen mir im Strahlenkranz!

3. Doch kaum enthüllt, deckt eine Wolke wieder den liebevollen, warmen Blick, und träufelt ihre kalten Thränen nieder, ach! so ist unser Erdenglück!

4. So folgt der schönen, lichten Freudenstunde, die Trauerstunde auf dem Fuß; so stört oft eine schnelle Herzenswunde des Lebens seligsten Genuß.

5. O schütze mich, mein guter Vater! schütze mich, daß ich nie mit Seel' und Sinn an Freuden häng; von dauerndem Besitze nie träume, still sie seh' entfliehn.

6. Doch laß mich jede Blum' am Wege brechen, mit froher, frommer G'nügsamkeit; und, wenn ihr Duft mich freundlich stärket, sprechen: Dich hat der Herr hierher gestreut.

7. Der gerne segnet, gerne Glück verbreitet, und dessen Hand stets aufgethan zum

Wohlthun ist; der Seligzeit bereitet dem Wand'rer auf der rauhen Bahn.

8. Nur muthig! ich will keine Wolke scheuen, die mir vor meine Sonne tritt; will sorglos mich bei lichten Stunden freuen, und ruhig wandeln Schritt für Schritt.

9. Entflieht die Freude; will ich nicht gleich zagen, nein, fester Hoffnung aufwärts seh'n. Gott läßt, an noch so schauervollen Tagen, die Wolken bald vorübergeh'n.

---

171. Hier stehen wir und preisen ihn, durch den die Wetterwolken glüh'n, und jauchzen laut; denn ach! verschont ist, was in unser'n Hütten wohnt.

2. Er wieß die Stärke seiner Hand, da bebte das erschreck'ne Land; und dunkel war's um seinen Thron, von dem die Flammendiener floh'n.

3. Doch Liebe lenkte ihren Gang, daß keiner schadend zu uns drang; uns zu erinnern, wie so treu und gnädig unser Vater sey!

4. O preist ihn, Menschen! und bedenkt, wie liebreich er euch Gutes schenkt! wie gern er duldet und verschont! wie gern er segnet und belohnt!

5. O macht euch seiner Güte werth durch Dank und Liebe! Menschen! hör't mit Freuden sein Geboth, und wißt, daß euer Glück sein Wille ist.

172. Mit des Jubels Donnerschlägen gab die Wolke Gottes Segen, und der Fluren süßer Duft wallet lieblich durch die Luft.

2. Und die Wolke sieht umzogen von des Friedens hellem Bogen, unter dem der Blitz noch spielt, der des Tages Gluth gekühlt.

3. Und die Sonn' am blauen Himmel, rings umschwebt vom Glanzgewimmel, und das grüne Weitzenthal überströmt vom milden Strahl.

4. Und auf lichtem Beete, funkeln Mohne, Rosen und Ranunkeln; Bienen suchen Honigseim, sumsen goldgeflügelt heim.

5. Alle Creaturen loben, Wachteln unten, Lerchen

oben: und die Heerd' am Bache springt, und der frohe Landmann singt.

173. Sey mir gelobt in deiner Pracht, der du auf deinem Flammenwagen vom wilden Sturm emporgetragen, herabfährst durch die Wolkennacht!

2. Jetzt trennt die Nacht der Wolken sich: ein Funke deiner Herrlichkeiten, der Blitz zerreißt die Dunkelheiten, und kreuzt am Himmel fürchterlich.

3. Du lässest deinen Donner los; er brüllt herab den Erdensöhnen, daß Berg und Thäler wiedertönen: Der Herr ist groß! der Herr ist groß!

4. Und nun verstummt der Starken Spott, die dich bey heiter'm Himmel höhnen; den Großen, die sich Götter wähnen, und selbst den Thoren bist du Gott.

5. Die Unschuld aber, die dich kennt, verehrt dich in den Ungewittern. Sie hat das Vorrecht, nicht zu zittern: sie trau't dir, wenn der Erdkreis brennt.

6. Jetzt eil'st du fort auf rauher Bahn, das Land mit Fruchtbarkeit zu segnen, befiehlst den Wolken, daß sie regnen; und herrlich glänzt dein Bogen d'ran.

7. In milden Strömen fleußt die Luft, gereinigt von dem Gift der Seuchen; die Erde dampft aus Gras und Sträuchen aufs Neu' belebet, Balsamduft.

8. Dein Donner weckt die Fruchtbarkeit, so weit die Erd' ihn hört, da leben die Fluren, und von seinem Beben steht Wald und Aue hoch erfreut.

9. Gott! ohne Grau'n will ich die Pracht des blitzevollen Himmels schauen, auf dich, auf dich will ich vertrauen; denn weise Güt' lenkt deine Macht.

---

174. Ach, welch ein Glanz im blauen Sterngefilde! Willkommen liebes Rosenlicht am späten Abendhimmel! wie so milde dein Blick die schauerlichen Wolken bricht!

2. Willkommen aus des Nordpols kalten Zonen, aus Grönlands mondenlanger

Nacht, auch uns, die wir im mildern Lichte wohnen, und denen freundlicher die Sonne lacht!

3. Der Aberglaube sieht in deinen Strahlen, die mild von Osten bis zum West mit Rosenglanz den blauen Himmel malen, Krieg, Ueberschwemmung, Hunger, Pest.

4. Ich aber weide mich an deiner Schöne, und seh' in deiner großen Pracht den Finger Gottes; singe Freudentöne, zur Ehre des, der deinen Glanz gemacht.

---

175. Ach! wie rauscht des Sturmes Flügel durch die bangen, bangen Fluren! ach! wie zittern sie, die Wälder! Tod ist hinter seinen Spuren; was er auf dem Wege findet, wird des raschen Würgers Raub. Sieh, er faßt die hohen Eichen, kämpft und wirft sie in den Staub!

2. Vor ihm bebt die bange Tiefe, ihm entfliehn des Meeres Welten, thürmen furchtbar sich und schäumen, bis sie zu Gebirgen schwellen, deren Rücken in die Wolken Schiff und Schiffbewohner hebt, und sie schnell zur Tiefe schleudert, und im Abgrund sie begräbt.

3. Bis zum Himmel haucht sein Odem, ach! mit einem tiefen Schleyer wird er bald sein Antlitz schwärzen, rauben bald der Sonne Feuer, Sieh! in eine Nacht von Wolken hüllt er ihren Lebensstrahl, gießt ein Meer von seinen Schwingen, und ersäuft das hohe Thal.

4. Ach! da schwimmen Hütt' und Gärten, es ertrinken Hirt und Heerde! Würger! hast du kein Erbarmen! eine Wüste wird die Erde. O! laß ab! laß ab! wir flehen, wir bekennen deine Macht; laß die Sonn' uns wieder schauen, nimm sie von uns, diese Nacht!

5. Nahe sind wir dem Verderben! doch wer rief dem wilden Sturme aus der heimlichen Behausung? War's nicht Gott? Geziemt's dem Wurme, den er Mensch heißt, wohl zu richten über seines Schöpfers That? O erlieg im Staub' und schweige, und verehre seinen Rath.

6. Aber er, der Ewiggute, wollte, daß wir selber läsen, in den Tiefen seiner Weisheit, und erkenneten sein Wesen. Darum liegt vor uns der Schöpfung hoher, wundervoller Plan, strömt ein Quell dem Weisheitsfreunde, wo er täglich schöpfen kann.

7. Kommt und schauet seine Werke! Thauen läßt er es und regnen, linde Frühlingslüfte wehen, seine Erdenwelt zu segnen; und der West, der Thau, der Regen, seiner Sonne mildes Licht sind die Bothen seines Segens: aber sind's die Stürme nicht?

8. Ja, auch sie sind seine Bothen; Blitze dienen seinem Willen, fruchtbar seine Welt zu machen, und mit Gütern zu erfüllen; Winterfrost, wie Frühlingssäuseln, lichter Tag, wie dicke Nacht, Alles brauchet er zum Werkzeug seiner Huld, wie seiner Macht.

9. Wir, wir fleh'n oft das Verderben, und er gibt uns dafür Leben. Ruhig woll'n wir seinen Händen unser Schicksal übergeben, wollen in Gefahr nicht zagen, stärken soll sich unser Muth; was von ihm, dem guten Vater! was von ihm kommt, das ist gut.

---

176. Die Erd' ist Gottes Güte voll, Gott sorgt für der Geschöpfe Wohl, ein jedes, wär's auch noch so klein, kann sich des guten Vaters freu'n.

2. Der Fruchtbaum in der Blüthenpracht, das Korn, das auf der Aue lacht, die buntbeblümte Wiesenflur preist dich, o Vater der Natur!

3. Der Eichbaum in dem dunkeln Hain, das Schlüsselblümchen an dem Rain, sind alle deine Kinder hier, und danken ihre Schönheit dir.

4. Die Federnelken auf den Höh'n, die Veilchen, die im Thale steh'n, erfreun sich ihrer Fruchtbarkeit, die deine milde Hand verleiht.

5. Die Lerche wirbelnd in der Luft, das Wild in seiner dunkeln Kluft, empfinden Wohlseyn, sind beglückt durch den, der schön die Erde schmückt.

6. Aus dunkeln Büschen tönt der Schall der frohen Sänger überall, zu lindern auch des Menschen Schmerz,

und Trost zu gießen in sein Herz.

7. Und doch geht oft mit trübem Blick der Mensch, bey seinem Mißgeschick, durch dich, o Tempel der Natur! und seufzet, weinet, klaget nur,

8. Als wär' das Leben ihm zur Qual, die Erde nur ein Jammerthal, in welchem keine Rosen blüh'n, von seinem Schöpfer ihm verlieh'n.

9. Soll denn für ihn nur ganz allein die Erde leer an Freude seyn? ertönt für ihn nicht auch der Ruf: Gott ist's, der ihn zur Freude schuf?

10. Nein! schön bleibt mir stets diese Welt, die viel der reinsten Freud' enthält. Laß mich nur reines Herzens seyn; so kann ich mich der Erde freu'n.

---

177. Erhab'ner Berg, den die Natur so hoch gethürmt auf dieser Flur, und dessen breiter Stirne Raum gekrönt mit manchem schönen Baum! laß mich von deinen stolzen Höh'n mein Wohnhaus, Gottes Welt, beseh'n!

2. O welch ein Anblick um mich her! wie schön ist sie! wie groß ist er, der sie erschuf! Es eilt mein Sinn von einem Reiz zum ander'n hin; mein Geist, mein Auge, stets getheilt, weiß nicht, wo es zuerst verweilt.

3. Bey dir, o Stadt! die dort vor mir, mit ihrer hohen Thürme Zier, im gold'nen Strahl der Sonne glänzt, und weit den Horizont bekränzt? die bey der Pracht, die sie umschließt, sehr der Ruhe Kirchhof ist?

4. Nein! lieber hier in diesem Thal, wo Füll' und Anmuth überall in schwelgerischen Auen blüht, und dessen Ziel dem Aug' entflieht; wo Schönheit, die vom Himmel floß, sich über jeden Raum ergoß.

5. Hier sieh'! welch reizendes Gemisch von Wies' und Wald, Feld und Gebüsch, von himmelblauen, weiten See'n, von Bächen, die in Blumen geh'n, von Dörfchen, die sich im Gesträuch' verhüll'n, bescheid'nen Veilchen gleich!

6. Und welch ein prächtig Farbenspiel von jenem schattigten Gewühl der Höh'n

und Bäume, die das Licht bald hell und bald gedämpft durchbricht! von buntem und smaragd'nem Feld, und vom azurnen Himmelszelt!

7. Und welche selt'nen Gruppen! sieh' den Anger mit gefleckten Vieh, das hier vereint, und dort zerstreu't, die saft'ge Nahrung wiederkäut; nicht fern von ihm das munt're Roß, das fröhlich bäumt, des Joches los;

8. Die volle Heerde, die gedrängt am kräuterreichen Hügel hängt, vom treuen Hund behüthet, mäht; indeß der Hirt im Schatten steht, am Stab gelehnt, ein Blatt ergreift, und sorgenfrey sein Liedchen pfeift;

9. Die Mühl' in dem beschten Thal, die durch den lauen Wasserfall im Takte geht; den nach der Stadt mit Staub bedeckten grauen Pfad, wo mit des Landes Gut beschwert, der wohlbespannte Wagen fährt.

10. Und siehst du Schönes überall: so hör' auch! wonniglicher Schall von Vögelsang erfüllt die Luft; die Wachtel schlägt, der Gukkuk ruft, das frohe Schnittermädchen singt, des Schäfers sanfte Flöte klingt.

11. Ja hier möcht' ich mir Hütten bau'n, die Gegend immer anzuschau'n, wo Aug' und Ohr sich noch nicht satt gesehen und gehöret hat. Kann diese Welt schon so erfreu'n, wie schön wird erst die künft'ge seyn!

---

178. Bach! gemach ströme deine spiegelreine Fluth durch's Grün! laß, Gestade! wo ich bade, Veilchen blüh'n! und gesunder Feldhollunder mische sein Gewürze d'rein.

2. Lind', o Wind! heb' die grünen Laubgardinen, daß der Fluth Wellenspitzen farbig blitzen; daß mein Blut leicht umspühlet, sanft sich kühlet, und verdünnt zum Herzen rinnt.

179. Immer fließe sanft, gelinde, lieber kleiner Bach! dahin, und durch bunte Wiesen winde krümmend dich zum Wäldchen hin!

2. Tränke Blumen, gleite weiter längs dem Ufer hin von mir: schön und lieblich,

hell und heiter, lächelt jede Well' in dir!

3. Lieber Bach! o wären deine Wellen meines Lebens Bild, und verflöß es auch so reine, und so heiter, sanft und mild!

4. In dem kühlen Abendthaue ruhe ich an dir, o Bach! und ich freu' mich deiner, schaue freudig deinen Wellen nach.

5. Und dein sanftes Rieseln schließet gütig meine Augen zu, und die Nachtigall versüßet durch Gesänge meine Ruh.

180. Sanfter Bach! der unter Sträuchen lieblich mir zur Seite fließt, möchte dir mein Leben gleichen, das oft trüb und stürmisch ist.

2. Daß in dir kein Goldsand fließet, und sich keine Perle nährt, schadet nicht; denn es ergießet Segen sich von höher'm Werth.

3. Wenn sich deine Ufer engen, findest du, dich schmiegend, Bahn, und triffst in den krümmsten Gängen Blumen, die dir lächeln, an.

4. Ungetrübt schlüpft jede Welle, reinem Silber gleich, daher: rein kam sie aus deiner Quelle, rein fließt sie ins weite Meer.

---

181. Bald durch enge Felsenklausen, in des Waldes grüner Nacht, hörst du seine Wogen brausen, die sich schäumend Raum gemacht: bald durch lachende Gefilde, majestätisch, sanft und milde, geht er seine lange Bahn, schweigend fort zum Ocean.

2 Millionen Wesen leben froh in seines Bettes Raum, Millionen froh umschweben seiner Wellen leichten Schaum; beyder Ufer reiche Fluren tragen seines Segens Spuren; Dörfer, Städte blühen auf durch des Stroms wohlthät'gen Lauf.

3. Nur von seinem Arm gezogen hat das Mühlrad Riesenkraft; schneller wird auf seinen Wogen fremdes Gut herbeygeschafft. Auch des Wasserreiches Schätze liefert in der Fischer Netze gern der segensvolle Fluß, unserm Fleiß zum Festgenuß.

4. Doch, die Frühlings-

sonne schmelzet Schneegebirge, Regen fällt: dann er seine Fluthen wälzet über Dorf und Stadt und Feld, reißt, mit unzwingbarer Stärke, nieder unsers Fleißes Werke; raubet wieder, was er gab, Tausenden wird er zum Grab.!

5. Falle nieder, Mensch von Erde! vor der unsichtbaren Macht, die durch ihr allmächtig: Werde! solche Kraft hervorgebrachr. Dich setzt, durch Verstand und Hände, sie zum Herrn der Elemente; brauche nur mit Dankbarkeit, weislich, was sie dir verleiht!

---

182. Blau und golden ist der Himmel, still und ruhig Wind und Meer, und im scherzenden Gewimmel spielen Fische um uns her.

2. Unser Herz ist ruhig wieder, froh als wären wir zu Haus: und es schallen uns're Lieder in das hohe Meer hinaus.

3 Noch vor wenigen Minuten, da der wilde Sturmwind blies, glaubten wir in Meeresfluthen unsern Untergang gewiß.

4. Schreckliche Orkane heulten durch die düst're Wetternacht; Flammenblitze nur zertheilten Himmel, Wogen und die Nacht.

5. Jetzt empor gehoben, flogen wir hinauf in hohe Luft; wurden dann hinabgezogen in des Meeres tiefste Gruft.

6. Donner rollten, schwarze Fluthen bäumten kühn sich himmelan; kindlich flehten wir den guten, starken Gott um Rettung an.

-. Und es schwiegen Sturm und Wetter, und es schwand die düst're Nacht. Jauchzend danken wir dem Retter, dessen Auge uns bewacht.

8. Groß, wie seines Himmels Pfade, zahllos, wie der Sterne Heer, ist des Weltregierers Gnade, unergründlich, wie das Meer.

9. Walle rother Wimpel! walle! Ueber uns ist Gottes Hand. Bald vom hohen Maste schalle Jubelruf des Wächters: Land!

183. In seinem schimmernden Gewand hast du den Frühling uns gesandt, und Rosen um sein Haupt gewunden. Holdlächelnd kommt er schon! es führen ihn die Stunden, o Gott! auf seinen Blumenthron.

2. Er geht in Büsche, und sie blüh'n; die Fluren schmückt ein frisches Grün, und Wäldern wächst ihr Schatten wieder. Verjüngte Lebensstärke dringt durch aller Thiere Glieder, und jeder frohe Vogel singt.

3. Mit eurer Lieder süßem Klang, ihr Vögel! soll auch mein Gesang zum Schöpfer der Natur sich schwingen. Entzücken reißt die Seele hin! Ich will dem Herrn lobsingen, durch den ich wurde, was ich bin.

4. O Gütigster! wer ist so gut, wie du, der Allen Gutes thut? Du sorgtest auch für meine Freude, für mich erschufst du die Natur, die Thiere auf der Weide, und alle Blumen auf der Flur.

5. Schön ist die Erde, wenn sie blüht, und, ganz um uns're Lust bemüht, sich in des Frühlings Reize kleidet, und überall voll Lust und Pracht, selbst wo die Heerde weidet, in Anmuth uns entgegen lacht.

6. Die Frühlingsflur ist dein Altar, worauf das blumenreiche Jahr, o Herr! zu deinem Wohlgefallen, sein erstes süßes Opfer bringt; wo von den Nachtigallen ein froher Lobgesang erklingt.

7. Du hast mit Schönheit, die entzückt, Wald, Berg und Thal und Flur geschmückt, o milder Schöpfer aller Dinge! Dir weih' ich meinen Lobgesang; die reinste Liebe dringe mein ganzes Herz zum frohen Dank!

184. Warum, geliebtes Veilchen! blüh'st du so entfernt im Thal? versteckst dich unter Blättern, fliehst der stolzer'n Blumen Zahl?

2. Und doch voll Liebreiz duftest du, sobald man dich nur pflückt, uns süß're Wohlgerüche zu, als manche, die sich schmückt.

3. Du bist der Demuth Ebenbild, die in der Stille wohnt, und den, der ihr Verdienst enthüllt, mit frommem Dank belohnt.

185. Wie es da so niedrig steht, und so unbemerkt! und doch duftet's früh und spät, und erquickt und stärkt:

2. Wird gesucht, geliebt, gepflückt, ist des Busens Zier! o wie ist es so beglückt! Veilchen! gleich' ich dir?

3. Demuth und Bescheidenheit bey dem inner'n Werth, Zeugen von Erhabenheit, sind geliebt, geehrt.

186. Wie? jetzt schon wagst du dich hervor, du kleines Silberglöckchen? hebst über'n Schnee dein Haupt empor; umlaubt vom grünen Stöckchen?

2. Du wagst's, da oft mit strenger Wuth noch Wind' und Fröste wüthen, mit unerschrock'nem, freyem Muth doch ihnen Trotz zu biethen.

3. Und eh' sie auch durch manches Weh zu tödten dich bestreben: so stehst du unter Eis und Schnee, sanftlächelnd ohne Beben.

4. Und siegst, und überlebst, und siehst sie oft zu deinen Füßen, im Sonnenblick, in dem du blüh'st, beschämt in Schlamm zerfließen.

5. So tritt die Unschuld, angeklagt, mit glänzendem Gesichte, das ihre reine Seele sagt, vor's furchtbare Gerichte.

6. Kühn suchen Mißgunst, Schmähsucht, Neid, sie in den Staub zu beugen; sie hat des Herzens Reinigkeit und Gott allein zu Zeugen.

---

187. So wird denn deines Hauptes Zier, du schöner Baum! der Zeit zum Raube! Mein leichter Fuß rauscht unter dir schon in dem abgefall'nen Laube; und was noch nicht herunter fiel, hängt bleich und welk, der Winde Spiel.

2. Mit Ehren neigst du dich zur Ruh; denn schön und nutzbar war dein Leben. Wie manche süße Frucht hast du mir und den Meinigen gegeben! wie oft gab uns dein Schattendach Erquickung, wenn die Sonne stach!

3. Heil mir! ruft mich einst, ähnlich dir, des Lebens später Herbst zum Grabe, und nehm' ich diesen Ruhm mit mir, daß ich viel Frucht getragen habe, daß ich nach Kräften Jedermann genützt, gedient und wohlgethan!

188. Die Eule scheut das Sonnenlicht, und kriecht in finst're Höhlen. Warum? weil ihre Werke nicht den Menschen sich empfehlen.

2. Mich übereile keine That, die ich einst muß bereuen! Denn, wer ein gut Gewissen hat, braucht nie den Tag zu scheuen.

189. Liebe Täubchen! meine Freude! kommt, und freßt aus meiner Hand! o, ich thu' euch nichts zu Leide, wir sind gar zu gut bekannt! Fresset, Täubchen, ohne Sorgen! dankt mir mit dem Schmeichelton! schnäbelt euch zum guten Morgen, und fliegt dann vergnügt davon,

2. Hin auf warm besonnte Höhen, wo ihr rings das offne Feld weit und breit könnt übersehen, eure freye, eigne Welt! Ueberall seyd ihr zu Hause, liebe Täubchen! überall findet ihr's gedeckt zum Schmause, ohne Koch, ein herrlich Mahl.

3. Mir wird's nicht so gut gegeben; ich muß hier in meinem Fach mit den trägen Schnecken leben, fein geduldig unterm Dach, immerfort auf platter Erde, immer langsam Schritt für Schritt; alte Leute haben Pferde: mir erlaubt man keinen Ritt.

4. Flügel, Flügel, liebe Tauben! O was sind die Flügel schön! seht, ich möchte sie euch rauben, könnt' es nur im Scherz gescheh'n: aber, wahrlich sie zu leihen, so bisweilen, o das wär! fliegen wollt' ich, ach! im Freyen, überschweben Land und Meer.

5. Ja du Pärchen! dieß Vergnügen theil' ich doch wohl nie mit dir: mögt ihr denn alleine fliegen! aber Eines wünsch' ich mir! euren Sinn und eure Güte, ohne Groll und ohne Zank, euer fromm und treu Gemüthe; gebt mir das für meinen Dank!

190. So bist du nun verschwunden, geliebte Nachtigall! mit dir die Wonnestunden, im Hain, am Wasserfall.

2. Wie fand in deinem Bilde verkannte Freundschaft Ruh! wie nahm der inn're Friede, von dir genähret, zu!

3. Wie wiegtest du in Schlummer den müden Landmann ein; und scheuchtest

fern den Kummer mit süßen Melodei'n!

4. Der Mond im Wolkenschleyer beleuchtet dich so gern; dir glänzt' in stiller Feyer so hold der Freude Stern.

5. Dank, Dank für deine Lieder, noch lange hallen sie in mancher Seele wieder, voll warmer Sympathie.

6. Dein Sang aus Blüthenzweigen ist nur zu früh vollbracht! zu früh verwaist dein Schweigen die schwüle Sommernacht.

7. So fliehn, was sie auch schenken, genoß'ne Freuden schnell: doch macht ihr Angedenken noch oft das Auge hell.

191. So seh' ich euch denn all' entweichen, ihr lieben kleinen Sänger, ihr! Nur du, du zwitscherst noch in den entlaubten Sträuchen, du Vögelchen mit rothem Kehlchen! mir.

2. O fliehe jene schwarze Beeren, die dir der wilde Knabe hängt, und könntest du dich ja des Hungers nicht erwehren, so komm zu dem, der wirthlich dich empfängt!

3. Ja, komm zu mir, du bist bescheiden, und wirst mir nicht beschwerlich seyn; an meinem Tische sollst du keinen Mangel leiden, mit voller Hand will ich dir Krümchen streu'n.

4. Du sollst umher in Freyheit hüpfen, muthwillig nie gejagt von mir, am Abend, wo du willst, zum Ruheplätzchen schlüpfen, ein Tannenreiß grün' auch im Winter dir!

5. So lang die finster'n Tage währen, soll mich dein stilles Lied erfreu'n; und deine Munterkeit und G'nügsamkeit mich lehren, mit Wenigem, wie du, vergnügt zu seyn.

192. Warum, du liebe Nachtigall! hör ich nicht deiner Stimme Schall mehr der Natur zu Ehren? Du sangst in Sträuchen ja zuvor so wunderschön, daß aller Vögel Chor schwieg, wenn du sangst, um dich zu hören.

2. Im goldnen Bauer sitzest du, ich trage dir die Speisen zu schon mit dem früh'sten Morgen, kein Sturm und Regen schadet dir: doch singst du nicht, und sitzest traurig hier, als hättest du recht schwere Sorgen.

3. Wie, sollt' es dich viel-

leicht gereu'n, bey mir hier eingesperrt zu seyn? da flieg' in Freyheit wieder! O ja! du singst, schon hör' ich dich vom nächsten Baum, und du belohnest mich dafür durch deine besten Lieder.

193. Willkommen, süße Kleine! in unser'm Blüthenhaine! sey tausendmal willkommen hier! die Frühlingsfreude kommt mit dir!

2. O laß dich bey uns nieder, komm', gönn' uns deine Lieder, mit all' der süßen Zauberey, komm', bau' dein Hüttchen ohne Scheu!

3. Du sollst hier sicher wohnen, wir wollen treu dich schonen, und deine lieben Kinder auch; das Schonen ist so unser Brauch!

4. Sollst seh'n, wie wir dich ehren; sollst, Vögelchen! uns lehren, uns unsers Lebens zu erfreu'n, und sorgenlos, wie du, zu seyn.

5. Komm', laß' dich bey uns nieder, du Meisterin der Lieder! Wo sich dein Stimmchen hören ließ, da fand ich stets ein Paradies.

194. Das liebe Fischchen spielet hier im klaren Silberbach, und hängt, voll lüsterner Begier, blos seinen Freuden nach.

2. Es merket nicht die blut'ge List, den schadenfrohen Feind, der desto mehr zu fürchten ist, je gütiger er scheint.

3. Die Ruthe mit der Angel spielt schon über ihm dahin, und voller Neubegierde schielt es blos nach dem Gewinn.

4. Es nah't sich schon, jetzt schnappt es zu! ach! was hast du gethan! du blutest, armes Thierchen, du, o bissest du nicht an!

5. Mich reiße nie, was mir gefällt, so unbedachtsam hin! Dein Beyspiel lehre mich die Welt und ihre Reizung flieh'n!

195. Du kleines Würmchen! wie so blos hängst du an deinem kalten Moos! wie starr, und aller Säfte

leer ist rings der Boden um dich her!

2. Da fällt kein Tropfen milder Thau, zu laben deine Mutter-Au'; unfreundlich saust der wilde Sturm, und krümmt dich armen kleinen Wurm.

3. Dazu bricht noch der Frost herein, und knickt die zarten Zweigelein der Hütte, wo du friedlich ruh'st und Keinem was zu Leide thust.

4. Du reckst empor das kleine Haupt, indem man dir dein Alles raubt; und bittest um dein Leben nur auf deiner schon erstorb'nen Flur.

5. Doch, eh' noch blickt das Morgenroth, bist du schon, armes Würmchen! todt; der liebe Gott, der Kein's vergißt, weiß nur, wo du geblieben bist.

6. Stirb immer, Würmchen! denn hernach krümmt dich kein herber Wintertag: kein scharfer Sturm, von Schlossen schwer, zerknickt dir keine Hütte mehr.

7. Ja, Würmchen! der dich werden ließ, kann sicher auch noch mehr als dieß: du bleibst gewiß in seiner Welt, die Raum genug für dich enthält.

8. Wir alle gehen einst, wie du, ein jeder hin zu seiner Ruh. Der liebe Gott, der Keins vergißt, weiß nur, wo Jeder blieben ist.

9. Der Weise gehet willig hin, und achtet's immer für Gewinn: der einmal uns ein Räumchen gab, nimmt sicher nicht im Geben ab.

196. O seh't den bunten Schmetterling! welch glänzend allerliebstes Ding! wie ist ihm doch geschehen? Als ich ihn kürzlich noch gesehen, war es ein kriechend garst'ges Thier, nur Ekel macht' es mir.

2. Dieß soll mir eine Lehre seyn, nie auf den äußerlichen Schein blos mein Vertrau'n zu setzen. Der, den wir jetzt verächtlich schätzen, vielleicht wird das ein größ'rer Mann, als ich nie werden kann.

197. Trag't nur in die Zellen ein, kleine Honigsammlerinnen! Jetzt bey warmem Sonnenschein such't ihr Schätze zu gewinnen! Müßiggänger hasset ihr; Fleiß und Arbeit sind euch Freude; nehmet euch das Beste hier auf der blumenvollen Weide!

2. Wenn nun einst der rauhe Nord über Feld und Hügel streichet, und das Heer der Blumen dort von der bunten Flur verscheuchet: dann sitzt ihr in Sicherheit, voll sind eure Vorrathskammern, und euch lehrt die Dürftigkeit nicht vor andern Thüren jammern.

3. Doch ihr sorgt nicht nur für euch: nein, bey eurem süßen Fleiße, seyd ihr auch für And're reich, dankbegierig, nützlich, weise. Ihr verzinst das kleine Haus reichlich dem, der es erbauet; und der leih't mit Wucher aus, der euch in der Theurung trauet.

4. Euer blühendes Geschlecht müsse jährlich sich vermehren, und das weise Bürgerrecht nie ein falscher Fremdling stören! Blumen will ich pflanzen hier, jedes Blümchens sorgsam schonen, und ihr sollet mich dafür einst mit Honigseim belohnen.

---

198. Auf, Brüder! auf! der Tag bricht an! die hohe Sonne fährt heran! auf, theure Brüder! säumet nicht: es winket uns ihr freundlich Licht!

2. Seht, wie sie dort in Königspracht herauf kommt und den Tag uns macht! ja! seht sie, Segen und Gedeih'n auf den erwachten Erdball streu'n!

3. Sie läuft den Weg treu, wie ein Held, zu segnen eine halbe Welt; und füllet, was ihr Schöpfer schafft, mit Wärme, Lust und Lebenskraft.

4. Der ächten Tugend Ebenbild, auch wenn sie sich in Wolken hüllt, auch wenn sie ihren Glanz verhält: noch liebt, noch segnet sie die Welt.

5. Gott, dessen Allmacht sie erschuf, erschuf auch uns mit dem Beruf, zu thun zum Glücke seiner Welt, was unsern Kräften möglich fällt.

6. O seht! o seht! sie nähert sich, und Alles, Alles freuet sich, und Alles jauchzt und Alles singt dem Gotte, der sie wieder bringt.

7. Auf, Brüder! auf! zum Lobgesang erhebe sich des Herzens Drang! Dank sey dem Herrn, der sie gemacht, auch von uns Menschen dargebracht!

199. Deine Sonne weckt mich wieder, Gott! nach einer sanften Nacht; höre gnädig meine Lieder, du, der über mich gewacht! Du hast, da mich tiefe Schatten und der Nächte Grau'n bedeckt, mich geschützt, gestärkt den Matten, und zur Freude mich geweckt.

2 Dankbar will ich d'rum erheben meinen ersten Blick zu dir! Wozu gabst du heute Leben, wozu neue Kräfte mir? Ich soll hier, nach deinem Willen, fröhlich wandeln meine Bahn willig meine Pflicht erfüllen, Gutes wirken, wo ich kann.

3 Sollt' es gleich die Welt nicht wissen, sollt' ich, unbelohnt, verkannt, meine Kraft verzehren müssen: du hast mir dieß Loos gesandt! Laß auf dich d'rum fest und stille mich in jeder Arbeit trau'n, und der reichern Ernte Fülle hier bey saurer Aussaat schau'n!

4. Diese frohe Hoffnung schwebe immer meinem Geiste vor; und ermatt' ich: o dann hebe sie mit Muth und Kraft empor! Leuchte mir auf dunkeln Wegen; warne mich, auf Blumenpfad; du siehst mich! Ich weiß, dein Segen folget jeder guten That.

5 Dieß, Herr! stärke meine Kräfte, daß ich, ist auch heiß der Tag, dennoch freudig die Geschäfte, die du gabst, vollenden mag. Wann am Abend denn den Müden süße Kühlungen umwehn, laß', mit meinem Tag zufrieden, gern auf ihn zurück mich seh'n!

200. Der junge Tag schwingt seine Rosenflügel um die Natur; die purpurrothen Hügel bekränzt der Morgensonne Strahl; ein leichter Nebel deckt die hohen Eichen; lobsingend steigt aus niedrigen Gesträuchen die Lerche dort im Thal.

2. Auch ich lobsinge; frey von eiteln Sorgen, sing' ich dem Gott, der auch an jedem Morgen allgütig auf mich niedersieht. O du, mein Schöpfer! sieh die Freudenzähre in meinem Blick; sie fließt zu deiner Ehre, und wird zum Wonnelied.

3. Gib mir ein Herz, in dem der stille Friede der Unschuld wohnt, und laß mich niemahls müde zur Uebung meiner Pflichten seyn! Mein

redliches Bemüh'n um wahre Tugend siehst du, o Gott! Dir will ich meine Jugend, mein ganzes Leben weih'n.

4. Verlaß' mich nicht, wenn einst der Prüfung Leiden mich treffen; halte mir die besser'n Freuden der aufgehellten Zukunft vor; getrost blickt dann mein Geist aus Labyrinthen, durch die sich traurig meine Schritte winden, zu deinem Thron empor.

201. Erhebt euch, ihr Schläfer! zum Morgengesang! Schon hüthen die Schäfer die Felder entlang. Zum Ackergeschirre, zum Waffengeklirre, zur Arbeit geht Alles, was lebet und webt.

2. Dem Schläfer entwischet die flüchtige Zeit. Vom Morgen erfrischet, aufs Neue bereit zum Tagesgeschäfte, braucht redlich die Kräfte; bald würzt euch der Hunger das ländliche Mahl!

202. Es flieht die Nacht; ich bin erwacht, und seh' den Morgen glühen. Nun siegt das Licht, der Nebel bricht, die düster'n Schatten fliehen.

2. Vor kurzer Zeit hielt Dunkelheit und Schlaf die Welt umfangen; doch, sie erwacht, weil es nun tagt, und glüh'n des Himmels Wangen.

3. O Gott! durch dich erwacht' auch ich vom süßen Labeschlummer; von dir bewacht, entfloh die Nacht ohn' allen Harm und Kummer.

4. Was von dir kommt, o Vater! frommt, ist lauter Lieb' und Segen. Ich bin gewiß: auch Finsterniß bringt Heil auf deinen Wegen.

5. O! ich empfand, wie deine Hand mich väterlich bedeckte; und deine Kraft, die Alles schafft, ist's, die mich wieder weckte.

6. Ach! lehre mich in Allem dich, den großen Vater, finden; du bist mir da und dort gleich nah', dieß schütze mich vor Sünden.

203. Es jauchzen schon die Morgensterne dem Schöpfer, der ihr Seyn geboth, schon glüht in halberwachter Ferne der Berge Haupt im Morgenroth.

2. Die Sonne tritt in ernster Feyer aus ihrem Schlafgemach hervor; sie leget ab den gold'nen Schleyer, und wirft den Erstlingsstrahl empor.

3. Sie bricht durch's dämmernde Gefilde, und ruft den Tag aus dunk'ler Nacht; sie rühmet laut des Schöpfers Milde in ihrer königlichen Pracht.

4. Sanft weckt sie Jeden aus dem Schlummer, in dem er Lebenskraft empfing, stärkt den, dem unter Schmerz und Kummer ein süßer Schlaf vorüberging.

5. Der Landmann wallt mit Dank und Wonne gestärkt zu seiner Arbeit hin, und übet bis zur Abendsonne sein Tagewerk mit heiter'm Sinn.

6. Auch in mir sey die Seele heiter und rein, wie Gottes Sonnenschein; so werd' ich auf der Lebensleiter mich dieses schönen Tages freu'n.

7. Schenk' mir, o Gott! bey den Geschäften das schönste Gut, Zufriedenheit; laß mich gern nützen mit den Kräften, die deine Gütigkeit verleiht.

8. Geweihet sey dir stets mein Leben, dir, der die Welt so schön erschuf! froh wohlzuthun sey mein Bestreben, und, Glück zu mehren, mein Beruf.

9. Dann sink' ich, gleich der Abendsonne, gesegnet einst zur wahren Ruh', und du führst mich zur höhern Wonne den himmlischreinen Freuden zu.

204. In Morgenroth gekleidet, beginnt sie ihren Lauf, die schöne große Sonne, wie herrlich geht sie auf!

2. Willkommen uns, willkommen, des guten Gottes Bild! so groß und so erhaben, und doch so sanft und mild!

3. Du weckst zu neuem Leben die schlummernde Natur, und Wohlgerüche duften auf blumenreicher Flur.

4. Und Alles, Alles freuet des neuen Lebens sich. Auch du, mein Geist! erfreue des neuen Lebens dich!

5. Dankt ihm, dem Ewiggguten, mit frommem Lobgesang! singt, Menschen! meine Brüder! singt eu'rem Schöpfer Dank!

6. Seyd gut und reines Herzens! Gott! laß mich's immer seyn! so kann man sich der Erde, wie eines Himmels freu'n!

205. Lobt den Herrn! die Morgensonne weckt die Flur aus ihrer Ruh', und der gan-

zen Schöpfung Wonne strömt verjüngt uns wieder zu.

2. Lobt den Herrn! in frühen Düften lobet ihn der Blumen Flor; auf den Wipfeln, in den Lüften singet ihm der Völker Chor.

3. Lobt den Herrn! aus seiner Höhle brüllt das Wild ihm seinen Dank; doch vor Allen, meine Seele! tön' ihm früh dein Lobgesang!

206. Sey Gott gedankt! der liebe Tag ist wieder da, und ich bin auch schon da, bin frisch und wach; der Schlaf zerstreuet sich.

2. Fahr' hin, du Schlaf! gleich dir zerfließt der Nebel auf der Flur, sobald die Sonne kommen ist; vertilgt ist seine Spur.

3. Bey Nacht erquicket er das Land, und thut ihm sanft und wohl, und tränkt den armen dürren Sand, und macht ihn säftevoll.

4. Doch wenn die Sonne wiederkehrt, dann muß er weichen, er. Die Sonn' ist zehnmal so viel werth, und segnet zehnmal mehr.

5. So bist du, Schlaf! Wenn's dunkel ist, hat jedermann dich gern; weil du so gut und heilsam bist, und kommst vom lieben Herrn.

6. Doch wann du nun gesegnet hast, dann mußt du wieder ziehn. Auf immer wärst du eine Last; wer schliefe immerhin?

7. Der liebe Tag, der liebe Tag ist unaussprechlich schön! Auf Erden ist da Alles wach, und man kann um sich sehn.

8. Kann Gutes nehmen, Gutes thun, und fröhlich seyn so sehr! wie Gott im Himmel Gutes thun, und fröhlich seyn, wie er!

9. Wie wimmelt's dann auf Erden rund! wie wirkt so manche Hand! wie öffnet sich so mancher Mund, vom lieben Gott gekannt!

10. Ich schau', o Gott! in deine Welt, und bin zufrieden, ich! Und wem es nicht in ihr gefällt, der geh' und schäme sich.

11. Ich, großer Schöpfer! meistre nicht; ich nehme, was du gibst, seh auf dein gnädig Angesicht, und weiß, daß du mich liebst.

12. Und weiß, daß du von Ewigkeit für mich gesorget hast. Das sey mein Morgenopfer heut; und damit Herz gefaßt!

207. Wie lieblich winkt sie mir, die sanfte Morgenröthe! Der Schatten weicht vor ihr zurück; wie schön ist die Natur! o Herr! vor dem ich bete, sie überströmet mich mit Glück!

2. Du schenktest mir den Schlaf zur Sammlung neuer Stärke, auch für den schwersten Lebenstag. Jetzt ruft dein Wohlthun mich zum Schaffen guter Werke, aus meinem stillen Schlafgemach.

3. Wie prächtig kommt der Tag! Ich athme frische Lüfte; der Wald singt mir ein Loblied vor, Ich stimme jauchzend ein; und rein, wie Blumendüfte, steig', Herr! mein Lob zu dir empor!

4. Und sanft ergieße sich dein Licht in meine Seele, und zeige mir den Weg zu dir! Stärk' mich durch deine Kraft; und wann ich Schwacher fehle, dann, Vater! hab' Geduld mit mir!

---

208. Der falbe Himmel röthet sich; das dunkle Schattenheer entwich; der Sonne Lebensstrahl begrüßt und segnet, was auf Erden ist.

2. Und Wald und Flur und Höh und Thal freu'n sich in ihrem Lebensstrahl; die Erde jubelt weit und breit, und singt von ihrer Herrlichkeit,

3. und preiset dessen Herrlichkeit, der ihr den Lebensstrahl verleiht, der ihr gebeut die Heldenbahn; ihn bete laut der Erdkreis an!

4. Gott! deiner Schöpfung Pracht, wie groß! dein Himmel rein und wolkenlos! Licht ist dein Kleid, das dich umhüllt, deß Abglanz weit den Erdkreis füllt.

5. In deinem Lichtreich preise dich, wer schon der Finsterniß entwich; und wen noch fesselt ihre Nacht, o den befrey' der Wahrheit Macht!

6. Daß er, von ihrem Glanz' entbrannt, lobpreise den, den er verkannt, und ihren ew'gen Rechten treu, des Lichtreichs ächter Bürger sey!

7. Bis Alles, was auf Erden lebt, der Herr zum großen Reich erhebt, bis keine Finsterniß mehr ist, und alle Nacht in Licht zerfließt.

209. Bringet ihm für seine Güte mit erkenntlichem Gemüthe, unser'm Vater frohen Dank! Ihm, von dem wir alle Gaben, Leben und Gesundheit haben, Kraft und Freude, Speis' und Trank.

2. Seh't! wie er mit Vaterhänden Freud' und Glück in allen Ständen über seine Schöpfung streu't! Heilig't ihm des Herzens Triebe, unsrem Gott; er ist die Liebe, ist ein Gott, der gern erfreu't!

3. Auch für diese frohe Stunde danket ihm mit Herz und Munde! Dankbarkeit ist süße Pflicht. Laß't uns unserm Gott lobsingen, Dank dem guten Vater bringen! und vergeßt des Armen nicht!

210. Dank dem Geber, Dank! daß der Gaben Fülle uns erquickt, daß des Friedens Wonne uns entzückt; Dank dem Geber, Dank! Hat des Reichen Marmorsaal Freuden mehr, als unser Mahl? tön' dem Geber, G'sang!

2. Dank dem Schöpfer, Dank! daß die Silberquelle für uns floß, daß sein milder Regen sich ergoß; Dank dem Schöpfer, Dank! Floß in Gottes Regen nicht für uns der Segen? tön' dem Schöpfer, G'sang!

3. Dank dem Schöpfer, Dank! daß das Werk der Hände wohl gerieth; daß so manche Freude für uns blüht; Dank dem Schöpfer, Dank! tön' dem Schöpfer, G'sang!

211. Schon wieder Hunger: aber auch schon wieder keine Noth! der liebe Gott, nach altem Brauch, ist da mit Speis' und Brod.

2. Wo nimmt er's doch auch Alles her für so viel Alt' und Jung? Auf Erden, in der Luft, im Meer hat jeder Mund genung.

3. Wie sich mein lieber Vater freut, wenn's seinem Kinde schmeckt: so hat auch Gott all' weit und breit den großen Tisch gedeckt.

4. Wer äße nun nicht herzlich froh, und tränke wacker d'rauf? Ach Gott! der arme Mann auf Stroh fleht auch zu dir hinauf.

5. Er hungert doch nicht, lieber Gott? Gib doch dem armen Mann auf Stroh auch ein klein Stückchen Brod, du, der so Vieles kann!

212. Dankt dem Herrn! die Abendsonne winkt der müden Erde Ruh, und der ganzen Schöpfung Wonne deckt bald heilig Dunkel zu.

2. Dankt dem Herrn! in kühlen Lüften stärket sich der Blumen Flor; aus den Feldern, aus den Triften steigt ein Balsamhauch empor.

3. Dankt dem Herrn! in unsern Hütten wartet uns're süße Ruh! o für das auch, was wir litten, tön' ihm unser Loblied zu!

213. Den süßen Schlaf erbitten wir, du, bester Vater! uns von dir. Gib deinen müden Kindern Ruh. Indem sie schlafen, wachest du.

2. Du waltest mit Barmherzigkeit stets über uns're Lebenszeit; voll Lieb' und Weisheit theilst du sie in Tag und Nacht, in Ruh und Müh.

3. Was gut ist, Vater! kommt von dir; des Guten viel empfingen wir. Nimm unser schwaches Loblied an für das, was du an uns gethan.

4 Wir wollen deine Kinder seyn und bleiben, und uns hoch erfreu'n, daß du, Gott! unser Vater bist, und uns'rer nimmermehr vergiß'st.

214. Der Tag ist fort; und seh't! die Augenlieder sind matt und fallen zu! Der schöne Tag! doch morgen kommt er wieder; ich geh' indeß zur Ruh.

2. Gespielet hab' ich heut', gelacht, gesprungen; gewiß, das freut mich sehr! Doch ist's mir auch im Lernen wohl gelungen; und das, das freut mich mehr.

3. Ich habe meinen Aeltern viel Vergnügen mit meinem Fleiß gemacht; o schön! das soll mich sanft in Schlummer wiegen, versüßen mir die Nacht.

4. Mir wird von frommen, guten Kindern träumen, die wie im Himmel sind, und spielen unter schönen Aepfelbäumen! Komm', süßer Traum! geschwind!

5. Nein! komm' noch nicht! laß' mich vor allen Dingen hinauf gen Himmel seh'n, und meinen Dank dem lieben Gotte bringen, vor dem die Engel steh'n.

6. Du, lieber Gott! hast Alles das gegeben, was mich so sehr erfreut: Gesundheit, Aeltern, Lehrer, und daneben die liebe Sommerzeit.

7. Den schönen Garten,

Wiesen, Bach und Lauben, mein liebes Blumenbeet, mein allerliebstes kleines Haus voll Tauben, und all mein Spielgeräth.

8. Du hast mir auch den schönen Tag gegeben, und Zeit zum Fleiß und Spiel, und dieß vergnügte, süße, süße Leben, und noch so tausend viel.

9. O lieber Gott! ich danke dir, ich danke. O sey mir ferner gut! du Gütiger! nochmahl, ich danke, danke! sey mir doch ferner gut.

10. Gib, daß ich dich und meine Aeltern liebe, und gerne folgsam sey, und immer mich in allem Guten übe; und steh mir immer bey.

11. Ach, was erfleht man nicht von dir für Gaben! o Gott! ich faß' es kaum! laß Alle Theil an deinem Segen haben! und, komm' nun, schöner Traum!

215. Die Schatten werden länger, der Sonne Strahl verglüht, und bald verstummt der Sänger vielstimmig Freudenlied.

2. Sie flieh'n von allen Seiten den sicher'n Büschen zu, der Abendglocke Läuten verkündet süße Ruh.

3. Von tausendfachen Farben sind Berg und Thal gemischt, und dieses Feld voll Garben wird bald vom Thau erfrischt.

4. Wie wird es nun so stille, und überall so leer! nur noch die kleine Grille zirpt einsam um mich her.

5. Was schimmert dort in Osten so durch der Nebel Flor? Tritt aus des Himmels Pfosten vielleicht der Mond hervor?

6. Wie wunderbarlich däuchtet nicht seiner Strahlen Pracht, mit denen er uns leuchtet bey sternenheller Nacht!

7. O wahrlich! Gottes Erde ist herrlich ausgeschmückt! mit jedem Tage werde ich mehr dadurch beglückt.

8. Gewiß! wir sind gebohren zur Freude, rein und süß, und haben nicht verlohren das schöne Paradies.

9. Sind wir nur gut und bieder, ist unser Herz nur rein, so finden wir es wieder in jedem Blumenhain,

10. am kleinen Silberbache beym Nachtigallenschall, und unter jedem Dache, kurz über, überall.

11. Die Quelle wahrer

Freuden entspringt in eig- ner Brust; und dann sind wenig Leiden die Störer uns'rer Lust.

216. Frey von des Tags unruhigem Getümmel ent- schlummert' die Natur! die stille Nacht senkt sich herab vom Himmel auf Wald und Flur.

2. Der Abendwind kühlt sanft die schwülen Lüfte; und Hügel, Feld und Au streu'n rings umher balsa- misch süße Düfte, erfrischt vom Thau.

3. Mit frohem Muth er- geb ich mich dem Schlum- mer, durch Gottes Schutz be- deckt; ich, Glücklicher! den keine Furcht, kein Kummer in Träumen schreckt.

4. Schon fühl' ich mich ermattet, und mir sinken die müden Augen zu; kaum seh' ich noch den Abendstern dort blinken. O süße Ruh!

217. Komm, stiller Abend! nieder, auf unsre kleine Flur! dir tönen unsre Lieder. Wie schön bist du, Natur!

2. Schon steigt die Abend- röthe herab ins kühle Thal: schon glänzt auf unsrer Flöte der Sonne letzter Strahl.

3. All' überall herrscht Schweigen: nur schwingt der Vögelchor noch aus den dunkeln Zweigen den Nacht- gesang empor.

4 Kommst, lieber Abend! wieder auf unsre kleine Flur; dir tönen unsre Lieder. Wie schön bist du, Natur!

218. Nacht und still ist's um mich her, kaum ein Lüft- chen regt sich mehr; nur der liebe Mond bescheint noch so einsam seinen Freund.

2. Tausend Thränen sind versiegt, tausend Sorgen ein- gewiegt; neuen Frieden, neue Ruh führt die Nacht dem Müden zu.

3. Jede stürmische Begier, jeder Wunsch ist still in mir, der mir um das eitle Spiel dieser Welt wohl sonst ent- fiel.

4. Mache And're groß und reich, Glück der Welt! mir gilt es gleich; nichts stört mich in meiner Ruh, wenn ich Gutes denk' und thu'.

5. Kann ich reines Her- zens nur dich bewundern, o Natur! kann ich nur an Freundes Hand wandeln bis zum Grabesrand!

6. O, was wünsch' ich dann wohl mehr? rings blühn

Freuden um mich her, und mit frohem, leichtem Sinn leb' ich so mein Leben hin.

219. Nun, wohl bekomm' es mir! ich bin auch endlich müde; doch süßer, süßer Friede belohnet mich dafür.

2. Mein Werk ist jetzt gethan. Nun ruhet aus, ihr Glieder! ich brauch' euch morgen wieder; dann geht's von Neuem an.

3. Wie wohl ist mir zu Sinn! die Spielgenossen winken, und wunderfreundlich blinken die Sternchen nach mir hin.

4. Der Abend ist so schön. Mit ruhigem Gewissen kann ich ihn nun genießen, und froh zu Bette geh'n.

5. Wie würd' es anders seyn, hätt' ich heut träg' gesaumet, die schöne Zeit verträumet; mich würde nichts erfreu'n.

6. Beschämt würd' ich allein in einer Ecke sitzen, den Kopf mir unterstützen, und gar nicht fröhlich seyn.

7. Dann käm' die Schwester her, und suchte mich mit Necken vom bösen Traum zu wecken; doch Schwester hin und her.

8. Verdrießlich würd' ich dann, mich ärgerten die Wände, und ich, ich fing am Ende wohl gar zu weinen an.

9. O wie ist's doch so gut um Arbeit und Geschäfte! wie stärkt es Muth und Kräfte, wenn man was Gutes thut!

10. Dann auch zum süßen Lohn, getrost zu Tisch gesessen! der Fleißige darf essen. Mich dünkt, ich schmeck' es schon.

220. Wir haben gutes Werk geschafft, doch endlich war der Muth erschlafft, und unser Auge sank. Da deckte Gott den Abendtisch, und macht' uns Leib und Seele frisch mit Speis' und edlem Trank.

2. Nach Arbeit ruhen, das ist Lust; dann athmet man aus freyer Brust, dann sagt man: „Das war gut!“ bey Wasser auch und trock'nem Brod behält man stets die Wangen roth, und leichtes Herzensblut.

3. Und stürmt auch etwas Ungemach: man gibt nicht gleich dem Stoße nach, wie wandelbares Rohr. Getrost, wenn auch die Sonn' erlischt! bald hat der Sturm das Her[z]

erfrischt; die Sonne strahlt hervor.

4. Dann hat uns Freund und Nachbar gern; wir reden, blinkt der Abendstern, von dem, was wir gethan. Wir helfen treu mit Rath und That, und wandern friedsam unser'n Pfad, bis wir dem Ziele nah'n.

5. An uns'rer Gruft, früh oder spät, sagt mancher, der vorüber geht: „Ein Guter schlummert dort!" die Kinder auch und Enkel freu'n sich guter Ältern, und gedeih'n selbst gut, und streben fort.

6. Wer müßig geht in Ueberfluß, hat seines Lebens nie Genuß, er schwelgt in Speis' und Trank. Ihm würzet Durst und Hunger nicht das theu'r erkaufte Kunstgericht; er singt nicht Herzensdank!

7. Dank't, Kinder! dank't für diesen Tag, und geh't in's stille Schlafgemach, und schlafet fröhlich ein. Wir ruh'n, von unserm Gott geliebt; und hat ein Bruder uns betrübt, so soll's vergessen seyn!

---

221. Bald ist der Winter ganz vorbey; schon schmelzen Schnee und Eis. Die Lüfte sind von Flocken frey, die Felder nicht mehr weiß.

2. Die armen Leute wärmen schon im Sonnenscheine sich. All' ihre Sorgen sind entfloh'n, weil Frost und Winter wich.

3. Schon blüht das Gänseblümchen hier, bald wird das Veilchen blüh'n. Alsdann bind' ich ein Sträußchen mir, und bring's der Mutter hin.

4. Die Straßen trock'nen überall im warmen Sonnenschein; bald können wir uns mit dem Ball zur Feyerstund' erfreu'n.

5. Und bald, o lieber Frühling! bald grünt Garten, Feld und Hain. Dann hören wir im grünen Wald den Kuckuck wieder schrey'n.

6. Du, lieber Gott! schmück'st Berg und Flur, und alle Welt so schön. Gern will ich lernen; laß' uns nur recht bald den Frühling seh'n!

222. Bald schlägt sie zum letztenmahl, die geliebte Nachtigall! Ihr unschuldig Frühlingsleben war Gesang und

Harmonie; wohl zu thun war ihre Müh', sich zu freuen, ihr Bestreben.

2. Bald fällt auch die letzte Zier von dem Rosenstocke hier Voller Anmuth, Reiz und Güte, seh'n wir diese Blume stehn; ihr Geruch, wie wunderschön und wie herrlich ihre Blüthe!

3. Euer Leben sey auch so, Menschen! machet And're froh! Schmeckt der Erde süße Freuden, die euch euer Schöpfer schenkt; doch so, daß ihr oft bedenkt, wie wir einstens Alle scheiden.

223. Da lächelt nun wieder der Himmel so blau, mit schimmernden Blumen prangt Hügel und Au. Frisch blüht's um die Wipfel, die Hecken sind Duft, und fröhliche Lieder erfüllen die Luft.

2. In Thälern nun wallen, frey, sonder Verdruß, und Hügel besteigen ist Lebensgenuß. Wer wollte noch weilen in lärmender Stadt, die nichts als Beschwerden und Schattenwerk hat?

3. Wie bald, ach! verduften die Blumen ihr Seyn! schon Tausende schlummern im Wiesenthal ein. Vom Kirschenbaum taumeln schon Blüthen herab, und decken der Veilchen balsamisches Grab.

4. Was rings um uns grünet und lächelt, vergeht; wie bald daß der Nordwind ins Stoppelfeld weht! dann fallen die Blätter, der Hügel wird kahl, und Nebel umziehen das welkende Thal.

5. Vorüber flieht Alles in traurige Nacht; kein Erdenglück bleibet, so lieblich es lacht. Wie Rosenpracht, schwindet der Könige Zier; wie einsame Veilchen vergehen auch wir.

6. Denn er, der die Schöpfung der Blumen zerstört, und Wälder zerpflücket und Berge verheert; der Thronen vernichtet und Zepter zerbricht, verschonet die Hütten der Redlichen nicht.

7. Doch hat er von Schrecken für Redliche nichts; er kommt in der Schöne der Engel des Lichts, und winket uns lächelnd hinüber zu gehn, wo Kronen uns schmücken und Palmen uns wehn.

224. Der Schnee zerrinnt, der May beginnt; die Blüthen keimen auf

Gartenbäumen, und Vögelschall tönt überall.

2. Pflückt einen Kranz, und haltet Tanz auf grünen Auen, ihr schönen Frauen! pflückt einen Kranz, und haltet Tanz.

3. Wer weiß, wie bald die Glocke schallt, da wir des Mayen uns nicht mehr freuen. Wer weiß wie bald sie, leider! schallt.

4. D'rum werdet froh! Gott will es so, der uns dieß Leben zur Lust gegeben; genießt der Zeit, die Gott verleiht.

225. Die Luft ist blau, das Thal ist grün, die kleinen Mayenglocken blüh'n und Schlüsselblumen d'runter; der Wiesengrund ist schon so bunt, und malt sich täglich bunter.

2. D'rum komme, wem der May gefällt, und freue sich der schönen Welt und Gottes Vatergüte, die solche Pracht hervorgebracht, den Baum und seine Blüthe.

226. Endlich, endlich hab' ich ihn, meinen Sommermann! Nun ist Alles schön und grün, Alles lacht mich an. Uns're Kirschenbäume blüh'n und der Tulipan, und die langen Störche zieh'n; Alles lacht mich an.

2. Und die liebe Nachtigall singt den ganzen Tag, und der klare Wasserfall läuft dem Geisblatt nach, und die Felder leben all', und der Taubenschlag wimmelt, und im Wiesenthal blinkt der helle Bach.

3. O du lieber, guter May! sey gesegnet mir! Wenn du kommst, ist Alles neu, bliebest du doch hier! Ich bin selber ganz wie neu, wie gefall' ich mir! O du lieber, guter May! bliebest du doch hier.

4. Nun hinaus, hinaus ins Feld! Ofen, gute Nacht! Gott hat seine liebe Welt selber warm gemacht. Seh't die Sonn' am Himmelszelt! welche Strahlenpracht! Gott hat seine liebe Welt, warm du sie gemacht!

5. Brauch' ich Fenster noch und Dach, o wozu? wozu? All der Himmel ist mein Dach, und der Baum dazu. Seht den Vogel, wie gemach wiegt er sich in Ruh! Warum thät ich's ihm nicht nach? Vogel! ich und du!

6. Heißa juch! wie froh, wie froh ist mein ganzer

Sinn! Lebt' ich doch, o lebt' ich so all' mein Leben hin! mit dem May so flink und froh; mehr nicht, als ich bin. Lebt' ich nur, o lebt' ich so all mein Leben hin!

227. Es erwachen Scherz und Lachen mit dem gol ge-lockten May, süße Düfte weh'n die Lüfte von der Blumenflur herbey.

2. Nachtigallen - Lieder schallen aus dem dunkel'n Hain hervor; Lerchen singen, singend schwingen sie sich in der Luft empor.

3. Alles freu't sich, Schöpfer! durch dich seines Daseyns auf der Welt. Es erhebe dich und lebe Alles, wie dir's wohlgefällt.

4. Deine Ehre sich vermehre hier auf uns'rer stillen Flur, guter Vater und Berather, Herr und Schöpfer der Natur!

228. Es lächelt aufs Neu' der fröhliche May im bunten, festlichen Kleide. Von Höhen und Thal tönt überall di. süße Stimme der Freude.

2. In Wiesen und Flur gibt uns die Natur die schönsten Blumen zu pflücken. D'rum will ich mein Herz durch frohen Scherz bey munter'n Gesängen entzücken.

3. Doch sollt' ich nicht den, der Alles so schön erschuf, erst innig erheben? Durch Jubelgesang preis' ihn mein Dank, doch mehr mein künftiges Leben!

229. Hinaus aus den Städten, der Himmel ist blau! die Bäume sind röthlich und blumig die Au'; die Bäche durchschleichen die Fluren so hell, es küsset die Blumen der rieselnde Quell.

2. Es öffnet die Erde den duftenden Schooß, und Nelken und Rosen erziehet sie groß. Der Nachtigall Flöten erweckt in der Brust uns Wonnegefühle für Freundschaft und Lust.

3. Der Zephyr umsäuselt die Wangen so lau, kein Wölkchen umhänget den Himmel mit Grau. Es flüstert so traulich der blühende Hain, und ladet zur Freude nun Jedermann ein.

4. Verlaßt dann das Polster im glänzenden Saal, entfliehet den Städten zum ländlichen Mahl! Dem heiligen Dunkel am murmelnden Bach schleicht spähend das Auge des Neiders nicht nach.

230. Kind der Schönheit und der Freude! sey gegrüßt! das in seinem Blumenkleide lieblich wie ein Engel ist.

2. O du kommst, und lauter Wonne kränzet dich! Heit'rer lächelt uns die Sonne; Hirt und König freuen sich.

3. Alles hebt sich aus dem Staube; die Natur wird so zärtlich, wie die Taube; wie der Himmel wird die Flur.

4. Bald sind aller Menschen Seelen ganz Gefühl; bald verdrängen Philomelen auch das beste Saitenspiel

5. Doch nur wenig schöne Stunden lebest du, Frühling! bald bist du verschwunden, und dein Auge schließt sich zu.

6. Menschen! seh't im flücht'gen Lenze, wie geschwind Jugend, Schönheit, Reiz und Kränze hingewelkt und nicht mehr sind!

7. Wollt auch ihr, wie Frühlingstage! flüchtig seyn? soll mit jedem Stundenschlage sich nicht euer Herz erneu'n?

8. O! wählt dauerndes Geprange, denn ihr könnt's; Tugend macht die Lebenslänge und die Ewigkeit zum Lenz.

231. Nun Freud' und Freude überall ob dieses Tages Schein! Er bringet uns den Mayenmond; deß laßt uns fröhlich seyn.

2. Ja, heute laßt uns fröhlich seyn, und treiben Scherz und Spiel; der liebe, neue, grüne May bringt uns der Freuden viel.

3. Seh't Gottes Sonne schön und groß am hellen Himmel dort, wie herrlich strahlet sie herab, bringt Freud' an jeden Ort.

4. Im grünen Wald, auf bunter Flur, im Garten und im Feld erschallt es jetzt schon überlaut: Wie schön ist Gottes Welt!

5. Der Nachtigallen schmetternd Lied, der Lerche Frühgesang, der Fink' im Wald, der Wurm im Gras, der Kühe Schellenklang.

6. Das Veilchen und Vergißmeinnicht, die Schlüsselblum' im Thal, der Grashalm und der Kirschenbaum, bezeugen's überall,

7. daß Gott ein lieber Vater ist, der seiner Kinder Wohl, und seiner Kinder Freude will. Sein Maaß ist übervoll;

8. ist überall jetzt ausge-

streut von seiner Segenshand; und neue Lust verbreitet sich durch's ganze weite Land.

9. Das Bienenvölkchen sumset froh am blüthenvollen Baum; und nirgends ist in der Natur ein freudenleerer Raum.

10. Nein, aller, aller Orten regt sich tausendfache Lust! (genießet sie, ihr Brüder! ganz, und singt aus froher Brust!)

11. Ist Freud' und Freude überall ob dieses Tages Schein. Er bringet uns den Mayenmond; d'rum laßt uns fröhlich seyn.

232. O der schöne Mayenmond! wenn in Thal und Höhen Blüthenbäume wehen, und im Nest der Vogel wohnt! O der schöne Mayenmond! herrlich schöner Mayenmond!

2. O wie prangt die schöne Welt! bräunlich sproßt die Eiche am begrünten Teiche, graulich wiegt das Rockenfeld O wie prangt die schöne Welt!

3. O wie frisch die Morgenluft! Blumen, Laub und Kräuter blank von Thau und heiter, trinken Sonn' und athmen Duft! O wie frisch die Morgenluft! herrlich frisch die Morgenluft!

4 O wie jauchz't der Freude Klang! Lamm und Kalb im Grünen, Nachtigall und Bienen, Flötenton und Waldgesang! O wie jauchzt der Freude Klang!

5 O wie labt's, im Traum zu ruh'n, wo durch Kies und Erlen leise Wellen perlen, und die Fische fröhlich thun! O wie labt's, im Traum zu ruhn! herrlich labt's, im Traum zu ruhn.

6. O der schöne Mayenmond! wenn in Thal und Höhen Blüthenbäume wehen, und im Nest der Vogel wohnt! O der schöne Mayenmond! herrlich schöner Mayenmond!

233. O seht! die liebe Sonne lacht, die Wiese kleidet sich in Pracht! zerronnen ist der Winterschnee, und Blumen dringen aus dem Klee.

2. In süße Blüthe tauchen sich die kleinen Bienen emsiglich; der bunte Buttervogel freu't sich über sein bemaltes Kleid.

3 Die Lerche schwingt sich hoch empor! Im Walde

schlägt der Finken Chor; vor allen aber reizt der Schall der lieben kleinen Nachtigall.

4. Wohin ich sehe, seh' ich Lust. Voll Freude hebt sich meine Brust, und denkt: Wie preis' ich würdig ihn, der diesen Frühling uns verlieh'n?

234. Seh't den Himmel wie heiter! Laub und Blumen und Kräuter schmücken Felder und Hain! Balsam athmen die Weste, und im schattigen Neste girren brütende Vögelein.

2. Ueber grünliche Kiesel rollt der Quelle Geriesel purpurblinkenden Schaum; und die Nachtigall flötet; und vom Abend geröthet, wiegt sich spiegelnd der Blüthenbaum.

3. Alles tanzet vor Freude: dort das Reh in der Heide, hier das Lämmchen im Thal, Vögel hier im Gebüsche, dort im Teiche die Fische, tausend Mücken im Sonnenstrahl.

4. Kommt, Gespielen! und springet, wie die Nachtigall singet; denn sie singet zum Tanz. O, geschwinder, geschwinder! rundherum wie die Kinder! Ringel, Ringelein Rosenkranz.

235. Wer wollte sich mit Grillen plagen, so lang uns Lenz und Jugend blüh'n? Wer wollt' in seiner Blüthe Tagen die Stirn in düst're Falten zieh'n? Die Freude winkt auf allen Wegen, die durch dieß Pilgerleben geh'n; sie bringt uns selbst den Kranz entgegen, wann am errung'nen Ziel wir steh'n.

2. Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle; noch ist die Laube kühl und grün; noch scheint der liebe Mond so helle, wie er durch Adams Bäume schien; noch macht der Saft der Purpurtraube des Menschen krankes Herz gesund; noch labt uns, in der Abendlaube, ein Kuß auf treuer Freunde Mund.

3. Noch tönt der Busch voll Nachtigallen dem Jüngling hohe Wonne zu; noch strömt, wann ihre Lieder schallen, selbst in zerriß'ne Seelen Ruh. O! wunderschön ist Gottes Erde, und werth, darauf vergnügt zu seyn; d'rum will ich, bis ich Engel werde, mich dieser schönen Erde freu'n.

236. Willkommen im Grünen! der Himmel ist blau, und blumig die Au'. Der Lenz ist erschienen; er spiegelt sich hell am luftigen Quell im Grünen.

2. Willkommen im Grünen! das Vögelchen springt auf Sprossen und singt. Der Lenz ist erschienen; ihm säuselt der West um's heimliche Nest im Grünen.

3. Willkommen im Grünen! aus knorrigem Spalt der Eichen erschallt das Sumsen der Bienen. Flink tragen sie heim den würzigen Seim im Grünen.

4. Willkommen im Grünen! es blöket im Thal das Lämmchen, vom Strahl der Sonne beschienen; das flüchtige Reh durchhüpfet den Klee im Grünen.

5. Willkommen im Grünen! der Himmel ist blau, und blumig die Au'. Der Lenz ist erschienen; er spiegelt sich hell am luftigen Quell, im Grünen.

237. Willkommen lieber May! so schön hab' ich dich wahrlich nie geseh'n. Warm ist die Luft, der Himmel blau, der Baum ist grün, und grün die Au'!

2. Die Nachtigall und Lerche singt, der Käfer schwirrt, das Lämmchen springt; und Jung und Alt, und Groß und Klein wärmt sich am milden Sonnenschein.

3. Wie froh ist Alles, was da lebt, der Vogel, der in Lüften schwebt, und ich auf meiner Rasenbank, bey aller Vögel Waldgesang.

4. Schön ist die Welt und voller Pracht, und groß der Herr, der sie gemacht! Sie preis't, so weit ihr Raum nur geh't, des Schöpfers hohe Majestät.

5. Ihm will ich meine Freude weih'n, und durch Genuß ihm dankbar seyn; ihm, der die Welt so voller Pracht, und diese Zeit so schön gemacht.

---

238. Milder Regen! komm und tränke diese matte Blumenflur. Lieber, komm herab und schenke neues Leben der Natur; denn die Rosen sinken, gelblich wird ihr Roth, junge Knospen winken langsam ihrem Tod.

2. Das Vergißmeinnicht im Thale trauert, denn der Bach versiegt, der es sonst beym schwülen Strahle sanft im Wellenhauch gewiegt. O bald wird's vergessen, wenn der Bach nicht schwillt; denn in Todesblässen ist es eingehüllt.

3. Nahes Todes banges Beben schwebet über Meer und Land: denn die Kraft von jedem Leben ist erschlafft und abgespannt. Vögel auf den Zweigen seufzen matt nach dir; Fischlein in den Teichen seufzen matt nach dir.

4. Stürb' die hoffnungsvolle Aehre, ehe sie noch blühen kann; Gott! was das ein Jammer wäre für den armen Bauersmann! Komm' und bringe Segen hoffnungsvoller Saat, lösch den Staub, o Regen! auf des Wand'rers Pfad!

5 Regen! Regen! komm' und tränke! ach, es lechzet Thal und Flur! im Gewitter komm' und schenke neues Leben der Natur! Eile zu erscheinen, sey uns nicht mehr fern! Könnt' ich naß sie weinen, ach, ich thät es gern!

239. Schwüle Sommertage! seyd willkommen mir! trotz des Unmuths Klage, freudenvoll seyd ihr!

2. Lieb dem munter'n Fleiße; denn ihr dauert lang. Auch bey meinem Schweiße töne mein Gesang!

3. Töne in den Wäldern, eh die Sonn' aufgeht, in den vollen Feldern noch des Abends spät!

4. Denn von Gottes Güte ist die Erde voll; und ein froh Gemüthe ist des Menschen Zoll.

5. Wiesen, Bäume, Reben steh'n in voller Pracht, voll von Frucht und Leben, durch der Sonne Macht.

6. Unserm Arm entgegen beuget sich das Feld; sammelt, sammelt Segen! preist den Herrn der Welt!

240. Sey mit allen deinen Reizen, holder Sommer! mir gegrüßt! tief fühlt mein Herz wie du so schön, so reich an Freude bist, reich an Freude, wann der Morgen früh im Purpurlicht erwacht; am Tage reich; am Abend reich; und reich auch in der Nacht. Seh'n, wie deine Morgensonne ihre Strahlenbahn betritt, stärkt mit Kraft, sein Daseyn zu empfinden; stärkt mit Kraft zu mancher guten

That. Fühl't es nur, wie früh im Kühlen Labung durch die Schöpfung weht! glaub't, es sind geweihte, süße Stunden, wo man besser die Natur versteht.

2. Seht zurück! die Bäume standen blätterlos durch Wintersmacht; der Lenz erschien und schmückte sie mit seiner Blüthentracht. Seh't sie nun! der Schmuck der Bäume wird zur Frucht, reift zum Genuß; mit frohem Muth genießet sie, seyd dankbar im Genuß! Dämmert euch der Abend wieder, sanfterquickend, still und kühl; seh't in ihm ein Bild vom Lebensende; feyert ihn mit Ernst und mit Gefühl! macht der Mond die Nacht zum Tage; freu't euch seines milden Scheins! glaub't, auch das sind süße, heil'ge Stunden für das Ahnden eines höher'n Seyns.

241. Von Neuem seh'n wir's offenbar, daß Gott uns nicht vergißt, daß Gott zu jeder Stund' im Jahr der beste Vater ist. Da fällt nach langem Sonnenbrand sein Regenguß auf's dürre Land.

2. Du lieber Gott! wie traurig sah's in Gärten, Wies' und Feld! verdorrt war Korn, Gemüs' und Gras; das Land von Hitz' entstellt; vor dickem Staub erkannte man im Wege nicht den Wandersmann.

3. Die welken Aehren neigten sich, und gelblich ward ihr Grün; der zarte Flachs schwand sichtbarlich, erstickt von Unkraut, hin. Matt schlich das Vieh zur Weid' hinaus, und kehrte matter noch ins Haus.

4. Des Futters und der Milch beraubt, wehklagte Kalb und Kuh; wir standen mit gesenktem Haupt, und sah'n dem Jammer zu, und seufzten auf: Du lieber Gott! gib uns und unsern Kindern Brod!

5. Doch allbarmherzig schauet er, der Vater, unser Müh'n. Am Himmel sah'n wir ferne her Gewölk' wie Schäfchen zieh'n; und näher zog im raschen Lauf das schwarzgedrängte Wetter auf.

6. Rings schwand, in Wolkennacht verhüllt, des Himmels lichtes Blau: und Regen rauschte kühl und mild auf Garten, Feld und Au', und Donner jauchzten durch die Nacht, o Vater! deiner Lieb' und Macht.

7. Wie frisch erhebt der Halm sein Haupt! wie blüht der Flachs so blau! wie steht der Baum so neu belaubt, so glänzendgrün die Au'! und welch ein übersüßer Duft füllt rings umher die kühle Luft!

8. Das Alles, lieber, guter Gott! hat deine Macht gethan! verschwunden ist des Winters Noth, auf die wir ängstlich sah'n! D'rum laß uns immer dir vertrau'n, und nie so ängstlich vorwärts schau'n!

---

242. Der Herbst beginnt: schon saust der Wind und raubet die Blätter den Bäumen. Die Störche zieh'n, die Schwalben flieh'n! Es schweigen Grillen und Heimen.

2. Komm' immerzu! auch schön bist du in deinem falbenen Kranze! Du gibst uns Most, der scheucht den Frost, und macht uns fröhlich zum Tanze.

3. Beginnt den Reih'n, und laßt uns freu'n, wohl bey Schallmeyen und Leyern! Mit Früchten mild sind sie gefüllt die Keller, die Böden und Scheuern.

4. Der kalte Nord mag immerfort die öden Stoppeln durchblasen! Uns kümmert nicht sein wild Gesicht; ey, mag er sausen und rasen!

5. Das schnelle Jahr eilt immerdar auf Sonnenfittigen wieder; im Jugendglanz und Veilchenkranz bringt's bald den Frühling hernieder.

243. Was lebet, das schwindet, was blühet, fällt ab; für Alles eröffnet die Erde ihr Grab. Am Morgen enthüllt kaum die Blum' ihre Zier, so streift schon der Abend die Blätter von ihr.

2. Das Saamenkorn keimet, und wächset und blüht; wie herrlich die goldene Traube dort glüht! Schon drohet die Sichel der Aehre den Fall, schon hallen die Lieder der Winzer im Thal.

3. Es blüh'ten die Blumen der Wiesen so schön, und dufteten lieblich von Thälern und Höh'n. Sie fallen vom Sturmwind mit seufzendem Ach! und spiegeln sich nicht mehr im rieselnden Bach.

4. Ich ruhte so lieblich am kühlenden Quell; die Stunden des Tages enteilten so schnell. Der Nachtigall Lieder erquickten mein Herz, und scheuchten durch Wonne mir jeglichen Schmerz.

5. Doch bald wird es öd' und stumm auf der Flur; zum Schlummer bereitet sich Mutter Natur. Die Freude der Vögel in Büschen verhallt, und blätterlos stehen die Bäume im Wald.

6. Mit schrecklichem Fittig erschüttert der Sturm die Schiefer tyrannisch am wankenden Thurm, entreißet die Blätter dem brausenden Hain, und hüllet den Himmel in Mitternacht ein.

7. O selig! o selig! wer heiter den Pfad, im Frühling, im Sommer des Lebens betrat, der Weisheit, der Freundschaft, der Tugend geweih't, mit goldenen Früchten die Menschheit erfreu't.

8. Welkt endlich die Blüthe des Lebens hinab, und sinket zum Schlummer in's finstere Grab; einst wird sie erneuen ihr keimendes Grün, am Urquell des Lebens weit herrlicher blüh'n!

---

244. Der Winter ist ein rechter Mann, kernfest und auf die Dauer; sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an, und scheu't nicht süß, nicht sauer.

2. War je ein Mann gesund, ist ers; er krankt und kränkelt nimmer; weiß nichts von Nachtschweiß und Vapeurs, und schläft im kalten Zimmer.

3. Er zieht sein Hemd im Freyen an, und läßt's vorher nicht wärmen; und spottet über Fluß' im Zahn und Kolik in Gedärmen.

4. Aus Blumen und aus Vogelsang weiß er sich nichts zu machen, haßt warmen Trank und warmen Klang, und alle warme Sachen.

5. Doch wenn die Füchse bellen sehr, wenn's Holz im Ofen knittert, und um den Ofen Knecht und Herr die Hände reibt und zittert.

6. Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht, und Teich' und Seen krachen; das klingt ihm gut, das haßt er nicht, dann will er todt sich lachen.

7. Sein Schloß von Eis

liegt ganz hinaus beym Nord-pol an dem Strande; doch hat er auch ein Sommerhaus im lieben Schweizerlande.

8. Da ist er denn bald dort, bald hier, gut Regiment zu führen, und wenn er durch-zieht, stehen wir, und seh'n ihn an und frieren.

245. Ha! kalter Winter! bist du da in deinem Schnee-gewand? willkommen! trau-lich reiche mir die kalte, dürre Hand!

2. Meyn'st du, ich würd' ein Weichling seyn, und heu-lend dich empfah'n? nein, nein! ich liebe deine Pracht auf rauher Silberbahn.

3, Zu Bergen thürme sich empor der Flocken großes Heer; es starre um mich her die Welt in ihrem Panzer schwer!

4. Ich acht' es wenig; wohl bey Muth, lach' ich ob deiner Macht; und bließe siebenfacher Nord mich an, in schwarzer Nacht.

5. Denn mit dir kommt die neue Kraft, die Nerv' und Muskel stählt; und Trüb-sinn, Gicht und Fieber flieht den, der zum Freund dich wählt.

246. Jauchz't, wenn euch der Frühling weckt, aber lass't dem Winter auch sein Gutes, denn es steckt wahrlich was dahinter.

2. Lange Tage sind zwar gut; doch die kurzen geben rasche Beine, warmes Blut, frohen Sinn daneben

3. Blumen, ich gesteh' es ein, sind gar schöne Sachen, und der Sommer weiß sich fein breit damit zu machen.

4. Doch weiß auch der Januar Blumen aufzutrei-ben; künstlich malt er sie sogar an die Fensterscheiben.

5. D'rum den Winter auch geliebt, wie ihn Gott gege-ben. Was der liebe Gott uns gibt, dient zum frohen Leben.

247. Ihr Kinder! ihr könnt fröhlich seyn, komm't freudig um mich her. Seh't in die Luft; bald wird es schnei'n, nicht wahr, das freut euch sehr?

2. Zwar die Natur zur Frühlingszeit ist wunder-wunderschön; doch sollte sie zur Winterszeit nicht auch zu Herzen geh'n?

3. Schon friert es, wie man's wünschen kann, so

früh, wie's selten pflegt: nun geht's vergnügt zur Glitsche- bahn, sobald sie uns nur trägt.

4. Auch fliegen wir im Schlitten bald schnell über's weiße Feld; und jauchzen, daß es wiederhallt: Schön ist auch jetzt die Welt.

5 Der krause Wald, der glänzend starrt vom Eich- baum bis zum Strauch, und jeder Fluß, so hell, so hart, macht ja Vergnügen auch.

6. Wie glänzt das schöne, weiße Feld im hellen Son- nenlicht, das Morgens rings am Sternenzelt die Wolken kühn durchbricht.

7. Laut zwitschern dann die Vögelein im jungen Mor- genlicht Der munt're Knabe jubelt d'rein, fragt nach der Kälte nicht.

8. Ja, wunderschön ist Gottes Welt gemacht, uns zu erfreun Der, dem es nicht in ihr gefällt, muß wohl recht elend seyn.

248. Mit ihren Blumen, ihren Freuden entfloh die schöne Zeit: nun ruht die mütterliche Erde, gehüllt ins Winterkleid.

2 Da stand der Baum in seiner Blüthe, in seiner vollen Pracht, hat Schatten, Kühlung und den Segen der Früchte dargebracht.

3. Und steht nun da, er- starrt, entblättert! sieh unser's Lebens Bild! Kaum scheinet uns mit erstem Strahle die Sonne sanft und mild.

4. So naht des Sommers Glut und senget schon manche Blume ab; und was des Sommers Glut verschonte, sinkt in des Winters Grab!

5. Doch wenig Monden, und der Frühling vertilget jede Spur vom Todesschlaf, und höher schläget der Puls- schlag der Natur.

6. Auch uns wird einst ein Frühling lächeln Nur Schlaf ist unser Tod! Die Nacht vergeht. Seht dort ein neues und schön'res Mor- genroth!

249. Nicht dir, o Lenz! will ich allein nur meine fro- hen Lieder weih'n: den Win- ter preis' ich auch; er ist so schön und reizend, als du bist.

2 Zwar Nachtigallen hat er nicht, nicht Rosen und Vergißmeinnicht; auch fä- chelt nicht sein Abendwind, wie Zephyrs Flügel, sanft und lind.

3. Auf grünen Wiesen läßt sich's schön, doch schön auch auf beschnei'ten geh'n; und meiner Aussicht weiten Raum hemmt mir kein dick belaubter Baum.

4. Frey liegen nun von fern und nah die kleinen Bauernhütten da; in ihnen wohnt Zufriedenheit, und mehrentheils die Redlichkeit.

5. Die Sonne scheint so mild, so gut; und ohne Schleyer, ohne Hut blick' ich frey in ihr rothes Licht: das könnt' ich doch im Sommer nicht.

6. Rasch gleitet dort ein Knabenheer, wie froh! auf blankem Stahl einher im weiten Spiegelsaal, voll Glanz: mein Herz hüpft mir bey ihrem Tanz.

7. Ja schön ist auch der Winter, schön! ihn soll mein frohes Lied erhöh'n, das lange seinen Reiz verkannt, ja gar unfreundlich ihn genannt.

8. Oft will ich über Thal und Höh'n, trotz seiner stärksten Kälte, geh'n; will spotten träger Weichlichkeit, gehüllt ins warme Winterkleid.

250. Sey mit allen deinen Schauern, rauher Winter! mir gegrüßt! weiß mancher nicht, daß du so schön, so reich an Freude bist; reich am Morgen, aus dem Schoose langer Dunkelheit erwacht; am Tage reich; am Abend reich; und reich auch in der Nacht. Zögernd steiget deine Sonne, unter Schneegewölk', herauf; und beginnt in engbeschränkten Bogen ihren kurzen Wintertageslauf. Kaum begrüßen ihre Strahlen nur den Rand von uns'rer Flur; fern in einer andern Hemisphäre strahlt sie, vollen Glanzes, der Natur.

2. Blickt umher! und seht die Bäume ihres Blätterschmucks beraubt; doch prangen sie noch immer schön, obgleich vom Nord entlaubt. Seht, wie jedes ihrer Zweige, schwer vom Reife, schwankend sinkt; und wie der Reif, im Sonnenglanz, mit tausend Farben blinkt. Schon nach wenig, wenig Stunden sinkt des Tages Königin. Jetzt verschwindet sie, und auf die Fluren fließt nur noch ein mattes Roth dahin. Bald verlischt das Roth in Schatten, und er kommt, der Freund der Nacht; oder Myriaden Welten schimmern, und verschönern uns die Winternacht!

251. Sich der Armen gern erbarmen macht den harten Winter mild; und den harten Winter über wird's bey armen Leuten trüber, fachlos und uneingehüllt.

2. Greise zittern, nackten Müttern stirbt der Säugling an der Brust! Menschenfreunde! ihr könnt Leben vielen durch ein Scherflein geben; machet euch die Seelenlust!

3. O, ihr wisset, Gott versüßet jede gute That so gern. Mildert Elend, und bedenket, was ihr armen Menschen schenket, leihet ihr ja nur dem Herrn!

4. Gott gibt wieder! Unsre Brüder sind ja die Verlaßnen auch! Sie allhier erquickt zu haben, wird uns einst erquickend laben bey dem letzten Erdenhauch!

---

252. Blumen blüh'n und welken hin, Frühlingsblüthen fallen; Nachtigallen-Melodien tönen und verhallen. Morgens geht die Sonne auf, Abends geht sie nieder; kreisend ist der Dinge Lauf, steigt und fällt dann wieder.

2. Bey des Wechsels Ebb' und Fluth kann nichts ewig dauern. Auf der Sommertage Gluth folgt des Winters Schauern. An des Lebens schönstes Glück gränzet manches Leiden, und das traurigste Geschick endet oft in Freuden.

3. Wechselnd flieht die Spannezeit dieses Pilgerlebens; wer des Daseyns sich gefreut, lebte nicht vergebens. O d'rum scheucht aus eu'rer Brust, was die Freude störet! Stoff genug zu Freud' und Lust hat uns Gott bescheeret.

4. Seht, der Winter ist vorbey, Schnee und Eis zerronnen, und der liebe, holde May bringt uns tausend Wonnen. Jene Todtenstille wich süßen Melodien, und Verwirrung löste sich auf in Harmonien.

5. Darum, Freunde! fasset Muth, wenn in unsern Tagen für der Menschheit schönstes Gut Furcht und Kleinmuth zagen. Einst löst sich in Gutes auf, was wir Uebel schelten. Aehnlich bleibt

der Dinge Lauf sich in allen Welten.

6. Laß uns immer, o Natur! dieser Hoffnung leben, welche die verjüngte Flur, und der May uns geben! Er, der Frühlingsblumen schafft und Natur-Erwachen, wird mit ew'ger Lieb' und Kraft, gut, gut Alles machen!

253. Das Leben gleicht den Jahreszeiten. Der Frühling ist die Zeit der Saat; der schmeckt der Ernte Süßigkeiten, wer ihn dazu genützet hat.

2. Der Sommer reift die vollen Aehren; der Herbst theilt milde Früchte aus; der Winter kommt, sie zu verzehren, und findet ein gefülltes Haus.

3. Es fließe mir dann nicht vergebens der Frühling meiner Jahre hin; auf Kenntnisse zum Glück des Lebens und Tugenden geh' mein Bemüh'n.

4. Daß man in meinem Sommer sage: Seht seine Ernte, sie ist groß! Dann fällt im Herbste meiner Tage auch Frucht in manches Dürft'gen Schooß.

5. Und ich darf nicht das Alter scheuen; ich bin an weisem Vorrath reich. Ich kann mich meines Winters freuen; denn nichts ist meinen Schätzen gleich.

254. Wann auf das starre, todte Thal der hohen Frühlingssonne Strahl, voll Lebens und voll Segens lacht, und Alles grün und blühend macht;

2. von unten auf bis oben an der Baum mit Blüthen angethan, in seinem vollen Prunke steht, und süße Düfte von sich weht;

3. der Nachtigallen Lied den Wald, der Lerchen Chor die Flur durchschallt: dann ist es freylich gut und schön auf Gottes lieber Erde geh'n;

4. doch schön auch, wann der Sonne Licht durch dichte Nebelschleyer bricht; wann nach der schwülen Hundstagszeit, ein frisches Lüftchen uns erfreut,

5. und dann der Baum in and'rer Pracht, uns wenniglich entgegen lacht; als wollt' er sagen: Macht mich leicht! die vollen Zweige zu uns neigt.

6. Auch dann ist's wahrlich schön und gut! und o, mir ist so wohl zu Muth, als blüh'ten Strauch und Bäum

um mich, als wär's im May, so freu' ich mich;

7. und danke dann aus vollem Geist dem, der die Bäume blühen heißt, der Blüthe, Frucht erweckt und reift, und uns mit Wohlthun überhäuft.

255. Wie schön ist der Wechsel der Zeiten, o Freunde! im wandelnden Jahr! Wie herrliche Freuden bereiten und bringen dem Menschen sie dar!

2. Der Frühling schenkt Wonne und Leben der wieder erwachten Natur; es grünen die Bäume, die Reben, die Saaten, die Wiesen, die Flur!

3. Der Sommer, mit heißeren Tagen, reift, was ihm der Frühling gebar; und bringt, wenn ermattet wir klagen, sanft kühlende Früchte uns dar.

4. Den letzten erfreulichen Segen gewährt uns die herbstliche Zeit: dann reift uns die Traube entgegen, das Herz zu erquicken bereit.

5. Und schüttelt vom kalten Gefieder der Winter uns Schnee auf die Flur: so schlägt uns sein Stürmen nicht nieder; sein Eislauf ergötzet uns nur.

6. D'rum lieb' ich den Wechsel der Zeiten, o Freunde! im wandelnden Jahr: wie herrliche Freuden bereiten, und bringen dem Menschen sie dar!

---

256. Mit Riesenschritten nah't das Jahr dem Ziel der kurzen Bahn; bald kündigt uns der Glockenschlag den Lauf vom neuen an. So schnell flieht auch mein Lebenslenz; so wird mein Sommer flieh'n; des Herbstes schönste Blume welkt im nahen Winter hin.

2. D'rum soll jetzt bey des Jahres Schluß mein ernster Vorsatz seyn, die kurzgemeß'ne Pilgerschaft der Tugend nur zu weih'n. Ja dir, o Tugend! will ich hier getreu seyn bis ans Grab! dieß ist der Zweck, warum mir Gott so manche Freude gab.

3. Wie oft lag ich in stiller Ruh', vom süßen Schlaf erquickt, da mancher beß're Mensch, als ich, zu dir

nach Trost geblickt, der seufzend auf dem Lager sich in Noth und Elend wand, von dir mit Thränen Lind'rung bat, und keine Hülfe fand.

4. Nimm jetzt den Dank, den dir, o Gott! ein Herz voll Liebe zollt; sieh' diese Thräne gnädig an, die meinem Aug' entrollt. Gib ferner mir der Erde Glück! doch, wenn dir's nicht gefällt, so gib mir nur ein frommes Herz, den größten Schatz der Welt.

257. Das Jahr ist hingeschwunden, wie Schaum im wilden Bach. Denkt seinen bessern Stunden, denkt seinen trüben nach. Zu jenen grauen Jahren entfloh es, welche waren; es brachte Freud' und Kummer viel, und bringt uns näher an das Ziel.

2. In stetem Wechsel kreiset des Menschen kurze Zeit; er blühet, altert, greiset, und geht zur Ewigkeit. Bald schwinden selbst die Schriften auf seinen morschen Grüften; und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht sinkt mit hinab in Todesnacht.

3. Sind wir noch alle lebend, wer heute vor dem Jahr, in Lebensfülle strebend, mit Freunden fröhlich war? ach! mancher ist geschieden, und liegt und schläft in Frieden! Wir wünschen Gottes Ruh' hinab in uns'rer Freunde stilles Grab.

4. Wer weiß, wie mancher modert um's Jahr versenkt ins Grab; unangemeldet fodert der Tod die Menschen ab. Bey lauem Frühlingswetter weh'n oft verwelkte Blätter. Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund im stillen Grabe Ruh' und weint.

5. Der gute Mann nur schließet die Augen ruhig zu; mit frohem Traum versüßet ihm Gott des Grabes Ruh! Er schlummert kurzen Schlummer nach dieses Lebens Kummer; dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt, zur Wonne einer besser'n Welt.

6. Wohlauf denn! frohen Muthes, auch wenn uns Trennung droht; wer gut ist, findet Gutes im Leben und im Tod! Dort sammeln wir uns wieder und singen Wonnelieder. Wohl auf und gut seyn immerdar, sey unser Wunsch zum neuen Jahr.

Register

zur zweyten Abtheilung.

Seite
Ach welch ein Glanz. Rudolphi. 275
Ach wie rauscht des. Rudolphi. 276
Alle Tage freu' ich mich 240
Als einst Karl im 217
Als mich Hannchen gestern 210
An einem Fluß, der 210
Arbeit macht das Leben. Burrmann. 229
Arbeit und ein reger Fleiß 230
Auf, auf! ihr lieben. Wagener. 194
Auf, Brüder! auf, der Tag. Rudolphi. 288
Auf! freut euch, Brüder! 219
Auf Gottes Welt ists schön 240
Auf! jauchzet dem Höchsten. Demme. 259
Auf jedem meiner Pfade. J. Ch. Heise. 251
Auf! nehmt die Stäb' in. Weiße. 195
Auf! vergeßt in froher 213
Auf und singt! 241
Aus diesem frohen Kreise 187

Bach! gemach ströme 279
Bald durch enge Felsenklausen 280
Bald ist der Winter 299
Bald schlägt sie zum letztenmahl 299

Seite
Blau und golden 281
Blumen blühn und welken 314
Bringet ihm für seine Güte Demme. 294
Bruderlieb' und Menschenhuld 217
Brüder! fleißig wollen wir 192
Brüder! laßt uns fleißig 208

Da bist du ja, du gute Sonne! Rudolphi. 269
Da lächelt nun wieder. Wagener. 300
Dank dem Geber, Dank! 294
Dankt dem Herrn! 295
Das Jahr ist hingeschwunden 317
Das Leben gleicht den. Patzke 315
Das Leben enteilet. Heise. 267
Das liebe Fischchen spielet 286
Daß unser Gott uns. v. Stollberg. 247
Da zieht sie hin, die 273
Deine Sonne weckt mich 289
Den süßen Schlaf erbitten. Bürde. 295
Der du mit Weisheit 239
Der falbe Himmel röthet sich 293
Der Garten des Lebens 254
Der Herbst beginnt. Schulz. 309
Der junge Tag schwingt 289
Der Krieger durstet nach 236

236

Seite
Der Schnee zerrinnt. Hölty. 300
Der Sonne bin ich 270
Der Tag ist fort. Overbeck. 295
Der Winter ist ein rechter 310
Deutsche Freyheit, deutsche 325
Die alten Deutschen waren. Langbein. 217
Die du sanft und rein. Weiße. 184
Die Erde ist kein 241
Die Erd' ist Gottes. Heise. 277
Die Eule scheut das 284
Die hohe Pflicht, Gerechtigkeit 219
Die Luft ist blau. Hölty. 301
Die Schatten werden länger. Gieseke. 296
Dieser Tag, der uns. Heise. 256
Die Sonne grüßt die Fluren 230
Du hast, o Schöpfer! 232
Du kleines Würmchen! Overbeck. 286
Du lieber Gott! hörst gern 252
Du lieber Gott! wie 253

Eh' Ferdinand mit frommer. Pfeffel. 218
Ein Bauer ist ein Ehrenmann. Burrmann. 220
Ein Guter schafft was. Voß. 230
Ein junges Lämmchen. Bertuch. 189
Emsig, nimmer müde 233
Endlich, endlich hab' ich ihn. Overbeck. 301
Erhab'ner Berg, den die 278
Erheb't euch, ihr Schläfer! 290
Ertön' auch unter uns 225
Es erwachen Scherz 302
Es flieht die Nacht. Rudolphi. 290
Es jauchzen schon. Heise. 290

Seite
Es lächelt auf's Neu 302
Es reden und träumen. Schiller. 260
Es war einmal ein hübsches. Bertuch. 236
Es war einmal, ihr Leutchen! 257

Flüchtiger als Wind und Wellen 206
Freudenleer scheint dir. Demme. 263
Freudengesänge, deutsche 226
Freu't, Christen, Verehrer. Demme. 204
Frey von des Tags 297
Fröhlichkeit! du Himmelsgabe. Fischer. 242
Fülle meine Seele. 185

Gar hochgebohren ist der 183
Gegrüßet seyst, du, edles. Weiße. 270
Gern auf diesem Rasensitze. Jacobi. 200
Gesättigt bring' ich, Vater 252
Gesegnet sey uns jede. Heise. 190
Gold und Silber wünscht' ich 228
Gott! welch ein Muster. Demme. 205
Groß ist der Herr! die. Kleist. 201
Groß ist der Herr! von. Sturm. 268
Gütig hüllt in Finsternissen 260

Hab' kein Geld und hab' 264
Ha! kalter Winter! bist du 311
Hascht, Brüder! das Vergnügen. Starke. 189

Seite
Heil dem, der dich, Religion! Demme. 204
Hergewünscht mit stillem 257
Herr! du bist Schöpfer 202
Hier stehen wir u. preisen 274
Hinaus aus den Städten. Kapf. 302
Hochmuth käme mir 237
Hoffnung! Hoffnung immer grün 260
Holde Tugend! kröne mich. Burrmann. 200
Hübsch ordentlich. Burrmann. 234

Ja, geliebte zarte Jugend! 199
Jauchz't, wenn euch der Frühling. Overbeck. 311
Ich bin ein armes, armes 264
Ich bin vergnügt, im Siegeston. Claudius. 242
Ich hab' ihn gesehen, den. Weise. 229
Ich nehme gern Geschenke 224
Ich sollte nicht gehorsam 224
Ich will mein ganzes 209
Ihn preist die Sonn' am 203
Ihr, die Gott segnete. Demme. 234
Ihr Kinder! ihr sollt 311
Im stillen, heiter'n Glanze Claudius. 272
Immer fließe sanft und helle 279
In dunkeln Nächten denk' ich 268
In Morgenroth gekleidet. Demme. 291
In seinem schimmernden Uz. 282
Johannes war ein. v. Hagedorn. 186
Jüngst als ich in der 211
Kind der Schönheit u. der 303

Seite
Kinder! geht zur Biene hin. Weise. 229
Kindheit, Frühling meines Lebens! 196
Komm' stiller Abend! nieder 297
Kommt, Brüder! reicht 217

Laßt, laßt uns singen 243
Laßt uns froh die Stunden Heise. 207
Laßt uns, ihr Brüder! 190
Leben ist des Himmels. Rudolphi. 255
Liebe Menschen! seyd doch. Burrmann. 210
Liebe Täubchen! meine Freude. Overbeck. 284
Liebenswürdig möcht' ich seyn. Weise. 181
Lobt den Herrn! die Morgensonne. Patzke. 291
Lobt den Herrn mit 256

Mäßigkeit bey frohem Muth 188
Meines Lebens werth zu seyn 243
Mein Hündchen ist ein 224
Mein Oheim, Selmar 234
Messen, richten, heben, 231
Milder Regen! komm' 306
Millionen Welten kreisen 220
Mir ward das allerbeste 264
Mit des Jubels Donnerschlägen. Voß. 274
Mit ihren Blumen, ihren. Demme. 312
Mit Riesenschritten naht 216

Nach tief gefühltem Schmerz Demme. 206
Nacht und still ist's um mich 297
Nah't dem Altare, Unsterbliche! Demme. 258

	Seite
Nicht dir, o Lenz! will ich	312
Nicht lobenswürdig ist der. Jacobi.	222
Nicht zu reich und nicht. Weiße.	228
Nimm's armer Mann! Overbeck.	212
Noch rinnt des Lebens. Müchler.	244
Nun denn, weil sich	227
Nun Freud' und Freude überall	303
Nun wohl bekomm es mir. Overbeck.	298
O der schöne Mayenmond. Voß.	304
Oeffnet, Brüder! Ohr und Herz	193
O liebe Sonne! sey gegrüßt. Overbeck.	271
O mein Herz, mein Herz	183
O seh't, den bunten	287
O seh't, die liebe Sonne lacht	304
O wie herrlich ist der. Weiße.	232
O wie ist's so schön. Lieberkühn.	192
Pflücke Rosen, Rosen blüh'n. Gleim.	207
Preiset mit feurigem. Demme.	248
Ruhig ist des Todes Schlummer.	265
Sanfter Bach! der unter	280
Schöner Tag! dich seh' ich	253
Schön ist es auf Gottes	244
Schön ist's, schön ist's	245
Schon wieder Hunger. Overbeck.	294

	Seite
Schwüle Sommertage	307
Segne, Vater! meinen Fleiß	194
Seh't den Himmel, wie heiter. Voß.	305
Seyd mir heilig	250
Sey Gott gedankt, der liebe	292
Sey mir gegrüßt zu	271
Sey mir gelobt in deiner	275
Sey mit allen deinen Reizen	307
Sey mit allen deinen Schauern	313
Sich der Armen gern erbarmen	314
Sieh', Schwesterchen! wie	224
So bist du nun verschwunden. Fischer.	284
So seh' ich euch denn all	285
So wie ein Tropfen. Weiße.	207
So wird denn deines	283
Tragt nur in die Zellen. Weiße.	287
Triumph! die Wahrheit siegt. Demme.	259
Tulipanen prangen schön.	237
Unbeständig ist alles. Demme.	268
Unschuld ist den Kindern. Jacobi.	185
Verachte niemand einen	223
Vergnügt bin ich an Seel'	249
Vergnügt hüpf' ich von. Claudius.	245
Vollbracht ist unser	194
Vollendet, Brüder! ist der	196
Von dem Glück sehr große	264
Von Freud' und Dank durchglüh't. Demme.	249
Von Neuem sehn wir's	308

	Seite
Von ungefähr muß einen. Gellert.	215
Wann auf das starre	315
War einst ein Riese	216
Warum, du liebe Nachtigall!	285
Warum, geliebtes Veilchen!	282
Was der gute Vater. Demme.	261
Was frag' ich viel nach	265
Was für glückliche Tage	208
Was lebet, das schwindet	309
Was sollte mir in aller	262
Weg mit Lustgesang! Jacobi.	266
Weil ich jung bin	229
Welche Menge reifer	188
Wenn aufgeklärte Frömmigkeit	262
Wenn ich deine Schöpfung. Rudolphi.	203
Wer bist du denn. Alxinger.	214
Wer des Lebens Freuden	245
Wer fromm ist und gut. Demme	246
Wer ist ein freyer Mann?	184
Wer mich sieht, sagt mir	236
Wer schleicht dort schwach	213
Wer wollte sich mit Grillen. Hölty.	305
Wie dank' ich Gott für	181
Wie es da so niedrig. Burrmann.	283
Wie glänzt doch Gottes	272

	Seite
Wie in des Mayes Pracht	227
Wie? jetzt schon magst du	283
Wie lieblich winkt sie	293
Wie schön ist der Wechsel. Lieberkühn.	316
Wie schön ist's im Freyen! v. Salis.	197
Wie schön, o Gott! ist	246
Wie wohl ist dem entzückten	182
Willkommen im Grünen Voß.	306
Willkommen in der stillen	206
Willkommen, lieber May!	306
Willkommen, süße Kleine!	286
Willst du frey und fröhlich geh'n	249
Wir danken dir, Schöpfer! Demme.	251
Wir haben gutes Werk	298
Wir Kinder, wir schmecken Overbeck.	198
Wir spielen und hüpfen	199
Wir stimmen heute fröhlich	190
Wo ich Menschen dienen kann	216
Wohl dem, der nicht in Trauer	265
Wohl, ja wohl will ich	182
Wohl mir! gepriesen	223
Zu des Lebens Freuden	247
Zur Freude schuf Gott	238
Zwar wird noch manche. Demme.	238

Anhang.

1. O du! der schnell, be-
hend und ungezügelt, wie
Licht und Zeit und Schall und
Blitz, im Nu das weite Welt-
all überflügelt, wo hast du,
Wunderbarer! deinen Sitz?

2. Bist du verwebt, ver-
schlossen im Gehirne? wohnst
du vertheilt im weichen
Mark? begrenzet dich der
enge Raum der Stirne?
macht dich des Blutes Kreis-
lauf schwach und stark?

3. Und wärest du kein
Stern von eig'nem Lichte?
wär'st nur ein flatternd Me-
teor? ein hüpfend Irrlicht,
das dem Angesichte sich täu-
schend naht' und plötzlich sich
verlor?

4. Du wär'st ein Sumpf-
gebohrner? Nimmer, nim-
mer, du gottverwandter
Fremdling! bist ein heh'rer
Wiederschein von dessen
Schimmer, der Welten zählt
und Ewigkeiten mißt.

5. Du bist ein Licht, das
nimmer sich verzehret, das,
gleich dem Urborn, nie ver-
siegt, deß Brennstoff sich in
dem Gebrauche nähret, der
stündlich aushaucht, und doch
nie versiegt.

6. Sag' an, wie kam'st
du, Himmelskind! hernie-
der? was such'st du in der
Sinnenwelt? was thatest
du den Himmlischen zuwi-
der, daß sie dich strafend zu
dem Staub gesellt?

7. Was will mit dir der
bleyerne Gefährte, der la-
stend dir sich an den Flügel
hing, der dir den Flug ins
Vaterland erschwerte, der
dich so fest umstrickt und hier
empfing?

8. Was willst du mit dem
irdischen Gespielen, dem
Körper, was gewährt er dir?
Wohin kann eu're Pilger-
freundschaft zielen? Du bist
ein Gott, dein Pilgerfreund
ein Thier.

9. Doch, brauchtest du zur Reife, zur Vollendung, die Reise durch dieß Labyrinth; so geh' getrost durch seine dunkle Wendung, du staubverhülltes, hehres Himmelskind!

10. Nutzt dir die Wallfahrt, dir der Staub zum Weiser, zum Führer durch dieß Sinnenland? Wohlan! so wall't, ihr wunderbaren Reiser! und knüpf't es fest, das ungleichart'ge Band.

11. Nur, daß der Beß're stündlich kämpf' und wache, daß der Gefährt' ihn nicht besiegt; nur, daß der Sclav ihn nicht zum Sclaven mache; o, daß der Himmelssohn nicht unterliegt!

---

2. Du bist ein Gaukler, Weise zu berücken, behend und rasch und schlau genug; wer hüthet sich vor deinen feinsten Tücken, wer ist dir zu entkommen immer klug?

2. Ist ein Vergehen, dem du nicht Minister, dem du nicht Anwalt worden wärst? ist irgend ein Beginnen wohl so düster, das du mit falschem Schimmer nicht verklärst?

3. Und steh'st du mit dem Laster selbst im Bunde; o hüthe, wer sich hüthen kann, vor der Versuchung böser, böser Stunde, um uns're Tugend ist es leicht gethan.

4. Der inn're Richter ist im Nu bestochen, nimmt Schwarz für Grau, hält Grau für Weiß; wenn du dein Zauberwörtchen drob gesprochen, was lauwarm war, wird plötzlich siedend heiß.

5. Racketenfeuer wirfst du sprudelnd immer, das nur von fern den Augen wohlgefällt; wen's trifft, verletzt es, ohne daß sein Schimmer auch nur ein dunk'les Fleckchen aufgehellt.

6. Gefährlich ist's, bey dir sich Hütten bauen (bey falschen Münzern wohnet sich's nicht gut), bedenklich ist es, dir sich anvertrauen; du schonst nicht Freund, nicht Feind im Uebermuth.

7. Man sollte eilig Landes dich verweisen, dich fliehen, wie man Schlangen flieht, so oft man ohne die Vernunft dich reisen und von der Güte dich verlassen sieht.

8. Was Ueberzeugung Jahre durch errungen, zerstörst du oft in einem Augenblick; was die Vernunft gar leis' im Schlaf gesungen, erweckst du oft mit einem schlauen Blick

9. Und doch, und doch strömst du aus einer Quelle mit Allem, was des Adams Enkel hier vom Penguin, vom Dachs, von der Gazelle, vom Haifisch unterscheidet und vom Stier.

10. Und doch, und doch, wer möchte deiner Würze wohl ganz entbehren? immer weise seyn? Wer möchte wohl aus deiner Blumenschürze nicht gern des Lebens rauhen Weg bestreu'n?

11 Ein wenig Witz, mit viel Vernunft und Güte, mit ernster Weisheit inniglich vereint, du schenk'st ihm viel mit dieser selt'nen Blüthe, du, guter Gott! dem Menschen, deinem Freund.

---

3. Unerforschtes, wundersames Wesen, wie, wie werd' ich denn mit dir vertraut? Wer hat im Verborg'nen dich gelesen? O wer hat dein Innerstes durchschaut?

2. Sinnend forsch' ich in den dunkeln Tiefen, möchte endlich, endlich dich erspäh'n, und studire deine Hieroglyphen, kann und kann sie nimmermehr verstehn;

3. forsche den Gesetzen deines Strebens, deines Abscheu's und Begehrens nach, sinn' und forsch' und späh' ihm nur vergebens, wie den Fluthen jenes Stromes nach.

4. In dem Strome drängen Wellen Wellen; Wünsch' und Wünsche drängen sich in dir; deine Fluthen sinken, steigen, schwellen, der Begierde folget die Begier.

5. Aber wie entspringt der Drang der Wogen? Welle, sprich! woher dir die Gewalt? Siehe, Damm und Teich und Brück' und Bogen stürzt dahin, daß Hain und Fels erschallt.

6 Doch schon legen sich die stolzen Wellen, schäumend siehst du ihre Wirbel flieh'n, siehest ihren Spiegel sich erhellen, schau'st des hehren Himmels Abglanz d'rin.

7. Unerforschlichstes von allen Dingen, Herz! o Herz!

wann werd' ich dich versteh'n? Soll ich nie in deine Tiefen dringen? deines Wesens Quelle nie erspäh'n?

7. Unter'm Mond ist wohl nichts zarter, reiner, milder, edler, größer nichts als du; unter'm Mond ist nichts unedler, kleiner, ränkevoller, schwächer nichts, als du.

8. Schön bist du in deiner reinsten Milde, Alles, Alles huldigt dir entzückt; wer erkennet nicht an deinem Bilde deines Urbilds Züge abgedrückt?

9. Groß bist du in deiner Einfaltswürde, schweigend von der Abart selbst verehrt, groß, belastet von der Fürstenbürde, schön und groß am eig'nen armen Heerd;

10. groß und schön in sonnenheller Freude, Alles leucht' in deiner Wonne Glanz; aber größer, größer doch an Leide, rührender in deinem Dornenkranz.

11. O dein Lächeln, wie's mit Rosenröthe jenes off'ne Angesicht verschön't! deine Rührung ist wie Laut der Flöte, wenn sie leise von der Lippe tönt.

12. O dein Thun kann tröpfelnd Steine höhlen; ja, wer sahe nicht das Wunder schon, sah' nicht kalte, starre Felsenseelen weicher werden, als des Töpfers Thon?

13. Wer, wer lehrt dich den Gebrauch der Schätze, die des Himmels Mächte dir vertrau'n? O wer gibt dem wilden Strom Gesetze? Wer will Damm und Teich entgegen bau'n?

---

4. Wie lieb' ich euch, die ihr in schönen Bänden mein buntes Bücherschränkchen schmückt; bey denen mir so lieblich unter Händen die lange Zeit schnell weiter rückt! hier find' ich Lust bey Unterricht; ich las' euch, wär' es auch nicht Pflicht.

2. Ihr lehret mich, was nöthig ist zu wissen; durch euch wird fremde Weisheit mein; ihr leuchtet mir in meinen Finsternissen, und ladet mich zur Wahrheit ein. Ihr tragt mich in die Zukunft hin, und zeigt mir: was, warum ich bin!

3. Bald führ't ihr mich zurück in graue Zeiten; da flieh' ich über Land und See, seh' Reiche hier entspringen,

sich verbreiten, blüh'n, sinken, wieder untergeh'n; seh' Menschen, die von Anfang an mit Schaden sich dem Bösen nah'n.

4. Bald führ't ihr mich in die geheimsten Gründe der wunderthätigen Natur. In Stäubchen, wie in Welt und Sonne finde ich eines weisen Schöpfers Spur; vom Wurm, den ich kaum sehen kann, steig' ich zur Gottheit selbst hinan.

5. Und les' ich euch, ihr Dichter ew'ger Lieder! die ihr so schön die Tugend sing't, und Adlern gleich, mit heiligem Gefieder, euch zu des Himmels Höhen schwing't; so öffnet sich mein Herz und Ohr, und ihr erheb't mich mit empor.

6. Ja, Bücher! ihr sollt meine Freude bleiben, Gesellschaft mir und Spielwerk seyn, die lange Zeit mir ohne Reu' vertreiben, und mir Geschmack und Licht verleih'n. Wie dank' ich dem, der eu'ren Werth, und euch zu brauchen mich gelehrt!

---

5. Welch Glück, die Freude zu empfinden, ein Freund der Leidenden zu seyn, geschlag'ne Wunden zu verbinden, und Kummervolle zu erfreu'n!

2. Welch Glück, zu dem, der einsam klaget, gern und sanfttröstend hinzugeh'n, und ihm, wenn seine Seele zaget, mit Rath und Hülfe beyzusteh'n!

3. Welch Glück, den Kummer zu versüßen, der an des Bruders Herzen nagt, daß seine Thränen nicht mehr fließen, daß er, getröstet, minder klagt!

4. Welch Glück, wer Nackende bekleidet, wer die Verschmachteten erquickt, und den, der im Verborg'nen leidet, durch süßer Worte Trost beglückt!

5. Erkenne dieses Glück, und werde ein wahrer, edler Menschenfreund, der bey so mancher Noth der Erde gerührt des Mitleids Thräne weint.

6. Allein dir g'nüge nicht zu weinen; zu helfen, wo du kannst, ist Pflicht! um da als Retter zu erscheinen, wo es an Rath und Trost gebricht.

7. Geh hin und fühle deine Würde, Gott ähnlich, Vielen wohlzuthun! Erleicht're, wo du kannst, die Bürde; wie sanft wirst du am Abend ruhn!

8. Dir folgen tausend Bruderzähren dein Grab zur Ruhe einzuweih'n. Und dort wirst du die Stimme hören: Geh zu des Herren Freude ein!

---

6. Den Nächsten, wer er immer sey, Christ, Jude, Muselmann und Heide, mit Einer Liebe lieben, frey vom Vorurtheil, sey Pflicht und Freude! Er ist ein Mensch, wie wir, und ist Mensch eh'r als Jude, Heid' und Christ.

2. Ihn dulden, wenn's auch Irrthum ist, was er für Wahrheit hält; ihn lieben, trotz seinem Irrthum, das, o Christ! ist Christenthum! Frey laß ihn üben, wovon er überzeugt sich hält, wär's Wahrheit auch durch Wahn entstellt.

3. Nie frag erst kalt: „Was glaub'st du? Wie?“ sollst du dich fremder Noth erbarmen; den schwachen Bruder ärg're nie, noch spotte des am Geiste Armen, und glaub' nicht, der Vernunft zum Spott, nur dein Gott sey der rechte Gott.

4. Hast du der reinen Kenntniß mehr; so sey dir's Pflicht, sie zu verbreiten, Pflicht, deine Brüder um dich her zur höher'n Wahrheit hinzuleiten. Nur überlist' und zwinge nicht: von selber wirkt der Wahrheit Licht.

5. Genieß' der höher'n Kenntniß Glück, und lasse nie dich überlisten zum Irrthum! wachsam sey dein Blick! Beständ'ge Prüfung ziemt den Christen; den Irrthum dulden, will die Pflicht, doch lieben ihn, das will sie nicht.

6. Dir ward Vernunft, das höchste Glück, das reinste, schönste Gut des Lebens; und Gott gab deinen schärfer'n Blick, dein hell'res Licht dir nicht vergebens; du sollst dem Irrthum widersteh'n, fortschreiten, nicht zurücke geh'n.

7. Doch müsse nie dein höh'res Licht aufblähen, dich zum Stolz empören! Die wahre Weisheit bläht sich

nicht, sie will nicht glänzen, will belehren, will nützen nur, so viel sie kann, nur Wahrheit schützen gegen Wahn.

8. Sey duldsam, schütze gegen List die von dir anerkannte Wahrheit! Sey nicht dem Namen nach bloß Christ, sey's wirklich! Forsche, sieh' in Klarheit, und übe, was die Wahrheit ist; dann bist, in Christus Sinn, du Christ.

---

7. Von unaussprechlichen Gefühlen stets reger Kraft erfüllt, Gott! dank ich dir; daß ich nicht sinken soll im schwülen und arbeitsvollen Lauf, gabst du sie mir. Durch sie ist er mir keine Last, ist nur Bedürfniß meiner thätigen Natur.

2. Bricht doch schon bey den schwachen Kräften der Kindheit, Keim der Thätigkeit hervor; so schwingt im Drange von Geschäften stets höher sich des Mannes Kraft empor; er überlegt, beschließt, wirkt ohne Rast: geschäftlos seyn ist ihm die schwerste Last.

3. So schufst du es; im Kinderspiele ist Thätigkeit schon uns're höchste Lust, und Wonn' ist's, der Geschäfte viele vollbracht zu haben für des Mannes Brust. Ist sein Beruf ihm ein zu enger Lauf, so legt er selbst sich größ're Arbeit auf.

4. Gott! der du aus dem freysten Triebe für Menschenwohl unendlich wirksam bist. Ich weiß, daß deiner Vaterliebe es Seligkeit, für uns zu wirken, ist. Preis dir, daß ich der Thätigkeit auch voll, mich selig, und dir ähnlich fühlen soll!

5. Ach, laß mich nie für Eitelkeiten, für Sündendienst ja nie geschäftig seyn, laß deinen Sinn mich immer leiten, der Tugend nur die reg'ste Kraft mich weihn; und weise mir einst eine höh're Bahn der Thätigkeit, wann sich mein Lauf schließt, an.

8. Schon früh soll meines Herzens Zierde die sanfte Demuth seyn, und Eitelkeit und Ruhmbegierde mir keine That entweih'n.

2. Um meinem Schöpfer zu gefallen, will ich den Hochmuth scheu'n; Bescheidenheit gewinnt bey Allen, und erntet Beyfall ein.

---

9. Auch du, auch du wirst wallen ins große, unbekannte Land, auch du, auch du wirst Allen, die vor dir waren, nachgesandt.

2. Ja, scheiden wirst du, scheiden vom lieblichen geliebten Licht, und allen seinen Freuden; doch trau're nicht und bebe nicht.

3. Zwar sind hier Nachtigallen, es blüh'n hier Veilchen und Jasmin, und Aepfelblüthen fallen zu deinen Füßen duftend hin.

4. Es blüh'n die Mayenglocken, es röthet dir die Rose sich; es kränzt die gold'nen Locken der junge Morgen wonniglich.

5. Des Himmels Bogen strahlet in mannigfacher Herrlichkeit, die Abendwolke malet mit gold'nem Saum ihr Purpurkleid.

6. Auch leuchten dir die Sphären, auch siehest du im Silberschein dein Gärtchen sich verklären; es glänzt dir zaubernd Busch und Hain.

7. Und hell're Freuden glänzen dem reiner'n, stillen, inner'n Sinn; und schön're Rosen kränzen dir deinen Pfad durch's Leben hin.

8. Der inn're Richter, lohnend, versüßt dir Arbeit, Kampf und Schmerz, und Freundschaft nimmt dich schonend und schirmend an ihr treues Herz.

9. Was wollt ihr denn, ihr Thränen! die von der Wang' herunterschau'n? Was willst du? stilles Sehnen! was heißt dich immer aufwärts schau'n?

10. Uns lehrt das inn're Sehnen, es sey jenseits ein and'res Land, wo nur der Wonne Thränen, und nicht

wird Harm und Schmerz gekannt.

11 Nach diesem Lande wallen wir Pilgerleute klein und groß; es lacht, es winkt uns Allen, und ladet uns in seinen Schooß.

---

10. Frey von Sorgen treibt der Hirt am Morgen seine Herd' ins Feld Wenn die Vögel singen, und die Schäfchen springen, sing' ich: Gott erhält gnädig, mächtig, gütig, prächtig seine liebe Welt.

2. Grüne Wälder! Korn und Weitzenfelder! milder Sonnenschein! sanfte Mondenhelle! reine Silberquelle! Blumen, Obst und Wein! Gottes Willen zu erfüllen, müßt ihr uns erfreu'n!

3. Thau und Regen schütten reichen Segen über Thal und Höh'n! Laue, sanfte Winde kühlen uns gelinde, wenn sie spielend weh'n; schwüle Hitze dämpfen Blitze, prächtig anzuseh'n.

4. O wie mächtig, gnädig, gütig, prächtig ist der Herr der Welt, welcher seine Erde, König, Hirt und Heerde, liebet und erhält; laßt uns singen, Ehre bringen Gott, dem Herrn der Welt!

---

11. Wie herrlich naht sie ihrem Ziele, des Lichtes Schöpferin! auf, meine Kinder! auf vom Spiele, zur Feyer ihres Anblicks hin!

2. Wie lachen unter ihr die Matten, der Bäche grüner Rand! Wie deckt der Hügel Riesenschatten den fernen Busch das Aehrenland!

3. Hier rollt in seinem Purpurbette der Strom gemächlich fort, und eine breite Blumenkette umschlinget den gekrümmten Bord.

4. Hier scheinen stille Schäfersitze aus Erlen kaum hervor; dort strebet mit besonnter Spitze ein ferner, stolzer Thurm empor.

5. O! wie die Göttliche, die Holde, den Himmel übermalt; wie sie mit Ophirs reinstem Golde den Saum der braunen Wolke malt!

6. Ihr wirbeln Lerchen, brüllen Heerden, die tief in Blumen gehn; o Schauplatz Himmels und der Erden! wie bist du ewig neu und schön!

7. Erkenn't hier, meine süßen Kleinen! der Gottheit lichte Spur; seh't ihn hier unverhüllt erscheinen, den großen Vater der Natur.

8. Fallt dann vor ihm in Einfalt nieder, (er wird es euch verzeih'n), und stimmet in der Engel Lieder mit lallender Verehrung ein.

---

12. Menschenliebe, Sanftmuth, Milde, himmlische Natur, zeigt uns jetzt im schönsten Bilde die wohlthät'ge Sommerflur. Was ihr an Gedeih'n und Leben in der Saat, in Pflanz und Frucht, jetzt das reiche Jahr gegeben, theilt sie mit ohn' Eifersucht.

2. Schmückt der reiche Schooß der Erde mit gesunden Kräutern sich; so ruft sie der bunten Heerde: Komm zu mir und nähre dich! und mit fröhlichem Gebrülle winkt den Durst'gen sie herbey, daß von ihrer Quellen Fülle, auch sein Gaum erquicket sey.

3. Unbegrenzte Eb'nen blinken voller Reichthum um uns her, und die gelben Halme sinken von der Körner Lasten schwer; nicht, um für sich beyzulegen, machen sie sich hülfenlos; nein, sie schütten ihren Segen ohne Zwang in euer'n Schooß.

4. In der ganzen Schöpfungswürde füllt der fruchtbelad'ne Baum, prangend mit der schönsten Bürde, jenen lichten Himmelsraum! Wenn der Schatten seiner Aeste uns im Sommer Kühlung gab, wirft jetzt jeder Hauch der Weste gold'ne Frucht von ihm herab.

5. Nicht, wie sehr unedle Reichen, denen Gott hier Schätze gab, sperr'n sie solche, wie die Leichen, in verschloßner Kisten Grab: nein, wie lächelnde Gefilde, wie die Saat, der Baum, die Flur, sanftmittheilend, freundlich, milde tragen sie für And're nur.

13. Schon reift die Saat des Schnitters Hand entgegen, die Aehre neigt sich schwer von deinem Segen, Allvater deiner Unermeßlichkeit! Ach! wie du gibst, mit welcher, welcher Milde! so geben, so beglücken, deinem Bilde so ähnlich seyn, welch eine Seligkeit!

2. Du gibst der off'nen Erde dein Gedeihen, und winkst dem Landmann Samen einzustreuen; er kommt auf deinen Wink herbey und streut. Dann strömen deine Wolken Thau und Regen, und deine Sonn' ergießt den milden Segen, dann keimt der Halm und schoßt, und steht bereit.

3. Und deine Sonn' erzeugt das Mark in seinen Aehren, und deine Wolken träufeln, ihn zu nähren; das Mark in seiner vollen Aehre reift; die segenschweren Häupter wollen sinken; sie wanken taumelnd hin und her, und winken dem Sämann, daß er rasch zur Sichel greift.

4. Dann kommt der Mensch, und füllt die weite Scheune; er nimmt und sammelt froh, und nennt's das Seine so stolz und kühn, als hätt' er sich's verschafft. Dann kommt der Mensch, und nimmt und ißt und Stärke durchströmt sein Blut zum Schaffen seiner Werke; er nimmt und ißt, und geht einher in seiner Kraft.

5. Dann kommen deine Vögel, Gott! und nehmen aus deinen milden Händen, und beschämen den sorgenvollen menschlichen Verstand; dann kommen deine Thier', und du gibst allen, und sättig'st, was da lebt, mit Wohlgefallen, und neues Leben strömt aus deiner Vaterhand.

6. Ach! wie du gibst, mit welcher, welcher Milde! so geben, so beglücken, deinem Bilde so ähnlich seyn, welch eine Seligkeit! O Menschen! Brüder! schon allhier auf Erden, schon hier könnt ihr, kann ich Gott ähnlich werden, und trinken diesen Kelch der Seligkeit.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Register
zum Anhange.

	Seite
Auch du, auch du	330
Den Nächsten, wer er	328
Du bist ein Gaukler	324
Frey von Sorgen	331
Menschenliebe, Sanftmuth	332
O du, der schnell, behend	323
Schon früh soll meines	330
Schon reift die Saat	333
Unerforschtes, wundersames	325
Von unaussprechlichen	329
Welch Glück, die Freude	327
Wie herrlich naht sie	331
Wie lieb' ich euch, die ihr	326

Burrmann, Gottlieb Wilhelm, zu Hirschberg gebohren, lebte als Kandidat der Rechte zu Berlin.

Claudius, Johann Matthias, geb. zu Rheinfeld, wurde 1776 Oberlandcommissair zu Darmstadt, ging aber 77 zurück nach Wandsbeck. Seit 88 ist er Revisor bey der schleßwig-holsteinischen Bank zu Altona. Von ihm erschienen: sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen. München 1791 in 5 B.

Cramer, Johann Andreas, D. geb. 1723 zu Jägstädt, ging 42 nach Leipzig; wurde 48 Prediger zu Crellwitz, 60 Oberhofpred. zu Quedlinburg, 64 Hofprediger zu Copenhagen, 65 Prof. und Doctor der Theologie, 71 Superintendent zu Lübeck, 74 Prof. der Theologie zu Kiel, 84 Prokanzler der Universität, starb 88. Neue geistliche Oden und Lieder dieses thätigen Mannes erschienen 66 zu Lübeck; von den sämmtlichen Gedichten erschien zu Leipzig der erste und zweyte Theil 82, der dritte 83.

Demme, H. G., Superintendent zu Mühlhausen, hat neue christliche Lieder, und mehrere Schriften, letztere unter dem angenommenen Namen Karl Stille herausgegeben.

Dietrich, Joh. Sam., geb. 1721 zu Berlin, studirte v. J. 39 zu Frankfurt, von 42 zu Halle, wurde 48 Prediger in seiner Vaterstadt, 63 Beichtvater der Königin, 70 Oberconsistorialrath. Ihn ersuchten Spalding und Teller um seine Hülfe bey Ausarbeitung des Gesangbuchs für die preuß. Lande.

Dolz, Johann Christian, M. Vicedirector an der Freyschule zu Leipzig.

Feddersen, Jacob Friedr., geb. 1736 zu Schleßwig, wurde 60 Hofpred beym Herz. zu Holstein-Sonderburg, ging 65 als Pred. nach Ballenstädt, 67 nach Magdeburg, 77 als Hofpred. nach Braunschweig, 88 als Consistorialrath nach Altona, und wurde zugleich Probst der Kirchen u. Schulen der Herrschaft Pinneberg, starb 88. Von ihm sind: Andachten in Leiden u. auf dem Sterbebette. Magdeb. 72, und: Unterhaltungen mit Gott bey besondern Fällen u. Zeiten, zu Halle herausgegeben.

Gellert, Christian Fürchtegott, geb. 1715 zu Haynchen, studirte v. J. 34 Theologie zu Leipzig, gab von 44 an ebendaselbst studirenden Jünglingen Unterricht, wurde 51 außerordentl. Professor der Philosophie, starb 69. Lehrgedichte und Erzählungen erschienen im J. 54, geistliche Oden u. Lieder im J. 57. Der 10te Theil seiner sämmtl. Schriften enthält eine von Cramer abgefaßte Beschreibung seines nützlichen Lebens.

Gleim, Johann Wilhelm Ludwig, geb. 1719 zu Ermsleben, Kanonikus zu Walbeck und Domsecretair zu Halberstadt, starb, beynahe 84 Jahre alt, den 18. Februar 1803.

Grot, Joachim Christian, geb. 1733 zu Plön, war Hauslehrer, dann Prediger, Probst, Senior und Oberinspector aller deutschen Kirchen zu Petersburg, starb 1801.

Gryphius, Andreas, geb. 1616 zu Fraunstadt, wurde Landschaftssyndicus in Glogau, in den Adelstand erhoben, zum Poeten gekrönt, Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft, starb 64.

Heeren, Heinr. Eberh., geb. 1728 zu Bremen, stud v. J. 46 zu Jena, von 48 zu Göttingen, wurde 54 Subrector zu Bremen, 60 Pred. zu Arbergen, 75 Dompred. zu Bremen. Von ihm sind: neue u. veränderte geistl. Lieder. Bremen 78.

Hölty, Ludwig Heinrich Christoph, geb. 1748 zu Mariensee, studirte v. J. 60 Theologie zu Göttingen. Uebertriebener Fleiß und kümmerliches Leben erzeugten die Auszehrung, woran der Gute schon im J. 76 starb. Seine hinterlassenen Gedichte gaben Stollberg und Voß 83 heraus.

Jacobi, Johann Georg, geb. 1740 zu Düsseldorf, war Kanonikus zu Halberstadt, wurde 84 als Professor der Beredsamkeit und Poesie nach Freyburg berufen

Klopstock, Joh. Georg, geb 1724 unweit Quedlinburg, erhielt 52 durch Bernstorf eine Pension von Friedrich dem 5ten, König v. Dänemark, nachher noch eine vom Markgrafen von Baden. Er lebte zu Hamburg als dän. Legations- u. badenscher Kirchenrath. Beindorf rettete Deutschland diesen erhabenen Dichter aus gewisser Lebensgefahr, in welche er beym Schlittschuhlauf in einer Mondnacht gerathen war. Von seinen geistl. Liedern erschien der erste Theil 58, der zweyte 69.

Köhler, Benjamin Friedrich, geb. 1730 zu Döbeln, stud. v. J. 49 zu Leipzig, vermehrte bald die Anzahl van Gellert's Schülern und Freunden; wurde 74 Regierungssecretair und Consistorialrath zu Dessau. Von ihm haben wir geistliche, moralische und scherzhafte Lieder.

Kraft, Justus Christoph, geb. 1735 zu Marburg, wurde Prediger bey der hiesigen deutschreformirten Gemeinde, veranstaltete eine Sammlung verbesserter und neuer Gesänge, welche 72 in der Eichenbergischen Handlung herausgegeben wurde; er starb 97.

Küster, Eliesér Gottl., geb. 1732 zu Watzen, stud. v. J. 53 zu Göttingen, wurde 62 Prediger zu Volkenrode, 72 zu Braunschweig, 79 Gen.-Superintendent. Er besorgte mit den Herren Kaufmann, Flügge u. Eschenburg das braunschw. Gesangbuch.

Lavater, Joh. Casp., geb. 1741 zu Zürich, wurde daselbst im J. 78 Pred., schlug 86 einen Ruf nach Bremen aus, starb 801. Von ihm sind; hundert christl. Lieder, Zürich 1776. Zweytes Hundert christl. Lieder, Zürich 80. Neue Samml. geistl. Lieder in Reimen, Zürich 82. Poesien, 2 Th. Leipz. 81 u. 82.

Liebich, Ehrenfried, geb. 1713 zu Probsthayn, stud. v. J. 38 zu Leipzig, wurde 42 Prediger zu Lomnitz, starb 80. Von seinen geistl. Oden und Liedern erschien der erste Theil 68 zu Hirschberg und Leipzig. Der 2te Th. zu Liegnitz 74.

Mohn, Johann Friedrich, Prediger zu Ratingen, und Verfasser einiger Sammlungen von Gedichten.

Münter, Balthasar, D., geb. 1735 zu Lübeck, stud. zu Jena, wurde Hofpred. zu Gotha, Doctor der Theologie und Prediger zu Copenhagen, starb 93. Von seinen geistl. Liedern erschien 72 die erste, 74 die zweyte Samml. zu Leipzig.

Madre, Johann Friedr., M., geb. zu Lübben, stud. von 57 bis 67 zu Leipzig, wurde 71 Pred. zu Bubendorf, 73 zu Mittelsaida. Er hat geistl. Lieder und Gedichte im J. 70 zu Dresden herausgegeben.

Neander, Christian Friedrich, geb. 1723 zu Grünzhof, wurde Pred. zu Pilten, dann zu Grünzhof, 75 Probst des Dobblenischen Kreises. Die erste Sammlung seiner geistl. Lieder erschien zu Riga und Leipzig 66, die zweyte 72.

Niemeyer, Aug. Herrmann, D., geb. 1754 zu Halle, wurde 79 außerord., 84 ordentl. Professor der Theologie, im J. 85 Mitdirector des dasigen Waisenhauses, schlug den von Danzig 92 erhaltenen Ruf aus. Diesem thätigen Manne verdanken wir viele belehrende Schriften und treffliche Gesänge.

Overbeck, Christian Adolph, geb. 1755 zu Lübeck, woselbst er Doctor der Rechte und Syndicus des Domcapitels ist.

Pfranger, Johann Georg, geb. 1745 zu Hildburghausen, studierte zu Jena, wurde erst Pred. zu Streßenhausen, dann Hofpred. zu Meiningen, starb 90. Er veranstaltete eine Sammlung geistlicher Lieder.

Rambach, Johann Jacob, D., geb. 1693 zu Halle, wurde 1723 Inspector des dasigen Waisenhauses, 26 Doctor und Prof. der Theol., 31 Prof. der Theol. und Superintendent in Giessen, starb 35. Von ihm erschienen: Poetische Festgedanken, Jena 26; Geistliche Poesien, Giessen 35.

Reche, Johann Wilhelm, Prediger zu Mühlheim am Rhein, ist Herausgeber des bergischen Gesangbuchs.

v. d. Recke, Charl. Elisab. Constantine, wahrscheinlich zu Elley gebohren, älteste Tochter des Reichsgrafen, Joh. Friedr. v. Meden. Sie trennte sich von ihrem Manne und widmete sich der Dichtkunst. Von ihr sind: Geistliche Lieder durch Hiller, Leipz. 1780, u. eine zweyte Samml. 83 herausgegeben.

Reisig, Johann, geb. 1749 zu Amsterdam, ein Schüler Ernestis u. Gellerts, wurde 77 Pred. zu Stollberg, schrieb: Freye Nachahmungen des Chrysostomus.

Rudolphi, Karoline, Jugenderzieherin zu Heidelberg.

Schink, Joh. Friedr., geb. 1755 zu Magdeburg, stud. von 73 Theologie zu Halle, entsagte ihr aber wieder, ging im J. 77 nach Berlin, 79 nach Hannover, 80 nach Wien, 89 als Theaterdichter nach Hamburg. Von ihm sind: Vernünftig christliche Gedichte, Berlin 88, herausgegeben.

Schmolke, Benjamin, geb. 1662 zu Brauschitzdorf, wurde 1702 Pred. zu Schweidnitz, gekrönter Poet, verblindete im Alter, starb 37. Er hat sehr viele Schriften hinterlassen.

Sturm, Christoph Christian, M., geb. 1740 zu Augsburg, ging im J. 60 nach Jena, 61 nach Halle, 65 als Conrector nach Soran, 67 als Pred. nach Halle, 69 nach Magdeburg, 78 nach Hamburg, starb 86. Von ihm sind: Lieder für das Herz ꝛc. Frankf. u. Leipz. 67. Lieder und Kirchengesänge zu Hamburg 80 erschienen.

Alber, Christian Samuel, geb. 1715 zu Landshut, stud. v. J. 32 bis 35 zu Jena, kam 35 als Prediger nach Heinersdorf, 40 in seine Vaterstadt, 57 nach Hamburg, wurde 70 Senior des Ministeriums, starb 76. Die Gott bittenden und lobenden Stimmen der Andacht an Sonn- Fest- u. Passionstagen in geistl. Liedern gesammelt, erschienen 63 in Hamburg.

Voß, Joh. Heinrich, geb. 1751 zu Sommersdorf, wurde 78 Rector zu Otterndorf, 82 zu Eutin, 86 fürstl. bischöflich. lübeckischer Hofrath, lebt jetzt zu Jena.

Weiße, Christian Felix, geb. 1726 zu Annaberg, stud. zu Leipzig, wo er seit 62 Steuereinnehmer ist. Kleine lyrische Gedichte von dem beliebten Verfasser des Kinderfreundes kamen in 3 Bänden 72 zu Leipzig heraus.

Zachariä, Just. Friedr. Wilh., geb. 1726 zu Frankenhausen, stud. v. J. 43 die Rechte zu Leipzig, wurde 61 Prof. der schönen Wissensch. am Karolino zu Braunschweig u. 75 Kanonicus beym Cyriaks Stift; starb 77. Von seinen scherzhaften, epischen u. lyrischen Gedichten erschien 61 die 2te Aufl. in 2 Bdn. Eine Beschreibung seines Lebens gab Hr. Prof Eschenburg im J. 81 mit dessen hinterlassenen Schriften heraus.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klitscher, Friedrich Vertraugott

Liedersammlung für Schulen

Frankfurt a. M. 1815

P.o.germ. 729 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112487-9